

BEWÄHRUNGSFELDER EINES FORMDEUTVERFAHRENS

EINE BESTANDSAUFNAHME

ZUR GÜLTIGKEIT DER HOLZMAN-TECHNIK

Gottfried Schmeiser

1985

*Diss
München*



BEWÄHRUNGSFELDER EINES FORMDEUTVERFAHRENS

Eine Bestandsaufnahme
zur Gültigkeit der Holzman-Technik

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

Dipl.-Psych. Gottfried Schmeiser

aus Eggenfelden

München 1985

Druck: E. Bernardi, München

Der Ungebildete
sieht überall nur einzelnes,
der Halbgebildete die Regel,
der Gebildete die Ausnahme.

Grillparzer

Referent: Prof. Dr. Lutz von Rosenstiel
Korreferent: Prof. Dr. Karl Berkel
Tag der mündlichen Prüfung: 20.02.1985

Vorwort

Diese Arbeit ist nicht erstmalig Anlaß, sondern willkommene Gelegenheit zu einem aufrichtigen Dank an Professor Lutz von Rosenstiel. In der ihm eigenen Offenheit und Herzlichkeit, mit der er auch einen Zaungast des Wissenschaftsbetriebes wie mich einbezogen hat, gab er mir die Möglichkeit dazu.

Ausschlaggebende Hilfe erhielt ich von meinen Freunden: Dr. Peter Neumann verdanke ich einen lebendigen Kontakt zur Universität und notwendige Kurskorrekturen im Verlauf der Arbeit. Er ließ es neben der sachlich-fachlichen auch an emotionaler Unterstützung nicht fehlen. Frau Dipl. Psych. Eva Edelmann-Leinsle sicherte meine Literaturbasis und fand dabei auch schier Unauffindbares.

Bei der Herstellung erfuhr ich die Hilfsbereitschaft bereits geschätzter Arbeitskolleginnen und -kollegen:

Frau Brunhild Knoth-Nitsch gab Initiative und Anleitung, auch für mich selbst. Karin Schäl und Monika Steiger bewältigten engagiert und unermüdlich den ungewohnten Text und seine zahlreichen Änderungen; Herr Des. grad. Karl Welz fand klare Linien für meine unklaren Vorstellungen.

Meine Mitarbeiterin, Frau Alwine Kring, bewies wieder einmal Geschick und Geduld bei der Textmontage wie auch gegenüber meinem Arbeitsverhalten.

Ihnen allen vielen Dank.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhalt

	<u>Seite</u>
0. <u>Vorbemerkungen</u>	4
0.1 Zur Situation	4
0.2 Zielsetzungen	7
0.3 Zum Gültigkeitsbegriff	8
0.4 Zur Konzeption	9
0.5 Zur Einordnung	10
0.6 Einschränkungen	12
0.7 Zur Orientierung: Verzeichnis der Übersichten zu Schwerpunktthemen der Empirie	13
1. <u>Die Holtzman-Technik als Forschungsinstrument</u>	20
1.1 Standortbestimmung	20
1.2 Noch einmal: Formdeutung als Ausdruck	34
1.3 Formdeutung als Abbildung	73
1.4 Formdeutung als Reaktion	90
1.5 Formdeutung als Lernprozeß	102
1.6 Formdeutung und Sozialverhalten	108
2. <u>Die Holtzman-Technik als Diagnose-Instrument</u>	155
2.1 Formdeutung als Leistung	156
2.2 Formdeutung als Symptom	228
2.3 Formdeutung in normativer Betrachtung	279
3. <u>Versuch einer Nutzensbilanz</u>	294
3.1 Was mißt die HIT?	294
3.2 Beispiele zur Interpretation	301
3.3 Wo nützt die HIT?	303
3.4 Folgerungen und Thesen zur HIT-Anwendung	304
<u>Literatur</u>	306
<u>Lebenslauf</u>	346

0. Vorbemerkungen

0.1 Zur Situation

Dies ist eine fällige Zwischenbilanz:

Nach einem Vierteljahrhundert Arbeit an und mit der HIT (genauer: 28 Jahre nach der ersten Veröffentlichung, 23 nach dem Erscheinen der grundlegenden Monographie der Holtzman-Gruppe) kann dieses Verfahren als etabliert angesehen werden.

Zwar betroffen von der allgemeinen Skepsis gegenüber den Formdeutverfahren, stellt es doch innerhalb dieser auch nach neuerer Ansicht die "bedeutsamste Neuentwicklung" (SPITZNAGEL 1982, S. 239) dar und bestätigt keineswegs die Annahme, daß die Formdeutverfahren generell allmählich der Vergangenheit angehören (vgl. SCHOBER 1977), sondern weiterhin wenn auch nicht von einem breiten Anwenderkreis, so doch von Klinikern spezieller Ausrichtung gehandhabt werden (Psychologie Heute 1978, S. 13).

So zeigt es auch der Verlauf der Veröffentlichungen zur HIT: Nach einem starken Anstieg im Zuge von Entwicklung und Erprobung des Verfahrens stabilisierte sich auf niedrigerem Niveau eine kontinuierliche Veröffentlichungspraxis (SCHMEISER 1980, S. 22 ff).

Begleitet wird sie in loser Folge von Bibliographien (Van DYKE 1972, HOLTZMAN et al. 1978, SCHMEISER ebd., SWARTZ et al. 1983) sowie von zusammenfassenden Übersichtsreferaten (hier besonders: HOLTZMAN et al. 1961, GAMBLE 1972; HOLTZMAN & SWARTZ 1983).

An diese Reihe soll angeknüpft werden, zeitlich knapp zwar an den letzten Beitrag, doch dafür mit veränderter Blickrichtung.

Läßt man nun die umfangreiche Diskussion zur Reliabilitätsproblematik beiseite und vergleicht die genannten Berichte hinsichtlich der Anwendungsgebiete, die in einem weiteren Sinn über den Stand der Validierung

Auskunft geben können, so fällt es schwer, in der zeitlichen Abfolge eine Weiterentwicklung im Sinne zunehmender Breite und Differenziertheit des Einsatzes der Holtzman-Technik zu finden (vgl. Übersicht). Allenfalls der Vergleich mit dem Rorschach war zuletzt offensichtlich kein Thema mehr.

Auf weite Strecken hin hatte nämlich die Rorschach-Tradition die Anwendung der HIT ebenso befruchtet wie befrachtet: Da mußte der Nachweis vergleichbarer Gültigkeit anhand "klassischer" Hypothesen und Problemstellungen mit der HIT angetreten werden, der manche Bestätigungen, einige Überlegenheit und wenige Abweichungen (etwa für die Bedeutung der Skala Movement) erbrachte.

Solch mangelnder Fortschritt mußte zumindest zum Rückgriff auf alte Problemstellungen führen.

Tatsächlich scheint die Diskussion denn auch neuerdings wieder von ihren Anfängen her aufgerollt zu werden: Der Nachweis der Ebenbürtigkeit der HIT gegenüber dem Rorschach erscheint wieder untersuchenswert (SWARTZ et al. 1981), gerade etwa auf dessen Domäne, der Einzelfalldiagnostik (VOELKEL-GLOCK & ENGEL 1982); ebenso ist die gemeinsame Formdeutung durch mehrere Probanden (STENGEL 1981) für die HIT ein neuer Ansatz aus der Rorschach-Tradition. Die Skalenqualität der HIT-Variablen ist wieder ein Thema (DUSH & GABRIEL 1983) wie die Wiederholung klassischer Normierungsstudien (z. B. für straffällige Jugendliche MULLEN et al. 1983) und die Feststellung der Faktorenstruktur (ENGEL 1981).

Es läßt sich zeigen, daß diese Stagnation im Überblick über die bisherigen empirischen Erfahrungen mit der HIT auf ein Informationsdefizit zurückzuführen ist und dem tatsächlich vorliegenden empirischen Material quantitativ und qualitativ nicht entspricht. Dieses Defizit wird bereits auf mangelnde Verankerung der HIT im akademischen Lehrplan zurückgeführt (DANA 1984).

Darstellungen über Anwendungsgebiete der HIT

HOLTZMAN et al. 1961

GAMBLE 1972

HOLTZMAN & SWARTZ 1983

Faktorenanalyse

Klinischer Einsatz (Faktorenanalyse)

Externe Korrelate:

Externe Korrelate:

- Beziehungen zu physiolog. Daten
- Verhaltens-Daten

- Zusammenhänge m. objektiven Persönlichkeitsinventaren

- Persönlichkeits-Daten

- Zusammenhänge mit Entwicklung

Normale Entwicklung

- Zusammenhänge mit kognitiven Meßinstrumenten

Zusammenhänge mit kognitiven Meßinstrumenten

- Vergleiche mit dem Rorschach

Vergleiche mit dem Rorschach

Kulturvergleichende Untersuchungen

Körperbild

Einfühlungsvermögen

Aggression

Diagnose

Diagnose

- Schizophrenie

- Prozeß/Reaktiv

- Autismus

- Organiker

- Alkoholismus

- Angst u. Neurotizismus

- Gemischte klinische Gruppen

0.2 Zielsetzungen

In Anbetracht der skizzierten Situation der Formdeutverfahren allgemein und der HIT im besonderen erscheinen für die nachfolgenden Ausführungen einige Zielsetzungen nützlich und angebracht:

- Es soll eine Bestandsaufnahme über die Anwendungs- und Einsatzgebiete der HIT gegeben werden, wie sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu übersehen sind.
- Die auf diesen Gebieten mit der HIT erzielten Ergebnisse sollen dargestellt und interpretiert werden - ggf. auch unter Aspekten, die bei der jeweiligen Anwendung nicht im Blickpunkt standen.
- Es sollen inhaltliche Aussagen zur Gültigkeit der HIT auf diesen unterschiedlichen Gebieten getroffen werden.
- Der Diagnostiker soll Hinweise zur Anwendung der HIT bei praktischen Fragestellungen erhalten.
- Der Forscher soll Anregungen für weiterführende Hypothesen aus Forschungslücken und modifizierten Fragestellungen ableiten können.
- Es sollen Ansätze zur Integration der vielfach zusammenhanglosen Arbeit mit der HIT versucht werden.

0.3 Zum Gültigkeitsbegriff

Speziell für die HIT möchten wir hier der alten Forderung GUILFORDs (1946 nach HÖRMANN 1982) nachkommen, der Validität mehr Aufmerksamkeit zu widmen als der Reliabilität, die nur insoweit von Belang sei, als sie zu ersterer beitrage. Die Mahnung ist angebracht, da sich Rezensenten der HIT vor allem von deren psychometrischen Vorzügen fasziniert zeigen und Reliabilitätsnachweisen einen breiten Raum geben (s. o.).

In Anbetracht der mittlerweile umfangreichen Empirie zur HIT scheint es jedoch mehr an geeigneten Fragestellungen zu liegen, ob aus dieser Gültigkeitsnachweise ableitbar sind. Hierfür ist wiederum ein Gültigkeitsbegriff förderlich, der als das Maß definierbar ist, in dem ein Test seinen jeweiligen Zweck erfüllt. Es liegen Erfahrungen zu unterschiedlichen Fragestellungen, Zielsetzungen, Populationen und Untersuchungsvariablen vor, "für die" (die HIT) "in unterschiedlichem Maß brauchbar sein kann. Es ist also falsch, nach 'der' Validität (der HIT) zu fragen (nach: MICHEL & CONRAD 1982, S. 53)".

Hinsichtlich der gängigen Unterscheidungen für die Arten von Gültigkeit ist die Kriteriumsgültigkeit mit ihren Varianten im Folgenden sicherlich am häufigsten vertreten. Auf differentielle Gültigkeit wird bei einigen Fragestellungen besonders auch hinsichtlich der Genese des Deutungsverhaltens hinzuweisen sein. Wie allgemein, verliert dagegen die Konstruktgültigkeit ihre Bedeutung. Tradition hat die faktorielle Gültigkeit seit der grundlegenden Monographie der HOLTZMAN-Gruppe und wird vielfach bestätigt und/oder als populationsabhängig modifiziert gefunden.



0.4 Zur Konzeption

In den beiden letztgenannten Übersichtsreferaten (GAMBL 1972, HOLTZMAN & SWARTZ 1983) wird - mit welcher Stringenz auch immer - ein Kapitel "Diagnostik" ausgegliedert, das wir hier wenigstens dem Titel nach übernehmen und einem forschungsorientierten Teil gegenüberstellen wollen.

Wir verstehen die Anwendung der HIT als Forschungs- bzw. Diagnoseinstrument nur als akzentuierende Unterscheidung zweier letztlich untrennbarer Interessenrichtungen empirischen Vorgehens. So ist auch die Zuordnung der empirischen Befunde zu diesen zwei Polen nur akzentuierend nach ihrem vorrangigen Blickpunkt bzw. ihrer Interpretierbarkeit erfolgt.

Ebenso bipolar könnte definiert werden, daß die Anwendung des Forschungsinstrumentes HIT primär mit Blickrichtung auf die untersuchten Phänomene sowie dahinterstehende Modelle und Theorien erfolgt, als Diagnoseinstrument dagegen vorrangig die Einordnung des Probanden/der Probandengruppen in ein vorgegebenes Kategorien-System zum Ziele hat.

Quer zu diesen beiden Gesichtspunkten liegen eine Reihe von Fragestellungen, die nach Problemstellung und Inhalt einer empirischen Arbeit zu behandeln sein werden:

- Wie ist die Beziehung zwischen Zeichen und Bezeichnetem?
- Handelt es sich um situativ bedingte oder überdauernde Phänomene?
- Bleibt das Bezeichnete auf psychischer Ebene, ist es somatisch und/oder im Verhalten lokalisierbar?
- Wird auf der Merkmals- oder Interpretationsebene gearbeitet?

Diese sich gegenseitig vielfach berührenden Fragestellungen sind aus der Literatur zu Formdeutverfahren bekannt, aber auch anhand von Anwendungen der HIT nur teilweise zu beantworten.

0.5 Zur Einordnung

Versucht man, unser Vorhaben in einer gängigen Systematik von Arbeitsgebieten der Psychologie einzuordnen (hier: v. ROSENSTIEL & NEUMANN 1982, S. 14, siehe Abb. 1), so findet man seinen Schwerpunkt der Intention nach auf dem Gebiet der Angewandten Psychologie mit Ausstrahlung auf die benachbarten: "Problemorientierte Forschung" ist ein übergeordnetes Anliegen und von den Bereichen der Angewandten Psychologie werden Klinische Psychologie, Pädagogische und Forensische Psychologie thematisiert.

Die Überleitung zur Theoretischen Psychologie leisten Modelle und Theorien, die hinter der jeweiligen empirischen Arbeit stehen und/oder mit ihr überprüft werden sollen. Hier werden alle genannten Bereiche in Einzelaspekten angesprochen.

Die Seite der "Praktischen Psychologie" steht nicht so umfangreich zur Diskussion, allenfalls in ihrer Zielsetzung, die gegenüber der Angewandten Psychologie die "Nützlichkeit" noch einmal betont; eine Zielsetzung also, die dem hier als maßgeblich festgelegten Gültigkeitsbegriff entspricht.

Abb. 1

Klassifikation psychologischer Arbeitsbereiche

	Theoretische Psychologie	Angewandte Psychologie	Praktische Psychologie
Benennung	Psychologie als Wissenschaft (Herrmann) Theoretische Forschung (Irlé)	Innovations-tätigkeit (Herrmann) Problemorientierte Forschung (Irlé)	Psychologie-bezogene nicht-forschende Tätigkeit (Herrmann) Verhaltens- u. Sozial-techniken (Irlé)
Ziel	Wahrheit	Wahrheit und Nützlichkeit	Nützlichkeit
Herkunft der Fragestellung	Theorie	Anwendungsfeld	Auftraggeber
Bereiche	Allgemeine Psychologie	Klinische Psychologie	Klinik
	Entwicklungs-Psychologie	Pädagogische Psychologie	Schule
	Sozial-Psychologie	Organisations-psychologie	Industriebetrieb
	Persönlichkeits-Psychologie		
	Differentielle Psychologie	Forensische Psychologie	Gericht
		Vekehrs-Psychologie	TÜV
		Markt- und Werbe-Psychologie	Marktforschungs-institut

Nach: von Rosenstiel u. Neumann 1982, S.14, gek. u. vdt.

0.6 Einschränkungen

Nach dem Gesagten erscheint es sinnvoll, für den Anspruch der Arbeit eine Reihe von negativen Abgrenzungen zu treffen:

- Die Anwendungen der HIT sind nur der veröffentlichten Literatur zu entnehmen, so daß nicht nur ein unbestimmbarer Umfang grauer Literatur unberücksichtigt bleibt, sondern auch Daten und Erfahrungen aus der täglichen Praxis des Kliniklers; ferner solche empirischen Ansätze, die mangels Signifikanz, aber gerade dadurch vielleicht mit einer Aussage zu unserem Thema, nicht zur Veröffentlichung gelangt sind.
- Die Auswertung der empirischen Arbeiten stellt den Einsatz der HIT in den Mittelpunkt, auch wenn die ursprüngliche Anlage der Studie andere Gewichtungen und Intentionen aufweist. Dasselbe gilt für ihre Zielsetzung: Sie wird hier der Frage untergeordnet, für welche Problemstellung sich die HIT in welcher Weise bewährt hat.
- Auf Definition und Problematik von Signierungssystem und -technik wird nicht eingegangen. Sie werden anderswo ausführlich diskutiert (HARTMANN 1977) und vermittelt (NEUMANN 1977 a,b).
- Reliabilitätsaspekte und statistisch-methodisches Vorgehen werden generell von der Erörterung ausgeklammert, so wichtig sie für die Beurteilung der empirischen Studien auch sein mögen. Es kann daher auch nicht um eine vergleichende Analyse dieser Studien gehen, sondern lediglich um die kurze Darstellung ihrer Ergebnisse.

- Ebenso ausgeklammert bleibt der Vergleich mit Befunden die mit dem Rorschach oder anderen Formdeutverfahren gewonnen wurden. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf HIT-Ergebnisse, auch wenn in einer Reihe von Fällen Rorschach-Befunde bestätigend herangezogen werden könnten.
- Umfang und konzeptionelle Schwerpunkte der Darstellung hängen daher vom Stand der vorliegenden Empirie zur HIT ab. Dies ist schließlich eine der erklärten Zielsetzungen. Sie hat jedoch zur Folge, daß sich die Erörterung weitgehend auf bekannte und gängige Problemstellungen bezieht, denen allenfalls durch Interpretation und Quervergleich weiterführende Gesichtspunkte abzugewinnen sind.
- Zuletzt muß darauf hingewiesen werden, daß es sich schon aus Platzgründen verbietet, auf Theorien, Modelle und aktuellen Forschungsstand der Anwendungsgebiete ausreichend einzugehen, zu denen die zitierten empirischen Arbeiten einen Beitrag leisten wollen.

0.7 Zur Orientierung: Verzeichnis der Übersichten zu Schwerpunktthemen der Empirie

Die nachfolgende Aufstellung folgt den Themenschwerpunkten, die aufgrund der vorhandenen bzw. bekannten Empirie zur HIT in Übersichtsdarstellungen abdeckbar sind. Sie hat gleichzeitig die Funktion eines Inhaltsverzeichnisses über diesen Hauptteil der Arbeit. Die Gliederung bezeichnet Zusammenstellungen empirischer Arbeiten nach folgenden Merkmalen, soweit notwendig, nützlich und eindeutig ersichtlich:

- Quellenangabe(n), die in der abschließenden Literaturliste in vollständiger Zitierung enthalten sind;
- Zielsetzung der jeweiligen Studie;
- wesentliche Ergebnisse, die für die Themenstellung der betreffenden Übersicht einschlägig sind;
- Beschreibung der Probanden(gruppen);
- Art des Einsatzes der HIT (Formen, Tafeln, Besonderheiten der Auswertung);
- Operationalisierung der Zielsetzung in Versuchsbedingungen und/oder anderen Kriteriums-Variablen.

Untersuchungen, die Ergebnisse zu mehreren hier behandelten Aspekten liefern, sind mehrfach, an entsprechender Stelle und mit dem jeweiligen Teilergebnis vertreten.

Wie bereits angemerkt, wurde zugunsten der inhaltlichen Charakterisierung sowie in Anbetracht ihrer nur relativen Bedeutung im Zusammenhang der empirischen Arbeit darauf verzichtet, die verwendeten Methoden der Statistik und Datenverarbeitung ausführlich zu referieren sowie eine qualitative Bewertung der jeweiligen Versuchsanlage vorzunehmen. Den am Thema der Übersicht Interessierten können Kumulation und Variation der dokumentierten empirischen Ansätze weiter führen als ihre vergleichende Bewertung. Ferner werden innerhalb der Darstellung einer empirischen Arbeit vor allem aus Gründen des Umfangs der vorliegenden Arbeit keine Literaturangaben - etwa zu verwendeten Testverfahren - gemacht.

Zu den einzelnen Themenschwerpunkten gehören zusammenfassende Kommentare, in denen auch weitere, nicht in Übersichten dargestellte empirische Arbeiten erwähnt sein können.

Diese Kommentare beziehen sich auf einzelne Übersichten oder auf mehrere. Ausschlaggebend dafür war das Bestreben nach Übersichtlichkeit über die Menge des darzustellenden Materials.

1.	<u>Die Holtzman-Technik als Forschungs-</u> <u>instrument</u>	20
1.1	<u>Standortbestimmung</u>	20
1.1.1	Maßstab Methode: Persönlichkeitsinventare	20
1.1.2	Maßstab Theoriebildung: Konstrukte	26
1.1.2.1	Extra-/Introversion und Neurotizismus	26
1.1.2.2	Feldabhängigkeit	30
1.1.3	Maßstab Ausdrucksverhalten	32
1.2	<u>Noch einmal: Formdeutung als Ausdruck -</u> <u>aktualisiert oder überdauernd?</u>	34
1.2.1	Angst und Feindseligkeit	34
1.2.1.1	Angst und Feindseligkeit nach verschie- denen Kriterien	35
1.2.1.2	Zusammenhänge der beiden Deutungskate- gorien	38
1.2.2	Angst und Ängstlichkeit	41
1.2.2.1	"State" oder "Trait"?	42
1.2.2.2	Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerk- mal	43
1.2.2.3	Realangst	46
1.2.2.4	Angsterregung durch Phantasie	49
1.2.2.5	Angst durch experimentellen Stress	52
1.2.3	Testangst	55
1.2.3.1	Extremgruppen nach Testangst	55
1.2.3.2	Testangst bei Studenten	58
1.2.4	Aggression und Feindseligkeit	61
1.2.4.1	Aggression im Testverfahren	61
1.2.4.2	Aggression in der Phantasie	64
1.2.4.3	Aggression durch Frustration	65
1.2.4.4	Aggressionsmodell: Kontrolle und Acting Out	67
1.2.5	Hemmung und Gehemmtheit	70

		Seite
1.3	<u>Formdeutung als Abbildung</u>	73
1.3.1	Parallelen zwischen Formdeutung und somatischen Merkmalen	73
1.3.2	Einschätzung des eigenen Körpers	77
1.3.3	Der Körper als Aufmerksamkeitsfocus	78
1.3.4	Einflüsse von Wahrnehmungsreizen	82
1.3.5	Sexuelle Reaktivität	84
1.3.6	Körper und Selbstdarstellung	86
1.3.7	Fettleibigkeit und Körperbild	88
1.4	<u>Formdeutung als Reaktion</u>	90
1.4.1	Bewegungsentzug	90
1.4.2	Traumentzug	92
1.4.3	Nahrungsentzug	96
1.4.4	Wahrnehmungsentzug	97
1.4.5	Medikationswirkungen	98
1.4.6	Alkohol und Drogen	100
1.5	<u>Formdeutung als Lernprozeß</u>	102
1.5.1	Konditionierung von Formdeutungs-Kategorien	103
1.5.2	Korrelate der Konditionierbarkeit	107
1.6	<u>Formdeutung und Sozialverhalten</u>	108
1.6.1	Interaktions- und Wahrnehmungsebene	108
1.6.1.1	Reale Interaktionen	108
1.6.1.2	Simuliertes Sozialverhalten	111
1.6.1.3.	Formdeutung <u>als</u> Interaktion	113
1.6.1.4	Soziale Isolierung	115
1.6.1.5	Soziale Fähigkeiten: Einfühlung und Kontakt	117
1.6.1.6	Fremdeinschätzung	119
1.6.1.7	Sozialisation	121

	Seite
1.6.2 Geschlechtsrolle	124
1.6.2.1 Unterschiedliche Deutungs-Patterns	125
1.6.2.2 Geschlechtsspezifische Faktorenstrukturen	129
1.6.2.3 Geschlechtsspezifische Ausprägung von Konstrukten	131
1.6.2.4 Geschlecht und Körperbild	133
1.6.2.5 Interaktionswirkungen von Alter und Geschlecht	137
1.6.2.6 Geschlechtsunterschiede in Ernst- und experimenteller Situation	140
1.6.2.7 Unterschiedliche Reaktion auf experimentelle Manipulation	141
1.6.3 Kulturvergleichende Studien	143
1.6.3.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturkreisen	146
1.6.3.2 Rasse und soziale Herkunft innerhalb einer Gesellschaftsstruktur	150
1.6.3.3 Lernen kulturspezifischer Deutungsmuster: Das Austin-Mexiko-Projekt	153
2. <u>Die Holtzman-Technik als Diagnose-Instrument</u>	155
2.1 <u>Formdeutung als Leistung</u>	156
2.1.1 <u>Ist-Aufnahme: Fähigkeiten und Fertigkeiten</u>	157
2.1.1.1 Intelligenz	157
2.1.1.1.1 Der "Intelligenz-Faktor"	157
2.1.1.1.2 Intelligenztests und Formdeute-Variable	160
2.1.1.1.3 Moderator-Variable	163
2.1.1.1.4 Verbale Intelligenz	165
2.1.1.2 Kreativität	168
2.1.1.2.1 Unterscheidung zwischen Kreativen und Nicht-Kreativen	170
2.1.1.2.2 "Kreativitäts-Indizes" im Formdeutungsverfahren	173
2.1.1.2.3 Die kreative Persönlichkeit	176

	Seite
2.1.1.2.4	Kreativität und Geschlecht 179
2.1.1.2.5	Kreativität als primärprozeßhaftes Geschehen 182
2.1.1.2.6	Ist Kreativität erlernbar? 187
2.1.2	<u>Verlaufs-Betrachtung: Entwicklung versus Retardierung</u> 189
2.1.2.1	Entwicklung 189
2.1.2.1.1	Trends bei Einzel-Variablen 190
2.1.2.1.2	Entwicklung von Deutungs-Mustern 196
2.1.2.1.3	Entwicklung im Erwachsenenalter 203
2.1.2.1.4	Entwicklungs-Modelle 207
2.1.2.2	Retardierung 211
2.1.2.2.1	Differentialdiagnose 211
2.1.2.2.2	Retardierung und Körpererleben 213
2.1.3	<u>Leistung im sozialen Kontext:</u>
	<u>Schule und Beruf</u> 215
2.1.3.1	Schulleistung und Schulerfolg 215
2.1.3.1.1	Schulleistung und Leistungsmotivation 215
2.1.3.1.2	Schulerfolg und relevante Qualifika- tionen 216
2.1.3.1.3	Lese-Leistung 218
2.1.3.2	Berufsrolle 220
2.1.3.2.1	Vergleich von Berufsgruppen 222
2.1.3.2.2	Erfolgskriterien für Studium und Beruf 224
2.1.3.2.3	Qualifikation für Beratung und Therapie 225
2.2	<u>Formdeutung als Symptom</u> 228
2.2.1	<u>Differentialdiagnose klinischer Gruppen</u> 229
2.2.1.1	Zuordnung zu Patienten-Gruppen 230
2.2.1.2	Symptom: Verbalisierung 232
2.2.1.3	Symptom: Körperschema 233

	Seite
2.2.2 <u>Schizophrenie</u>	236
2.2.2.1 Differentialdiagnose zu normalen Pro-	
banden	239
2.2.2.2 Symptom: Gestörtes Denken	242
2.2.2.3 Symptom: Autismus	243
2.2.2.4 Krankheitsformen: Paranoide versus	
nicht Paranoide	244
2.2.2.5 Krankheitsmodell: Prozeß versus Reaktion	246
2.2.2.6 Krankheitsmodell: "Gelernte Störung"	248
2.2.2.7 Beeinflussung des Körperschemas	250
2.2.2.8 Beeinflussung durch Medikation	253
2.2.3 <u>Depressivität</u>	255
2.2.4 <u>Neurose</u>	258
2.2.5 <u>Organische Hirnschädigung</u>	260
2.2.5.1 Differentialdiagnose zu normalen Pro-	
banden	261
2.2.5.2 Organisch oder psychotisch? - Schizophrenie	
versus Hirnschädigung	263
2.2.5.3 Geistige und Lernbehinderung	265
2.2.5.4 Anfallssymptomatik	266
2.2.6 <u>Somatische Krankheiten</u>	268
2.2.6.1 Rheumatische Arthritis	268
2.2.6.2 Herzerkrankungen	270
2.2.6.3 Asthma bronchiale	272
2.2.6.4 Innere versus äußere Symptomatik	275
2.2.6.5 Anpassung an die Krankheit	278
2.3 <u>Formdeutung in normativer Betrachtung:</u>	
<u>Anpassung und Abweichung</u>	279
2.3.1 Anpassung und Angepaßtheit	281
2.3.2 Formen abweichenden Verhaltens	283
2.3.3 Straftäter	284
2.3.4 Alkoholabusus	291
2.3.5 Drogenkonsum	293

1. Die Holtzman-Technik als Forschungsinstrument

1.1 Standortbestimmung

Mit den oben erwähnten Rechtfertigungszwängen mag es zusammenhängen, daß auch hier der Anfang mit empirischen Befunden gemacht werden soll, aus denen vor allem hervorgeht, wie die Holtzman-Technik zu gebräuchlichen diagnostischen Instrumenten und/oder Eigenschaftsbegriffen/Konstrukten in Beziehung steht. Dabei sind Übereinstimmungen wie Abweichungen von Interesse, die das Formdeutverfahren als valides Meßinstrument für Bekanntes bzw. für Neues, mit den genannten Mitteln noch nicht Erfasstes, ausweisen könnten. Das eine ist wichtig für die Verankerung in bestehenden diagnostischen Systemen, das andere für ihre Erweiterung, die über die Rechtfertigung der aufwendigen Konstruktion des Formdeutverfahrens hinausweist.

1.1.1 Maßstab Methode: Persönlichkeitsinventare

In naiv-vorwissenschaftlicher Betrachtungsweise wäre es kaum einsichtig, warum die Deutung objektiv sinnloser Klecksvorlagen mit der Selbstbeschreibung anhand akkribisch konstruierter Fragen mit vorgegebenen Antwortalternativen zu tun haben soll. Die Berechtigung der Frage nach diesem Zusammenhang liegt in der Stellung der Persönlichkeitsinventare innerhalb des diagnostischen Instrumentariums: Sie sind nicht nur nach wie vor in der Praxis verbreitet, sondern auch als Gültigkeitskriterium vielfach verwendet. Der Grund hierfür wiederum ist, daß sie nicht selten auf grundlegenden Faktorenstrukturen und/oder Persönlichkeitstheorien beruhen und eine Reihe wichtiger Eigenschaftskonstrukte durch Einzelskalen solcher Inventare definiert sind. Sie werden uns aufgrund dieser Merkmale

noch an verschiedenen Stellen beschäftigen, zunächst aber in ihrem globalen Zusammenhang mit der Holtzman-Technik. Es wird sich zeigen, daß diese Gegenüberstellung nicht so ergebnislos zu sein braucht, wie dies der Holtzman-Gruppe selbst schien, die daher auch allen nachfolgenden Forschern - gottse dank vergeblich - von solchen Versuchen abriet (s. HOLTZMAN et al. 1961, S. 180).

Mit dem 16PF, einem vor allem im Normalbereich gebräuchlichen Persönlichkeitsinventar liegen zwei Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum und mit der deutschen Version vor, die sehr wohl einige Zusammenhänge mit dem Formdeuteverhalten zeigen können.

Ist auch die Probandenzahl bei DITTMER nicht groß und handelt es sich außerdem um Patienten, die gerade aus diesem Grund noch in anderem Zusammenhang noch von Interesse sein werden, so bestätigen sich bei diesen Untersuchungen trotzdem die Faustregel von den niedrigen, aber signifikanten Zusammenhängen zwischen Fragebogen und Formdeuteverfahren. Betrachtet man nun qualitativ, wie in der Untersuchung von ROSENSTIEL, die Zusammenhänge zwischen einzelnen Formdeute-Variablen und Skalen des 16PF, so versagt man sich nur mit Mühe anscheinend nahe liegende Interpretationen zwischen ihnen: So etwa den Zusammenhang zwischen schneller Reaktionszeit und "Begeisterungsfähigkeit", der zwischen langsamem und "Gewissenhaftigkeit" (Pedanterie?, Kleben an der Vorlage?, Denkblockade?...). Dies sollte man jedoch tun, um für diese Mehrdeutigkeit des Formdeuteverhaltens offen zu bleiben.

Allgemein scheinen solche Zusammenhänge weitgehend auf Korrelations-Niveau beschränkt zu bleiben. Bei Faktorenstrukturen zeigen sich deutliche Gegensätze zwischen 16PF und Formdeutungsverfahren (STEFAN 1981).

Das zum MMPI angeführte Beispiel unterstützt eher den Pessimismus HOLTZMANS bezüglich fehlender Zusammenhänge.

Waren die genannten Zusammenhänge mit Persönlichkeitsinventaren schon als Beispiele zu verstehen, so stellen die folgenden erst recht nur eine Randbemerkung dar in Anbetracht der häufigen Anwendung solcher Inventare auch bei Untersuchungen mit der HIT. Immerhin bestätigen sich anhand zweier ebenfalls viel verwendeter Inventare das über die Faktorenanalyse gesagte. Sie zeigen aber auch die Bedeutung intervenierender Variablen, in diesem Falle des Geschlechts der Probanden, das später noch ein eigenes Thema sein soll. Auffallend ist auch die Auswahl einer einzigen HIT-Variablen (Ab), die für unsere jetzige Fragestellung vielleicht nicht die illustrativste sein dürfte. Um so mehr überrascht die Anzahl der signifikanten Zusammenhänge.

QUELLE(N): ROSENSTIEL 1967 - Studie 2

THEMA: Zusammenhänge HIT-Variable und einzelnen 16PF-Skalen

ERGEBNISSE:

HIT Korr.	16PF	Begeisterungsfähigkeit (F)	
		RT	FA
RT	-		
FA	-		
V	+		
Ab	+		
As	+		
As	+		
M	+		
Br	-		
P	-		
R	-		
As	+		
As	+		
RT	+		

PROBANDEN: 171 m, 161 w, Abiturienten u. Studenten
Alter: Me 21 - 23

HIT-EINSATZ: Individualformen A und B,
Gruppenform A

KRITERIEN: 16 PF ohne Faktor B

DITTMER 1974

Korrelationen zwischen HIT und 16PF-Faktoren

	A	B	C	E	F	G	H	L	M	N	O	Q ₁	Q ₂	Q ₃
RT														
R														
L														
S														
FA														
C														
Sh														
M														
V														
I														
H														
A														
Sx														
Ab														
As														
Hs														
Pn														
B														

(S, 55) * = s 5 %
Kein Zusammenhang mit FD, Br und P!

35 Herzpatienten
Alter: ca. 29 - 40 Jahre

Individualform A
Darbietung Je Tafel 75 Sek.

16 PF

MOSELEY et al. 1963

MMPI und HIT-Faktoren

Von insges. 10 Faktoren nur 1 HIT-Faktor zus. mit
MMPI im Gegensatz zu Inpatient Multidimensional
Scale (3 gemeinsame Faktoren):

IV "Gestörte Körper-Befangenheit"
Variable Ladungen

At	-.70	HIT
V	-.42	HIT
FA	.60	HIT
Guilt	-.50	MMPI

82 psychiatrische Patienten

22 Variable, wie in Normierungs-Studien bei
HOLTZMAN et al.

IMES (Klinisches Rating, 10 Variable)
MMPI (6 Variable)

SANDERS 1977

Korrelate von Abstrakt-Deutungen

Bei männlichen Probanden:

Positive Korrelation mit Ab und Achievement,
Endurance, Sentience;
Negative Korrelation mit Harmaavoidance, Order

Bei weiblichen Probanden:

Positive Korrelation mit Ab und Dominance,
Nurturance, Exhibition, Social Recognition;
Negative Korrelation mit Abasement, Affiliation

63 Psychologiestudenten
(30 m, 33 w, Alter Ø 19; 5 bzw. 19; 7)

20 Tafeln mit höchster Ab-Wahrscheinlichkeit;
Gruppenform mit Modifikationen:
2 Antworten pro Tafel, Ab-Signierung 0, 1, 2
Punkte.

Personality Research Form AA, Gruppenform

RIMOLDI, INSUA & ERDMAN 1975

Zusammenhang zwischen Formdeutungsverfahren und
Persönlichkeitsinventaren

a) Eine von 19 Korrelationen sign.:
Ha und Gegenpol von Femininity im CPI.

b) In einer Faktorenanalyse zusammen mit 2
Persönlichkeitsinventaren
von 9 Faktoren nur 1 gemeinsamer:
Femininity vs. HIT- Ha, R, Ax, At, V, Ab
(alle HIT-Ladungen negativ)

c) Faktorenanalyse mit HIT allein: 6 Faktoren

161 College-Studenten beiderlei Geschlechts,
Alter 18 - 22

Gruppenform, 21 Variable

19 Variable von
California Psychological Inventory und Rokeach
Dogmatismus Scale

Zusammenfassend seien die folgenden Vermutungen gewagt:

- Affinitäten zwischen Fragebogendaten und Formdeutung könnten dort gegeben sein, wo sich die Selbstbeschreibung, aber auch Statements mit subjektiv Bedeutsamem auseinanderzusetzen haben, weniger dort, wo nach akzeptierten oder subjektiv belanglosen Zuständen gefragt wird.
- Hier könnte auch eine allgemeine Arbeitshaltung ähnliche Wirkungen zeigen: Wird der Fragebogen durchgearbeitet oder nur "erledigt"? Vielleicht findet sich hier ein Erklärungsansatz zu den relativ ergiebigen Zusammenhängen zum Formdeutungsverhalten bei deutschen Probanden im Vergleich zu der (mehr testgewohnten?) amerikanischen.

1.1.2 Maßstab Theoriebildung: Konstrukte

Behalten wir die Instrumente bei und wechseln den Blickpunkt: Wie schon angedeutet, sind psychologische Konstrukte nicht selten durch die besprochenen Persönlichkeitsinventare, bzw. einzelne Skalen aus ihnen, operationalisiert. Was zu ihnen zu sagen ist, überschneidet sich daher zwangsläufig in seiner Bedeutung für die praktisch-diagnostische Verwertung mit dem bereits Ausgeführten. Trotzdem erscheint ein gesonderter Blick auf drei dieser Konstrukte angebracht, die, vielzitiert und populär bis zum vorwissenschaftlichen Gebrauch, häufig schon ihre ursprüngliche Operationalisierung vergessen lassen.

1.1.2.1 Extra-/Introversion und Neurotizismus

Bei diesen Konstrukten, üblicherweise zusammen abgehandelt, liegen für unseren Zusammenhang jedoch recht gegensätzliche Ergebnisse vor.

Zeigt auch die klassische Untersuchung von MEGARGE & SWARTZ das bekannte Auseinanderfallen von Fragebogen und Formdeute-Ergebnissen, so ergeben sich doch auch Zusammenhänge zwischen dem Konstrukt und dem Formdeutverhalten, insbesondere hinsichtlich des Extraversionspols. Es ist zu vermuten, daß Variable wie diese, die mit Produktion und Menge der gelieferten Information zu tun haben, auch im Formdeutverhalten eher feststellbar sein werden.

Noch deutlicher erscheint die Situation für Neurotizismus: Schon der HOLTZMAN-Gruppe fiel dieses Konstrukt als einzige signifikante Korrelation zu Fragebogendaten auf (HOLTZMAN et al. 1961, S. 180). MEGARGE & SWARTZ bestätigen dies zwar nicht, finden dafür aber eine ganze Reihe weiterer Zusammenhänge, wobei die negative Beziehung

QUELLE(N): MEGARREE & SWARTZ 1968

THEMA: Extraversion und Neurotizismus

ERGEBNISSE: 1. Keine sign. Korrelationen zwischen Extra-/Introversion und HIT;
2. Korrelationen zwischen Neurotizismus und HIT:
R -.24, FA -.23
M .23, V .23, Ax .31, Hs .24
3. Faktorenanalyse
- E in Faktor VI unabh. von HIT-Faktoren;
- N am höchsten in Faktor III (Pathologische Denkprozesse);
- N in Faktor II zusammen mit C und Sh (Ladung nur .17).

PROBANDEN: 89 Studenten (40 w, 49 m)

HIT-EINSATZ: Gruppenform B, 21 Variable

KRITERIEN: Skalen E und N des Maudsley Personality Inventory

ZEPELIN 1966

Extremgruppen nach Extra-/Introversion

Höhere Mittelwerte
in Variable bei Extravertierten Introvertierten
HT x
L x
C
M
An nur höhere Standardsabweichung
Hs x
Nur Unterschiede in C und HT signifikant!

2 Extremgruppen nach Extra-/Introversion zu je
30 Schüler u. Studenten
homogen: Alter, Intelligenz

Je 15 Tafeln Individualformen A und B

MPI

PROBST 1976 - Studie 2

Vergleich von Gymnasiasten und Lernbehinderten

Korr. Neurotizismus und HIT-At:

Alle Pbn. .38 ss
Gymnasiasten .02 ss
Lernbehinderte .52 ss
Defekt-Antworten u. At: .46 ss
Neurotizismus u. FA:
Lernbehinderte -.31 s

- a) 58 Gymnasiasten aus 3 Schulen
- b) 52 Schüler aus Lernbehindertenschulen

Individualform A, 45 T.

Zufallsauswahl aus Schülern der entspr. Schulen

Neurotizismus = Syndrom aus
Defekt-Antworten u.a. aus dem Foto-Hand-Test

PROBST 1976 - Studie 3

Ein "Neurotizismus-Faktor"

Faktor III aus 3-Faktoren-Analyse:
"Neurotizismus vs. Stabilität/
gestörte vs. intakter Realitätsbezug"

HIT Perseverationen
At
Ax

FHT Aggressivitätsdeutungen
Defektantworten
versus

HIT FA
p

- 91 Schüler aus Gesamtschule
- 45 Schüler aus Lernbehindertenschule

Individualform A, 45 Tafeln
17 Variable incl. Perseverationen sensu
Rorschach

Neurotizismus = Foto-Hand-Test

HOLTZMAN et al. 1961

Neurotizismus

Einziges sign. Korr. zu sämtlichen Fragebogen-
Daten:
-.25 zwischen Human u. CATTELL-Neurotizismus

197 Schüler (7th Grade)

15 Variable

- 12 Scores aus Cattell's Junior Personality Quiz;
- 8 Einstellungsskalen aus Texas Cooperative Youth
Study;

zur Variablen Menschinhalte dem Interpretationsfreudigen wieder willkommen sein wird. Bestätigung findet sich auch bei Wechsel der Meßmethode und zu der deutschsprachigen Schülerpopulation bei PROBST.

Beim Zusammenhang mit Neurotizismus scheint insgesamt weniger die Korrelation mit einzelnen Variablen aufschlußreich, als ihre Tendenz, die sich von der vorlagegetreuen Deutung wegbewegt.

1.1.2.2 Feldabhängigkeit

Auch für das letzte der hier angeführten geläufigen Konstrukte ist kein genereller Zusammenhang mit dem Formdeuteverhalten anzugeben. Die Zusammenhänge mit anderen Variablen lassen vielmehr, wie bereits bei Neurotizismus, ein wechselndes, komplexes Feld von Variablen vermuten. Darauf ist wohl auch das frühe positive Ergebnis von YOUNG zurückzuführen.

Konstrukte als Gültigkeitskriterien werden uns an vielen weiteren Stellen begegnen. Zu betonen ist daher der Beispielcharakter der Aufzählung, die, am jeweiligen Konstrukt allein orientiert, keinerlei definitive Aussagen über Gültigkeit erlaubte. Zu vermissen ist hier auch eine größere Variabilität in der Methode der Operationalisierung. Beispielsweise fehlen Peer-Ratings und Einstufungen des realen Verhaltens durch Experten.

QUELLE(N):	HIRT, SCHROEDER, KAPLAN 1971	SCHMIDT 1978	YOUNG 1959
THEMA:	"Psychologische Differenzierung" - ein neues Konstrukt? - Kein Zusammenhang zwischen Feldabhängigkeit, externer Beeinflussung und schwachen Body Boundaries; - einzige sign. Korr. (zwischen Pn und RFT) widerspricht der theoretischen Annahme.	Auswirkungen einer bedrohlichen Instruktion - "Subjektive Angst" beeinflusst von einer Interaktion Feldabhängigkeit/Instruktion (höhere Werte bei Feldabhängigen und in bedrohlicher Situation) - HIT-Faktor II beeinflusst durch Instruktion, Feldabhängigkeit und deren Interaktion (höhere Werte bei Feldabhängigen und in angatfreier Situation) - Faktor IV: Einfluß von Instruktion, deren Interaktion mit Feldabhängigkeit und Interaktion von Instruktion/Extra-/Introversion (stärkere Abnahme bei Feldabhängigen, ähnlich Introvertierten in bedrohlicher Situation); - Faktor V: Feldunabhängige zeigen stärkeren Anstieg in bedrohlicher Situation.	Feldabhängigkeit Projektive Verfahren korrelieren mit "Feldabhängigkeit" stärker als die Selbstbeschreibungen Sign. Bez. zwischen mangelnder Bewältigung von Umweltforderungen (Coping) und Feldabhängigkeit; ebenso zu Mangel an "Introspektion" (.30 bei weibl., .32 bis .44 bei männl. Pbn.)
PROBANDEN:	Je 40 m und w freiw. Studenten Alter 18 - 27	81 m, 35 w Psychologie-Studenten	97 Studenten der unteren Semester (49 m, 48 w)
HIT-EINSATZ:	Gruppenform Variable FD, Br, L und Pn ausgewertet	Kurzform B (Gruppenform?), Auswertung nach 15 Variablen (von 16 ohne V) der 5-Faktorenanalyse von HOLTZMAN et al. Je die Hälfte der Pbn: Instruktion als Diagnostikum psychischer Gesundheit, bzw. als Forschungsinstrument	Gruppenform Auswertung nach "Coping" und "Introspective" nach WITKIN
KRITERIEN:	Rod and Frame Test Regression-Sensitization Scale Internal-External Control Scale	Subjektive Angst: STAI (nur State Anxiety Score) Feldabhängigkeit: Embedded Figure Test Extraversion: EYSENCK Personality Inventory	Draw-A-Person Rod and Frame Chair-Window-Test Witkin's Embedded Figure Test (Kurzform) Worchel's Self Activity Inventory

1.1.3

Maßstab Ausdrucksverhalten

Soll ein Formdeutverfahren in seiner Beziehung zum diagnostisch vertrauten Instrumentarium geklärt werden, so gehört, möchte man fast polemisch sagen, für den deutschen Diagnostiker der Vergleich mit ausdruckspsychologischen Methoden dazu. Es gelten einige Einschränkungen: Die Aussage ist in die Vergangenheit zu setzen, als zeitgemäße Fragestellung der 60er Jahre und bezieht sich in unserem Zusammenhang im wesentlichen auf Graphologie. Das Vorliegen nur 2 deutschsprachiger Untersuchungen kommt hinzu. Ihr Ansatz ist soweit voneinander entfernt, daß sie in ihrer Aussage nicht konkurrieren: Der graphische Ausdruck des Schriftbildes und Formdeutung lassen im wesentlichen auf Unterschiedliches schließen. Die Ausdrucksmethoden liefern jedoch ebenso wie Formdeutung und Einschätzung durch Peers überlappende Aspekte zu einem Konstrukt der "gefühlsmäßigen Integration". Dieser Aspekt einer Beurteilung durch die soziale Umwelt, auf den noch zurückzukommen sein wird, scheint uns in die Richtung zu weisen, wo Gültigkeitsstärken der Holtzman-Technik liegen könnten:

Erfaßt wird, was wahrgenommen (und rückgemeldet) werden kann und dessen Wahrnehmung/Rückmeldung Erlebniswert besitzt.

QUELLE(N):	LOCKOWANDT 1966	BRANDSTÄTTER et al. 1968
THEMA:	Handschrift und Formdeutung	"Gefühlsmäßige Integration"
ERGEBNISSE:	Überwiegende Unabhängigkeit von Ausdruck in der Handschrift und Formdeutung in der HIT; Faktorenanalysen mit 14 u. 15 Faktoren, darunter 5 Faktoren mit HIT-Beteiligung: - Emotionale Labilität vs. Stabilität - An, L, HT, - C; - Intelligenz - HT; - hohe vs. niedrige Intelligenz - L, -FA - ohne Bezeichnung - H, - M, - P, - FD; - ohne Bezeichnung - Sh, C, - L, - FD	Aufgrund von a) HIT - S und Ax b) WZT durch extreme Merkmalsausprägungen, Stauungen der Bewegungsimpulse c) Handschrift, (Elastizität, Ausgewogenheit;) d) Sprechstimme richtige Zuordnung zu "gefühlsmäßig integriert" versus "nicht integriert" in 60 von 84 Fällen Ausdruckverfahren zeigen jeweils eigenen Gültigkeitschwerpunkt, aber überlappende Gültigkeitsbereiche
PROBANDEN:	100 Pädagogik-Studenten (48 w), Alter 19 - 30 J.	84 Mädchen
HIT-EINSATZ:	Individualform, 45 Tafeln Auswertung nach 13 Variablen sowie Drehungen, Erfassungsmodus 1 und 2 (Tafeln 1-20 und 21-45) und reine Menschendeutungen	Gruppenform A
KRITERIEN:	2 Schriftproben nach 69 Variablen ausgewertet durch 100 Psychologen/Psychologie-Studenten n. Graphologischer Ausbildung. Zuteilung der Schriftproben nach Zufall; 10malige Einstufung jedes Merkmal.	- Fremdbeurteilung durch Mitschülerinnen über "gefühlsmäßige Integration" - WZT - Standardisierte Schriftprobe - Bandaufnahme der Sprechstimme

1.2 Noch einmal: Formdeutung als Ausdruck - aktualisiert
oder überdauernd?

Wenn hier noch einmal und umfangreicher von Ausdruck die Rede sein soll, so stellt der jetzt gebrauchte Begriff von Ausdruck dessen "Zeichenfunktion" in den Vordergrund, die Möglichkeit eines Schlusses von diesem auf psychische Gegebenheiten. Dies erfolgt im wesentlichen über 3 Fragestellungen:

- Äußern sich vorhandene psychische Gegebenheiten in der Formdeutung?
- Werden der Klecksvorlage solche psychischen Gegebenheiten zugeschrieben und sind somit im Vorstellungspotential vorhanden?
- In welcher Beziehung steht diese Zuschreibung zum eigenen Erleben?

Quer durch diese Fragestellungen zieht sich das Problem, ob es sich um situationsbedingtes Verhalten und Erleben oder eine überdauernde Neigung bzw. Tendenz dazu handelt, wobei beide Fälle (auch) als Gegenpole einer Dimension aufgefaßt werden können. Diese Verbindung fehlt jedoch, wie man sehen wird, in der vorhandenen Empirie nahezu völlig. Sie wird daher vorwiegend als Alternative "situativ versus überdauernd" zu behandeln sein.

1.2.1 Angst und Feindseligkeit

Dies beginnt zweckmäßigerweise an ELIZURs Variablenpaar, das offenbar zu empirischen Untersuchungen verschiedenster Provenienz und Zielrichtung anregend wirkte.

Es enthält in sich bereits den Gegensatz zwischen situativ und überdauernd, der sich schon im Umgangssprachlichen äußert:

Als situationsbedingt soll hier Angst aufgefaßt werden, als überdauernder Persönlichkeitszug Ängstlichkeit bzw. Feindseligkeit, für die Bezeichnung stabiler Verhaltenstendenzen seltsam diminutiv anmutende Wortschöpfungen. Die letztere weist überdies kein rechtes Pendant auf, mit der ihr situativer Pol treffend bezeichnet werden könnte. Im Gegensatz zum Konstrukt "Angst" hat das der Feindseligkeit/Aggression/Aggressivität jedoch einen stärkeren Verhaltensbezug. Dieses Verhalten ist in der Zielrichtung letztlich destruktiv, somit außergewöhnlich, somit auch eher beobachtbar. Während Interviewer-Ratings für Feindseligkeit mit $Hs + .50$ korrelierten, fand sich kein Zusammenhang mit solchen Ratings für Angst und Ax (BROWN, HARKNESS & PROCTER nach HOLTZMAN 1968, S. 157). Schließlich stellt sich hier die Frage, ob Ausdruck im Formdeutverhalten über eine entsprechende psychische Befindlichkeit hinaus auch zu manifestem Verhalten in anderen Situationen führt. Auch sie wird nur in Einzelaspekten beantwortbar sein.

1.2.1.1 Angst und Feindseligkeit nach verschiedenen Kriterien

Der Vergleich verschiedener Kriterien legt nahe, daß die hier betrachteten Variablen Ax und Hs vor allem Vorstellungsinhalte wiedergeben. Selbstreflexion und Anregung der Phantasie zeigen daher mit ihnen Zusammenhänge. Nicht überraschen können also fehlende Zusammenhänge zu beobachtetem Verhalten, Paper und Pencil-Verfahren bei Kindern sowie offener physischer Aggression nach dem Hand-Test.

QUELLE(N):	FEHR 1976	BARGER & SECHREST (1961)
THEMA:	Angst und Feindseligkeit	Angst- und Feindseligkeit
ERGEBNISSE:	Korrelationen: Hs Ax - ASQ .35 .17 - MES .19 .43 Kein Zusammenhang mit HT-Acting Out-Wert und Hs.	- Keine Korr. zu Peer-Ratings von Angst und Feindseligkeit; - dagegen Zusammenhang zwischen Peer-Ratings und MMPI
PROBANDEN:	72 freiw. männl. Studenten	50 Studenten
HIT-EINSATZ:	Gruppenform A Ausw. nach Hs und Ax	Auswertung von Ax, Hs, AA, I
KRITERIEN:	- IPAT Anxiety Scale Questionnaire (ASQ) für offene und verdeckte Angst; - Manifest Hostility Scale (MES) für verbale Feindseligkeit; - Acting-Out-Wert aus dem Hand-Test für offene physische Aggression	MMPI Peer-Ratings

ROSENSTIEL 1966 - Studie 1

Angst- und Feindseligkeitsphantasien aufgrund
angststimmenden Text

Korrelation mit Summe Ax + Hs und "Intensität
des Erlebens" einer angststimmenden
Erzählung 0,64, bei angstfreiem Text 0,12

Bei POE-Test:

- Anstieg von V, Ax, Hs, M (Faktor III bei
HOLTZMAN et al.) gegenüber beiden anderen
Gruppen;
 - Sinken von L, FA gegenüber Bedingung b),
gegenüber c) nur L.
- Interpretation: Labilisierung

Korrelation: Summe Ax + Hs
und "Intensität des Erlebens" bei Bedingung a),
bei b) nur Tendenz dazu, kaum Einfluß der verbalen
Flüssigkeit

66 freiw. Studenten, Alter 20 - 30, Me 23
(39 m, 27 w)
3 Gruppen zu je 13 m und 9 w Pbn

Form A Individ., Ax, Hs
zusammengefaßter Ax + Hs - Wert

- Darbietung von Erzählungen
- a) von E.A. POE (angststimmend)
 - b) von EICHENDORFF (angstfrei)
 - c) ohne Textdarbietung vor der Testaufnahme
- Intensität des Erlebens:
- Eingehen auf den Text (nach Expertenurteil)
 - Anzahl der Worte
 - benötigte Zeit zur Textvervollständigung
 - realistische Fortsetzung des Textes

ZUCKERMAN et al. 1967

Angst und Ängstlichkeit, Feindseligkeit und Depres-
sion

- Nur C korreliert niedrig, aber sign. mit Maßen
für Depressivität;
- Normalpersonen höher in Sh und Hs;
- Sh korreliert negativ mit Depressivität und
pos. mit Ratings für Feindseligkeit bei den
Patientengruppen

29 psychiatrische Patienten
25 Kontrollpersonen, alle männl.

20 Tafeln ausgewählt nach Card-Pull für Ax und Hs;
ferner signiert nach R, Rf, Sh, C(-) für
Depression

TAT
Multiple Affect Adjective Check List T MAS.
MMPI-Depression
BUSS-DURKEE-Hostility und Guilt
Ratings für Angst und Feindseligkeit

In einer fingierten Ernstsituation (klinische Untersuchung auf geistige Normalität) korrelierten ferner "manifeste Angst" (nach einem biographischen Fragebogen) mit $Ax + .26$, "manifeste Feindseligkeit" und $Hs + .37$, nicht dagegen, wenn die Untersuchung als Experiment ausgegeben wurde (HERRON 1969).

1.2.1.2 Zusammenhänge der beiden Deutungskategorien

Bereits die Holtzman-Gruppe fand hohe positive Korrelationen zwischen Ax und Hs (HOLTZMAN et al. 1961; HERRON 1964). Wie in den soeben zitierten Untersuchungen werden Ax und Hs daher häufig auch in Faktorenanalysen zusammen angetroffen. Sie gehören dann zu einem Faktor, der angeregtes Phantasieleben mit Störbarkeit beschreibt. Bemerkenswert ist auch die gefundene Moderator-Wirkung von Br (hier als "Sicherheit" interpretiert) auf die Ausprägung dieser beiden Variablen sowie die naheliegende Beobachtung, daß es auch von sonstigen Inhalten abhängt, ob die Antwort in Ax und/oder Hs signiert werden kann.

Insgesamt kann gefolgert werden:

- Ax und Hs beziehen sich beide auf die Vorstellungsebene.
- In der Vorstellung treten angstgetönte Inhalte mit feindseligen tendentiell gemeinsam auf. Eine Kausalbeziehung in der einen oder anderen Richtung ist nicht festzulegen.
- Trotz dieses Zusammenhangs läßt sich eine schwerpunktmäßige Zuordnung zwischen Ax und angstgetönten sowie Hs und feindseligen Vorstellungen treffen.
- Die Interpretation dieses Variablen-Paares allein bleibt mehrdeutig, (s. Übersicht).

Quelle	HOLTZMAN et al. (1961)	ROSENSTIEL (1966)	GARDNER & MORIARTY (1968)	WERNER (1974)
Faktor	III		I	V
Variablen	V, Ax, Hs	Sx, Ax, Hs, V, At, (M)	Ax, Hs, M, V, Pn, -L, I, At	Ax, Hs, Sx, -R
Definition	Disordered thought processes coupled with an active, tough disturbed, fantasy life.	Gestörtes Phanta- sieleben	Individual differ- ences in ego strength	
Quelle	LAVIT (1970b)	LAVIT & GARMS 1970a dies. 1970c		MOSELEY et al. (1963)
Faktor	I	VII	IV	
Variablen	-Hs, -Ax, -Pn, -M, P	Hs, Ax, C, -Sx	Hs, Ax, Sh, M, C, -P	Hs, Ax, M
Definition	Konformität versus Gestörtheit	Affektive Qualitä- ten mit leichter Gestörtheit	Exzessives Phantasie- leben vs. Fehlen von angepaßtem Denken	Feindselige Phantasien mit Angst

QUELLE(N):	ARMSTRONG 1979	RAUSCHTEL 1966 - Studie 2	RAUSCHTEL 1967 - Studie 4
THEMA:	Zusammenhang Ax und Ha	Angst und Feindseligkeit	Anregung von Angst und Feindseligkeit als Funktion der Feindseligkeit, Angst
ERHEBUNGSWEISE:	Allometrische Korrelation zwischen Ax und Ha bei weibl. Kindern 7-13 männl. Kindern 14-18	Stärke der Korrelation zwischen "Paranoide Vorstellungen und Phantasien" und Ax, Ha	- Unterschiedliche Fbn (R-linearig) aufweisen stärker mit Angst (Paranoide) - Unterschiedliche Fbn (R-linearig) aufweisen stärker mit Angst (Paranoide) - POE-Test steigert Ax und Ha, wenn er intensiv erfolgt wird
PROBANDEN:	123 Versuchskinder (Schweizer, aus Gießen) Alter 4 3/4 - 5 1/2	113 Studenten und Abiturienten (deutsch)	44 Studenten aller Fakultäten, freiw., 2 Gruppen zu 13 m, 9 w. Alters-Median 23, Teilung von Versuchs- und Kontrollgruppe am Median des Br-Menten
MIT-EINSATZ:	Erste 15 Tafel Form A Indiv. 22 Variable	Keine Angaben	a) Text von E.A. POE = Anregung von Angst und Feindseligkeit b) Kontrollgruppe: EICHENDORFF-Text zur Verwallständigung vorgelesen
KRITERIEN:	keine weiteren Angaben	Skala L aus 16PF für "paranoide Vorstellungen und Phantasien"	- Intensität des Fühlens - Eingehen auf den Text (2 Expertenurteile) - Merkmalszahl - benötigte Zeit zur Verwallständigung

1.2.2 Angst und Ängstlichkeit

Wendet man sich von ELIZURs Konstrukt ab und den psychischen Gegebenheiten zu, auf die das Formdeuterverhalten schließen lassen soll, ist die Frage zu stellen, wie sich Angst in diesem Verhalten äußert.

Dies wird nicht nur in der Deutung angstgetönter Inhalte der Fall sein, also in der Variablen Ax. Geläufig sind etwa auch Interpretationen von Schätzerdeutungen in dieser Richtung.

Immerhin spielt die Variable Ax, als Angst interpretiert, eine Rolle als eigener Faktor in drei Studien, auf die noch im Zusammenhang mit Testangst zurückzukommen sein wird und die allerdings mit sich überschneidenden Populationen arbeiten.

LAVIT 1971b	LAVIT & GARMS 1970a	dies. 1970b
IV	VI	IV
Ab, Ax, -FD	R, FD, Ax	Ax, Ab
Angst bis zum Realitätsverlust	Verdrängung angst- erregender Realität	Frei flottierende Angst

Sie sprechen unterschiedliche Aspekte des Konstrukts "Angst" an. Ein weiterer im gängigen Sinne von Furcht als "Angst vor realer Bedrohung" (s. etwa REVENSDORFF 1982, S. 69) wird in den Abschnitten zur Realangst und in Experimenten mit Stress und Bedrohung als Versuchsbedingung thematisiert.

1.2.2.1 "State" oder "Trait"?

QUELLE(N):	RACLAU 1974	COOK et al. 1973	SCHMIDT 1978
THEMA:	Angst durch "Es-Funktionen" (sexuelle Stimulation)	Ängstlichkeit und Angst in der HIT	Auswirkungen einer bedrohlichen Instruktion
ERGEBNISSE:	Korr. zw. Pn und Zunahme von A-State nach Darbietung eines Filmes mit sexuellen Aktivitäten	- Kein Zusammenhang mit A-Trait - Ax in positiver Korrelation mit A-State - Sh in negativer Korrelation mit A-State	"Subjektive Angst" beeinflusst von einer Interaktion Feldabhängigkeit/Instruktion (höhere Werte bei Feldabhängigen und in bedrohlicher Situation)
PROBANDEN:	50 m Studenten (Alter 18 - 22)	52 Psychologie-Studenten	81 m, 35 w Psychologie-Studenten
HIT-EINSATZ:	Form A	Gruppenform A Ax, Sh ausgewertet	Kurzform B (Gruppenform?) Auswertung nach 15 Variablen (von 16) der 5-Faktoren-Analyse, die die Hälfte der Pnt Instruktion als Diagnostikum psychischer Gesundheit, bzw. als Forschungsinstrument
KRITERIEN:	STAI	STAI	Subjektive Angst: STAI (nur State Anxiety Score) Feldabhängigkeit: Embedded Figure Test Extraversion: Eysenck Personality Inventory

1.2.2.2 Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal

QUELLE(N):	IRIZARRY 1971	ROSENSTIEL 1969
THEMA:	Ist niedriges Angst-Niveau immer ein Ergebnis von Verdrängung?	Beziehung zwischen MenschInnenhalten und Kontaktfähigkeit als Funktion der Angst
ERGEBNISSE:	Hohe positive Korrelation zwischen Verdrängung im Formdeutungsverfahren mit niedriger Ängstlichkeit; Negativer Zusammenhang zwischen Abwehr und niedriger Ängstlichkeit	Korrelationen H und Kontaktfähigkeit: Angst (Ax) m w hoch --.47s --.64ss mittel .01ns --.08 niedrig --.69ss --.29 --.55ss
PROBANDEN:	32 männl. Insassen einer Resozialisierungs-Anstalt (Schwarze und Kaukasier) Extremgruppen nach TMS	112 Abiturienten und Studenten in Ernstsituation (Eignungsuntersuchung) in 3 Gruppen nach Ax (je 20 m, 18, 17, 18w) Altersmedian: 21
HIT-EINSATZ:	Individualform	Individualform A und B Ax, H
KRITERIEN:	Ängstlichkeit: Taylor Manifest Anxiety Scale Verdrängung: Borchach Index of Repressive Style Abwehr: Defense Demand Content aus HOLTS Primary Processes Scoring System	1. Skalen aus 16PF, die den "Angstfaktor" der IPAT Anxiety Skale bilden; 2. Kontaktfähigkeit: 2 Experten-Urteile auf 5stufiger Skala (Psychologen nach Interview)

KIDD & KIDD 1971	HARTLAGE 1972
Rigidität und Fragebogen-Angst	"Angst" - verschieden operationalisiert
1. Positiver Zusammenhang (um .30) zwischen Rigidität und EP, I, At, Hs; 2. Negativer Zusammenhang mit C, M 3. Kein Zusammenhang zwischen Fragebogen-Angst und Ax	Nur geringe, keine sign. Zusammenhänge zwischen den verwendeten Methoden zur Angst-Messung. Am niedrigsten: Ax und objektive Verhaltenskriterien
116 College-Studentinnen	Je 12 m und w Jugendliche
Gruppenform A & 45 T	Ax ausgewertet
Rigidität: Sanford-Gough Rigidity Test, Test des Autors für Wahrnehmungsrigidität. Fragebogen-Angst: IMAS	IPAT Anxiety Scale Beobachtungs- und Verhaltensdaten von Angstäußerungen
	Saabrückener Angst-Skala von SPREEN (verklürzt)
	Korr. Ax und Fragebogen-Angst -.30
	35 Patienten mit künstlichen Herzklappen Alter: ca. 29 - 40 J.
	Form A

zu: 1.2.2.1 "State" oder "Trait"?

Um der Frage nachzugehen, ob die im Formdeutverhalten zum Ausdruck kommende Angst situationsspezifisch ist oder eine persönlichkeitspezifische Angstneigung darstellt, ist das STAI die Methode der Wahl. Es wird noch verschiedentlich bei spezielleren Angst-Experimenten zu erwähnen sein.

Es scheint sich abzuzeichnen, daß die HIT sensibel für situationsbedingten Angstaussdruck ist. Dabei darf bezweifelt werden, ob Penetration einen Index für die theoretische Konstruktion angstbehafteter Es-Funktionen darstellt (s. RACLAU, op.zit.). Ebenso reichen die Beweise nicht hin, daß Ax mit situationsbedingter, Sh mit persönlichkeitsbedingter Angst zu tun haben.

zu: 1.2.2.2 Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal

Ein Zusammenhang zwischen Selbstbeschreibung und Angstaussdruck im Formdeutverhalten sowie zwischen diesem und objektiv beobachtbaren Verhaltensäußerungen ist auch hier kaum zu sehen. Die Einordnung von Angst in die Struktur der Persönlichkeit zeigt sich hier lediglich ab in einer gegenläufigen Beziehung des Angstaussdrucks zu einem Index der "Verdrängung" im Formdeutverfahren sowie als Moderatorvariable für den Zusammenhang zwischen Meinungen (= Kontaktbedürfnis) und Kontaktfähigkeit.

1.2.2.3 Realangst

Die Ernstsituation schlechthin wollen Untersuchungen erfassen, die das Formdeutverhalten in Situationen untersuchen, bei denen man eine angstgetönte Erwartungshaltung gemeinhin annimmt. Dies leuchtet ohne weiteres ein bei Patienten vor einer Operation, wobei sich im Formdeuteverhalten eine charakteristische angstbedingte Stereotypie sowie der Symptomwert der Schattierungsdeutungen zeigen. Dagegen ist es möglicherweise eine davon etwas abweichende Gefühlsskala, die - auch einen komplizierten - Schwangerschaftsverlauf begleitet bzw. den Arztbesuch bei alarmierenden Symptomen hinauszögern läßt. In diesem Beispiel könnten es sogar durchaus gegensätzliche, sogar angstfreie Gefühlslagen sein (Sorglosigkeit, Nachlässigkeit im persönlichen Belangen?).

Ebenfalls als reale, bedrohliche Situationen erlebt wurden wohl die Darbietung der HIT als "Intelligenztest" sowie die Eignungsprüfung für das Studienfach Psychologie, weshalb diese, eigentlich Experimente, hier zugeordnet wurden. Verengung der Deutungsbreite und Beeinflussung der Leistung unter Belastung zeigen sich hier.

Von Interesse wären zu diesem Abschnitt Untersuchungen mit systematischer Variation der erlebten Bedrohungs-Intensität von Ernstsituationen.

QUELLE(N):	HERRON et al. 1965		AUERBACH & EDINGER 1977	FISHER 1967
THEMA:	Angst vor einer Operation	Situative und überdauernde Angst vor einer Operation		Arzt-Konsultation von Frauen mit Brustkrebs
ERGEBNISSE:	Bei Patienten vor einer Operation ist An-Wert erhöht = angstbedingte Stereotypie gegenüber Patienten nach erfolgreicher Operation, die vor der Entlassung aus der Klinik stehen.	- Erhöhung von Sh und Pn (geringer) in der stresshaften Vorphase der Operation - Keine Korrelation mit A-State - Br im Posttest neg. Korr. mit A-Trait - HII-Merkmalsskombination wegen mangelnden Zusammenhanges als Cluster-Prognose: A-State: M+, H-, L+ A-Trait: M+, An-, L+, B-, FA-, Ax-		Br in sign. pos. Beziehung zur Anzahl der Wochen Verzögerung zwischen Entdeckung der Symptome und dem Arztbesuch, als Abwehr interpretiert
PROBANDEN:	30 Patienten vor einer Operation, 30 nach erfolgreicher Operation	46 männl. Weiße, Alter 20 - 65		28 Frauen mit Brust-Tumor oder -Krebs; Alters-Me. 55
HIT-ENSATZ:	Individualform., 22 Variable; Varianzanalyse mit 14 Variablen	Formen A und B		Indiv. Form A, erste 25 Tafeln oder bei Versagern weitere Tafeln bis 25 Antworten
KRITERIEN:	s. o.	STAI nach beiden Dimensionen Operation bevorstehend (keine Amputationen) keine Operation seit 2 Jahren		Nondirektives Interview über Vorgeschichte des Arztbesuches

EDWARDS & JONES 1970, EDWARDS 1969

Schwangerschaft und Geburt

- Keine Unterschiede in HIT-Ergebnissen, die vor der Geburt erhoben wurden, zwischen Mittern mit nachfolgender komplizierter, bzw. komplikationsloser Geburt;
- Nach der Entbindung Absinken der Werte in Hs, Er und Pn gegenüber vorher.

HERROW 1964

Die HIT als "Intelligenztest" angekündigt

Unter bedrohlichen Bedingungen
Sign. niedrigere Werte in Pn, Hs, An, V
= Interpretiert als Verengung der kognitiven Prozesse, aber ohne Stereotypisierung

53 ledige Mittern in einem Heim, Primiparae.

180 Pn, vermutl. Studenten
a) Je 45 m und w Pn als Experimentalgruppe
b) Kontrollgruppe

Pre- und Posttest ohne nähere Angaben

Gruppenform A

S. O.

a) Ankündigung als "Intelligenztest" und in Prüfungsatmosphäre;
b) In entspannter Atmosphäre

BRANSTÄTTER et al. 1966

Ängstlichkeit und psychische Elastizität sowie der Belastungsgrad der Aufgabe in ihrem Einfluß auf die Gültigkeit von Leistungstests

- Teilweise Bestätigung: stärker belastende Tests korrelieren mit Ängstlichkeit negativ;
- Leistungen bei belastenden Aufgaben und weniger belastenden Aufgaben korrelieren bei ängstlichen Pn niedriger als bei nicht ängstlichen;
- multiple Vorhersagbarkeit der Kenntnisse bei nicht ängstlichen höher als in Gesamtgruppe.

102 Abiturienten und Studenten in Ernstsituation (Eignungsuntersuchung f. Psychologie-Studium) 47 w, 55 m, Altermedian: 21;2

Gruppenform

GD4 aus O-A PTB von CATTELL (Zahlen u. Buchstabenvergleich mit Zeitdruck) = hohe Belastung, Figure Reasoning (allg. Intelligenz) = mäßige Belastung, Differentieller Kenntnistest von TODT = niedrigere Belastung, Schulleistung (Abitur-Durchschnitt)
IPAT Anxiety Scale Questionnaire

1.2.2.4 Angsterregung durch Phantasie

QUELLE(N):	KAMEN 1971, ders. 1970	KAMEN 1969
THEMA:	Angst, Ängstlichkeit durch einen stresshaften Film hervorgerufen	Angst durch einen stresshaften Film hervorgerufen
ERGEBNISSE:	1. Anstieg von Br, Sx, C nach einem Film mit Schock-Wirkung 2. Korrelationen mit "situationsbedingter Angst": -32, -22 Korrelationen mit Angstneigung als Persönlichkeitszug +19, +17 und dem Gesamtwert aus den Variablen Ax, Br, Pn, M, Hs, P	1. Nach Darbietung eines Film mit starker Schock-Wirkung Anstieg von Hs, Br, M; Abfall von P, H 2. Positiver Zusammenhang (.31) zwischen Angst-Niveau und Ax, Br, Pn, M, P, Hs bei Darbietung eines neutralen Filmes, nicht bei Film mit Schock-Wirkung.
PROBANDEN:	104 mähnl. Psychologie-Studenten (47 Exp.-, 57 Kontrollgruppe)	60 mähnl. Studenten (29 Experimental-, 31 Kontrollgruppe)
HIT-EINSATZ:	Gruppenform Computer-Auswertung	Gruppenform, 45 T. Computer-Auswertung
KRITERIEN:	State-Trait-Anxiety-Inventory	Angst-Niveau: TMAS

Wirkungen einer angsterregenden Erzählung

Korrelation zwischen "Intensität des Erlebens" und

a) Ax 0.02

Rs -0.16

Summe Ax + Rs -0.01

bei Versuchsgruppe

b) Ax -0.31

Rs -0.07

Summe Ax + Rs -0.27

- keine Bestätigung der Erwartung isoliert gesteigerter Angst, nur tendenziell

50 Studenten (Versuchs- u. Kontrollgruppe je

13 w, 12 m)

Altersmedian 23

a) Versuchsgruppe: Angsterregender Text von LÖNNÄRIN, ohne Identifikationsmöglichkeit m.d. Bgr-ssor

b) Kontrollgruppe: EICHENDORFF-Text vor HIT-

Aufnahme zur Vervollständigung geboten

Individualform A

Individualform A

"Intensität des Erlebens";

- Eingehen auf den Text (nach Expertenurteil)
- Anzahl der Worte
- benötigte Zeit zur Textvervollständigung
- realistische Textfortsetzung

PROKHOR 1983

Wahrnehmung von konflikthafter Konfrontation

- Introversive:
Steigende State-Angst sowie steigende Reaktionszeit bei intensiveren Konfrontationen

- Ambinäquale: Nur steigende State-Angst

- Extratensive: keine Veränderung des Angst-Wertes.

Alter: 18 - 42 (1), Ø 25.0

Aufgrund HIT-Werte 10 als introversiv, 25 als ambiaqual und 12 als extratensiv eingestuft.

40 männl. Studenten

Alter 18 1/2 - 25

Auswertung: HM; C = Experience Balance, signiert nach KLOPPER

Gruppenform

- 2 Video-Kassetten mit Szenen geringer, bzw. starker

Interpersoneller Konfrontationen;
Selbstbeschreibung-Statement und Reaktionszeit hierzu
- SIKI

BRENER 1969

Kastrationsangst und sexuelle Phantasie

Probanden, die das Lesen von Texten über sexuelle Praktiken angeregt fanden, zeigten einen Anstieg in der Auswertungskategorie "Kastrationsangst". Diese Symptomatik verschwindet, wenn Sexualinealitäts aus der Auswertung ausgeklammert werden.

Individ. je 24 Tafeln als Pre- und Posttest;
Eigene Inhaltskategorie für "Kastrationsangst"

5 TAT-Tafeln ebenfalls nach "Kastrationsangst" signiert

FISHER et al. 1979 - Studie 1

Todes-Deutungen und Äußerungen von Bindungsverhalten

- a) Absinken der Todes-Inhalte der Formdeutung durch Tonband-Text mit Äußerungen mütterlicher Bindung an Kinder;
 - b) keine Änderung bei mütterlichen Äußerungen ohne Bindungs-Intention;
 - c) leichter Anstieg bei neutralem Text
- Nur Differenz a) zu c) sign.
andere Inhalte der Symbiosis-Scale nicht berührt.

47 Studentinnen; Alters-Me: 20, bezahlt
Gruppen zu:
a) 15, b) 16, c) 16

- Gruppenform B, erste 25 Tafeln; nach Tonband-Exposition Gruppenform A, 25 T.
- Auswertung nach Symbiosis-Scale (Tod, Trennung, Oralität, Berührung)
- Tonbänder mit
 - a) Mütterliche Stimme mit Bindungs-Inhalten
 - b) Mütterliche Stimme, freundlich, aber ohne Bindungs-Inhalte
 - c) Kontrollgruppe (Zeitungstext) Einstufung nach Grad der empfundenen Bindung

FISHER et al. 1979 - Studie 2

Todes-Deutungen

- Mütterliche Bindungsäußerungen riefen sign. stärkeren Abfall in Todes-Deutungen hervor als neutraler Text;
- Mütterliche freundliche Äußerungen führten ebenso zu sign. Abfall im Vergleich zu neutralem Text.
- Sign. Unterschiede der drei Versuchsbedingungen nach Grad der subjektiv empfundenen Bindungsinhalte

45 Studentinnen; Altersmedian: 20; bezahlt,
Gruppen à 15 Pbn?

- Eliminierung von 8 T aus Form A, 6 aus B, die in Studie 1 keine Todes-Deutungen erbracht hatten.
- Selektierung der übrigen in 2 Serien à 25 Tafeln durch 3 Psychologen nach subjektivem Eindruck des Card-pull für Todesdeutungen

Versuchs-anordnung wie Studie 1

1.2.2.5

Angst durch experimentellen Stress

QUELLE(N):	SHIPMAN et al. 1970	IACINO & COOK 1974
THEMA:	Muskelspannung, Selbstkontrolle und Angst	Angst und experimentelle Bedrohung
ERGEBNISSE:	Bei experimentellem Stress Zusammenhang zwischen Pulsanstieg und At (-32) M (-34) P (-33) = als soziale Abhängigkeit, Umwelteabhängigkeit interpretiert	Bei Elektroschocks während der Testaufnahme erfolgte ein Anstieg von situationsbedingter Angst (A-State); Nur Ax und A-Trait (Angstneigung, Ängstlichkeit) wiesen einen Zusammenhang auf.
PROBANDEN:	44 ambulante psychiatrische Patienten	76 Psychologiestudenten (32 m, 44 w), parallelisiert nach A-Trait
HIT-EINSATZ:	keine Angaben	Gruppenform A Ausgewertet: Ax, Sh, M, Br
KRITERIEN:	Experimenteller Stress Pulsfrequenz	- Elektroschocks während der HIT-Aufnahme in der Experimentalgruppe; - STAI vor und nach der HIT-Aufnahme, bei Posttest mit der Frage nach dem Zustand während der HIT-Aufnahme

NICHOLS & TURESKY 1967

"Körperängstlichkeit" und Schmerztoleranz

- Pos. Kor. zwischen Schmerztoleranz und Br (.20 bis .52)
- Neg. Kor. zwischen Schmerztoleranz und Ax (-.44 bis -.62)
- Keine Bez. zwischen Schmerztoleranz und Körperängstlichkeit; ebenso nicht zu "Manifeste Angst"

30 College-Studenten, körperlich und psychisch gesund

Individualform, Br und Ax ausgewertet

- Toleranzgrenzen für kontrollierte Elektrochocs (Unterram);
- Maß für "Körperängstlichkeit"; Homonym Test von SECORD
- TMS

MILLER 1965

Stress und Testangst

1. Kaum Auswirkungen der Stress-Situation auf Formdeutung (Variananalyse)
2. Niedrige neg. bis mäßig positive Interkor. der 4 Angstwerte
3. Männl. Probanden: mehr gehemmte Antworten in III (höhere Testangst?)

Je 16 männl. und weibl. Probanden

Form A als Pretest
Form B unter Stress
Ausgewertet: Ax

Manifest Anxiety Scale
Testangstindex
Basal Resistance Level

zu: 1.2.2.4 Angsterregung durch Phantasie

Optisch, akustisch und als Textvorlage werden Situationen vorgestellt, die als angsterregend gelten. Es zeigen sich durchwegs deutliche Wirkungen, und zwar auf einschlägige HIT-Variable wie auf Sonder-Signierungen. Es könnten die folgenden Annahmen gemacht werden:

- Für eine Auswirkung im Formdeutverhalten ist der subjektive Eindruck, die Erlebnisintensität der dargebotenen Angstreize maßgebend.
- Dieser Eindruck wird auch von anderen Persönlichkeits-Variablen modifiziert.
- Eine differenzierte experimentelle Kontrolle der Intensität dieses subjektiven Erlebens ist wünschenswert.
- Es handelt sich um Angst und verwandte Erlebnisweisen in der Vorstellung, nicht notwendig auch gleichzeitig im eigenen Erleben.

zu: 1.2.2.5 Angst durch experimentellen Streß

Die folgenden Untersuchungen erwarten durch experimentelle Streßbedingungen die Auswirkung von Angst auf das Formdeutverhalten. Sie arbeiten weitgehend mit physiologischen Bedingungen und finden Reaktionen in Richtung auf eine eher stereotypisierende Abwehr, die durchaus im Sinne realen, angstgetönten Erlebens zu interpretieren ist. Wo eine solche experimentelle Stress-Situation ohne Wirkung auf das Formdeutverhalten bleibt (PETERS 1969), könnte die Beschränkung auf die Variable Ax und/oder nicht als Stress erlebte experimentelle Manipulation (Probanden: Studenten!) als Ursachen vermutet werden. Aber auch zwischen Br, Muskeltonus und experimentellem Stress werden nur schwache Zusammenhänge berichtet.

1.2.3 Testangst

Auch in diesem Merkmal überschneiden sich die Fragen von überdauernder und aktualisierter Angst, doch wird es aufgrund seiner Bedeutung in der Forschung hier gesondert herausgestellt:

Als überdauernde Disposition ist Testangst als Moderator-Variable in Prüfungssituationen nachgewiesen (SARASON et al. 1960).

Als Probanden begegnen wir zu diesem Problemkomplex ausschließlich Kindern und Studenten, also Probandengruppen, für welche Prüfungsangst ein zentrales Problem und aktuelle Erfahrung darstellt.

1.2.3.1 Extremgruppen nach Testangst

Das Thema hat in der Anwendung der HIT eine einmalige Tradition:

Bei Kindern und Schülern in den nachstehenden Untersuchungen wurde die Test Anxiety Scale for Children der genannten Autoren (SARASON et al. op. zit.) eingesetzt und mit ihr Extremgruppen gebildet. Bei der erstgenannten Untersuchung (RUBIN & WAITE 1961) ist das für die HIT frühe Führungsdatum zu beachten.

Das Formdeutungsverfahren wurde dabei nach Inhalten mit "direktem" und "indirektem" Bezug zu oraler Abhängigkeit ausgewertet (SHAFFER 1954): Alle Essinhalte, Munddeutungen und infantile Gegenstände wie Puppen wurden als direkte orale Abhängigkeit vermerkt; mehr subtile Andeutungen von Infantilität (z. B. Bezüge zu potentiellen Nahrungsbehältern, s. RUEBUSH & WAITE ebd., S. 185) als indirekte orale Abhängigkeit.

Mit der originalen HIT-Signierung zeigen sich wieder Kategorien wie Movement und Barrier sowie weitere Indikatoren erfolgreicher (und/oder erfolgreicher?) Abwehr einer bedrohlichen Situation.

QUELLE(N):	RUEBUSH & WAITE 1961	DORIS et al. 1963
THEMA:	Testangst und orale Abhängigkeit bei Kindern	Testangst bei Kindern
ERGEBNISSE:	Bei direkter oraler Abhängigkeit Interaktionseffekt zwischen Testangst und Geschlecht: - Weibll. hohe Testangst und höhere direkte orale Abhängigkeit - Männl.: hohe Testangst und niedrigere direkte orale Abhängigkeit Indirekte orale Abhängigkeit: - Weibll. Probanden höher als männl.	a) Bei Pbn aus Public School Grade 2 Kurvillineare Beziehung zwischen FD und Angst-Niveau: Hoher Werte bei Ängstlichen und nicht Ängstlichen Probanden b) Bei Ängstlichen Pbn in Grade 2 mehr HM, in Grade 3 mehr ungewöhnliche Detailantworten; c) Bei nicht Ängstlichen in Grade 3 mehr Ganzantworten (1. niedriger) und mehr S und FC.
PROBANDEN:	72 Kinder aus 1. Klasse Elementarschule; IQ 99 - 112 6 Gruppen zu 12 Pbn nach Geschlecht, Testangst (hoch/tief) Abwehr	180 Kinder aus Public School Grades 2 und 3; Extremgruppen nach Ängstlichkeit (obere und untere 15 % nach TASC)
HIT-EINSATZ:	Individualform B, 45 T Auswertung nach direkter und indirekter oraler Abhängigkeit	Individ., Versager weitgehend aufgebrochen (Ziel: Gleiche Antwortenzahl)
KRITERIEN:	TASC Defensiveness Scale for Children	Test Anxiety Scale for Children

SWARTZ 1965	SWARTZ & SWARTZ 1968	STOUT 1969
Hohe vs. niedrige Testangst bei Kindern	Testangst bei Kindern	Hohe u. niedrige Testangst
Bei Angstlichen Pbn sign. Unterschiede in:	Pbn mit hoher Testangst unterscheiden sich von solchen mit niedriger durch	Unterschiede im Angst-Niveau: RT, L, Sh, A, Ax, P (erhöht)
R + FA- M - Ax+ Br- AA+	weniger mehr M At Pn AA	
Nach Korrektur auf Versager verschwinden Differenzen in FA und Ax!		
Je 20 Kinder m. hoher, bzw. niedriger Testangst parallel n. Schul-Grade (2 - 6) Geschlecht IQ	120 normale Kinder (je 60 m. und w.), Alter 6; bis 12; 7 je 60 parallelisiert m. hoher, bzw. niedriger Testangst	Je 16 Schüler aus Grundschule Grade 5 m. hoher, bzw. niedriger Testangst
alle 23 Variablen (incl. Affect Arousal), Individualform B	45 Tafeln Form A, bei 12jährigen Form B	Individualform ohne R, S und Ab
TASC	2 Extremgruppen nach TASC	TASC

1.2.3.2 Testangst bei Studenten

Während die TASC also immerhin interpretierbare Zusammenhänge zwischen der von ihr gemessenen Testangst und der HIT liefert, ergaben sich keine solchen mit dem Test Anxiety Questionnaire und der HIT-Gruppenform bei Studenten.

Die Faktorenstrukturen der HIT-Variablen waren hier bei beiden Extremgruppen allerdings zum Teil recht ähnlich, jedoch bei den Studenten mit niedriger Testangst nach dem TAQ mehr in Form bewußten Erlebens eigener feindseliger und ängstlicher Vorstellungen gegeben, weniger als globale Wahrnehmung und geringere Abwehr gegenüber Emotionen zu interpretieren (LAVIT 1971b; ders. 1970b).

Abgesehen von der Gültigkeit der Skalen TASC und TAQ bedeutet wohl "Testangst" auch in der HIT für die beiden Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen nicht dasselbe.

QUELLE(N):	LAVIT 1971 b	LAVIT 1970 b
THEMA:	Persönlichkeitsfaktoren von Studenten mit niedriger Testangst	Persönlichkeitsfaktoren von Studenten mit hoher Testangst
ERGEBNISSE:	Faktorenstruktur: 1. Realitätsorientierung vs. Realitätsflucht C, - Sh, - M, L, FD 2. Reife der Wahrnehmungsprozesse Y, H, P, M, FD 3. Bewußtsein eigener Feindseligkeit Hs, M 4. Angst-Faktor Ab, Ax, - FD 5. Beschäftigung mit Sexualität und gefühlsmäßige Distanziertheit von der Umwelt - Br, Sx 6. Vermeidung von Ambiguität - R, - L 7. Angstvolle Beschäftigung mit der Sexualität At, Sh, Sx, - An PROBANDEN: 40 Studenten mit niedriger Testangst	Faktorenstruktur: 1. Konformistische Realitätsorientierung vs. gestörtes Phantasieleben - Hs, - Ax, - Ph, - M, P 2. Reife der Wahrnehmungsprozesse H, I, P, - Sh, M, FD, - C 3. Realitätsorientierung vs. Reagibilität gegenüber emotionalen und affektiven Stimuli FD, An, L, - C, Sh 4. Ablenkung von Ambiguität und Sexualität, intellektuelle Distanziertheit - R, Br, - Ab, - Sx 5. Emotionale Reaktion gegenüber der Umwelt vs. Beachtung des Körperinneren - At, Ab, C 6. Sexualität und Körper Sx, Pn 40 Studenten mit hoher Testangst Gruppenform A, Computer-Auswertung von 17 Variablen
HIT-EINSATZ:	Gruppenform A, Computer-Auswertung von 17 Variablen	Gruppenform A, Computer-Auswertung von 17 Variablen
KRITERIEN:	Niedrige Testangst = Unterste 15 Perzentile des Test Anxiety Questionnaire (TAQ)	Hohe Testangst = oberste 15 Perzentile im Test Anxiety Questionnaire (TAQ)

LAVIT 1971 a

Testangst bei Studenten

- Kein Zusammenhang zwischen Testangst-Fragebogen und HIT;
- Keine sign. Geschlechtsunterschiede der Testangst

LAVIT 1970 a

Psychometrisch u. projektiv gemessene Testangst

1. Kein Zusammenhang zwischen projektiv und psychometrisch gemessener Testangst;
2. Unter bedrohlichen Bedingungen
 - Rationalisierung u. Intellektualisierung der Deutungen;
 - Reduktion der Emotionalität d. Deutung unabhängig vom Testangst-Niveau

Je 40 Studenten mit hoher bzw. niedriger Testangst

Gruppenform A,
Computer-Auswertung von 17 Variablen

Testangst: höchste bzw. niedrigste 15 Perzentile
des Test Anxiety Questionnaire (TAQ)

1. Je 20 Studenten mit hoher bzw. niedriger Testangst

2. dito

Gruppenform 45 Tafeln

TAQ
Verbal Induzierter Stress

1.2.4 Aggression und Feindseligkeit

Auch dieser Komplex ist in schon zitierten Faktorenanalysen isoliert feststellbar und spricht die Pole von phantasiertem und manifestem Verhalten an, die in diesem Zusammenhang besonders interessieren.

Eine Verkürzung der Fragestellung auf die Variable Hs sollte nicht vorgenommen werden (vgl. dagegen SELG 1968, S. 86).

Quelle	LAVIT 1971b	LAVIT & GARMAN 1970b
Faktor	III	V
Variablen	Hs, M	Hs, C
Definition	Bewußtsein eigener Feindseligkeit	Fähigkeit zu kontrollierten Feindseligkeitsäußerungen

1.2.4.1 Aggression im Testverfahren

Zusammenhänge zeigen sich hier in vier sehr unterschiedlichen Maßen der Aggression, wenn auch erwartungsgemäß nicht hoch. Sie beschränken sich keinesfalls auf die Variable Hs und weisen der Deutung feindseliger Inhalte den Stellenwert nur einer Facette im Problemzusammenhang "Aggression im Formdeuterverhalten" zu. Trotzdem kommt sie bei so gegensätzlichen Gruppen wie Gymnasiasten und Lernbehinderten Sonderschülern zur Geltung.

QUELLE(N):	SANDERS 1976a	PROBST 1976 - Studie 2
THEMA:	Space-Deutungen und Aggression	Vergleich von Gymnasiasten und Lernbehinderten
ERGEBNISSE:	Korr. S - Aggression +.33 Korr. S - Autonomy -.37 Keine Geschlechtsunterschiede!	a) Niedrige, aber sign. Korrelation zwischen Hs und FHR-Aggression: - bei Gymn. +.30 s - bei Lernbeh. .45 ss Gesamtgruppe: Hs und direkte Aggression .19 Hs und indirekte Aggression .26
PROBANDEN:	47 Psychologiestudenten (15 m, 32 w, Alter=Ø 18;5 bzw. 18;7)	58 Gymnasiasten aus 3 Schulen; 52 Schüler aus Lernbehindertenschulen
HIT-EINSATZ:	Gruppenform, 25 Tafeln; nach Normen stark S-Antworten provozierend; in zufälliger Reihenfolge; 2 Antworten pro Tafel	Individualform, 45 Tafeln, Hs
KRITERIEN:	Personality Research Form AA (Gruppenversion, Skalen für Aggression und Autonomy)	Aggressivitäts-Deutungen aus dem Foto-Hand-Test

DITTMER 1974

Zusammenhänge zwischen HIT-Hs und einem anderen projektiven Verfahren

Sign. Korrelationen mit IPIT-Hostility:

Mt -.37
L -.38
M -.29
I -.33
H -.35
Br -.30
p -.37

HIT-Hs korrelierte nicht sign. mit IPIT-Hostility, aber mit IPIT-Achievement Imagery (+ .29).

35 Patienten mit künstlichen Herzklappen
(18 m, 17 w; Alter Ø 39)

Individualform A mit Zeitbegrenzung auf 75 Sek.
pro Tafel

Jowa Picture Interpretation Test (IPIT)

SELG & LISCHE 1966

Faktoren mit Hs-Ladungen der Aggression

Faktorenanalyse, getrennt nach Geschlechtern, ergibt 8 Faktoren, davon mit HIT-Beteiligung:

Weibliche Pbn

1. - .46
2. Neurotische Feindseligkeit und Selbstaggression; .37
3. rPR-Faktor = Aggressionsrichtung nach Frustration; .52

Schreibwaagen-Faktor

Männliche Pbn

3. + .61
4. - .41
7. + .30 IST-Faktor
8. - .42 Aggressivität in der Phantasie

Interpretation von Hs:
Feindseligkeit mit Angst vor der Aggression anderer.

48 m, 41 w Psychologie-Studenten

Hs, keine weiteren Angaben

- "Aggressions-Maschine"
- Aggressions-Fragebogen von SELG (Selbst u. Fremdaggression, Hemmung)
- Entstaltungsprobe
- TAT
- IST
- Schreibwaage

QUELLE(N):	ABRAMSON 1974
THEMA:	Gewalttätige Aggression in der Phantasie
ERGEBNISSE:	Bei Kindern mit aggressiver Phantasie erhöht L, Sh erniedrigt R, RT - bei Mädchen auch erhöhtes B - bei männl. Kindern: Mehr Ax u. Hs als bei Mädchen
PROBANDEN:	123 schwarze Vorschulkinder (aus dem Ghetto); Alter 5 - 5 1/2 (67 m., 56 w.)
HIT-EINSATZ:	erste 15 Tafeln Form A indiv.
KRITERIEN:	Strukturiertes Puppenspiel; Auswertung nach multidimensional Aggression Scale

FISHER 1971

Geschlechtsspezifische Veränderungen des Körperbildes durch Informations-Inputs

Nach Abbören feindseliger Informationsinhalte Senkung des Br-Wertes bei männlichen Pbn, Anstieg von Hs

QUERY & QUERY 1972

Aggressivität bei Indianern und Weißen

- Keine sign. Unterschiede in offener Aggression und Feindseligkeit zwischen Indianern und Weißen;
- Bei Indianern höhere Werte in oral-sedistischen und oral-abhängigen Deutungen, Wasser-Deutungen

Freiw. bezahlte Studenten
männl. 21, bzw. 15
weibl. 16, bzw. 15

Erste 25 Tafeln Form B = Pretest, entspr. Form A als Retest; Auswertung nach Br, Hs, Feindseligkeitsphantasien, Abhängigkeits-Thematik, Depressive Inhalte

Texte mit entspr. Thematik vom Tonband

18 Indianer
21 Weiße
Alkoholiker in stationärer Behandlungkeine Angaben zur Form;
Signiert: - Hs mit und ohne M;
- oraler Sadismus;
- orale Abhängigkeit;
- Wasser-Deutungen.

offene Aggression: 10mal Haft in 5 Jahre wegen einschlägiger Vergehen

1.2.4.3 Aggression durch Frustration

QUELLE(N):	ROSENSTIEL 1973	ROSENSTIEL 1967 - Studie 6	GINSBERG et al. 1967
THEMA:	Frustration und Prädisposition zu Feindseligkeit	Wirkungen einer Feindseligkeit erregenden Situation aufgrund Frustration Positive, aber insign. Korr. zwischen Hs und erlebtem "Ärgern" aufgrund Frustration	Mißerfolgserleben
ERGEBNISSE:	Nach experimenteller Frustration durch fingierten Intelligenztest: Unterschiede in Hs nach neutraler und frustrierender Situation korrelieren mit Feindseligkeit, nicht mit Aggression.	46 freiwillige männl. Pen (Medizin-Studenten) Parallelgruppen nach Intelligenz: Altersmedian V-Gruppe 23, K-Gruppe 24	Veränderungen: FD, FA, C, M, I, H, A, S, R nach Frustration aufgrund Mißerfolg im Intelligenztest
PROBANDEN:	50 m (Alter 20 - 31)	Individualform	85 w, 80 m Studenten, Alter 18 - 28
HIT-EINSATZ:	Individualformen A und B vor und nach Frustration	- Frustration durch negatives Feedback über Intelligenztest-Ergebnis (AN aus IST) - Selbsteinschätzung durch Skalierung des Ärgers	Wiederholungsuntersuchung, 2 x erste 20 Dias d. Gruppenformen
KRITERIEN:	- IST (Form A/B) - RUSS-DURKEE-Inventary Faktor I = Feindseligkeit Faktor II = Aggression	- Schwwieriger Intelligenztest ohne ausreichende Zeitvorgabe (1 Verbaltest, 1 Variante der PM nach Raven) - frustrierende Bemerkungen des VI	

zu: 1.2.4.2 Aggression in der Phantasie

Wie ihr Pendant Ax bezieht sich die Variable Hs vor allem auf feindselig getönte Vorstellungen. In der Vorstellung wird sich aber auch ein wesentlicher Teil des Aggressionspotentials in Anbetracht hemmender Verhaltensnormen abspielen müssen. Ein strukturiertes Puppenspiel erscheint hierfür als recht realistisches Kriterium und fördert tatsächlich Zusammenhänge mit aggressiver Phantasie und Formdeuteverhalten zutage, allerdings nicht generell mit Hs. Das Geschlecht der Probanden deutet sich hier als wichtige Moderatorvariable an. Die Angehörigen unterschiedlicher soziokultureller Gruppen wie Indiander und Weiße unterscheiden sich nach diesen wenigen Untersuchungen überhaupt nur in Aggressionsphantasien und in der anschließenden Faktorenanalyse kommen aufgrund der sehr unterschiedlichen Kriterien zwangsläufig auch verschiedene Aspekte von Aggression und Feindseligkeit zum Ausdruck. Die zusammenfassende Interpretation von Hs zielt jedoch ebenfalls wieder auf die Vorstellung von Feindseligkeit, und zwar sowohl der eigenen wie der sozialen Umwelt.

zu: 1.2.4.3 Aggression durch Frustration

Kam DOLLARD & MILLER's Aggressionsmodell in der genannten Faktorenanalyse schon im Zusammenhang mit einem projektiven Verfahren (RPF) zum Ausdruck, so ist es hier Gegenstand experimenteller Behandlung. Situation ist jeweils eine Frustration durch Bekanntgabe eines negativen, fingierten Intelligenztest-Ergebnisses. Von den als Probanden fungierenden Studenten (in den 60er Jahren noch leistungsorientiert!) durfte eine entsprechende Reaktion erwartet werden.

1.2.4.4 Aggressionsmodell: Kontrolle und Acting Out

Ein weiteres "klassisches" Aggressionsmodell schließt hier an, das von aggressivem Verhalten als Überbegriff aggressiver Impulse über vorhandene Kontrollmechanismen (PIOTROWSKI 1957).

Man kann allerdings bezweifeln, ob dieses Modell in der Untersuchung an Managern angemessen operationalisiert worden ist, auf jeden Fall handelt es sich nicht um Formdeuterverhalten im hier ausschlaggebenden Sinn. Als ausgefallene Illustration sei diese Untersuchung dennoch angeführt, zumal sie mit populären Vorstellungen (allzu sehr) übereinstimmt. Ausdrücklich überprüfen MEGARGEE und HARDISON dieses Modell mit nur teilweiser Bestätigung.

Die Untersuchung an israelischen Rekruten ist von beängstigendem Realismus, scheint aber als Erklärung eine Katharsis-Theorie nahezulegen.

QUELLE(N):	FRIEDMAN & HELLERSTEIN 1967	MEGARGEE 1966 b, dars. 1964
THEMA:	Kontrolle der Aggression und soziökonomischer Status	Offene und kontrollierte Aggression
ERGEBNISSE:	Stärkere Aggressionskontrolle in der obersten von 3 Einkommensklassen bei Managern.	1. Widerlegung der Hypothese, daß extrem Gewalttätige niedriges Hs aufweisen; sie hatten im Gegenteil den höchsten Wert, allerdings insignificant. 2. Der Index aus hohem M und niedrigem C kann als Überkontrolliertheit interpretiert werden. Die extrem Gewalttätigen hatten hier die höchsten Werte. 3. Extrem Gewalttätige weisen ferner niedrige Werte in reinen C-Antworten auf.
PROBANDEN:	175 Manager (Teilnehmer an Fitness-Programmen) Alter 35 - 57 (ø 42/2)	Männl. Jugendliche, 14 - 17 J. 9 extrem Gewalttätige, 21 mäßig Gewalttätige 20 Schwerverziehbare, 26 mit Eigentumsdelikten
HIT-EINSATZ:	Einstufung aller HIT-Tafeln auf 5-Punkte-Skalen nach neg. bzw. pos. Eindruck	Individualform, 45 Tafeln
KRITERIEN:	Aggressionskontrolle: Einstufung der HIT-Tafeln sehr negativ (schwache Kontrolle) bis negativ (kontrolliert)	Gerichtsakten, Interview durch Psychologen

SHALIT 1970

Offene und projizierte Aggression

- Bei israelischen Rekruten sign. Abfall von Ax und Hs im Jahr 1967 unmittelbar nach dem 6-Tage-Krieg;
- erneuter Anstieg von Ax Hs in 1968.
- = Bestätigung einer Katharsis-Theorie der Aggression

HARDISON 1964

Impulsivität und Kontrolle

1. keine Sh-Unterschiede der 3 Gruppen (entgegen Hypothese v. PIOTROWSKI)
2. Sign. Unterschiede im Verhältnis C (Impulse) zu Sh (Hemmung);
Unkontrollierte u. Überkontrollierte m. gleichem Hemmungspotential, bei ersteren höhere Antriebsstärke.

SPEARE 1972

Aggression und ihre Kontrolle nach Fragebogen

Höhere Korr. zw. hoher Feindseligkeit u. hoher Kontrolle v. Fragebogen-Aggression als bei niedriger Feindseligkeit u. hoher Kontrolle.

Zufallsauswahl von 200 israelischen Rekruten (Alter 17/16 - 18/16) aus den Einberufungsjahrgängen 1966, 67 und 68.

Gruppenform:
Ax, Hs, Hs/Ax

60 stationäre psychiatrische Patienten

25 ausgewählte Tafeln
Auswertung Ax, Hs und Index Hs/C, Hs + Ax

s. o.

s. Probanden

- "Allgemeine Affektivität" s. Ax/Hs-Index
- MPI-Skalen für Impuls-Kontrolle
- Aggressionsfragebogen

1.2.5 Hemmung und Gehemmtheit

In diesen Betrachtungen über die Relation zwischen Erleben von Angst und Feindseligkeit und entsprechendem manifesten Verhalten wurde zuletzt die Bedeutung von Kontrollmechanismen angesprochen, die gleichsam als weiteres Konstrukt in die oben gestellte Frage mit einbezogen werden können: handelt es sich um einen überdauernden Persönlichkeitszug und/oder eine situativ bedingte Reaktionsweise und wie wirkt sich dies im Formdeutverhalten aus? Hier konkret: drückt sich eine aktualisierte Hemmung im Formdeutverhalten und/oder eine überdauernde Gehemmtheit als Persönlichkeitsdisposition aus?

Fragt man nach Hemmungsindizes auf psychischer Ebene, ist hier nur auf den genannten Zusammenhang mit Bewegungsdeutungen hinzuweisen, wogegen der alte Gegensatz von Form und Farbe, der in den Formdeutverhalten seit je her den Gegensatz zwischen Kontrolle und Impulsen widerspiegeln soll, hier kaum eine weitere Erkenntnis bringen kann.

Erinnert man sich an die Bedeutung des Formdeutverhaltens für den Rückschluß auf subjektive Vorstellungen und damit zusammenhängende Empfindungen, wird man gerade hier weitere Untersuchungen vermissen.

QUELLE(N):	EISMAN 1972	SISON et al. 1981
THEMA:	Spontaneität und Hemmung bei Kindern	Antworthemmung durch Schuldgefühle
ERGEBNISSE:	Kein Zusammenhang zwischen WP-Deutungen und - Reaktionszeiten - Anzahl der Bewegungen bei Streichholzproblemen	Antworthemmung bei P ₁ n mit hohen Schuldgefühlen wirkt sich aus auf H ₁ , H ₂ , I
PROBANDEN:	34 w, 28 m Kinder aus Junior High School; Alter 11;6 - 12;11 Otis-JQ 100-120	44 weibl. Undergraduate Studentinnen
HIT-EINSATZ:	Pretest: 26 Tafeln aus Gruppenformen A und B, in denen M-Deutungen als Populär möglich sind; Posttest: 4 Rorschach-Tafeln Auswertung nach M-Deutungen und Tendenz dazu.	Gruppenform
KRITERIEN:	Hemmung/Spontanität als Bewegungsintensität bei Streichholz-Aufgaben nach KATONA	Mosher Guilt Scales (Sex, Hostility, Morality- Conscience)

MURRAY & JACKSON 1964

Farbe/Form und emotionale Kontrolle

1. Negativer Zusammenhang zwischen C und FD,
2. Negativer Zusammenhang zwischen Sortier-
Geschwindigkeit bei Farbe/Form-Sortieraufgabe,
3. Kein Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und
Farbe/Form-Präferenz bei Sortieraufgabe.

LEVINE & SPIVACK 1962

Verbale Ausdrucksfähigkeit

Korrelation zwischen

- M und "Hemmungsindex":
männl. Pbn .76
weibl. Pbn .63
- Anzahl von Verben in der Deutung und
"Hemmungsindex" mit dem "Transcendence-Index"
im TAT

101 Psychologie-Studenten, freiw.
57 m, 44 w, Alter 19 - 59 (sic!)

Studenten, 48 m, 44 w (Protokolle von YOUNG 1959)

Gruppenform B, 45 Tafeln

Personality Inventory, Skalen für emotionale
Kontrolle, Impulsivität und Affektivität aus
Personality Research Inventory (MESSICK)
Farbe/Form-Sortieraufgabe

Gruppenform, Auswertung nach M und einem
"Hemmungsindex" (mangelnde Spezifizierung des
Gedeuteten)

TAT

1.3 Formdeutung als Abbildung

Formdeutung kann als ein Vorgang des Vergleichen aufgefaßt werden, als Vergleich nämlich von Erlebtem, Erlebbarem und der Vorlage.

Zwischen ihnen wird im folgenden eine Analogie hergestellt, die auf Gestalt und Lage Bezug nimmt.

Wurde bisher vom psychischen Erleben und seinem Ausdruck gesprochen, allenfalls von Verhaltensskandalen, so geht es nun um Sichtbares und/oder subjektiv Spürbares im Zusammenhang mit dem eigenen Körpererleben und seiner Analogie im Formdeutverhalten.

1.3.1 Parallelen zwischen Formdeutung und somatischen Merkmalen

Aus den nachstehenden Untersuchungen lassen sich mit Vorsicht folgende Schlüsse ziehen (Abb. 2):

- Die äußerlich sichtbare Körpererscheinung (Körperbau), die subjektiv erlebt und von der Umwelt wertend wahrgenommen wird - (mit Rückkoppelung auf das subjektive Erleben) - wird sich im Formdeutverhalten zwar niederschlagen, aber eben unterschiedlich wie dieses Erleben und Bewerten selbst.

Eine unmittelbarere Abbildung darf bei Körpererleben erwartet werden, das enger mit dem subjektiven Befinden und den genannten Bewertungskriterien verknüpft ist.

Ähnlichkeit von Zwillingen in einzelnen Formdeute-Kategorien möchten wir nicht der Vererbung, sondern einer ebenso ähnlichen Reaktion der Umwelt auf die Körpererscheinung und damit einem ähnlichen Körpererleben zuschreiben.

- Wenn autonome Körperfunktionen und Formdeutverhalten zueinander in Beziehung stehen, so muß hier schließlich ein fließender Übergang zwischen dem oben benutzten Ausdrucksbegriff und dem hier verwendeten Abbildungsbegriff angenommen werden. Ohne auf psychosomatische Zusammenhänge einzugehen, möchten wir hier die Festlegung von Ursache und Wirkung offen lassen.

Abb. 2



QUELLE(N):	DAVIS 1970	MUNKELT 1964
THEMA:	Ich-Grenzen und körperliche Fitness	"Vitalität"
ERGEBNISSE:	- Sign. Korrelation zwischen Br und Fitness bei beiden Geschlechtern; - Die tendentiell höchsten Br-Werte weisen Probanden mit mittlerer körperlicher Fitness auf.	Abweichungen vom Mittelwert: Bei Andromorphen weniger I, mehr Hs als bei Gynäkoileptomorphen;
PROBANDEN:	30 m. und 21 w. Kinder aus einer öffentlichen Schule mit einem Trainingsprogramm für trainierbare Retardierte. Alter 12 - 20.	Studenten (2 Extremgruppen zu je 6 Pbn nach Körperbau)
HIT-EINSATZ:	Auswertung nach Br und Pn	Auswertung nach PD, An, Ganzantworten, M, I, Ax, Hs, Ab, C
KRITERIEN:	Körperliche Fitness nach dem Kennedy Fitness Test for Mental Retardates	Anthropologische Messungen: vital = andromorph

RICE et al. 1976	SHIPMAN, OREN & HEATH 1970
Geschlechtsunterschiede und Vererbung bei Zwillingen	Autonome Reaktionen
Monozygotische Zwillinge ähneln sich besonders in den Variablen M, Ab, Hs, V und P. 36 Monozygotische Zwillingspaare (je 18m und w), 18 Dizygotische mit gleichen und 29 Paare mit verschiedenem Geschlecht (alle College-Studenten) Ø Alter 19;61, 19;33 bzw. 19;12. Gruppenform	Korrelationen bei Anstieg der Herz-Frequenz unter Geräusch-Belastung At .32 M -.28 P -.33 44 ambulante, psychiatrische Patienten, Alter 18 - 49 gegenüber Normalpersonen erhöhte Werte in H und Hs keine Angaben s. o.
ROESSLER et al. 1966	
Galvanische Hautreaktion	
Pbn mit hoher Ich-Stärke u. hohem Br haben stärkere galvanische Hautreaktion als m. niedrigen Werten 32 Studenten der Medizin und Zahnmedizin, freiw., bez.; Alter 21-34 Extremgruppen nach Br, Gruppenform? keine weiteren Angaben MMPI-Es-Wert 33-59; Extremgruppen	

s. Probanden

1.3.2 Einschätzung des eigenen Körpers

QUELLE(N):	CHEVER 1970	LEHMANN & LEVY 1971
THEMA:	Körperfeinschätzung	Körperwahrnehmung bei Kindern
ERGEBNISSE:	- Unterschätzung der eigenen Körperproportionen in horizontalen sowie vertikalen Dimensionen - Keine Zusammenhänge zu Br und Pn	- Kein Zusammenhang zwischen Körperbild, Größenschätzungen des eigenen Körpers, dessen tatsächlicher Größe und Intelligenz; - Nur Kovarianz zwischen Körperbild und Größenschätzung
PROBANDEN:	40 Jungen 63 Mädchen Alter: 9 - 11	68 normale und Kinder m. Lern- und Verhaltensstörungen; Alter 8 - 12
HIT-EINSATZ:	Auswertung nach Body Image Boundary	Individualform, erste 25 Tafeln, Ausgewertet: Br, Pn, Boundary Definiteness
KRITERIEN:	- Body Site Estimation Test - Körper-Messungen	Intelligenz: WISC, Human Figure Drawings (Individualform revidiert u. erweitert)

1.3.3

Der Körper als Aufmerksamkeitsfokus

QUELLE(N):	RENIK & FISHER 1968	FISHER & RENIK 1966
THEMA:	Veränderungen des Körperbildes durch Konzentration auf unterschiedliche Körperregionen	Änderung des Körperbildes durch Konzentration
ERGEBNISSE:	- Keine sign. Unterschiede in Br zwischen den Pbn-Gruppen vor der Konzentrationsübung; - bei Konzentration auf das Körperinnere sign. Abnahme von Br gegenüber Konzentration auf Körperäußeres und Kontrollgruppe; - Zunahme von Br bei Pbn mit Konzentration auf Körperäußeres. (n.s.!)	- Br-Senkung durch Konzentration auf innere Organe; - Br-Anstieg durch Konzentration auf Haut und Muskulatur;
PROBANDEN:	46 männl. Freiw., Alter 20 - 21 (Gruppen zu 16, 15, 15)	61 weibl. freiw. bezahlte Pbn; Alter Me 20 (3 Gruppen zu je 20 bzw. 21)
HIT-EINSATZ:	Individualform 25 Tafeln B vor den experimentellen Übungen, nach 2/3 der Übungen Tafel 1 - 12 A, am Schluss 13 - 25 A.	Pretest: Erste 25 Tafeln Form B, Posttest: Entspr. Form A in 2 Abschnitten (Tafeln 1 - 12 und 13 - 25) mit dazwischengeschalteter Übung
KRITERIEN:	Konzentrationsübungen	Konzentrationsübungen mit Focus auf Haut u. Muskulatur, auf innere Organe und ohne Körperbezug (Kontrollgruppe)

SHIPMAN et al. 1964

Muskelspannung

- a) Bei affektiver Erregung, Selbst-Kontrolle und einem neutralen Interview liegt ein Zusammenhang zwischen Muskelspannung, Br und M vor;
- b) In neutraler Ruhesituation Zusammenhang zwischen Muskelspannung und Br;
- c) Gastrocnemius-Spannung steht in Zusammenhang mit Br;
- d) M steht in Zusammenhang mit Unterarm und Quadriceps.

8 m und 7 w in psychiatrischer Behandlung, vorwiegend wegen Depression

M, Br;
keine weiteren Angaben

- 4 Experimental-Sitzungen mit
 - affektiver Erregung
 - Selbst-Kontrolle
 - Neutralem Interview
 - Neutrale Ruhe

GREENBERG & FISHER 1973 - Studie 3

Konzentration auf Muskulatur u. M-Deutungen

- Ein Anstieg der M-Deutungen erfolgte nur
- bei weiblichen Pbn
 - bei Konzentration auf das Körperäußere (Muskeln)
- nicht dagegen
- bei männlichen Pbn
 - bei Konzentration auf das Körperinnere oder nicht körperbezogen

57 w, 46 m Studenten, freiwillig, bezahlt
je 3 Gruppen pro Geschlecht

Individ.-Form, jeweils erste 25 Tafeln
B als Pretest, A als Posttest

- Konzentration nach Anweisung
- auf Körperäußeres (Muskeln)
 - auf Körperinneres
 - nicht auf den Körper

ENDICOTT & JORTNER 1967

Beschäftigtsein mit dem eigenen Körper

Korrelationen mit HIT-Variablen:

- Anzahl At-Antworten .26
- At-Wert .27
- Deutung von Verästelung belebter Körper .21
- Blut-Deutungen .21
- Kombination aus diesen Variablen + MMPI-Rs .44
- Multiple Regression aus diesen 4 Variablen und Hs-t-Werte .49

90 stationäre psychiatrische Patienten,
40 ambulante psychiatrische Patienten,
Alter 32 - ca. 34 J.

Individ. Form A, 45 T.

MMPI
Somatic Preoccupation Rating Scale

GREENBERG & FISHER 1973 - Studie 1

M-Deutungen und motorische Aktivität

Sowohl nach anregender motorischer Aktivität wie Lockerungs- und Entspannungsübungen erfolgte ein Anstieg des M-Wertes.

COOPER & CASTON 1970

Physische und gedehnte Bewegung

- Quantitative Steigerung von M durch physische Aktivität;
- keine Korrelation zwischen IQ, Phantasiebetonung und M, H
- keine Steigerung der Bewegungsantworten nach RORSCHACH

31 w. freiw. bezahlte Studentinnen, Alter 19-20; Zufalls-Einteilung in 2 Gruppen

Individualform, erste 25 Tafeln B als Pretest, A als Posttest

körperliche Übungen

29 Männl. Studenten, Extremgruppen nach Phantasiebetonung: 13 stark, 16 wenig

- Je erste 15 Tafeln im Pre- und Posttest Formen A und B
- M-Deutungen sensu HOLTZMAN
- Bewegungsantworten sensu RORSCHACH
- M-Deutungen
- Vitalitäts-Score = Belebtheit gedauter Objekte
- Körperliche Übung (Fahrrad)
- WAIS
- Cognitive Process Inventory = Phantasiebetonung

zu: 1.3.2

Einschätzung des eigenen Körpers

Objektive Größenmessungen zeigen nach diesen Be-
den keine Zusammenhänge mit den Formdeutevariab-
von FISHER & CLEVELAND. Da es sich bei den Prob-
den um Kinder bis zu 11 Jahren handelt, kann ma-
diesen mangelnden Zusammenhang auch auf ein noch
nicht fertig entwickeltes Körperschema, vor all-
hinsichtlich des sozialen Feed-back, zurückführ-

Überhaupt zeigen "objektive" Merkmale und Tatbe-
stände ohne Aufmerksamkeits- und Erlebniswert
keinen Bezug zum Formdeuteverhalten.

zu: 1.3.3

Der Körper als Aufmerksamkeitsfocus

Wird bewußtes, konzentriertes Körpererleben ins
Spiel gebracht, zeigt sich ein anderes Bild: Re-
erwartungsgemäß verhält sich die Variable Barri-
bei Konzentration auf Körperinneres, Körperäuße-
und Muskulatur, ebenso die Bewegungsdeutungen
in bezug auf die beiden letztgenannten Punkte.

Es verdient Aufmerksamkeit, daß es sich auch h-
wieder gewissermaßen um situationsspezifisches
Formdeutverhalten handelt.

Die körpergerichtete Aufmerksamkeit als überda-
de Haltung möchte man daher auch hier als Postu-
für weitere experimentelle Untersuchungen anme-
Mit einem Zug ins Pathologische sind die hierzu-
angeführten Ergebnisse (ENDICOTT und JORTNER)
als Störungssymptom interpretierbar und offenba-
nicht mit der soeben behandelten Konzentration
auf den eigenen Körper zu vergleichen.

QUELLE(N):	FISHER 1976 a	SCHIEBEL 1965
THEMA:	"Aufwach-Erlebnisse"	Taktile Wahrnehmung und Br
ERGEBNISSE:	Tendenz zur Auflösung der Ich-Grenzen beim Aufwachen: - Abnahme von Br - Sign. Anstieg von Pn	Taktile Reagibilität hängt zusammen mit engem und realistischem Umweltkontakt
PROBANDEN:	12 männl. Mitglieder von Studentenverbindungen	63 psychiatrische Patienten, Kontrollgruppen 13 College-Studenten und 19 Hilfspersonen der psychiatr. Anstalt
HIT-EINSATZ:	Erste 25 Tafeln A vor, 25 B nach dem Schlaf; (individ.) Br und Pn ausgewertet	Modifizierte Signierung nach dem taktilen Erlebniswert der geduteten Objekte ("Textur")
KRITERIEN:	Testaufnahme im Verbindungshaus am späten Nachmittag und am folgenden Morgen unmittelbar nach Aufwachen	- Einstellungsfragebogen für Körperkontakte in alltagl. Situationen - Object Sorting Test unter Bevorzugungs- und kognitiver Anweisung - manipulatorische Unterscheidungsaufgabe

FISHER 1976 b

Unterschwellige akustische Wahrnehmung und Körperbild

Ich-Grenzen auflösende Wirkung unterschwelliger Reize

FISHER 1975

Beeinflussung des Körperbildes durch nicht bewußt wahrnehmbare Informationen

Abnahme des Br-Wertes nach Darbietung von akustischen Informationen mit den Themen

- a) Depression
- b) Feindseligkeit
- c) Ermüderung
- d) Verletzbarkeit
- e) Konzentration auf den eigenen Körper

FISHER 1973

Körperbild-Änderungen durch Informationen mit Selbst-Bezug

Durch Selbst-Konfrontation mit negativem Inhalt wurde Br-Wert gesenkt; bei positiven Inhalten erfolgte dagegen keine Br-Steigerung.

80 W, 115 m Studenten in 6 Sitzungen

Br. ausgewertet

Freiw. bezahlte Studenten

- a) 15 m, 10 w
- b) 17 m
- c) 15 m, 10 w
- d) 23 m, 16 w

Je erste 25 Tafeln Form B, bzw. A als Pre- bzw. Posttest
Auswertung nach Br

Darbietung unterschwelliger akustischer Reize

Tonband-Texte unterhalb der Hör-Schwelle

2 Gruppen zu je 30 Studenten (Geschlechter je zur Hälfte)

Individualform, jeweils erste 25 Tafeln Form B als Pretest, A als Posttest

Fingierte Informationen, die das Selbstwertgefühl tangieren.

1.3.5 Sexuelle Reaktivität

QUELLE(N):	FISHER & OSOFSKY 1967	OLASOW 1975
THEMA:	Sexuelle Reaktivität bei Frauen	Sexuelle Reaktivität und Br. bei Frauen
ERGEBNISSE:	- Starker Zusammenhang zwischen Hs und Orgasmus-Zuverlässigkeit - Zusammenhang zwischen Oralität in der HIT sowie sexuelle Reaktivität und Orgasmus-Zuverlässigkeit	Zusammenhänge: - Veränderung des Körperbildes und Sexualkontakt - Maßgrößen für Veränderungen des Körperbildes untereinander und mit sexueller Reaktivität - Indices für "Körperbild" und Körperbildänderung während sexueller Aktivität - Abfolge von Änderungen des Körperbildes als Funktion von Br
PROBANTEN:	67 fröhw., bezahlte weibl. Pbn, Durschn. Alter 26;5 karnellniet	40 verheiratete Frauen (anonym)
HIT-EINSATZ:	Jeweils erste 25 Tafeln Form A bzw. B Ausw. nach Hs Orale Themen	Gruppentest Br, Pn
KRITERIEN:	Selbstbeschreibung Über sexuelles Verhalten (in der Ehe), Tafelnasspr. Darbietung sexuellen Themen	Draw-A-Person-Test Fragebogen und Ratings zu sexuellen Verhaltensweisen und Reaktionen Articulation of the Body Concept = Körperbild Body Contact Scale =

zu: 1.3.4 Einflüsse von Wahrnehmungsreizen

In diesen Untersuchungen wird die Forschung von FISHER & CLEVELAND als bestätigt vorausgesetzt, und die Variable Barrier dem Körpererleben schlißlich hin gleichgesetzt. Es zeigen sich auch Zusammenhänge mit recht subtilen körperlichen Erlebniswerten, sogar auf unterschwellige akustische Reize.

Die Untersuchungen lassen es geraten erscheinen, die Wirkung auf die Variable Barrier nicht (nur) auf Körpererleben allein zu beziehen, sondern sie in größerem Zusammenhang mit dem Feed-back aus der sozialen Umwelt und Selbsteinschätzung zu sehen.

zu: 1.3.5 Sexuelle Reaktivität

Das Gesagte gilt speziell auch für Sexualverhalten als Sozialverhalten, bei dem sich in einer Untersuchung deutliche Zusammenhänge mit Barrier zeigen. Bei FISHER und OSOFSKY auch mit Hs, wobei Barrier leider außer Betracht blieb.

1.3.6

Körper und Selbstdarstellung

Der Regelkreis, der sich zwischen Selbsteinschätzung, Selbstdarstellung, Wirkung auf die soziale Umwelt und Rückwirkung von dieser im Formdeutverhalten bereits abzeichnete, ist hier weiter zu illustrieren. Dies geschieht vor allem durch Untersuchungen, die mit Kleidungsgewohnheiten und -präferenzen bei College-Studenten arbeiten. Will man ihre Ergebnisse auf einen Nenner bringen, so ist es der Zusammenhang zwischen Barrier und einer die Umwelt beeinflussenden Aktivität, sowie auch der Abhängigkeit vom Urteil dieser sozialen Umwelt. Das empirische Material reicht nicht aus, diese Interpretation auf die Untersuchung tätowierter Strafgefangener zu übertragen, erscheint aber auch nicht als Widerspruch zu ihr.

QUELLE(N):	KERNALEGUEN 1968, dies. u. COMPTON 1968	TORRETA 1969	MOSHER et al. 1967
THEMA:	Kreativität, Kleidungsverhalten und Peer-Einschätzung	Bewertung von Kleidungsmaterialien	Tätowierung und Körperbild
ERGEBNISSE:	Br und Peer-Einstellungen: - Pbn mit niedrigem Br aufgrund ihrer Kleidung häufiger positiv und meinungsbeeinflussend auf Peers wirksam; = Kleidungsverhalten als Betonung der Ich-Grenzen? - bei Kreativen nicht der Fall	- Tendenz zu Zusammenhang zwischen Br und niedrigen GSR-Reaktionen nur bei Segeltuch und Woll-Flanell - kein Zusammenhang zwischen Br und Body Cathexis	Tätovierte Strafgefängene: höheres Br, niedriger Body-Cathexis als nicht Tätovierte
PROBANDEN:	68 College-Studentinnen (Alter 19 - 25)	27 College-Studentinnen (Undergraduates)	je 31 Strafgefängene mit bzw. ohne Tätowierung Ø Alter 21;32
HIT-EINSATZ:	Br ausgewertet	Individualform, Br ausgew.	Individ. 15 Tafeln aus Form A, die nach Erwachsenen-Normen die meisten Br provozieren.
KRITERIEN:	- Einstellungen zu Kleidungsgewohnheiten - Kreativitätstests - Tests der Körperwahrnehmung	Body Cathexis Scale S-I-Inventory Compton Fabric Preference Test GSR Verbale Reaktionen auf vorgelagte Kleidung, Einstufung derselben auf Semantischem Differential	Body Cathexis Scale von Secord & Yourard

1.3.7

Fettleibigkeit und Körperbild

Gewissermaßen als Überprüfung der bisher angestellten Vermutungen über die Bedeutung der Variablen Barrier sei abschließend zu diesem Thema ein letztes Beispiel mit Untersuchungen angeführt, die nach den Auswirkungen von Fettleibigkeit auf das so definierte Körpererleben fragen und aufgrund des herrschenden Schönheits-/Schlankheits-Ideals bedeutungsvolle Auswirkungen erwarten. Der mangelnde Zusammenhang dieses Merkmals und Barrier erscheint trotzdem als Bestätigung der bisherigen Überlegungen, insbesondere mit dem Blick auf die Untersuchung an weiblichen, farbigen Jugendlichen aus dem Ghetto: Wo eine entsprechende Selbstbewertung und Bewertung des körperlichen Erscheinungsbildes durch die Umwelt nicht stattfindet, bleiben auch die Rückwirkungen auf das Körpererleben aus.

Auch wo eine solche Bewertung naheliegt, wie bei den 8- bis 13jährigen, muß sie sich offenbar nicht auf Br auswirken, ebensowenig wie bei älteren Pbn (MAHER 1968), wo Br ebenfalls keinen direkten Bezug zu Übergewichtigkeit aufwies.

Bei Jugendlichen wie Erwachsenen vermißt man eine Untersuchung im Zusammenhang mit Einstellungen zum eigenen äußeren Erscheinungsbild.

QUELLE(N):	FITZPATRICK 1976	LEON et al. 1978															
THEMA:	Fettleibigkeit u. Körpergefühl	Körperbild von Übergewichtigen und normalen Kindern															
ERGEBNISSE:	Keine Auswirkungen von Gewichtsverlust auf das Körperbild	- Keinerlei varianzanalytische Gruppen-Unterschiede in Br und Pn; - keine Korr. von Br und Pn mit Grad des Übergewichts - Einflüsse von Geschlecht + Alter auf Einschätzungen des Körpergewichtes anderer.															
PROBANDEN:	60 jugendliche Negermädchen aus unterer Sozialschicht, davon 45 fettleibig, z. T. chronisch; Patientinnen aus 2 Ambulanzklinken																
HIT-EINSATZ:	Br und Pn ausgewertet	<table> <tr> <th></th><th>Übergewichtig</th><th>normal</th></tr> <tr> <td>8 - 9jährige</td><td>8 w, 8 m</td><td>10 w, 8 m</td></tr> <tr> <td>12 - 13jährige</td><td>10 w, 8 m</td><td>9 w, 9 m</td></tr> <tr> <td></td><td>34</td><td>36</td></tr> <tr> <td></td><td colspan="2">70</td></tr> </table>		Übergewichtig	normal	8 - 9jährige	8 w, 8 m	10 w, 8 m	12 - 13jährige	10 w, 8 m	9 w, 9 m		34	36		70	
	Übergewichtig	normal															
8 - 9jährige	8 w, 8 m	10 w, 8 m															
12 - 13jährige	10 w, 8 m	9 w, 9 m															
	34	36															
	70																
		Erste 22 Tafeln odd Auswertung Br und Pn															
KRITERIEN:	Gewichtsverlust der fettleibigen Pbn; Stanford Binet Body Cathexis Scale Draw-A-Person-Test	- Übergewichtigkeit = wesentlich über Altersnorm in Größe/Gewicht; Einschätzung durch Kinderarzt - Body Perception Test - Einschätzung Gleichartiger und Erwachsener															

1.4 Formdeutung als Reaktion

Im folgenden sind empirische Ansätze zusammengestellt, die in der Mehrzahl einer experimentellen Beeinflussung/Behinderung die Auswirkung im Formdeutverhalten im Sinne unseres Abbildungs-Begriffes zeigen, aber auch kompensatorische Reaktionen messen wollen. Vorherrschend ist die Annahme vom Formdeutverhalten als Reaktion auf die Unterdrückung eines Bedürfnisses, sowie als Beeinträchtigung durch Drogen, Alkohol und Medikamente.

1.4.1 Bewegungsentzug

Eine deutsche Untersuchung mit Bundeswehrsoldaten ergibt die erwartete umgekehrte Beziehung zwischen motorischer Aktivität und kinästhetischen Formdeutungen nur für den Rorschach (KLEIN 1969).

Wenig Information liegt über Bewegungsentzug vor, der nicht experimentell hervorgerufen, sondern überdauernd ist: in diesem Fall Untersuchungen mit Körperbehinderten, bzw. Gelähmten. Der niedrigere Wert in M bei ersteren steht nicht im Widerspruch zu der vorher genannten Untersuchung an Soldaten. Die hier gefundenen Werte lassen eher auf allgemeine Eindrucks-Deprivation schließen. Bei der Untersuchung kinästhetischer Traumerlebnisse von Gelähmten wurden leider keine Bewegungsdeutungen ausgewertet.

Zu vermissen ist die systematische Variation der Dauer von Bewegungs-Behinderung: Wie klingt ihre Wirkung im Formdeutverhalten ab und/oder verändert sich?

QUELLE(N):	KLEIN 1969	NEWTON 1970, ders. 1969
THEMA:	Bewegung und Hemmung in Rorschach und HIT	Körperbild und geträumte physische Aktivität bei Gelähmten
ERGEBNISSE:	Nur bei Rorschach Zunahmen der M-Deutungen bei Hemmung; Fehlen der Introversionskomponente bei HIT-M vermutet	1. Gelähmte träumen keine intensivere physische Aktivität als Gesunde; 2. Kein positiver Zusammenhang zwischen geträumter Aktivität und Br.
PROBANDEN:	34 Bundeswehrsoldaten (für beide Verfahren) Alter: 18 - 23	24 m. Gelähmte aus einem Rehabilitationszentrum; 29 m. normale Studenten (freiw.)
HIT-EINSATZ:	Gruppenform A	25 Tafeln aus Form B nach Pulling Power für Br ausgewählt. Individualform Auswertung nur nach Br.
KRITERIEN:	Hemmung bzw. Forcierung der motorischen Aktivität zwischen den Testaufnahmen	Auf Formblatt protokollierte Träume durch Psychologie-Studenten ohne Kenntnis der Versuchsanordnung nach physischer Aktivität klassifiziert.

1.4.2 Traumentzug

Die katartische Funktion des Traumes als kinästhetische Erfahrung gilt ja wie die der Abreaktion durch körperliche Bewegung als eine weitere klassische Hypothese hinsichtlich der Bewegungsdeutungen.

Leider finden sich in der Literatur zu HIT nur Experimente, die nicht als direkte und beabsichtigte Nachprüfung dieser These angelegt sind. Sie gehen sämtlich von Ausnahmezuständen aus, nämlich meist mit Unterbrechung und/oder Behinderung der REM-Phasen des Schlafes, von denen angenommen wird, daß sie mit den Traumperioden identisch sind.

Bei der erstgenannten Untersuchung (LERNER 1966) erfolgte die Auswertung von M-Deutungen allerdings nicht nach dem System der Holtzman-Gruppe, sondern nach dem Ausmaß der Körperempfindung in der gedeuteten Situation:

2 Punkte erhielten dabei eindeutige menschliche Bewegungsabläufe, vermenschlichte Tierbewegungen und deutliche, kräftige Bewegungen unbelebter Gegenstände und/oder Bewegungen von Abstrakta. Mit 1 wurden konventionelle menschliche Bewegungen signiert wie "Stehen", "Sitzen"; ferner auch nicht vermenschlichte Tierbewegungen, Bewegungen von Tier und Mensch in der darstellenden Kunst sowie Unbelebtes und Abstraktes in nicht ganz deutlicher Bewegung.

Keinen Punkt gibt es für Tiere, die stehen, sitzen oder liegen.

Diese Signierung soll über die Movement-Definition der Holtzman-Gruppe hinaus den kinästhetischen Gehalt zum Tragen bringen, der allein für die Parallelität zwischen Formdeutung und Traumerleben ausschlaggebend sein soll.

Die Autorin schließt daraus auf eine Bestätigung der Annahme, "that dream-deprived subjects do attempt to compensate for their loss by projecting

more movement responses onto the inkblots" und folgert wiederum daraus, es bestehe "some degree of functional equivalence between the processes involved in dreams and movement responses" (ebd. S. 78).

Die übrigen Untersuchungen finden u. a. eine Abnahme der Movement-Werte, doch zeigt sich auch Widersprüchliches beim Vergleich: Scheinen sich CLEMENS & DEMENT in Richtung auf eine Primitivierung der Formdeutung interpretieren zu lassen, so finden SCHULTZ et al. eher eine sensibilisierende Wirkung des Traumentzuges.

Die Autoren erklären dies als eine Bestätigung dafür, daß mit einer Störung der REM-Phase auch die in dieser vorherrschenden Primärprozesse gestört würden, während die Schlafphasen ohne REM eher durch Sekundärprozesse charakterisiert seien. In ihnen fänden bekanntlich vorwiegend auch sekundärprozeßhafte Phänomene wie Schlafwandeln und Beträumen nassen statt (SCHULTZ et al. ebd. S. 198).

Im Zusammenhang ist aus diesen Untersuchungen erneut zu ersehen, daß eindimensionale Interpretationen wie die einer Kompensationsfunktion der Bewegungsantworten der Komplexität der beteiligten Variablen nicht gerecht werden.

Traumentzug wirkt sich offensichtlich im Formdeutungsverfahren aus, es bleibt aber Vermutung, wenn man interpretieren will: Das Formdeuterverhalten übernimmt einen Aspekt der Funktionen des Traumes, wie dieser in analogen oder kompensatorischen Bildern.

QUELLE(N):	LERNER 1966	PALMER 1963
THEMA:	Bewegungsdeutungen bei Traumentzug	Schlafentzug als "Erfahrungs-Balance"
ERGEBNISSE:	Aufgrund von medikamentös hervorgerufenem Traumentzug sign. Anstieg von M-Deutungen, in einigen Fällen nachträglich auch von Sh.	Veränderung zum intratensiven Pol der Deutungen
PROBANDEN:	50 Studenten, freiw. bezahlt. 20 mit Traumentzug 20 Placebo 10 Drogen-Kontrollgruppen, Einnahme tagsüber)	Insges. 9 Pbn, davon 4 mit Schlafentzug, 2 Kontrollpers., Alle männl., weibl, 21 - 33 J., freiw. bez.
HIT-EINSATZ:	Form A, gesplittet nach Pulling Power von M für Pre- und Posttest. M = 0 - 2 Punkte nach Körperempfindung der geduteten Bewegung	Je 15 Tafeln pro Tag (1A - 45B) Index ausgewertet: $\frac{M - \text{Summe C}}{R} + 100$
KRITERIEN:	S. O.	S. O.

Traumtanz

Traumtanz

Nach Unterbrechung der Traumphase 6 Nächte
hintereinander:

mehr V

weniger FA

weniger M

a) Bei Schlafunterbrechung mit und ohne Traumphase:

- RT-Verlängerung
- Abnahme von I, M, H, P;

b) Bei Unterbrechung der Traumphase:

- $-L_1$, + Faktor I, + Faktor IV (pos. Pol),
/ + FD, / + FA;

c) Bei Unterbrechung ohne Traumphase (Kontrollgruppe)

- $-L_1$, + Faktor IV (neg. Pol), - FD, - FA

6 Studenten

20 Studenten aus 80 nach Schlafgewohnheiten
ausgewählt; Exp.-Gruppe: 10 Pbn. (je 5 hoch u.
niedrig in MWQ) während dreier Nächte bei REM-Phase
geweckt; Kontroll-Gruppe: Wecken bei Augen-
Ruhestellung.

Individualform

Individualform A und B;
22 Variable mit Drehen der Tafel

REM,

6 Nächte unterbrochen, weitere 6 ungestört

s. o.

QUELLE(N):	KOLLAR et al. 1964	FISHER & FISHER 19759	
THEMA:	Wirkung von Nahrungseintzug	Entzug des Rauchens und orale Phantasie	
ERGEBNISSE:	Anstieg von oralen Inhalten und relativer Anteil von Farbanworten aufgrund einer Fastenperiode	Je größer der Oralitätswert des Pbn., umso stärker die Veränderungen unter Entzugsbedingungen in Richtung körperliche Gestörtheit und Veränderungen des Körperbildes.	
PROBANDEN:	7 Männer, davon 5 mit unterschiedlicher Fastendauer während einer Woche	35 starke Raucher (18 m, 17 w), $\approx$ 10 m, 11 w unter Entzugsbedingungen Kontrollgruppe (Je 7) ohne Einschränkung	
HIT-EINSATZ:	täglich 15 der 90 Tafeln		Auswertung nach Deutungen oraler Phantasie (Essen, Beißen, Nahrungsmittel etc.); Testaufnahme (Individualform) vor und (A) nach Entzug des Rauchens
KRITERIEN:	s. Probanden		Seiteneinschätzung durch semantisches Differential

PALMER 1963

Nahrungseintzug als "Erfahrungs-Balance"

Bei 120 Stunden Nahrungseintzug Modifizierung der Deutungen in Richtung extrastensivem Pol der Deutungen

9 Pbn, 2 Kontrollpersonen
Alle männlich, weiß, 21 - 33 J. freiw. bez.Je 15 Tafeln pro Tag (1A - 45B)
Index ausgewertet: $\frac{M - \text{Summe C}}{R} + 100$

s. o.

1.4.4 Wahrnehmungsentzug

QUELLE(N):	HOLTZMAN & ROUSEY 1970	REITMAN & CLEVELAND 1964
THEMA:	Unhörbarkeit der eigenen Stimme als Feedback-Entzug des eigenen Ausdrucks	Veränderung des Körperbildes durch Wahrnehmungsentzug
ERGEBNISSE:	- Tendentiell mehr C-Deutungen bei Unhörbarkeit der eigenen Stimme während weißem Rauschen. - Stärkerer Anstieg der C-Deutungen, wenn die Testaufnahme erst unter Normalbedingungen, anschließend während weißem Rauschen erfolgt.	Nach Wahrnehmungsentzug - bei Schizophrenen Anstieg von Br, Senkung von Pn; - bei Nichtpsychotikern Anstieg in Pn, (n.s.) Senkung von Br.
PROBANDEN:	Je 20 m. und w. Pbn der Mittelklasse Alter m: 26 - 44 (Me 33;5) w: 25 - 58 (Me 33)	40 Schizophrenie aus geschlossener Abteilung; 20 stationäre Patienten m. Angst-Reaktionen oder Charakter-Störungen (nicht psychotisch)
HIT-EINSATZ:	Auswertung nach C Individualform, je erste 20 T. Jeder Parallelförm für jeden Pbn	Individualform, Tafeln 1 - 25, Reihenfolge ABBA im Pre- und Posttest
KRITERIEN:	- Testaufnahme während Normalbedingungen, - Wiederholung während weißem Rauschen, dadurch Unhörbarkeit der eigenen Stimme für den Pbn	Diagnose nach hausüblicher Check-Liste und Krankengeschichte; Experiment: Wahrnehmungsentzug

QUELLE(N):	MOSELEY et al. 1963	MUNKELT 1964
THEMA:	Medikations-Wirkungen	"Vitalität" und Wirkung von Psychopharmaka
ERGEBNISSE:	Von 10 Faktoren 3 durch Medikation beeinflusst: I: HIT-M, I, H, Br und Pui IV: HIT-Pn(-), R(-), Sx(-). IX: HIT-Ax, Hs, -V (Jeweils Reduzierung der Ausprägung unter Medikamenten-Einfluß) Sign. Anstieg von C unter Medikamenten-Einfluß gegenüber Kontrollgruppe	Abweichungen von Mittelwert: 1. Unter Placebo Bei Andromorphen weniger L, mehr Hs als bei Gynäkoleptomorphen; 2. Nach Wiederholungsuntersuchungen unter Captagon-Einfluß Bei Gynäkoleptomorphen weniger I
PROBANDEN:	43 psychiatrische Patienten mit neurotischen, depressiven und affektiven Störungen	Studenten (2 Extremgruppen zu je 6 Ptn nach Körperbau)
HIT-EINSATZ:	22 Variablen; keine weiteren Angaben	Auswertung nach FD, An, Ganzanworten, M, I, Ax, Hs, Ab, C
KRITERIEN:	Inpatient Multidimensional Scale (IMPS) MMPI Psychopharmaka ohne nähere Angaben	Anthropologische Messungen, Captagon als Stimulans

zu: 1.4.3 Nahrungsentzug

Die vorliegenden spärlichen Daten zeigen lediglich, daß das Formdeutverhalten durch solche Deprivationsmaßnahmen tatsächlich beeinflussbar ist. Die (1) einzige Untersuchung über Rauchen und dessen Entzug wurde hier zugeordnet.

zu: 1.4.4 Wahrnehmungsentzug

Für das folgende kann hieraus nur ebenfalls die Hypothese gewonnen werden, daß sich experimenteller Entzug der Wahrnehmung - in diesem Fall akustischer und Körpererfahrung - in unterschiedlichen Variablen des Formdeutverhaltens niederschlagen kann. Es ist dies eine Form des experimentellen Eingriffs, die mit Sicherheit subjektiv als Veränderung erlebt wird. Offen bleibt dabei, welche Qualität dieses Erleben hat.

zu: 1.4.5 Medikationswirkungen

Sofern Medikamente Wahrnehmung und Erleben beeinflussen, ist ein Niederschlag im Formdeutverhalten ebenfalls zu erwarten. Es fehlt das empirische Material, um unterschiedliche Wirkungen verschiedener Medikamente auf das Formdeutverhalten und damit eben auf Wahrnehmung und Erleben festzustellen.

1.4.6 Alkohol und Drogen

Eine weitere Illustration hierzu bildet der experimentelle Einsatz von Alkohol und LSD: Er zeigt, daß solche induzierten Veränderungen des Formdeutverhaltens sehr unterschiedliche Verläufe und Fristigkeiten haben können. Freilich fehlt für die Erhellung der Alkohol-Wirkungen ein Versuch zur mehrfachen, über einen längeren Zeitraum verteilten Anwendung analog dem LSD-Experiment. Die Alkohol-Wirkungen sind im übrigen die anderweitig bekannten in Richtung auf Abbau von Kontrolle und Steuerung sowie der Leistungsfähigkeit für visuelles Differenzieren und Vergleichen (vgl. etwa CHERRY et al. 1983).

QUELLE(N):	COHEN & ESCHER 1965	MAYFIELD 1968	MC GLOTHLIN et al. 1966
THEMA:	Alkohol und soziale Situation Zwischen nichternern Pbn und Pbn nach Alkohol- genuß differenzieren 11 Variable: + R, - FD, - PA, - I, - M, - H, - Br, - Pn, + A, - P, + C Geringfügiger Einfluß von psychischer Stabilität/Labilität und Trinksituation auf HIT und Alkoholwirkung.	Alkohol-Wirkung - Anstieg des durchschnittlichen C-Wertes nach Alkohol; - Abfall des durchschnittlichen C-Wertes nach Placebo.	LSD-Langzeitwirkung Sign. Anstieg von Br über 6 Monate, nicht aber über 2 Wochen bei Gruppe a)
PROBANDEN:	64 m. Studenten (keine Psychologie-Studenten!), frei., bez. Extremgruppen nach psych. Stabilität/ Labilität (MMQ), homogenisiert nach Trinkgewohnheiten	12 m. weiße Krankenhaus-Angestellte, frei., bezahlt. Alter: 26 - 50	a) 24 normale münsl. Pbn b) 24 normale münsl. Pbn c) Kontrollgruppe
HIT-EINSATZ:	Indiv. Form A, 45 T. 18 Variable ausgewertet (ohne S, Ab, B, V)	Jeweils erste und letzte 15 Tafeln (Individ.) vor und nach Infusion von Alkohol, bzw. Placebo; Formen A und B alternierend.	Je 30 Tafeln vor der 1. Sitzung, nach 2 Wochen und 6 Monaten
KRITERIEN:	- Psych. Labilität/Stabilität = Neurotizismus aus MMQ - Realistische Trinksituation, allein und in Gruppen	S. o.	a) während 3 Sitzungen Verabreichung von 200 mg LSD b) während 3 Sitzungen Verabreichung von 20 mg LSD c) während 3 Sitzungen Verabreichung von 20 mg Amphetamin

1.5 Formdeutung als Lernprozeß

In Anbetracht der mittleren Stabilitäten seines Verfahrens war bereits HOLTZMAN der Ansicht, daß es auch und vor allem zur Messung von Veränderungsprozessen geeignet sei. Es soll daher gefragt werden, wie durch Lernprozesse das Formdeuteverhalten verändert wird und im Anschluß daran, ob und wie weit durch Veränderung des Zeichens auch das Bezeichnete sich ändert. Dies muß vielfach ebenso offen bleiben wie die Frage nach der Stabilität bzw. Reversibilität der eingetretenen Veränderung. Diese Fragen erscheinen dennoch wichtig, da wesentliche Aspekte der Persönlichkeit, des Verhaltens und Erlebens, einerseits als relativ überdauernd, andererseits jedoch auch als Ergebnisse längerfristiger Lernprozesse angesehen werden.

zu: 1.5.1 Konditionierung von Formdeutungs-Kategorien

Die Frage, welche Variablen des Formdeutverhaltens durch Konditionierung beeinflußt werden können, hängt wohl von Antworttendenzen und Einstellung des Probanden ab, streift aber auch das Problem der Durchschaubarkeit von Formdeutverfahren. Es werden sich Auswirkungen vor allem dort zeigen, wo der Proband erkennt, was von ihm gefordert wird und wo ihm - wie bei den Inhaltskategorien - ein entsprechender Assoziationsvorrat zur Verfügung steht. Begünstigend wirkt Verstärkung in Form von Erfolgserlebnissen, die bei manchen Probanden schon intrinsisch durch Lösung der gestellten Aufgabe eintreten mögen. Die hier angewandten Verstärkungen sind im übrigen durchwegs verbal und/oder im Interaktionsbereich, was eine durchaus plausible Parallele zu Sozialisationsvorgängen abgibt.

1.5.1 Konditionierung von Formdeutungs-Kategorien

QUELLE(N):	MARWIT & MARCIA 1967	REWE 1965
THEMA:	Konditionierung der Antwortenzahl	Konditionierung formbestimmter Antworten
ERGEBNISSE:	V1-Wirkung aufgrund eines Konditionierungsvorganges, unabh. von Prestigeanfälligkeit und Erwartung bezügl. d. Testergebnisses: - hohe Antworten-Erwartung erbringt ebensolche Antwortenzahl im Vergleich zu niedriger; - eigene oder vorgegebene Zielsetzung ohne Einfluß; - bei hoher Erwartung knallt Verlauf über die 5 Tafeln einer Lernkurve	- Nur geringe Wirkung der Verstärkung auf formbestimmte Antworten - kein Geschlechtsunterschied in allgemeiner Konditionierbarkeit - in Gesamtgruppe kein Unterschied zwischen verbaler Verstärkung und Kopfnicken - Männl. Pbn.: Erhöhung formbestimmter Antworten nach Kopfnicken - Weibl. Pbn.: nach verbaler Verstärkung
PROBANDEN:	36 Psychologie-Studenten in 2 Gruppen (freiw.) als "Versuchsalter", 55 (Anfangssemester) als "Probanden"	30 Studenten und 30 Studentinnen aller Fakultäten
HIT-EINSATZ:	Fotokopien von 5 Tafeln Form A: 12, 19, 25, 27, 34	Individualform
KRITERIEN:	- Anweisung auf hohe bzw. niedrige Antwortenzahl - Diesbezüglich Zielsetzung vorgegeben bzw. selbst gesetzt	Verstärkung von Antworten mit hoher Formbestimmtheit - durch verbale Anerkennung - durch Kopfnicken

BURKE 1962

Verbale Verstärkung durch den Versuchsleiter

Kontinuierliche und variable Verstärkung führten gleichermaßen zur Erhöhung der Tier-Deutungen im Vergleich zur Kontrollgruppe

SIMKINS 1959, 1960 - Studie 1

Verstärkung unterschiedlicher Intensität durch Versuchsleiter

a) - Inhaltskategorien am sensiblen
- ebenso Antwortdetermination sensibel
- L am stabilen

b) Intensität der Verstärkung nicht ausschlaggebend.

SIMKINS 1960 - Studie 2

Wirkung unterschiedlicher Einstellung aufgrund der Anweisung

Einflüsse auf Inhaltskategorien durch Einstellung und Verstärkung gemeinsam möglich:

- bei pos. Einstellung: Verstärkung wirkt positiv
- bei neg. Einstellung: Verstärkung wirkt als Punishment und führt zum Rückgang der Signifikanzkategorie

4 Gruppen zu je 18 Psychologiestudenten

Individualform, nonverbale Verstärkung von Tier-Deutungen

Zustimmend Nicken und Plus-Eintragung ins Protokoll als Verstärkungs-Techniken

Psychologie-Studenten: 75 als Kontrollgruppe
36 als Experimentalgruppe parallelisiert nach Antworten im Pre-Test

75 Tafeln in 5 Sitzungen für Kontrollgruppe
15 Tafeln als Pre- und Posttest in Exp.-Gruppe,
Individualform! Auswertung nach Inhalten,
Determinanten und Lokalisation

Zustimmung verschiedener Intensität: Nonverbal,
schwach und stark verbal

Je 6 Psychologie-Studenten
parallelisiert in 2 Experimentalgruppen

wie Studie 1

- Anweisung in Form positiver Motivierung,
- Ausgabe der HIT als Neurose-Diagnostikum
- Schwache Verstärkung

BIENEN 1962

Verbale Verstärkung, Anweisung und H-Deutungen

- Steigerung der Häufigkeit von Mensch-Deutungen im Verlauf der Testaufnahme aufgrund von verbaler Verstärkung, insbes. wenn diese bemerkt wird.
- Interaktion von Instruktionswirkung und Position des Probanden auf Skala für Social Desirability

60 m College-Studenten

45 Tafeln nach Card Pull für H-Deutungen ausgewählt

- Positiv und negativ stimulierende Anweisungen
- Verbale Verstärkung "Gut" für jede H-Deutung
- Social Desirability Scale

LOPER 1964

Übertragung verstärkter Begriffe auf das Formdeutungsverfahren

- Verstärkung bei Anatomie-Begriffen bringt mehr At-Deutungen bei anschließender Testaufnahme;
- Kein Effekt bei Verstärkung von Mensch- und Tier-Begriffen

58 psychiatrische Patienten in 3 Gruppen

in Anschluß an Begriffs-Verstärkungen

Liste aus 60 Worten zu lesen, dabei selektive Verstärkung

Eine Weiterführung der Frage, wie Formdeuteverhalten gelernt wird, ist die nach dem Einfluß anderer, vorhergehender Lernprozesse auf die Deutungen. Ein Transfer bei Begriffslernen und akustischem Lernen liegt auch nach den spärlichen Befunden nahe. Bei ersterem sind es möglicherweise vor allem Assoziationen, die einen gewissen Neuigkeits- und Ungewöhnlichkeitswert besitzen.

zu: 1.5.2 Korrelate der Konditionierbarkeit

Eine Prädisposition zur Konditionierbarkeit von Reflexen wäre weitere Untersuchungen über Lernfähigkeit auf anderen Gebieten wert.

Die bekannten Wirkungen von Angst und Feldabhängigkeit auf Lernprozesse werden bestätigt.

1.5.2 Korrelate der Konditionierbarkeit

QUELLE(N):	HERRON 1965	MAUSNER & GRAHAM 1970
THEMA:	Korrelate der Konditionierbarkeit (Augenlidreflex)	Verstärkungswirkung in Abhängigkeit von Angst und Feldabhängigkeit
ERGEBNISSE:	- Pbn, denen ein Augenlidreflex konditioniert werden konnte, zeigen höhere Werte in Ax und I - Sign. Korr. m. Konditionierbarkeit: I (.44), Ax (.36)	Keine Auswirkungen des Ax-Wertes auf verstärkte Urteils-Änderungen
PROBANDEN:	Je 16 Pbn, denen ein Augenlidreflex konditioniert, bzw. nicht konditioniert werden konnte	36 m. Jugendliche aus High School
HIT-EINSATZ:	Gruppenform; Auswertung nach Markierungsvariablen der 6 Faktoren	Axi Angstmaß Gruppenform
KRITERIEN:	Experimentelle Anordnung	- Schätzung der Schwankungsfrequenz eines flackernden Lichtes; - Pos. und neg. Verstärkung bei der Schätzung

1.6 Formdeutung und Sozialverhalten

Hier soll zunächst auf der Ebene von Interaktionen, sozialer Wahrnehmung und Prädisposition zu beiden gefragt werden, wie sich diese im und durch das Formdeutverhalten ausdrücken und unterscheiden lassen.

Auf einer weiteren Ebene, der des Rollenverhaltens, werden Untersuchungen zur Geschlechtsrolle zusammengestellt, die üblicherweise als Ergebnis sozialen Lernens angesehen werden.

Es liegt ferner nahe, einen Einfluß des soziokulturellen Hintergrundes auf das Deutungsverhalten über die ihn zugrundeliegenden Assoziations- und Wahrnehmungsstrukturen anzunehmen.

1.6.1 Interaktions-und Wahrnehmungsebene

1.6.1.1 Reale Interaktionen

Untersuchungen zum allgemeinen Verhalten in der Gruppe haben vor allem das Variablen-Paar von FISHER & CLEVELAND zum Gegenstand und bestätigen diese Autoren auch im wesentlichen: Probanden mit einem hohen Barrier-Wert werden als einflußreich, selbst aber weniger beeinflufßbar gekennzeichnet und sind im ganzen aktiver. Um vor einer simplifizierenden Interpretation von Barrier als Indikator sozialen Erfolges zu warnen, verdient der fehlende Zusammenhang zu Führerschaft in der Gruppe Beachtung.

QUELLE(N):	CLEVELAND & MORTON 1962	GREENBERG, ARONOW & RAUCHWAY 1977	
THEMA:	Br und Gruppendynamisches Verhalten	Interaktion mit Versuchsleitern verschiedenen Geschlechts	Zwischenmenschliches Distanzverhalten
ERGEBNISSE:	Probanden mit hohem Br - wurden häufiger als einflußreichste Gruppenmitglieder benannt; - verhalten sich aktivierend und zielorientiert für die Gruppe; - waren "innegeleitet". Probanden mit niedrigem Br zeigten keine eindeutigen Ergebnisse	Bei Versuchsleitern des eigenen Geschlechts - zeigen Pbn mit hohem Br schnellere Problemlösungen und mehr verbale Äußerungen - Pbn mit niedrigem Br das Gegenteil	- Hs und Ax korrelieren mit interpersoneller Distanz, gemessen in einer Realsituation; - Hs und H korrelieren mit Distanz in der Realsituation; - Br und Ax korrelieren mit Distanz nach einer Rating-Skala.
PROBANDEN:	Aus psychiatrischen Trainings-Labors 3 Gruppen zu 19, 20 und 22 Pbn; Extremgruppen nach Br-Wert gebildet; Altersdurchschnitt 36	Je 64 m. und w. Studenten	52 weiße Psychologie-Studenten, Anfangssemester
HIT-EINSATZ:	Gruppenform 25 Tafeln Br	Br aus ersten 25 Tafeln	Gruppenform A, 30 Tafeln; ausgew.: H, Br, Ax, Hs
KRITERIEN:	Soziometrisches Rating	Erkennen verbaler Begriffe	Comfortable Interpersonal Distance Scale, Gruppenform; Nach 2 Wochen Messen interpersoneller Distanz individuell an den Pbn.

Zusammenhänge mit Gruppen-Prozessen

"Persönliche Distanz" und Führungsfähigkeit

Sign. Korr.:

Gruppen-Prozesse	L	PD	FA	C	M	An	Ax	Ha	Br
Disliked Work		-45	+45			-54			
Disliked Leisure	-42								
Trial 2 Speaking					+42		-43		
Trial 7 Speaking									
Trial 8 Speaking									
Anxiety	+49								+43
Dependency		-42							
Elation							-50	-48	
Self-Centeredness					-59		-43		
Reaction-Formation				-45					
Depression				-46					
Rationalization				-41					
Repression				-47			-54		
kein Zusammenhang mit H1									

Je 22 m. und w., Alter 18 - 35

Je 13 Studentinnen mit Führungsrolle gegenüber
Peers, bzw. ohne FührungsrolleTafel-Auswahl nach Interrater-Reliabilität nahe 100;
Gruppenform?Tafeln 1 - 25, Individual;
ausgewertet nach Br- und Pn.

Führung:

- Peer-Einschätzung
 - Verhaltensbeobachtungen in Gruppensituationen.
- Persönliche Daten:
- Messung in "Live"-Situationen,
 - Simulation mit Positionierung von Puppen.

Während und nach den Gruppen-Sitzungen:

- Interaktionsanalyse
- Gegenseitiges Rating

1.6.1.2 Simuliertes Sozialverhalten

QUELLE(N):	ROGER 1982	ROGER 1983	SANDERS 1976b
THEMA:	Persönliche Distanz und Selbsteinschätzung	Persönliche Distanz und Selbsteinschätzung, Veränderungen durch Führungs-Training	Persönliche Distanz u. Körperbild
ERGEBNISSE:	- Interaktionseffekt zwischen Pn, Body Cathexis und simulierter Interaktions-Distanz; - Bei Senkung der Selbsteinschätzung niedrigeres Pn und geringere persönliche Distanz	- keine Auswirkungen auf Br und Pn, - dagegen Selbsteinschätzung in Abhängigkeit von Führungs-Leistung verändert; - persönl. Distanz nur teilweise beeinflusst.	Sign. pos. Korr. zwischen persönlicher Distanz u. Body Image Boundaries bei Annäherung einer männl., nicht einer weibl. Person. (Wahrnehmung von Bedrohung?)
PROBANDEN:	128 Marine-Rekruten Ø Alter 18;59	91 Rekruten, Ø Alter 17; 52	34 m. und 43 w. Studenten, Alter 17-26
HIT-EINSAZ:	Gruppenform	- Besuch eines einwöchigen Führungs-Trainings in 3 Gruppen - anschließend Einteilung in hohe, mittlere und niedrige Führungs-Qualität Je erste 25 Tafeln der Formen A und B vor und nach Führungs-Trainings-Kurs; Br und Pn ausgewertet.	Gruppenform A, Auswertung nach Br, FD, I, Hs, Ax, Pn.
KRITERIEN:	Body Cathexis Skala Persönliche Distanz durch Positionierung von Puppen Mensch-Zeichnungen Gruppen-Diskussion, Wahl eines "Führers" und "Nicht-Führers"	- Persönliche Distanz durch Positionierung von Puppen, - Body Cathexis-Skala - Ratings nach Führungs-Qualitäten	Comfortable Interpersonal Distance Scale

BOLLAND 1972

Durchlässigkeit der Ich-Grenzen

Probanden, bei denen I gegenüber Pn überwiegt, plazieren Figuren in der Arranging Social Scenes Task weiter auseinander.

FREDE, GAUTNEY & BAXTER 1968

Körperbild und soziale Interaktion

Probanden mit hohem Br

- zeigen mehr Annäherungsbewegungen
 - haben insgesamt mehr Interaktionsvorfälle
- als Pbn mit niedrigem Br.

99 Studenten

20 Pbn zu Je 10 mit hohem bzw. niedrigem Br-Wert

Gruppenform

I und Pn ausgesetzt als nicht durchlässige bzw. durchlässige Ich-Grenzen.

Gruppenform, 25 Dias, Auswertung nach Br

Arranging Social Scenes Task

"Make a Picture Story" (MAPS)

1.6.1.3 Formdeutung als Interaktion

QUELLE(N):	STENGEL 1981	COTLER & QUILTY 1972
THEMA:	Deutungen von Ehepaaren durch Interaktion u. gemeinsame Entscheidung	Formdeutung als helfende und hilfeausuchende Zweier-Beziehung
ERGEBNISSE:	Zusammenhänge mit - Durchsetzung des Mannes M, I, H, R = "Flexibilitätsfaktor" - Durchsetzung der Frau C, Sh, Ax Sind die individuellen Deutungen der Partner vorwiegend durch den Flexibilitätsfaktor bestimmt, kommt es eher zu Kompromissen.	Wesentliche Merkmale der gemeinsamen HIT-Deutung sind aus Fragebogen-Daten über hilfeausuchendes Verhalten vorhersagbar: - Führer m. vielen selbständigen richtigen Lösungen suchen weniger Hilfe als solche m. wenigen. - Führer suchen weniger direkte Hilfe von Pbn m. hohen oder niedrigen korrekten Lösungswerten, sondern von solchen, die in einer Kategorie hoch, in der anderen niedrig sind. - Führer mit vielen selbständigen richtigen Lösungen und wenig falschen erbitten häufiger indirekt Hilfe als selbständige mit vielen richtigen und falschen. - Führer mit wenigen richtigen Lösungen sind nachgiebiger als solche mit vielen.
PROBANDEN:	112 Ehepaare, Ø Alter w 28±5, m 32	60 Studentinnen (Anfangssemester Psychologie) zu 30 Paaren aus einem "Führer" und einem "Helfer" (nach Zufall)
HIT-EINSATZ:	Kurzform A ohne "Siebdruck-Tafeln" 5, 13, 24, 30 Auswertung: a) Verhaltensvariablen aus "gemeinsamen Rorschach-Versuche" nach RORSCHACH, BALES, MILLI; b) 14 Original-Signierungs-Variable, modif. n. FISHER und SPADA;	10 Tafeln Indiv.-Form A mit der "größten Mehrdeutigkeit(?), Auswertung nach: - Nachgiebigkeit gegenüber Helfer - direkte und indirekte Bitten um Hilfe - zurückgewiesene Hilfe - ungebetene Hilfe nach Tonband durch 2 Rater
KRITERIEN:	s. o.	40 Problemfragen über reale Fakten, bei deren Lösungen die Partnerin um Hilfe gebeten werden

zu: 1.6.1.2 Simuliertes Sozialverhalten

Hier ist eine im Testverhalten simulierte "persönliche Distanz" Gegenstand der Untersuchung. Das Interesse an dieser Variablen und ihren Zusammenhängen ist aber offensichtlich nicht nur theoretisch-experimenteller Natur, da ihr Einfluß insbesondere auch auf reale Arbeitssituationen und die darin wirksame Leistungsbereitschaft als nachgewiesen gilt (vgl. KAMINSKY & SCHLICHTKRULL 1980). Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, für die Interpretation einer oder weniger Variablen der Formdeutung eine Reihe weiterer heranzuziehen, unter denen Selbsteinschätzung eine besondere Bedeutung haben dürfte.

zu: 1.6.1.3 Formdeutung als Interaktion

Der Ansatz, das Formdeutverhalten zwei Probanden gemeinsam vorzulegen und (auch) ihre Interaktionen in die Diagnose mit einzubeziehen, hat als "gemeinsamer Rorschach-Versuch" Tradition, die mit der Holtzman-Technik jedoch kaum fortgesetzt wurde. Von den beiden empirischen Untersuchungen, wirft die neuere ein bezeichnendes Licht auf Stereotype der Partnerrolle, wie sie später im Zusammenhang mit der Geschlechtsrolle nochmals aufgegriffen werden sollen. Die frühere behandelt Formdeuterverfahren als gemeinsame Problemlösungsaufgabe, die austauschbar denkbar ist.

In beiden ist das Formdeuterverfahren offensichtlich geeignet, allgemeine Verhaltensweisen mit Sozialbezug, wie "helfen" oder "sich durchsetzen" zur Wirkung kommen zu lassen, die während der Deutungs-aufgabe im Mittelpunkt des Interesses standen.

1.6.1.4 Soziale Isolierung

QUELLE(N):	FERNALD 1963, FERNALD & LINDEN 1966 - Studie 1	COLE et al. 1967
THEMA:	Menscheninhalte und soziale Isolierung	Soziale Isolierung
ERGEBNISSE:	Korrelation zw. H und sozialer Isolierung nach gemeinsamen Heimaufenthalt: 1 Jahr -01 2 Jahre -03 3 Jahre -31 nicht signifikant!	- Unter teilweiser und völliger Isolierung Sinken von FD, M und L, Anstieg in C - Ohne Sozialkontakt: Sign. Sinken von H. - Ohne Sozialkontakt: keine Veränderung bei FA, Sinken nach teilweiser Isolierung
PROBANDEN:	3 Gruppen zu je 15 m College-Studenten, die 3,2 und 1 Jahr zusammen im Studentenheim waren.	je 9 Matrosen a) unter totaler Isolierung b) bei teilweiser Isolierung (Sozialkontakte möglich)
HIT-EINSATZ:	Gruppenform, Auswertung von H nach MORSE-Signierung	Vor und nach dem Experiment, 16 Variable, keine weiteren Angaben
KRITERIEN:	Soziometrischer Fragebogen über Bevorzugung von Zimmerkollegen = Maß für soziale Isolierung	- völlige Isolation: in Bunker ohne aktuellen Außenkontakt; - teilweise Isolation: in Kaserne, mit Pausen

TAYLOR et al. 1969

Soziale Isolierung

8 Variable nach sozialer Isolierung verändert
(meist aus Faktor I und II)

- Sign. Abfall:
FD, M, I, H, Pn
- Sign. Anstieg:
L, Sh und Wort-Anzahl
- C nur bei 20 Tage Isolierung, in eigenen Räumen
und erfolgloser Versuchsaufbeendigung
- Sh und M: Interaktion mit Länge, Stimulation,
eigenen Räumen und Information über Zweck
- Abfall in M, Br und Pn in Zush. mit kurzer
Versuchsdauer

18 - 20jährige, freiw., Kriegs-Marine

Gruppenform A und B als Pre- und Posttest

- Paarweise 8 Tage Isolierung in kleinen Räumen
ohne Abwechslung und Arbeit
- Unterschied nach eigenen und
Gemeinschaftsräumen
- 4 bzw. 20 Tage Isolierung
- je zur Hälfte Information bzw. Nicht-
Information über Zweck des Versuches

COHEN & ESCHER 1965

Isolierte vs. Gruppensituation

- a) Isolierte Pbn: mehr Sh und Pn;
- b) Psychisch Stabile: nach Isolierung mehr H
(= Kontaktbedürfnis), psychisch Labile:
weniger H

64 m Studenten, Alter 20-27

Individualform A, 45T.
Auswertung ohne S, Ab, B, V (Verteilungsmängel)

Psychische Stabilität/Labilität:
Maudsley Medical Questionnaire
Realistische Tricksituation, isoliert und in
Gruppen für ein Alkohol-Experiment

1.6.1.5 Soziale Fähigkeiten: Einfühlung und Kontakt

QUELLE (N):	ROSENSTIEL 1969	FERNALD & STOLURCH 1971	FERNALD & LINDEN 1966 - Studie 2																
THEMA:	Menscheninhalte und Kontaktfähigkeit als Funktion der Angst	Augendeutungen und soziale Sensibilität	Menscheninhalte und Einfühlungsvermögen																
ERGEBNISSE:	Korrelationen H und Kontaktfähigkeit: <table><tr><td>Angst (Ax)</td><td>m</td><td>w</td><td>gesamt</td></tr><tr><td>hoch</td><td>-.47s</td><td>-.64ss</td><td>-.50ss</td></tr><tr><td>mittel</td><td>.01ns</td><td>-.08</td><td>-.04ns</td></tr><tr><td>niedrig</td><td>-.69ss</td><td>-.29</td><td>-.55ss</td></tr></table>	Angst (Ax)	m	w	gesamt	hoch	-.47s	-.64ss	-.50ss	mittel	.01ns	-.08	-.04ns	niedrig	-.69ss	-.29	-.55ss	Keine Stützung der Annahme von PIOTROWSKI über Zusammenhang zw. Augendeutungen und Sensibilität für die Meinung anderer, vielleicht Kriteriumsbedingd (Self-Report-Inventory, s. u.)	Korr. zwischen H und Empathy nach gemeinsamen Heimaufenthalt: 1 Jahr .25 2 Jahre .02 3 Jahre -.14 n. sign.
Angst (Ax)	m	w	gesamt																
hoch	-.47s	-.64ss	-.50ss																
mittel	.01ns	-.08	-.04ns																
niedrig	-.69ss	-.29	-.55ss																
PROBANDEN:	112 Abiturienten u. Studenten in Ernstsituation (Eignungsuntersuchung) 1/61 m, 54 w Altersmedian: 21 Je 20 m und 18, 17, 18 m, niedriger, mittlerer und hoher Angst	82 M Studenten	3 Gruppen zu 15 m College-Studenten, die 3, 2 und 1 Jahr zusammen im Studentenheim waren.																
HIT-EINSATZ:	Individualform A und B	Gruppenform	Gruppenform, Auswertung von H nach Rorschach-Signierung																
KRITERIEN:	Skalen aus 16PF, die den "Angstfaktor" der IPAT Anxiety Scale bilden; Kontaktfähigkeit: Einschätzung durch 2 Psychologen auf 5stufiger Skala nach Interview	27 Items der Social Relation-Skala aus MCI	Soziometrischer Fragebogen für Paar-vergleiche = Maß für Empathy																

zu: 1.6.1.4 Soziale Isolierung

Analog den obigen Deprivations-Experimenten wird hier mit Entzug des Sozialkontaktes gearbeitet. Die klassische Annahme eines negativen Zusammenhanges mit Menschdeutungen wird so nicht bestätigt. Daneben zeigen sich jedoch auch Wirkungen der Versuchsanordnung auf andere Variablen, wobei anzunehmen ist, daß der Entzug des Sozialkontaktes nicht unbedingt der am stärksten beeindruckende Aspekt des Experimentes auf den Probanden gewesen sein muß.

zu: 1.6.1.5 Soziale Fähigkeiten: Einfühlung und Kontakt

Einmal mehr zeigt sich hier, daß einfache Zusammenhänge mit Einzelvariablen von einiger Augenschein-gültigkeit (Augen-Deutungen, Mensch-Deutungen) und komplexen sozialen Bedürfnissen und Fähigkeiten nicht erwartet werden können. Durch intervenierende Variable kann sich die "Bedeutung" einer Kategorie des Formdeuteverhaltens umkehren und/oder von einem sozialen Bedürfnis in eine soziale Fähigkeit verändern.

1.6.1.6 Fremdeinschätzung

Hier werden die Formdeutung des Probanden und Einschätzung durch die soziale Umwelt in Zusammenhang gebracht werden. Einstufungen durch Psychologen ergeben dabei eine Reihe durchaus erwarteter Zusammenhänge. Der interessante Ansatz der Einstufung nach einem "ad-hoc-Konstrukt" der "gefühlsmäßigen Integration" bleibt leider singulär. Hier könnten differenziertere Variablen-Beziehungen gezeigt werden, wie sie auch für die Bedeutung von Barrieren vorliegen, das sich ja als Indikator für Führung der Gleichaltrigengruppe in so verkürzter Bedeutung nicht bewährt hatte.

Es ist ferner anzunehmen, daß individuell unterschiedliche Einschätzbarkeit im Formdeuteverfahren ihren Niederschlag findet.

QUELLE(N): ROSENSTIEL 1967 - Studie 2

THEMA: Fremdbeurteilung

ERGEBNISSE:

Korr.- Richtung:	Intelligenz	Stimmungs- ansprechbarkeit	Kontakt- fähigkeit
RT	+	-	-
Sh		+	+
H			-
C		+	

Höhen bis .30
Keine Zusammenhänge mit Einschätzung der Einfühlungs-
fähigkeit, psychischer Stabilität und
Selbstbeurteilung

PROBANDEN: 106 m, 103 w Abiturienten und Studenten

MIT-EINSATZ: Individualform, 22 Variable

KRITERIEN: Je 2 unabhängige Fachpsychologen:
Interview, Einstufung auf 10-Punkte-Skala

BRANDSTÄTTER et al. 1968

Fremdwahrnehmung "gefühlsmäßiger Integration"

22 richtige Zuordnungen aufgrund S und Ix zum
Mitschülerurteil als gefühlsmäßig integriert, bzw.
nicht integriert (gegenüber 8 falschen)

MÜLLER & ABELES 1964

Komponenten von Empathy und HM-Deutungen

Ohne wesentl. Einfluß des Formniveaus hängen HM-
Deutungen mehr mit besserer Beurteilbarkeit durch
andere zusammen (.42 bis .44)
= Pbn mit hohen HM-Wert "bilden sich selbst in der
Formdeutung stärker ab"

54 Mädchen

Gruppenform

Urteil der Mitschülerinnen über "gefühlsmäßige
Integration"

28 Psychologiestudenten im klinischen Praktikum

45 Tafeln, Individualform
Auswertung: FA, M, H

Gegenseitige Beurteilung des Interviewer-
Verhaltens der Pbn bei therapeutischen Interviews
mit 6 Rating-Skalen der Autoren für
- Genauigkeit der Wahrnehmung des Therapeuten-
Verhaltens und
- Angemessenheit dieses Verhaltens

1.6.1.7 Sozialisation

Die schon gestellte Frage nach dem Lernen des Formdeutverhaltens und damit zusammenhängender Verhaltensweisen stellt sich erneut auf der Ebene des sozialen Lernens.

Die zu diesem Thema vorliegenden, recht unzureichenden Untersuchungen behandeln die Auswirkungen des sozialen Lernens, nur eine davon (LARSEN et. al. 1967) den interessanten Aspekt der Persönlichkeit des Sozialisators.

Das Fehlen einer Reihe von erwarteten Zusammenhängen könnte (auch) auf einen Time Lag zwischen Sozialisationseinfluß und -auswirkung zumindest im Formdeutverhalten hinweisen. So wurden Korrelationen zwischen Ax, Hs und Selbstbehauptungsverhalten (.47 und .44), das auch mit elterlichen Verhaltenserwartungen korreliert, erst bei 18jährigen gefunden, nicht aber bei 12- und 15jährigen (D. GUERRERO 1979).

QUELLE(N):	LARSEN et al. 1967	EISMAN 1965
THEMA:	Elternrolle und Ich-Grenzen	M-Deutungen, Verhaltenshemmung u. deren Begünstigung durch mütterl. Erziehungsverhalten
ERGEBNISSE:	Pbn mit schwachen Ich-Grenzen sehen sich einer künftigen Elternrolle weniger gewachsen.	keine Bestätigung der erwarteten Beziehung zwischen M-Anworten, Stärke der Hemmung u. Förderung dieser Hemmung durch mütterl. Erziehungsverhalten.
PROBANDEN:	217 Elternpaare, die ein Kind erwarteten	Freiw. Mütter und Kinder 11;6 bis 12;11 mit Otis-JQ 100-120
HIT-EINSATZ:	Br- und Pn ausgewertet	Gruppenform nach M-Pulling-Power ausgewählte Tafeln aus HIT und Rorschach
KRITERIEN:	Interview zur Prognose der psychischen Anpassung	Problem-Spiele

STITT 1970

Einfluß von Familienbeziehungen

- a) Häusliche Umgebung hat bei jüngeren Kindern stärkeren Einfluß auf HIT-Ergebnisse als bei älteren
- b) In der jüngsten Gruppenpos. Korr. Anzahl Vater/Kind und Mutter/Kind-Aktivitäten mit HIT-V (.43 bzw. .37)
- c) zush. von Variablen des Faktors I neg. mit religiöser Bindung als Wert (-.21), pos. mit Bildungsgrad der Mütter (.20)

Pbn aus Austin-Mexico-Studie: Die Mütter von:

- 104 Kinder Schul-Grade 3 - 4
- 123 Kinder Schul-Grade 6 - 7
- 124 Kinder Schul-Grade 9 - 10

Parallelförmigen Individ., 45 Tafeln

Interview-Daten von den Eltern der Probanden

D'ABADIE 1974

Einstellungen gegenüber Eltern und HM

Keine Bestätigung des vermuteten Zusammenhangs zw. M und pos. Einstellungen zu den Eltern

Dagegen:

- Bei männl. Pbn Zusammenhang zw. M und negativen Beziehungen zum Vater bei Bevorzugung der Mutter
- Geschlechtsunterschiede
- Faktorenanalyse: M als Indikator für soziale Reife

64 Psychologie-Studenten

nicht ersichtlich

- Elias Family Adjustment Test
- Fragebogen über familiäre Sozialisation

FABREGA & SILVER 1970

Vergleich indianische Schamanen u. Nicht-Schamanen

Differenzen als Erfahrungslernen der Schamanen-Rolle zu interpretieren:

- Praktizierende Schamanen im Vergleich zu anderen:
 - weniger Sh
 - mehr V und Ax

113 indianische Schamanen (männl.) davon 20 traditionell praktizierend

Individualform A

9. Probanden

1.6.2 Geschlechtsrolle

Hatte noch die HOLTZMAN-Gruppe auf die konsequente Aufstellung geschlechtsspezifischer Normen verzichtet, da bei der Standardisierung des Verfahrens kaum Geschlechtsunterschiede gefunden wurden, so meldeten sich dagegen bald andere Autoren, die der Holtzman-Technik sogar eine größere Sensibilität für geschlechtsspezifische Differenzen zuerkennen wollen als dem Rorschach (OTTEN und van de CASTLE 1963).

Die Diskussion um diese geradezu klassische intervenierende Variable dauert nicht nur für die Holtzman-Technik an, sondern als allgemeine Kontroverse, ob ein Persönlichkeitstest Geschlechtsunterschiede aufweisen müsse (SPITZNAGEL 1982, S. 241).

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, daß solche Geschlechtsunterschiede in unterschiedlicher Ausprägung und Form zweifellos auftreten können.

Dies wird tendentiell der Fall sein, wenn

- in dem betreffenden Sozialverband ausgeprägte Geschlechtsrollen bestehen,
- eine Orientierung auf diese Rollen stattfindet, insbesondere, wenn sie gerade erlernt werden,
- auf solche gelernten Rollen im Zuge konformen und/oder sozial erwünschten Verhaltens zurückgegriffen wird.

1.6.2.1 Unterschiedliche Deutungs-Patterns

Die hier angeführten Untersuchungen fragen lediglich, welche Variablen-Konstellationen jeweils bei den Probanden der beiden Geschlechter höher liegen. In einigen ist dies ein höherer Wert an Bewegungs-Deutungen bei weiblichen Probanden, zusammenhängend vielleicht mit der bei HANSSEN und TEIGEN (1971) gemessenen Variable "Verbositas" (Anzahl der verwendeten Worte zu Tafel 1 bis 3 und 40 bis 45 = die erste und letzte Seite des Antwortbogens für die hier eingesetzte Gruppen in der die weiblichen Probanden - natürlich - ebenfalls signifikant höhere Werte aufweisen.

Es soll nicht versucht werden, ein allgemeines "Männlichkeits-/Weiblichkeits-Syndrom" hieraus abzuleiten. Die Geschlechtsrolle mag sich im Fälschungsdeuteverhalten ähnlich variabel und bedingungsabhängig äußern wie in Realsituationen.

* vgl. auch Antwortlänge und Bewegungsdeutungen
(MEGARGEE 1966c)

QUELLE(N):	HOLTZMAN et al 1961	HOLTZMAN et al. 1961	HANSEN & TEIGEN 1971
THEMA:	Geschlechtsunterschiede	Geschlechtsunterschiede in Hs	Geschlechtsunterschiede
ERGEBNISSE:	Männl. Pbn liegen höher als weibl.: RT Frauen höher in C, M, V, AA	Männl. Pbn liegen in Hs (Ø 9,5) höher als weibliche (Ø 6,4)	a) Weibl. Pbn haben höhere Werte in M, I, A, P Männl. Pbn haben höhere Werte in R, Sz b) in allen Variablen außer FD ist der Geschlechtsunterschied bedeutsamer als der zwischen Studien-/Berufsfächern c) Konstruierte Inhomogenitäten mit folgenden Themen differenzierten zwischen den Geschlechtern: - 2 Skalen für Feminität - 1 Skala für Maskulinität - Verbosity - Männl./Weibl. Figuren in Tafel II d) Inhomogenitäten für kulturspezifische Interessengebiete ("Adornment") = Deutungen von Kleidung, Schmuck, Blumen, Schmuckstücke differenzierte besser zwischen Geschlechtern als zwischen Berufsgruppen.
PROBANDEN:	72 m, 48 w College-Studenten	72 Schüler, Grade 11	49 Seekadetten 44 m, 56 w Lehrer-Studenten 48 w Studentinnen f. Hauswirtschaftslehrerin
HIT-EINSATZ:	Individualform A	Individualform A oder B	Gruppenform, 10 Variable

WEST 1969

Geschlechtsunterschiede bei Studenten

- 11 HIT-Variable m. Geschlechtsunterschieden
- Geschlechtsunterschied war deutlichstes Differenzierungskriterium (gegenüber Studienfach und -erfolg)

HOLTZMAN, DIAZ-GUERREIRO, SWARTZ 1975

Vergleich von mexikanischen und US-amerikanischen Kindern

Geschlechtsunterschiede: Jungen höher in FD, H, An, Ha

802 Pädagogikstudenten

Gruppenform, 45 Dias, 17 Variable

417 US-amerikanische Kinder

443 mexikanische Kinder

in Altersgruppen 6;7 - 9;7 - 12;7

Jährliche Untersuchung über 6 Jahre

Parallelformen Individual, 45 Tafeln, Einsatz jährlich alternierend

RICE et al. 1976

Geschlechtsunterschiede bei Zwillingen

- Männl. Pbn höher in R, FA, At, B;
- Weibl. Pbn höher in H, P

MEGARGEE et al. 1966

Geschlechtsunterschiede in 4 Variablen

Männl. Pbn haben höhere Werte in:

- RT
- R
- V
- P

Für RT nach den Autoren gesonderte Geschlechts-Normen notwendig

29 dizygotische Zwillingspaare mit verschiedenem Geschlecht.

Gruppenform

90 College-Studenten und -Studentinnen

Individualform, 22 Variable

1.6.2.2 Geschlechtsspezifische Faktorenstrukturen

QUELLE(N): LAVIT & GARMS 1970c
 THEMA: Persönlichkeitsfaktoren von weiblichen Studenten

Faktor	Definition	Variable
I	Wahrnehmungsreife und konformistisches Denken	I, B, P, M
II	Sensitivität für, aber Distanziertheit von emotionaler und affektiver Involviertheit	Br, Ph, -L
III	Vermeidung von intellektuellen, objektiven und integrativen Wahrnehmungen vs. innere Forderungen emotionaler und ängstlicher Natur	At, Sh, C, Ax
IV	Emotionale Reaktivität (exzessive Phantasie, emotionale Überreaktion, Gefühlslüberschlag) vs. Mangel an konventionellem Denken	Hs, Ax, Sh, M, C, -P
V	Nicht interpretierbar	- Ab, - C
VI	Restfaktor: Intellektuell sicher (?) und unreif	An, L, Sh, - R
VII	Emotionale Unreife, Sexualphantasien, Körper-Befangenheit	Sx, Pn

ERGEBNISSE: 28 männl. Studenten (Anfangs-Semester)

PROBANDEN: 52 Studentinnen

HII-EINSATZ: Gruppenform, Computer-Auswertung ohne FA und V!

Gruppenform, Computer-Auswertung ohne FA und V

Vergleich der Faktorenstrukturen von Ehepaaren

Frauen		Männer	
Faktor 1) (41,4 %)		(36,9 %)	
Integration	-.84	FD	.83
Movement	.71	Human	.53
Human	.65	Color	-.52
FD	.44	Shade	-.25
Hostility	.20		
Rejection	-.19		
Faktor 2) (28,2 %)		(32,6 %)	
Color	.71	Movement	.78
Shade	.54	Integration	.77
FD	-.50	Human	.24
Human	-.33	Hostility	.24
		Animal	-.15
		Rejection	-.11
Faktor 3) (17,6 %)		(19,8 %)	
Animal	.98	Animal	.78
FD	.43	FD	.23
Human	-.21	Human	-.57
Anxiety	-.11	Movement	-.14
		Anxiety	-.12
Faktor 4) (12,9 %)		(10,7 %)	
Anxiety	-.87	Anxiety	.84
Hostility	.23	Hostility	.47
Shade	.13	Shade	.22
Color	-.14		
- Faktor 1(Frau) und 2(Mann) entspr. Faktor I bei HOLTZMAN et al.			
- Faktor 2(Frau) wie Faktor II-HOLTZMAN interpretierbar			
- Faktor 3(Frau u. Mann) = Gegenpol zu Faktor V-HOLTZMAN			
112 Ehepaare, Ø Alter = 28,5, m 32			

Kurzform A ohne "Siebdruck-Tafeln" 5, 13, 24, 30, ohne L, FA, At und Sx, Auswertung:
a) Verhaltensvariablen aus "gemeinsamen Forschungs-Versuche" nach ROESCHACH, BALES, WILLI;
b) 14 Original-Signierungs-Variable, modif. n. FISHER und SPADA;

Geschlechtsunterschiede der Aggression

Faktorenanalyse, getrennt nach Geschlechtern, ergibt 8 Faktoren, davon mit Ladung HIT-Is;

Weibliche Pbn

1. - .46
Neurotische Feindseligkeit und Selbstaggression;
2. - .37
RPF-Faktor = Aggressionsrichtung nach Frustration;
3. + .52
Schreibwaagen-Faktor
4. - .42
kaptative Aggressivität

Männliche Pbn

3. + .61
Gehemmte Feindseligkeit mit Selbstaggression;
4. - .41
nicht interpretierbar; Hemmungs-Indices;
7. + .30
IST-Faktor
8. - .42
Phantasieaggressivität

48 Psychologie-Studenten und 41 Studentinnen der Anfangssemester

Hs ausgewertet; keine weiteren Angaben

TAT, RPF (Extra-, Intropunitivität), Hand-Test, Schreibwaage, IST, Aggressionsmaschine und Hemmung, Selbst- und Fremdaggression und Fragebogen, Entastaltungsprobe, Extraversion und Neurotizismus nach BRENGELMANN

1.6.2.3 Geschlechtsspezifische Ausprägung von Konstrukten

QUELLE(N):	RUEBUSH & WAITE 1961	ABRAMSON 1974	SANDERS 1977
THEMA:	Geschlechtsunterschiede und orale Abhängigkeit bei Kindern	Gewalttätige Aggression in der Phantasie	Korrelate von Abstrakt-Deutungen
ERGEBNISSE:	1. Bei Kindern ohne Abwehr und Defensivness, Vergleich von Testangst und: a) Direkte orale Abhängigkeit - Interaktionseffekt zwischen Angst und Geschlecht: Weibl.: hohe Testangst und höhere direkte orale Abhängigkeit Männl.: hohe Testangst und niedrigere direkte orale Abhängigkeit b) Indirekte orale Abhängigkeit Weibl.: Pbn höher als männl. 2. Vergleich von hoher und niedriger Abwehr ohne Testangst - Bei indirekter oraler Abhängigkeit Interaktionseffekt zwischen Abwehr und Geschlecht: Männl.: Hohe Abwehr und höhere indir. orale Abhängigkeit Weibl.: Hohe Abwehr und niedrigere indir. orale Abhängigkeit	Bei Kindern mit aggressiver Phantasie - bei Mädchen auch erhöhtes B - männl. Kinder: Mehr Ax und Hs als Mädchen	Bei männlichen Probanden: Positive Korrelation mit Ab und Achievement, Endurance, Sentience; Negative Korrelation mit Harmavoidance, Order Bei weiblichen Probanden: Positive Korrelation mit Ab und Dominance, Nurturance, Exhibition, Social Recognition; Negative Korrelation mit Abasement, Affiliation

PROBANDEN:	72 Kinder aus 1. Klasse Elementarschule; IQ 99 - 112 6 Gruppen zu 12 Pbn nach Geschlecht Testangst (hoch/tief) Abwehr	123 schwarze Vorschulkinder (aus dem Ghetto); Alter 5 - 5 1/2 (67 m, 56 w)	63 Psychologiestudenten (30 m, 33 w, Alter Ø 19;5 bzw. 19;7)
HIT-EINSATZ:	Individualform B, 45 I Auswertung nach direkter und indirekter oraler Abhängigkeit (SHAFFER)	erste 15 Tafeln Form A Indiv.	20 Tafeln mit höchster Ab-Wahrscheinlichkeit; Gruppenform mit Modifikationen: 2 Antworten pro Tafel, Ab-Signierung o, 1, 2 Punkte.

zu: 1.6.2.2 Geschlechtsspezifische Faktorenstrukturen

Die Populationsabhängigkeit der mit der HIT gefundenen Faktorenstrukturen ist bekannt und zeigt sich auch bei einer Unterteilung der Probanden nach Geschlecht. Unterschiedliche Faktoren mit Hs sollen auf die folgenden Zusammenhänge mit Konstrukten überleiten.

zu: 1.6.2.3 Geschlechtsspezifische Ausprägung von Konstrukten

Aus den hier vorliegenden Ergebnissen zu Testangst, oraler Abhängigkeit, fantasiierter Aggression und der Personality Research Form kann nur auf das Vorliegen geschlechtsspezifisch unterschiedlich zum Ausdruck kommender Konstrukte geschlossen werden, nicht aber auf Bedingungen und Zusammenhänge desselben. Die schon oben gezeigten Korrelationen der Abstrakt-Deutungen (SANDERS 1977) mit den Skalen der Personality Research Form zeichnen in Andeutungen recht konventionelle Geschlechterrollen amerikanischer Studenten. Sie kommen (auch) durch die Erweiterung der Ab-Signierung zum Vorschein.

1.6.2.4 Geschlecht und Körperbild

Das Konstrukt der "Body-Boundaries" verdient hier nicht nur aufgrund einiger hierzu vorliegenden Untersuchungen eine gesonderte Beachtung, weil schon im vorwissenschaftlichen Verständnis bei einer Charakterisierung von Geschlechtsunterschieden hier verschiedene Situationen vermutet werden dürfen.

Als wichtigste Ergebnisse sind festzuhalten:

- Unterschiedliche Deutungen der Variablen der Body-Boundaries spielen bereits bei jüngeren Probanden eine Rolle.
- Solche Unterschiede treten auch bei Probandengruppen mit Abweichungen, wie etwa Retardierung auf.
- Die Unterschiede der Body-Boundaries bestehen nicht nur in verschiedener quantitativer Ausprägung, sondern auch in unterschiedlichen Reaktionsweisen auf Umwelt und Situation.

QUELLE(N):	HARTLEY 1967, ders. 1964	DAVIS 1970	FISHER UND RADIN 1975
THEMA:	Br und Geschlechtsunterschiede	Geschlechtsspezifische Ich-Grenzen bei retardierten Kindern	Körperbild bei verzerrter Wahrnehmung
ERGEBNISSE:	a) Geschlechtsunterschiede in Br-Wert; kein Unterschied zwischen Pbn-Gruppen bei gleichem Geschlecht; b) Im Gegensatz zu einem mit Homonymen gemessenen Br-Wert korreliert HIT-Br mit dem Geschlecht +.59 c) HIT-Br ist Konglomerat aus - Geschlechtsunterschiede in Br-Auffassung - Unterschiede in Maskulinität/Feminität innerhalb d. Geschlechter - Geschlechtsneutrale Komponente	Mädchen weisen mehr Br und weniger Pn auf als Knaben.	Bei männl. Pbn Abnahme von Br nach Verzerrung der optischen Wahrnehmung, bei weibl. Anstieg von Br.
PROBANDEN:	a) 57 mit Br-Wert aufgrund von Homonymen; b) 50 w, 33 m Pbn	30 männl. und 21 weibl. Kinder aus einer öffentlichen Schule mit einem Trainingsprogramm für trainierbare Retardierte. Alter 12 - 20	Freiw. bezahlte Studenten, 21 J. 16 m, 21 w
HIT-EINSATZ:	Gruppenform, Br	Auswertung nach Br und Pn	Jeweils erste 25 Tafeln Form A bzw. B als Pretest bzw. Posttest
KRITERIEN:	- Assoziationstest für Br-Homonyme - Worttest f. Maskulinität/Feminität	Körperliche Fitness nach dem Kennedy Fitness Test für Mental Retardates	Wahrnehmungsverzerrung durch Augen-Linsen

FISHER 1971	SANDERS 1976a
Geschlechtsspezifische Veränderungen des Körperbildes durch Informations-Inputs	Geschlecht, persönliche Distanz und Körperbild
Nach Abbören	Bei Unterschreiten der persönlichen Distanz eines männl. Versuchsleiters
- Feindseliger Informationsinhalte	bei männl. Pbn
- Senkung des Br-Wertes bei männl. Pbn	Korrelation zwischen persönlicher Distanz und Br +.35
- von Informationsinhalten mit affektiv-abhängiger und depressiver Thematik	bei weibl. Pbn
- Anstieg der Abhängigkeits- bzw. Depressivitäts-Themen in den HIT-Deutungen der weibl. Pbn.	Korrelation zwischen persönlicher Distanz und Br +.50, FD +.44
Freiw. bezahlte Studenten	77 Psychologiestudenten (34 m, 30 f 1 J. 43 w, 17 - 26 J.)
männl. 21 bzw. 15	Gruppenform A,
weibl. 16 bzw. 15	ausgewertet Br, FD, I, Hs, Ax, Pn
Erste 25 Tafeln Form B = Pretest, entspr. Form A als Reiztest;	Comfortable Interpersonal Distance Scale (Gruppenform) für persönliche Distanz;
Auswertung nach Br, Feindseligkeitsphantasien, Abhängigkeits-Thematik, Depressive Inhalte	Annäherung eines V1 des gleichen/anderen Geschlechts bis zu unangenehmer Nähe.
Texte mit entspr. Thematik vom Tonband	
80 w, 115 m Studenten in 6 Sitzungen	
Br ausgewertet	
Darbietung unterschwelliger akustischer Reize	

FISHER 1976 b

Unterschwellige akustische Wahrnehmung u. Körperbild
 Ich-Grenzen auflösende Wirkung unterschwelliger Reize (bei weiblichen Pbn weniger wirksam)

KERNALEGUEN 1973

Kleidung, Körperbild und Feldabhängigkeit

- Weibliche Pbn haben höhere Werte in Kleidungs-
Orientierung, Feldabhängigkeit und Br, Pn;
- Br hängt bei weiblichen Pbn stärker zusammen
mit Reward-Orientierung in bezug auf das
Kleidungs-Verhalten

GREENBERG & FISHER 1973 - Studie 2

Konzentration auf Muskulatur u. M-Deutungen

- Ein Anstieg der M-Deutungen erfolgte nur
 - bei weibl. Pbn
 - bei Konzentration auf das Körperäußere
(Muskeln)
 nicht dagegen
 - bei männl. Pbn
 - bei Konzentration auf das Körperinnere oder
nicht körperbezogen

56 Freiwillige, nach Extremwerten in
Feldabhängigkeit je 14 m, w

57 w, 46 m Studenten, freiwillig, bezahlt
Je 3 Gruppen pro Geschlecht

Form A, erste 25 Tafeln;
Br, Pn ausgewertet

Individ.-Form, jeweils erste 25 I
B als Pretest, A als Posttest

Feldabhängigkeit: DAP, Rod and Frame
Kleidungs-Orientierung: Orientation to Clothing
Index
Maslow's Psychologica/Security-Insecurity
Masculinity-Femininity aus GPI

Konzentration nach Anweisung

- auf Körperäußeres (Muskeln)
- auf Körperinneres
- nicht auf den Körper

1.6.2.5 Interaktionswirkungen von Alter und Geschlecht

Abgesehen von Entwicklungsverläufen, wie sie später noch darzustellen sein werden, liegt die Frage nahe, ob anhand von geschlechtsspezifischen Alters-trends in der Formdeutung die Übernahme der Geschlechtsrolle verfolgt werden kann. Die vorliegenden spärlichen Ergebnisse können sie nicht beantworten. Sieht man hinter den rückläufigen Wert der weiblichen Probanden in der Untersuchung mit Erwachsenen-Gruppen weniger eine Regression, sondern eine Egalisierung ursprünglich geschlechtsspezifisch erhöhter Werte, so fügt sich dies zu unserer grundlegenden Annahme des Lernens der Geschlechtsrolle: ist dieser Lernprozeß weitgehend beendet, sind auch geschlechtsspezifische Unterschiede im Formdeutverhalten weniger virulent. Insbesondere in höherem Alter spielen Geschlechtsunterschiede im Verhalten in einem sozialpsychologischen Sinn "keine Rolle" mehr (vgl. SWARTZ et al. 1982).

QUELLE(N):	THORPE & SWARTZ 1966	GARDNER & MORTARTY 1968
THEMA:	Geschlechtsunterschied in H-Deutungen und Alter	Geschlechtsunterschiede in der Präadoleszenz
ERGEBNISSE:	1. Keine Alter X Geschlecht-Interaktionen; 2. Geschlechtsunterschied: weibliche Schüler mehr H	Geschlechtsunterschiede nur für S (Mädchen höhere Werte)
PROBANDEN:	Je 60 m und w. Schüler in den Altersgruppen 6;7, 9;7, 12;7 parallelisiert nach R	22 Jungen, 24 Mädchen Alter 9 - 12
HIT-EINSATZ:	Individualform A für Jüngste u. Älteste, B für mittlere Altersgruppe, Ausgewertet: FA, FD, I, M, H, Sh, C, V	Individualform A, 22 Variable

SWARTZ, NORWOOD & REINEHR 1982

Geschlechtsunterschiede in höherem Alter

- Nur für Color zigm. Geschlechtsunterschiede (Frauen höhere Werte)
- Keine Interaktionen Alter X Geschlecht

2 Gruppen zu je 10 m und w Pbn im Alter 50-69 (ø 66;1 m, 65;7 w) und 70-79 (ø 74;6 m, 74;2 w)

Individualform A
Auswertung nach RT, L, FD, FA, C, Sh, M, V, I, H

WITZKE, SWARTZ & DREW 1971

Chronologisches Alter und Geschlechtsunterschiede bei Erwachsenen

1. weibl. Pbn zeigen m. d. Alter abnehmende Werte in FA, FD und H;
2. beim Vergleich von 20 - 29-jährigen u. 50 - 61-jährigen gilt dies auch für I und H;
3. der "Genetic Level Score" (L, FD, FA und V) nimmt bei weibl. Pbn linear ab, bleibt bei männl. gleich.

Interpretation: Die in mittleren Jahren eintretende Regression erfolgt bei weibl. Pbn früher.

Alter	Anzahl je m und w
20 - 29	26
30 - 39	20
40 - 49	12
50 - 61	10

aus HIT-Standardisierungs-Populationen.

Individualform A und B je zur Hälfte.

Ausgewertet: RT, L, FD, FA, C, Sh, M, V, I, H

1.6.2.6 Geschlechtsunterschiede in Ernst- und experimenteller Situation

Wie bereits angedeutet besitzt der Niederschlag der Geschlechtsrolle im Formdeutverhalten auch einen durchaus situativen Aspekt. Im angeführten Beispiel zeigt sich geschlechtsspezifisches Deutungsverhalten nur in der Spontanität der Ernstsituation: Werden freiwillige Probanden eingesetzt und besitzt die Untersuchung einen experimentell/spielerischen Charakter, so egalisieren sich die Formdeutungen der Probanden beider Geschlechter zugunsten einer Überformung durch das gemeinsame intellektuelle, bzw. Bildungsniveau.

In der Ernstsituation, so könnte man interpretieren, wird auf die unverfänglichen und verfügbaren konformen Verhaltensmuster zurückgegriffen.

QUELLE(N): ROSENSTIEL 1967 - Studie 1

THEMA: Geschlechtsunterschiede in "Ernstsituation"

ERGEBNISSE: a) keine sign. Unterschiede (Versuchssituation)
b) Frauen mehr M, I, Ab, Hs, P
c) Frauen mehr FD, M, I, H, An, Pn, P, weniger At
= Interpretation:
Reifer, mehr Social Desirability

PROBANDEN: a) 46 m, 80 w Studenten
b) 61 m, 54 w Abiturienten u. Studenten
c) 64 m, 57 w Abiturienten u. Studenten,
Alters-Median: 21

HIT-EINSATZ: a), b) Individualform A und B
c) Gruppenform A

KRITERIEN: Ernstsituation b) und c):
Eignungsprüfung für Studienfach Psychologie

1.6.2.7 Unterschiedliche Reaktion auf experimentelle Manipulation

Das vorhergegangene Ergebnis kann vielleicht auch zur Illustration weiterer beitragen, die, unter experimentellen Bedingungen, dennoch geschlechtsspezifische Reaktionsweisen verzeichnen können.

Dies gilt für Interaktionen mit und Verstärkung durch den Versuchsleiter; ebenso finden sich in folgenden gegensätzliche Reaktionsweisen im Zusammenhang mit den Variablen C und M. Interpretationen etwa in Richtung Verunsicherung der männlichen Probanden versus Abwehrreaktionen der weiblichen, Emotionalisierung der weiblichen bei Informations-Entzug und ein Zusammenhang der weiblichen Wahrnehmungsweise mit Betonung der äußeren Erscheinung wären allerdings bloße Hypothesen.

QUELLE(N):	REME 1965	GREENBERG & FISHER 1973 - Studie 2	HOLTZMAN & ROUSEY 1970
THEMA:	Geschlechtsunterschiede bei der Konditionierung formbestimmter Antworten	Geschlechtsspezifische Wirkung von Hypnose auf das Deutungsverhalten	Geschlechtsspezifische Reaktion auf Unhörbarkeit der eigenen Stimme
ERGEBNISSE:	- männl. Pbn: Erhöhung formbestimmter Antworten nach Kopfnicken - weibl. Pbn: nach verbaler Verstärkung	Bei weibl. Pbn Anstieg des M-Wertes durch Hypnose; bei männl. kein Anstieg.	a) Bei weibl. Pbn - Mehr C-Deutungen während weißem Rauschen; - Anstieg der C-Deutungen, wenn weißes Rauschen nach Normalbedingung geboten wird. b) Bei männl. Pbn. - Abnahme der C-Deutungen während weißem Rauschen.
PROBANDEN:	30 Studenten	Je 20 m und w Studenten, freiwillig, bezahlt. Alter: Me 22	Von unpräziderlicher Untersuchung unabh. Stichproben: Je 20 m und w. Pbn mit ähnlichen demographischen Daten; Alter m: 20 - 44 (Me 33;5) w: 24 - 56 (Me 33)
HIT-EINSATZ:	Individualform	Individualformen: Pretest erste 25 Tafeln B, Form A unter Hypnose	Jeweils erste 20 Tafeln der Individualformen unter Normalbedingungen, bzw. weißem Rauschen
KRITERIEN:	- Verstärkung von Antworten mit hoher Formbestimmtheit - durch verbale Anerkennung - durch Kopfnicken	- Hypnose durch männl. Hypnotiseur - Stanford Hypnotic Susceptibility Scale = - Induzierung von Muskelaktivierung und -hemmung	

1.6.3

Kulturvergleichende Studien

Die Vergleiche zwischen Gesellschaften und Kulturen, die mit der HIT im Rahmen umfassenderer Versuchspläne angestellt wurden, stammen im wesentlichen von Mitgliedern der HOLTZMAN-Gruppe selbst in zwei Projekt-Schwerpunkten, die nach der Entwicklung des Formdeutverfahrens selbst als die am breitesten angelegten (nach der Pbn-Zahl und Dauer der Durchführung) in der Forschung mit und zur HIT überhaupt gelten dürfen:

- Das erste, von der HOLTZMAN-Gruppe initiiert vergleicht soziokulturelle Einflüsse u.a. auch auf das Formdeutverhalten bei mexikanischen und US-amerikanischen Schulkindern in einer großangelegten Längsschnittuntersuchung, die über zwölf Jahre umfaßt. Sie erfolgte in Kooperation zwischen Mitgliedern der HOLTZMAN-Gruppe und einem Psychologen-Team der Universität von Mexiko City, das vor allem unter pädagogisch-psychologischem Aspekt und mit dem Forschungsinteresse auf adäquaten neueren Ansätzen der Diagnostik angetreten war (HOLTZMAN 1968; ders. et al. 1969; ders. 1979 sowie HOLTZMAN et al. 1975).
- Das zweite Projekt zielte die Gewinnung interkultureller Normwerte an und im Zusammenhang mit der dabei anfallenden großen Zahl von Probanden die weitere Erprobung der maschinellen HIT-Auswertung, wie sie bis dato nur in den USA versucht worden war (KNUDSEN et al. 1966; GORHAM 1967, 1970; ders. u. HOLTZMAN 1972).

Es erfaßte insgesamt 1700 Studenten zu je 100 aus 17 Ländern mit der HIT-Gruppenform (45 Dias, Form A), wobei höchstens für parallel laufende Einzelstudien die Individualform gelegentlich zum Zuge kam (DEROGATIS et al. 1968).

Natürlich thematisieren diese Untersuchungen neben der die HIT betreffenden Problematik auch generelle Fragen interkultureller Forschung, auf die in diesem Zusammenhang nicht im erforderlichen Maß eingegangen werden kann (s. dazu HOLTZMAN 1980). Dennoch bedeuten beide Studien zusammen gesehen einen interessanten Aufriß des Problems kulturspezifischen Formdeuteverhaltens: Die eine will im Vergleich zweier Kulturen den Verlauf von Sozialisationseinflüssen in den entscheidenden Phasen der Kindheit und des frühen Jugendalters prüfen. Die andere, gleichsam in horizontaler Betrachtungsebene hierzu, zieht relativ homogene Studentengruppierungen aus verschiedenen Kulturen heran, die der angloamerikanischen Zivilisation in sehr unterschiedlichem Maße nahe- bzw. fernstehen.

Als Einflußfaktoren in solchen interkulturellen Studien erscheinen den Autoren vornehmlich drei beachtenswert:

- Die Einflüsse der verschiedenen Gesellschaftsformen bzw. Nationalitäten;
- die sprachlichen Unterschiede und
- die "subkulturellen" Unterschiede sozialer Schichtung und Gruppierungen.

(Vgl. HOLTZMAN 1968, S. 84).

Erst das Zusammenwirken solcher Faktoren wird interkulturelle Unterschiede ausmachen, wobei eine Reihe von weiteren Problemen in interkulturellen Vergleichen ausklammert zu werden pflegt und auch im Folgenden kaum Berücksichtigung findet. Bislang wurden vorwiegend Probleme der Übersetzung von Versuchsanweisung und Stimulus-Material (so dieses verbalen Art war) beachtet, weniger dagegen die Kompatibilität der Reaktionen von Probanden mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund (vgl. SECHREST et al. 1972).

Denkt man dabei an die Inhaltsskalen, so wird man Bedenken hinsichtlich einer Gleichsetzung von Begriffen und Symbolen haben müssen, die in den verschiedenen Kulturkreisen sicher ebenso viel verschiedene Wertigkeiten, Anmutungsqualitäten und Bedeutungsumfelder besitzen, somit aber schließlich auch unterschiedliche Gültigkeitsaspekte tragen.

Aber auch die formalen Merkmale des Klecksmaterials, so etwa die Farbe, dürften nach Erfahrungen mit anderen Problemstellungen (vgl. CHOUNGOURIAN 1969) in den einzelnen Kulturen unterschiedliche Bedeutung und verschiedene Gewichtigkeit gegenüber Formelementen (vgl. SERPEL 1969) aufweisen und daher entsprechend unterschiedlich erlebt werden.

Solchen Gegensätzen wurde vor allem mit dem Einheimischen Versuchsleiter - und z. T. auch Auswerter - zu begegnen versucht.

Die folgenden Abschnitte gliedern die Empirie nach den Schwerpunkten:

- kulturvergleichende Studien,
- Differenzierung innerhalb von Gesellschaften nach sozialem Background und
- Berücksichtigung des Aspektes sozialen Lernens am Beispiel der Vergleichsstudie USA/Mexiko.

1.6.3.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturkreisen

Größere Gruppen von Probanden zu vergleichen war erst durch die maschinelle Auswertbarkeit des Verfahrens mit vertretbarem Zeitaufwand möglich; allerdings nur für 16 Variablen, was für die meßtechnische Vertretbarkeit kaum von Nachteil sein dürfte.

In der kulturvergleichenden Studie der HOLTZMAN-Gruppe (GORHAM 1970) wurde zudem Popular weggelassen, da diese Variable auf die US-amerikanische Bevölkerung zugeschnitten ist und zum Gegenstand einer gesonderten Untersuchung gemacht wurde (KNUDSEN et al. 1966, s.u.).

Die Ergebnisse wurden mittels multipler Diskriminanzanalyse den einzelnen Nationen zuzuordnen versucht, was zunächst in drei Gruppen zu 5 Nationen vorgenommen wurde, unter denen jedesmal die USA zum Vergleich vertreten war.

Die US-amerikanischen Studenten waren es auch, und dies ist wohl das augenfälligste Ergebnis, die mit der relativ größten Unsicherheit ihrer Nation zugeordnet wurden im Vergleich zu den übrigen Volksgruppen.

Werden allein nord- und südamerikanische Populationen verglichen, erfolgen Falschzuordnungen vor allem zwischen benachbarten Staaten (etwa Kolumbien und Venezuela; MOSELEY 1967, zit. nach HOLTZMAN 1980).

Schließlich wurden allein die lateinamerikanischen Staaten (Mexiko, Panama, Venezuela, Argentinien und Kolumbien) herangezogen. Selbst diesen vergleichsweise homogenen Kulturen konnten ihre Angehörigen mit der erstaunlichen Trefferquote von 62 % zugeordnet werden.

Die niedrigen Ergebnisse der USA führen die Autoren auf die traditionelle Funktion dieses Landes als "Schmelztiegel der Nation" zurück, in welchem ohnehin schon Elemente der verschiedensten Kulturen vertreten seien. Es ist den Autoren hoch anzurechnen, daß sie sich darüberhinaus zu keinen Spekulationen über den "Volkscharakter" der beteiligten 17 Nationen hinreißen ließen.

Greift man nur die Variable Popular heraus, wie es KNUDSEN et al. (op.zit.) bei ebenfalls je 10 Protokollen von Studenten aus USA, Dänemark, Deutschland,⁺ Honkong und Mexiko taten, so kommt man mit den Autoren zu einem Ergebnis, das sich durchaus lediglich als eine Bestätigung des obigen interpretieren ließe, bedenkt man die "USA-Orientierung" der Popular-Antworten: Sie fanden sich weitgehend bei den übrigen vier Probandengruppen wieder.

⁺) Studierende der Universitäten Bonn und Münster

Die Autoren tendieren zu der Meinung, diese hohe Übereinstimmung sei auf einen "gemeinsamen Deutungs-vorrat" zurückzuführen. Auch ein Hinweis auf die Eigenart des Tafelmaterials ist angebracht, dessen Teile mit m.o.w. großer Angemessenheit eben mit realen, allgemein bekannten Gegenständen verglichen werden können.

Das Problem der Bestimmung einer Deutung vorwiegend durch das Tafelmaterial weist auf Aspekte hin, mit denen die Zuverlässigkeit des Verfahrens angesprochen ist. Dabei wurde auch bereits eine Untersuchung zitiert, die gerade die Provokation divergierender Deutungen durch die HIT-Tafeln untersuchen will und zwar an Studenten aus Mexiko, Deutschland, China (Taiwan) und wieder den USA. Dabei wurden die eingeschätzte Ambiguität der Klecksvorlagen wie auch die Anzahl der verschiedenen in der Deutung verwendeten Worte geprüft (DEROGATIS et al. 1968).

Mag auch bei der Verschiedenheit der verwendeten Worte das Sprachproblem bedeutend sein, so scheinen die genannten Untersuchungen zusammen den Schluß zuzulassen, daß die Unterschiede kultureller Herkunft mit steigender sozialer Schicht und/oder Bildungsgrad egalisiert werden.

Verschiedenheiten finden sich dort, wo gegensätzliche soziokulturelle Orientierungsmuster bestehen, die (noch) nicht durch ein verallgemeinerndes zivilisatorisches und Bildungs-Niveau überformt sind.

QUELLE(N):	GORHAM 1970	DEROGATIS et al. 1968, DEROGATIS 1965	KNUDSEN et al. 1966
THEMA:	Kulturbedingte Deutungsweisen in der HIT	"Ambiguität" der HIT im interkulturellen Vergleich	Populärantworten in 5 Kulturen
ERGEBNISSE:	- Ca. 57 - 62 % der Pbn konnten aufgrund ihrer HIT-Ergebnisse richtig ihrem Kulturkreis zugeordnet werden; - mit 62 % Zuordnungen konnte selbst zwischen den ähnlichen Kulturkreisen innerhalb Lateinamerikas richtig zugeordnet werden; - 16 Variable der HIT treffen "grundlegende kulturspezifische Patterns" - Studenten aus USA am unsichersten zuzuordnen.	a) "Strukturelle Ambiguität" - hoher Übereinstimmung der Einschätzung zwischen Studenten-Gruppen aus 4 Kulturen; - ebenfalls hohe Übereinstimmung zwischen Studenten und Psychologen in der Einschätzung dieser Kategorie. b) "Interpretative Ambiguität" - mittlere positive Korr. zwischen den 4 Kulturen, jeweils etwa in gleicher Höhe (.44 - .52) c) Negative Korrelation zwischen struktureller und interpretativer Ambiguität.	- 23 Tafeln weisen "universelle" Populärdeutungen auf (in allen 5 Kulturen vorkommend); - 10 weitere Tafeln haben "beinahe universelle" P; - 15 Tafeln werden allgemein mit einem "Personen"-Konzept gedeutet; - zwischen den 5 Kulturen waren mehr Gemeinsamkeiten als Verschiedenheiten zu verzeichnen.
PROBANDEN:	1700 Studenten; je 100 aus einem Kulturkreis: USA, Australien, Honkong, Japan, BRD, Dänemark, Jugoslawien, Türkei, Ungarn, Libanon, Nigeria, Mexiko, Argentinien, Panama, Venezuela, Kolumbien.	a) Je 10 Studenten (Geschlechter je zur Hälfte) aus BRD, Mexiko, Taiwan und USA; 20 Psychologen b) Je 100 Pbn (Geschlechter etwa je zur Hälfte) aus BRD, Mexiko, Honkong, USA.	Je 100 Studenten aus Mexiko, BRD, Honkong, Dänemark, USA
HIT-EINSATZ:	Gruppenform 16 Variable (I, R, FD, C, Sh, M, I, H, An, At, Sz, Ab, Ax, Ha, Br, Pa) Computer-Auswertung	a) für strukt. Amb.: Form A, Individ. b) Gruppenform, 45 T., Antwortbegrenzung auf etwa 6 Worte	Form A, 45 T., Gruppen- und Individualform Computer-Auswertung von P; Zeitbegrenzung bei Testaufnahme von 50'
KRITERIEN:	s. Probanden	a) Strukturelle Ambiguität = Einschätzung der Schwierigkeit, ein stabiles Konzept zu finden. b) Interpretative Ambiguität = Gesamtzahl unterschiedlicher Worte einer Deutung.	s. Probanden

1.6.3.2 Rasse und soziale Herkunft innerhalb einer Gesellschaftsstruktur

In den zwei erstgenannten der folgenden Untersuchungen ist zu beobachten, wie sich die Orientierung auf das gesellschaftliche Umfeld in einer zunehmenden Integration äußern kann (Japaner in Brasilien) oder aufgrund abgeschotteter Rassen und Subkulturen Unterschiede in den Erlebnisweisen feststellbar bleiben (Juden und Schwarze, sowie Hawaiianer innerhalb der USA).

Die weiteren sprechen kulturspezifische Äußerungsweisen von Aggression an, die aber wohl mehr in Erleben und Vorstellung besteht.

QUELLE(N):	GINSBERG & GIOELLI 1979	DAHLIN 1969
THEMA:	Soziokulturelle Integration von Japanern in Brasilien	Rasse/Subkultur in der Formdeutung
ERGEBNISSE:	a) Einzige Differenzen zw. Nissei und Brasilianern: Brasilianer Nissei FA 19.22 17.64 HM* 4.03 4.62 b) Differenzen Nissei und Japan-Geborene in 15 Variablen: -R, +FA, +Ax, +Hs, +P, -Cachrom*, +Shp(dimensional*), +Sh, HM, -An, +At, +Sx, Nature*, +Dynamische Deutungen*, +Tierbewegung. c) Beide in Brasilien geborene Gruppen vs. Japangeborene: Mehr Sh, dreidimensionale Sh*, dreidim. diffuse Sh, Ax, Hs = Angstanzeichen; nicht interpretierbar	Jüdische Probanden weisen mehr Sh und V auf als schwarze Amerikaner und weiße Angelsachsen; keine Unterschiede in Color
PROBANDEN:	280 männl. Studenten, Alter 18-28 - aus Brasilien (4. Generation) 131 - aus Japan (Tokio) 104, in Brasilien geborene Japaner ("Nissei") 45	60 College-Studenten Je 20 Schwarze, Juden, weiße Angelsachsen, parallel nach Alter 21 - 29 J., Geschlechter je 10 m und w, sowie soziale Herkunft
HIT-EINSATZ:	Gruppenform A, erste 20 Dias, 22 Original- und KLOPPER-Signierungen *) nach KLOPPER	Keine Angaben
KRITERIEN:	s. Probanden	Keine Unterschiede in der "Social Developmental Scale"

ALLARDICE & DOLE 1966

Kulturabhängigkeit des Körperbildes

Gesunde Pbn und Lepra-Patienten aus Hawaii liegen in Bn beide niedriger als Normalpersonen der Normstichproben bei HOLTZMAN et al.

26 Lepra-Patienten (18 - 60 J.)

26 Gesunde Freiwillige

alle männl. Hawaii

252 normale Erwachsene bei HOLTZMAN et al. 1961

Individualform (A?)

3. Probanden

QUERY & QUERY 1972

Aggressivität bei Indianern und Weißen

- Keine sign. Unterschiede in offener Aggression und Feindseligkeit zwischen Indianern und Weißen;

- Bei Indianern höhere Werte in oral-sadistischen und oral-abhängigen Deutungen, Wasser-Deutungen.

18 Indianer

21 Weiße

Alkoholiker in stationärer Behandlung

Keine Angaben zur Form:
Signiert: Hs mit und ohne M;
oraler Sadismus;
orale Abhängigkeit;
Wasser-Deutungen.

MEGARJEE 1966 a)

Weiße und schwarze jugendliche Kriminelle

- Weiße in 2 von 22 Variablen sign. höher: V, P
- Schwarze: mehr At
- keine Unterschiede in TAT und RPF

26 weiße, 48 schwarze jugendliche Straftäter

Individualform, 22 Variable
Tonbandaufnahme

Jugendgefängnis wegen div. Straftaten
TAT
RPF

/

1.6.3.3 Lernen kulturspezifischer Deutungsmuster: Das Austin-Mexiko-Projekt

Die umfangreichen empirischen Daten können nun qualitativ und in wesentlichen Punkten zusammengefaßt werden:

- Den deutlichen Kulturunterschieden zwischen USA und Mexiko entsprechen Unterschiede im Formdeutverhalten, die sich als Unterschiede im Leistungs- und Rollenverhalten interpretieren lassen.
- Diese Unterschiede sind bereits im Kindesalter festzustellen, was wiederum mit der anerkannten Einsicht übereinstimmt, daß gerade diese Verhaltensweisen durch Sozialisationseinflüsse im Kindesalter gelernt werden.
- In einer solchen Lernphase ist die Orientierung an den kulturspezifischen Verhaltensnormen besonders virulent. Es ist daher denkbar, daß in späterem Alter - auch unter dem Einfluß von Bildungsmaßnahmen - Angleichungen zwischen solchen kulturspezifischen Verhaltensweisen stattfinden, wie es die oben erwähnten kulturvergleichenden Studien nahelegen.
- In der Schüler-Population dieses Projektes zeigt sich dagegen noch, daß sich die spezifischen Wahrnehmungs- und Deutungsweisen des mexikanischen Kulturkreis nicht nur vom US-amerikanischen abheben, sondern auch in sich differenziiert werden können. Entsprechend den gewohnten Kulturunterschieden ließen sich nämlich bei den mexikanischen Kindern ihrerseits die Verhaltensweisen der männlichen mehr als aktiv, die der weiblichen als passiv charakterisieren (D. GUERRERO und LARA-TAPIA 1972).

QUELLE(N):	SWARTZ et al. 1969, HOLTZMAN et al. 1969, ders. et al. 1975	LACSA, LARA-TAFIA & SWARTZ 1974	MILLER 1982
THEMA:	Kulturvergleichende Längsschnitt-Studie an Kindern	Unterschiede der Phantasie bei mexikanischen und US-amerikanischen Kindern	Vergleich (normaler) mexikanischer, anglo-amerikanischer und mexikanisch-amerikanischer Kinder
ERGEBNISSE:	1. Kulturbedingt bei mexikanischen Kindern: Niedrigere Werte in FD, H, I, H, Ax, Br Höhere Werte in L, längere RT 2. Allg. mehr passives Denkverhalten der mexikanischen Kinder; 3. Interaktion Kultur/Alter bei RT, Sh, FA, V; 4. Männl. Pbn in beiden Kulturen höher in Ax und Hs.	Die US-amerikanischen Kinder weisen höhere Werte auf in V, Ax, Hs (= Faktor III)	Kulturunterschiede: a) Mexico-Amerikaner vs. Mexikaner in 5 Variablen b) Mexico-Amerikaner vs. Anglo-Amerikaner in 9 Variablen c) Ähnlichkeiten in 8 Variablen; Mexico-Amerikaner mit Mexikanern d) 4 Variablen; Mexico-Amerikaner mit Anglo-Amerikanern e) 1 Variable; Mexico-Amerikaner unterscheiden sich von beiden f) 4 Variablen: keine Unterschiede
PROBANDEN:	Jährliche Untersuchung über 6 Jahre Altersgruppe USA Mexico 6:7 133 151 9:7 142 140 12:7 142 152	Probanden der Austin-/Mexico-Studie	72 normale mexico-amerikanische Kinder - Je 12 Grade 1 - 6; - Je zur Hälfte m und w, obere und untere Schicht
HIT-EINSATZ:	Parallelformen Individual, 45 Tafeln, Einsatz jährlich alternierend	Formen A und B alternierend und parallel; Auswertung von V, Ax, Hs	Form A Individual 16 Variable?

2. Die Holtzman-Technik als Diagnoseinstrument

Es sei nochmals betont, daß der Anspruch einer trennscharfen Unterscheidung zwischen Forschung und Diagnose nicht erhoben wird. Er wäre nicht aufrecht zu erhalten, wofür die sich überschneidenden Zielsetzungen der empirischen Arbeiten nur ein Grund sind. Andere lassen sich finden: Die Begriffe können etwa, wie es im vorliegenden empirischen Material nicht selten der Fall ist, so aufeinander bezogen werden, daß Diagnose zu Forschungszwecken vorgenommen wird vice versa.

Diese akzentuierende Unterscheidung fände dann ihre volle Untermauerung, wenn zu den hier behandelten Feldern der Diagnose entsprechende aus der Forschung als Vorgaben gegenüberzustellen wäre. Dies wird aus dem vorliegenden empirischen Material nur punktuell gelingen, doch ist es auch Ziel dieser Arbeit, auf Desiderate hinzuweisen.

Die Akzente der Zuordnung bestehen darin, daß unter "Forschung" einzuordnen ist, wenn in einer empirischen Untersuchung von ihrer Zielsetzung her Merkmale, Funktionen und Zusammenhänge im Mittelpunkt stehen, deren Träger der Proband aufgrund seiner Selektionskriterien und/oder der Versuchsanordnung ist. Als Diagnose soll dagegen hier bezeichnet werden, was eine Bewertung, eine Zuordnung und/oder "Behandlung" (nicht nur im therapeutischen Sinne sondern im Sinne eines "treatment") des Probanden zum Ziele hat.

Diagnose heißt hier aber auch: Anwendung vorgegebener diagnostischer Schemata, im einzelnen
- das Anlegen einer Leistungsskala, vorwiegend auf kognitivem Gebiet;

- die Einordnung in nosologische Kategorien;
- die Feststellung von abweichendem Verhalten aufgrund sozial normierter Festlegungen.

Hier liegt in gewisser Beziehung ein Parallelfall zu den Bewährungsfeldern vor, die wir eingangs als "Standortbestimmung" charakterisiert haben. Bereits etablierte Instrumente, Kategorien und Theorien werden als Maßstab an das Formdeutungsverfahren angelegt. Abweichungen, die dabei festzustellen sind, sind jedoch nur sehr zum Teil als Gültigkeitsmängel zu interpretieren, zum Teil auch als eigenständige Gültigkeitsaspekte des Formdeutungsverfahrens.

2.1

Formdeutung als Leistung

In welchem diagnostischen Zusammenhang auch immer angewandt, ist die Anweisung an den Probanden zweifellos eine Aufgabenstellung, die eine Leistung erfordert. Ihre Nichterbringung kann auf mangelnder Leistungsfähigkeit wie auch auf Leistungsverweigerung beruhen. Ihr Ergebnis wird hier jedenfalls in Beziehung gesetzt zur Intelligenz- und anderen kognitiven Leistungen, die gleichsam als Momentaufnahme erhoben werden. Ferner wird untersucht, wie weit sie zur Entwicklung als tendentiell steigender Leistungsfähigkeit sowie zur Retardierung als deren Mangel in Beziehung zu setzen ist. Schließlich ist der Erkenntnis der Sozialisationsforschung Rechnung zu tragen, wonach Leistung nicht das Produkt einer isolierten Testsituation sein kann, sondern in Abhängigkeit von sozialen Situationen und Lernprozessen zu sehen ist.

2.1.1 Ist-Aufnahme: Fähigkeiten und Fertigkeiten

2.1.1.1 Intelligenz

Wenn gesagt wurde, daß das Formdeutverfahren mit den Vorgaben festgefügt und durchstrukturierter diagnostischer Theorien, Instrumente und Maße konfrontiert wird, so gilt dies im besonderen Maße, wenn nach den Zusammenhängen zwischen Formdeutung und Intelligenz gefragt wird.

Überträgt man die Annahme, daß der Rorschach-Intelligenztest immer noch am tauglichsten sei auf dessen psychometrischen Nachfolger, so wird man allerdings konstatieren müssen, daß in der Konfrontation zwischen Formdeutverfahren und anderen bekannten und geläufigen Intelligenztests eine quantitative Intelligenzschätzung mit dem ersteren kaum möglich ist. Auch in der nachstangeführten Empirie gilt nämlich weitgehend die Zirkeldefinition, wonach Intelligenz das ist, was der Intelligenztest mißt. Demgegenüber ist offensichtlich, daß das Formdeutverfahren, bei der Bewältigung der Formdeuteaufgabe, den Einsatz kognitiver Aspekte erfordert und dies nicht nur in einer qualitativen Dimension.

2.1.1.1.1 Der "Intelligenz-Faktor"

Klassische Intelligenzforschung heißt auch: Hypothese der Konjunktur der auf faktorenanalytischen Methoden beruhenden Intelligenzmodelle. Assoziationen zwischen SPEARMAN kommen auf, wenn man mit der HIT durchgeführte Faktorenanalysen vergleicht und eine Intelligenzkomponente auf einen Faktor konzentriert

der in den verschiedensten faktorenanalytischen Studien stark in den Vordergrund tritt. Der Faktor hat zu tun mit Ausgewogenheit der Wahrnehmung, Reife, Flexibilität und einem Einschlag von Angepaßtheit. Es zeigt ein Variablensyndrom von hoher Übereinstimmung, das bei Auftreten auch in anderen Situationen einen nicht unbedeutenden diagnostischen Wert haben dürfte.

Dieser globalen Übersicht über faktorenanalytische Studien sei ihrer Originalität wegen eine Faktorenstruktur vorangestellt, die das Formdeuteverhalten unter dem Aspekt der Informationsverarbeitung untersucht.

QUELLE(N): KROHNE & LAUCHT 1978

THEMA: Formdeutung als Informationsverarbeitung

ERGEBNISSE: Varimax-rotierte Faktorenmatrix (nur Ladungen größer .40)

	F ₁		F ₂		F ₃
BZ	.76	REP	-.74	HIT-FD	-.86
ISZ	.75	PCT	.58	STROOP	.78
ISR	.72	HIT-RT	-.57		
HIT-RT	.57				
SU	.47				
PCT	.43				

F₁ = Entscheidungsverhalten in komplexen Situationen

F₂ = Differenziertheitsfaktor

F₃ = Störbarkeit bei konkurrierenden Reizaspekten

PROBANDEN: 90 Studenten (55 m, 35 w)

HIT-EINSATZ: 15 nach hoher Reizmehrdeutigkeit ausgewählte Tafeln;
Auswertung FD, RT

KRITERIEN: Stroop-Test: "Interferenzneigung"
REP-Test: kognitive Strukturiertheit
Paragraph Completion Test (PCT) kognitive Strukturiertheit
Informationssuchzeit vom V1 registriert (ISZ)
Informationssuchreaktion vom V1 registriert (ISR)
Subjektive Ungewißheit Selbst-Ratings
Entscheidungszeit Selbst-Ratings

QUELLE:			
	HOLTZMAN et al. 1961	BRANDSTÄTTER et al. 1966 WERNER 1974	LIEBEL 1973a
Probanden	alle Normierungs- stichproben	47 w, 55 m Studenten	40 Straftäter wegen Trunkenheit am Steuer, 41 Normalpersonen
			50 w verwahrloste Jugendliche 50 m jugendliche Diebe
Faktor	I	I	I
Variablen nach Reihenfolge der Ladung)	M, I, H, Br, P	I, M, P, Hs, -At, Br, FD	M, I, FD, -At, H, Hs, Br
			I, H, M mit 8 HAWIE-Merkmalen
Definition	Weil organized idea- tional activity, good imaginative capacity, weil differentiated ego boundaries and awareness of conver- sational concepts	Psychische Elastizi- tät	allgemeines Intelligenzniveau mit Verbalsschwerpunkt

QUELLE			
	LAVIT 1971b	LAVIT & GARMS 1970a	LAVIT & GARMS 1970b
			LAVIT & GARMS 1970c
Probanden	40 Studenten,	52 w, 28 m Studenten	52 w Studenten
			28 m Studenten
Faktor	II	II	I
Variablen	I, H, P, M, FD	H, P, I, FD, M, L	H, P, I, M
			I, H, P, M
Definition	Reife Wahrnehmung	Reife Wahrnehmung	Reife Wahrnehmung und Anpassung

2.1.1.1.2 Intelligenztests und Formdeute-Variablen

Zieht man die Gesamtwerte einiger bekannter Intelligenztests mit einzelnen HIT-Variablen heran, zeigen sich einige bedeutsame aber niedrige Zusammenhänge wie sie speziell mit allgemeiner Intelligenz zu erwarten waren.

Formangemessene Deutungen zeigen offenbar Affinitäten zu so definierter Intelligenz, vor allem wenn die der alltäglichen Erfahrung näher liegenden Aspekte der Intelligenz ins Auge gefaßt wurden, wie sie von LIEBEL im HAWIE gemessen werden im Gegensatz zu den mehr "abstrakten" Anforderungen von IST und LPS. Ähnliches gilt für den Zusammenhang mit M, das möglicherweise gerade dann mit als Intelligenzáußerung erhöht ist, wenn Intelligenz sich nicht so sehr auf Übung durch Schulbildung stützen kann.

Zusätzliche Aspekte liefern die multiplen und Vorhersagebeziehungen, die BLEICHER zwischen den HIT-Variablen und den von ihr verwendeten Intelligenztests IST und LPS herstellt. Letztere sollen sich zudem in den erfaßten Intelligenzaspekten gegenseitig ergänzen.

Insgesamt lassen sich die gefundenen Merkmalssyn-drome dahingehend interpretieren, daß globale Intelligenzwerte mit differenzierter und organisierter Deutung der HIT-Tafeln zu tun haben. Kontrolliertheit und Realitätsangepaßtheit der Deutung sowie Finden von sinnvollen Beziehungen in der Vorlage kommen hinzu; gesunde Affektivität trägt ebenfalls bei.

QUELLE(N):	HOLTZMAN et al. 1961	ROSENSTIEL 1967 - Studie 2	BLEICHER 1968
THEMA:	Einzelne Intelligenzfunktionen	Tests für allgemeine und spezielle Intelligenzfunktionen	Intelligenztests
ERGEBNISSE:	- Korr. .20 bis .31 mit allgemeiner Intelligenz (= 10 Intelligenzsubtests): R (-), L, FA, Sh, M, I, Ax, Ha, Br - niedrige, aber sign. Korr. zwischen allgemeiner Intelligenz und Variablen der Faktoren I und IV.	Zusammenhänge um .20 zwischen FD u. formallogischem Denken (FR), Kombinationsfähigkeit (AN) RT u. Kombinationsfähigkeit (AN) praktisch-rechnerischem Denken (RA), L(-) u. Urteilsbildung (SE) V(-) u. praktisch-rechnerischem Denken (RA) H u. theoretisch-rechnerischem Denken (ZR)	a) Niedrige, aber bedeutsame Zusammenhänge zwischen HIT und Intelligenz: - Mittlere Gültigkeit für 7 HIT-Syndrome - Niedrige Gültigkeit für 13 HIT-Syndrome b) 8 Faktoren, davon 5 interpretierbar: I. Allgemeines Intelligenzniveau (HIT schwach: I, L-) IST, LFS II. Verstellungsaktivität und Einfallsreichtum Verben, I, M III. Stereotype Assoziationsverläufe A, M, FD, H- IV. Schnelligkeit - ohne HIT V. RT-Reaktionszeit-Faktor c) Intelligenzdiagnostische Relevanz von Einzelvariablen: L, I, FD d) Sign. Korr. außer für R und A von .22 bis .36
PROBANDEN:	197 Schüler (7th Grade)	170 m, 161 w Abiturienten und Studenten Altersmedian: 21	80 Psychologiestudenten Alter 19 - 27
HIT-EINSATZ:	15 Variable (s. o., sowie RT, FD, C, H, A, Pn)	Individualform A und B, Gruppenform A	Individualform Ausgewertet: 15 Variable, 4 Wortschatzmerkmale
KRITERIEN:	10 Tests für Intelligenzfunktionen	IST: SE, AN, RA, ZR Figure Reasoning (FR)	IST LFS

LIEBEL 1973 a), b) - Studie 1

Individual-Intelligenztests

1. Sign. Korr. mit Gesamttest HAMIE: ca. -.30 bis .49 (Sh.49, M.45)

2. 5 Faktoren sinnvoll interpretierbar:

- I. I, H, M und 8 HAMIE-Merkmale
allgemeines Intelligenzniveau mit Verbal-
schwerpunkt
- II. C, M, Sp, I
spontane affektive Reagibilität
- III. A, FD, L, (R-)
stereotype Assoziationsverläufe
- IV. H, L, M, vs. Intelligenzmerkmale
Bedürfnis nach sozialer Umweltbeachtung
- V. HAMIE-Faktor

3. HIT-Merkmale L, FA, M, I haben für HAMIE/RAVEN
Übereinstimmende faktorielle Gültigkeit

4. Stichprobenspezifität i.S. differentieller
Validität:
FD, C, M, I

- a) 50 sexuell haltlose weibliche Jugendliche (14 - 18 J.)
- b) 50 männl. Jugendl. Diebe (15 - 18 J.)

Form B, 45 T., Individualform, 12 Variable

HAMIE
RAVEN FM

SPITZNAGEL 1967; JAISLE 1964

Intelligenz und Formdeutungsverfahren

FA und Gesamt-IQ +.28
L und Gesamt-IQ -.25

Keine klaren Zusammenhänge mit HIT bei Cluster-
Analyse

50 Volksschüler, 13 - 15 J.

Form A, Individ.

HAMIE
Wortschatz-Merkmale

THORPE & SWARTZ 1963

Intelligenz und sozialer Status bei Rejection

Negativer Zusammenhang zwischen R, Intelligenz und
sozialem Status
(Varianzanalyse)

98 m, 99 w Schüler, Alter 12 - 14

Form B, 45 T.
R ausgewertet

Intelligenz: California Test of Mental Ability
Status: McGuire's Index of Social Status

2.1.1.1.3 Moderator-Variable

Das Problem der differenziellen Gültigkeit des HIT, schon von LIEBEL (op. zit.) angesprochen wurde bezeichnenderweise sonst nur wenig behauptet, obwohl derartige Zusammenhänge in vielfacher Hinsicht zu vermuten sind. Hier wird der schon genannte HIT-Faktor "psychische Elastizität" als relevant für Zusammenhänge mit anderen Leistungstests gefunden, ferner zeigt der Zusammenhang von L, FA und V (auch) die Problematik der Interpretation isolierter Variablen.

QUELLE(N): BRANDSTÄTTER et al. 1966

THEMA:

Ängstlichkeit und psychische Elastizität sowie der Belastungsgrad der Aufgabe in ihrem Einfluß auf die Gültigkeit von Leistungstests

ERGEBNISSE:

- "psychische Elastizität" (Faktor aus I, M, P, -At, Br) ist eine Moderatorvariable für Schulleistungen und Kenntnisse;
- ebenso zwischen Beobachtungstempo und Kennnistest
- Ängstlichkeit beeinflusst vor allem Leistungen unter Zeitdruck negativ;
- Leistungen bei hoher und weniger hoher Belastung korrelieren bei ängstlichen Pm niedriger als bei nicht ängstlichen.

PROBANDEN:

102 Abiturienten und Studenten in Ernstsituation (Eignungsuntersuchung für Psychologie-Studium)
47 M, 55 W,
Altersmedian: 21j2

HIT-EINSATZ:

Gruppenform

KRITERIEN:

GM4 aus O-A PTE von Cattell (Zahlen u. Buchstaben-vergleich mit Zeitdruck) = hohe Belastung
Figure Reasoning (allg. Intelligenz) = mäßige Belastung
Differenzieller Kennnistest von TODT = niedrige Belastung
Schulleistung (Abitur-Durchschnitt)
IPAT Anxiety Scale Questionnaire

ROSENSTIEL 1967 - Studie 3

Zusammenhänge von I, FA, V und Intelligenzstruktur

Ganzantworten sprechen für Individualform Gruppenform
Sprachliche Intelligenz und sprachliche Fähigkeiten

unter Bedingung Deutungen Formangemessene nicht formu- und keine ab- angemessen od. weigigen Ant- werte

Detailant-worten sprechen für Fähigkeit zu formalanalytischen Denken

unter Bedingung Deutungen tendentiell: formangemessen Deutungen nur und/oder nicht korrespondierend, abwegig aber auch formangemessen

a) M6 Abiturienten und Studenten
b) 112 " "
" 2 x 6 "
Gruppenteilung nach Median FA, bzw. V

a) und b) Individualformen
c) Gruppenformen

aus IST:
aus SE = Sprachliche Intellektuelle Fähigkeiten
FR = formalanalytisches Denken

2.1.1.1.4 Verbale Intelligenz

Vom Rorschach ist bekannt und naheliegend, daß zwischen Merkmalen des in der Deutung verwendeten Wortschatzes und verbalen Intelligenzleistungen Beziehungen vermutet werden dürfen (DAVIS 1961; LEVINE & SPIVACK 1962), weshalb auch JAISLE und BLEICHER zusätzliche Merkmale des Wortschatzes in ihre Untersuchungen mit einbeziehen.

Schon die Schizophrenen-Studie von HOLTZMAN et al. macht auf die Variablen I, M und FA im Zusammenhang mit verbalen Intelligenzleistungen aufmerksam. Bei Kindern wurde die Affinität von Bewegungsdeutungen zu Leistungen im WISC-Vocabulary aufgezeigt (HOLTZMANN 1966), die bei LIEBEL (1973a) mit dem Verbalteil des HAWIE immerhin hochsignifikant mit .38 korrelierten - nur noch von Shading (.4) übertroffen. Es folgen signifikante Beziehungen zu Integration (.30) und Rejection (-.29).

Auch hier läßt sich der Eindruck gewinnen, der mit dem HAWIE erfaßte Intelligenzbegriff werde den Eigenarten des Ausdrucks intelligenten Verhaltens im Formdeutverfahren gerechter. Wie weit dies an der Analogie der Testsituation liegen mag, ist hier nicht zu entscheiden.

Der HAWIE hebt in Einzelkorrelationen insbesondere Movement in seiner Bedeutung als Indikator perzeptiv-verbaler Fähigkeiten hervor, die insgesamt in eine aktive, abgesicherte Persönlichkeitsstruktur integriert sein sollen.

Auf der Ebene faktorieller Gültigkeit ist hier schon Faktor I bei LIEBEL (1973a) als "allgemeines Intelligenzniveau" mit Verbalschwerpunkt (I, H, M mit 8 HAWIE-Merkmalen) aufgetreten. Dagegen ist zu beachten, daß die "verbale Intelligenzdimension" in BLEICHERS Faktor VI ausschließlich mit Intelligenzkriterien geladen auftritt.

Die verbale Leistung des Ausdrucks von Formdeutekonzepten deckt sich also nicht mit dem Anteil "verbaler Intelligenz" an einem Intelligenz-Gesamtwert, wie er in den Untertests verbaler Fähigkeiten des HAWIE zum Ausdruck kommt.

Für die HIT ist allerdings weniger zu befürchten, daß eine oberflächliche verbale Hurtigkeit Simulation begünstige; vielmehr tritt sprachliche Kompetenz zu Koordiniertheit und Aktivität des Erlebens hinzu, wenn sich letztere in den HIT-Ergebnissen voll niederschlagen sollen.

QUELLE(N):	HOLTZMAN, GORHAM u. MORAN 1964 HOLTZMAN et al. 1961	SAUNDERS, MEFFERD & BOWN 1960
THEMA:	Verbale Intelligenz	Verbale vs. quantitative Fähigkeiten
ERGEBNISSE:	Zusammenhang mit Vocabulary und I (.32) FA (.24) M (.24)	- Nur RT differenziert signifikant, - Aber 60 % richtiger Zuordnung des Probanden aufgrund des qualitativen Testeindrucks auf den Versuchsleiter
PROBANDEN:	99 chronisch paranoide Schizophrenie	90 männl. Studenten der Erstsemester in 3 Parallelgruppen, selektiert nach Extremgruppen in verbalen vs. quantitativen Subtests (8 Perzentil 83 bzw. .25)
HIT-EINSATZ:	alle 23 Variablen	Individualform, 16 Variable
KRITERIEN:	- Gorham's Proverbs Test - Wechsler-Bellevue Vocabulary-Subtest - Goldstein-Gelb-Weigl Object Sorting Test (Modifikation nach Rapaport) - 7 Wort-Bedeutungstest von Moran	verbale und quantitative Subtests des University of Texas Admission Test

2.1.1.2 Kreativität

Wenn hier Kreativität als ein eigenes Konstrukt behandelt wird, das von Intelligenz unterschieden werden kann, so geschieht dies zunächst aufgrund der oben vorgenommenen Abgrenzung von Intelligenz anhand des empirischen Materials: Wir haben uns dort ausschließlich auf Intelligenztests stützen müssen, die ihren Gegenstand als konvergentens Denken im Sinne GUILFORD's verstehen.

Selbst wer bei diesem konvergenten Denken einen quantitativen von einem qualitativen Aspekt unterscheiden will (vgl. MEILI 1969), dürfte es mittlerweile als gesichert ansehen, daß mit divergentem Denken und kreativer Leistung psychische Funktionen und geistige Produktionen benannt werden können, die von Intelligenz als konvergenter Denkfähigkeit deutlich zu unterscheiden sind.

Durch faktorenanalytische Untersuchungen wurde diese Unterscheidung verifiziert (vgl. GUILFORD 1967, MEILI 1970).

Ohne auf eine umfangreiche und aktuelle Diskussion im Rahmen der Kreativitätsforschung näher einzugehen, soll die Besonderheit solcher divergenter Produktion hier kurz herausgestellt und gefragt werden, ob und wie sie sich in der HIT äußern könnte, falls das Verfahren in dieser Hinsicht Gültigkeit beanspruchen könnte.

Die summarische Umschreibung GUILFORD's, divergentes Denken führe im Gegensatz zu konvergenter Produktion "...zu einer Mannigfaltigkeit von Lösungen, die alle richtig und angemessen sein können.." (1965, S. 374), gäbe hier zu Optimismus Anlaß; erinnert sie doch geradezu an eine Passage in der Anweisung an die Versuchsperson zur Deutung der HIT.

Will man allerdings über eine solche nur verbal-ähnlichkeit hinausgehen und die Diskussion über Kreativität im Formdeutverfahren auf einer maßgeblichen Definition basieren lassen, so liegt ein Ansatz nahe, der das Problem der Operationalisierung von Kreativität auf einer verbal-assoziativen Ebene angeht.

Dies tut etwa der Ansatz von MEDNICK, welcher Autor unter kreativer Leistung versteht "...the forming of associative elements into new combinations which either meet specific requirements or are in some way useful" (ders. 1964, S. 584).

Versucht man nun, aus dieser Beschreibung die Anforderungen abzuleiten, denen solche kreative Verbal-Schöpfungen zu entsprechen haben, so ergeben sich zwei Gesichtspunkte: Sie müssen neu, bzw. originell sein; ferner haben sie ein bestimmtes Niveau aufzuweisen, einem Qualitätskriterium zu entsprechen.

Auf Antworten in einem Formdeutverfahren übertragen, könnte dies einerseits statistische Seltenheit, also den Ausschluß von Vulgärantworten mit andererseits müssen sinnvolle Deutungen, mit einem bestimmten Niveau und unter optimaler Ausnutzung der Klecksvorlage erwartet werden.

Wie zu zeigen sein wird, nimmt besonders die Deutung von Bewegung einen zentralen Platz bei der Hypothesenbildung über kreative Gestaltung der Antwort ein; schließlich sind es noch die gelassenen Beziehungen zwischen Kleckselementen, die die Nähe des Intelligenz-Konstruktes andeuten.

2.1.1.2.1 Unterscheidung zwischen Kreativen und Nicht-Kreativen

Die beiden Untersuchungen stellen Extremgruppen nach Kreativitätstestwerten gegenüber.

In der einen (CLARK et al. 1965) wurde ein kombinierter Wert aus drei Kreativitätstests von GUILFORD verwendet (Guilford's Consequences, Common Situations und Seeing Problems - GUILFORD, WILSON & CHRISTENSEN 1952).

Die andere (RICHTER & WINTER 1966) arbeitete mit dem "Myers-Briggs-Type-Indicator" (MBTI), der in Anlehnung an C.G.JUNGS Typenmodell Probanden mit einem hohen Grad an Intuition und Offenheit der Wahrnehmung von der Durchschnittspopulation unterscheiden soll.

Es verdient vermerkt zu werden, daß die Untersuchungen in ihrem Hypothesenkatalog ganz in der Rorschach-Tradition fußen und mögliche Unterschiede in Richtung auf Gültigkeit schon einzelner Skalen nicht thematisieren, was insbesondere für die Kategorie Movement zu beachten ist (CLARK et al. ebd. S. 189; RICHTER & WINTER ebd. S. 63 "...hypotheses derived from the Rorschach literature can be directly applied to the HIT variables, which are presumably similar to their Rorschach counterparts in meaning").

Bewegungsdeutungen spielen hier eine dominante Rolle, außerdem überlappen Ax und Hs in beiden Untersuchungen. Die daneben bestehenden Divergenzen mögen zu Lasten der unterschiedlichen Kreativitätskriterien, aber auch der Probanden gehen.

Im Gegensatz zum Konstrukt "Intelligenz" liegt hier weniger der Akzent auf Identifikation und Vergleich von Kleeckselementen und der Produktion

von angemessenen Deutungen für diese als vielmehr auf einer Herstellung von sinnvollen Beziehungen und deren Ausgestaltung auf einem entsprechenden Niveau. Unter diesen Bedingungen werden z. B. auch Angst- und Feindseligkeitsantworten wenig als Indikatoren entsprechender Phantasien, sondern in Richtung auf Sensibilität und Flexibilität (der Verbalisierung) zu werten sein (s. a. ROSENSTIEL 1966).

Bewegungsantworten als Ausgestaltung der Deutungen mögen hier in der Tat stärker dominieren als bei den HIT-Indikatoren für konvergentes Denken. Dabei bleibt die Frage offen, wie sich hier hohes, bzw. niedriges Fähigkeitsniveau in beiden Arten kognitiver Produktion gegenseitig ergänzen und/oder überlagern. Mindestens bei den Probanden von CLARK et al. müssen beide als in hohem Maße gegeben angenommen werden.

Mit letzterer Untersuchung haben wir auch einen Ansatz vor uns, der Kreativität im Kontext kognitiver Fähigkeiten versteht, während RICHTER & WINTER kreative Fähigkeiten im Zusammenhang mit der gesamten Persönlichkeitsstruktur sehen, worauf noch eigens einzugehen ist.

QUELLE(N):	CLARK, VELDMAN & THORPE 1965	RICHTER & WINTER 1966
ERGEBNISSE:	Divergentes Denken in der HIT Probanden auf höherem Niveau des divergenten Denkens unterscheiden sich von solchen auf niedrigerem in: L (-), M, Ax, Hs, C, Pn	Wie unterscheiden sich Kreative von Nicht-Kreativen? Kreative weisen in folgenden Variablen sign. höhere Werte auf: PD, C, M, H, I, V, Ax, Hs, Ab. (Höchste Signifikanz bei M und Ax)
PROBANDEN:	179 Teilnehmer eines Ferien-Kurses, Talentierte aus Junior High School (87 m, 105 w) Alter: 11 - 15	Je 15 kreative bzw. nicht kreative Psychologiestudentinnen Altersmedian 19;0
HIT-EINSATZ:	Je die Hälfte der Pbn. Form A und B; Gruppenform bei 101, Individ. bei 78	Gruppenform
KRITERIEN:	3 GUILFORD-Tests für divergentes Denken	MYERS-BRIGGS-Type-Indikator

2.1.1.2.2 "Kreativitäts-Indizes" im Formdeutverfahren

Wird die Frage gestellt, wie Kreativität im Formdeutverfahren mit anderen Äußerungsweisen von Phantasie zusammenhängt, so wird erstere, wie schon gesagt, im wesentlichen auf Deutungen von allem menschlicher Bewegung verkürzt; wohl eine der genannten Hypothesen aus der Rorschach-Tradition.

Die Ergebnisse zeigen, daß der schlichte Zusammenhang zwischen einer solchen Formdeute-Kategorie und Kreativität diagnostisch unergiebig ist. Die Beziehungen dürften komplexer sein, allein schon aufgrund der verschiedenen denkbaren Operationalisierungen von "Kreativität und Phantasie", von denen hier nur einige beispielhaft stehen. Auch auf den fehlenden Zusammenhang mit dem RAT sei hingewiesen, dessen zugrunde liegende Kreativitäts-Definition bereits herangezogen wurde (s. o.).

Wenn Bewegungsdeutungen etwas mit Kreativität zu tun haben, so möglicherweise mehr mit Intuition, Einfallsreichtum und verbaler Produktion als mit systematischer, abstrakter Ideenfindung.

QUELLE(N):	LOSHAK 1973	LAYE & TEDFORD 1970
THEMA:	Kreativität und Ichstärke	Kreativität und Bewegungs-Deutungen
ERGEBNISSE:	a) Zusammenhang zwischen Br und M sowie biograph. Fragebogen, nicht mit Ichstärke (Hohes Br als Abwehrmechanismus?) b) HW mit guter FA als Kreativitätskriterium der HIT	Geringer negativer Zusammenhang (-.15) zwischen HIT-Movement und Guilford-Test für divergentes Denken; Kreative Pbn zeigten effektiveres Vorgehen bei Lern-Aufgaben
PROBANDEN:	2 Extremgruppen nach Br: männl. Studenten aus 100 ausgewählt	Extremgruppen nach M-Wert: 26 mit niedrigem, 25 mit hohem M aus 95 freiw. College-Studenten ausgewählt
HIT-EINSATZ:	Auswertung Br, HM, FA	Form A, 30 T. Auswertung nach M
KRITERIEN:	Barron's Ego Strength Scale Remote Associations Test Fitzgerald Experience Inquiry ("Offenheit für Erfahrungen") Biographischer Fragebogen	Kreativität: Unusual Uses Test von GUILFORD Lernen: Rollenspielen durch Nachahmen eines Modells aus dem Gedächtnis (panthomimische Gesten)

COOPER & CASTON 1970	INSUA 1972
Physische und gedeutete Bewegung	Problemlösung und Formdeutung
Keine Korrelation zwischen IQ, Phantasiebetonung und M, H	Es war keine Interaktion zwischen M-Deutungen und Stimulus-Material (Problemlösungsaufgaben) festzustellen;
	Unabhängig von der Art des Stimulus-Materials waren Pbn mit hohem M-Wert erfolgreicher in der Vorgehensweise
Männl. Studenten, Extremgruppen n. "Phantasiebetonung" 13 stark, 16 wenig.	80 weibliche Studenten, nach hohem, bzw. niedrigem M-Wert in 2 Gruppen
Je erste 15 Tafeln im Pre- und Posttest Formen A und B	Gruppenform
WAIS Cognitive Process Inventory = Phantasiebetonung	Problemaufgaben (RIMOLDI), nach Vorgehensweise klassifiziert

2.1.1.2.3 Die kreative Persönlichkeit

Nach gegenwärtigem Stand der Kreativitätsforschung unterscheidet sich die Persönlichkeit Kreativer von derjenigen Nichtkreativer auch in Aspekten, die nicht kognitiv genannt werden können.

Aus einer Zusammenstellung von Merkmalen dieser kreativen Persönlichkeit werden die folgenden herausgegriffen, die Auswirkungen im Formdeuteverhalten haben könnten (nach ULLMANN 1968):

- offene und kritische Haltung gegenüber der Umwelt
- Loslösung von konventionellen und traditionellen Anschauungen
- Vorliebe für Neues
- Fähigkeit, das Wahrnehmungsfeld unter verschiedenen Aspekten zu sehen
- Fähigkeit, Konflikte aus Wahrnehmungen und Handlungen ertragen zu können
- Vorliebe für komplexe Situationen und mehrdeutige Stimuli
- emotional stabil
- dominant; Neigung zur Aggressivität
- ästhetisch
- sensibles und differenziertes Reagieren auf die Umwelt.

Diese Merkmale werden vom folgenden empirischen Material nur in wenigen Punkten angesprochen. Sie zeigen jedoch in einigen Kriterien, daß dieses Thema nicht frei von mystifizierenden Annahmen ist. Ein solche über den vermuteten Zusammenhang von Kreativität und Homosexualität konnte an immerhin 125 Homosexuellen widerlegt werden: Sie erreichten in HIT und Kreativitätstests durchwegs signifikant niedrigere Werte als die parallele Kontrollgruppe (DOMINO 1973).

QUELLE(N):	KERNALEQUEN 1968, dies. u. COMPTON 1968	BOMERS & VAN DER MEULEN 1970 - Studie 1
THEMA:	Kreativität, Kleidungsverhalten und Peer-Einschätzung	Hypnoseempfänglichkeit und Bewegungsdeutungen als Kreativitätsindikator
ERGEBNISSE:	Br und Peer-Einstellungen: - Pbn mit niedrigem Br aufgrund ihrer Kleidung häufiger positiv und meinungsbeeinflussend auf Peers wirksam; = Kleidungsverhalten als Betonung der Ich-Grenzen - bei Kreativen nicht der Fall	a) Hypnose-Empfängliche: Sign. höher in Human Movement und Nonhuman Movement, ebenso - Im Assoziationstest - Im Consequences-Test ("Obvious und Gesamt-Wert, nicht "Remote") b) Interaktionswirkung: HM-Deutungen, durch Hypnose bei Empfänglichen angeregt, bei Unempfänglichen behindert. Bei Hoch-Empfänglichen nach Hypnose auch mehr Non-HM als bei Wach-Motivation c) Korrelationen: HM Kreativitäts-Gesamtwert HGSHS .46 Non-HM .55 .39

PROBANDEN:	68 College-Studentinnen (Alter 19 - 25)	Je 30 Hypnose-Empfängliche und -Resistente in 3 Treatment-Gruppen: - zur Wachheit motiviert, - hypnotisiert - vorgetauschte Hypnose /, 30 bereits hypnosefahren, 10 Teilnehmer aus beiden Formen, auf die nur 20 - 25 % der normalen Erwachsenen der Normpopulationen Bewegungsantworten geben; Auswertung nach HM-Nonhuman Movement - Harvard Group Scale of Hypnotic Susceptibility (HGSHS) - Consequences Test (GUILFORD) - Assoziationstest
HIT-EINSATZ:	Br ausgewertet	
KRITERIEN:	- Einstellungen zu Kleidungsgehnheiten - Kreativitätstests - Tests der Körperwahrnehmung	

2.1.1.2.4 Kreativität und Geschlecht

Eine weitere Facette des Zusammenhangs von Kreativität und der Gesamtpersönlichkeit ist ihre Modifizierung durch die Geschlechtsrolle. Sie ist auf dem Hintergrund der Ausführungen über geschlechtsspezifische Formdeutung insgesamt zu sehen.

Bei Psychologiestudenten (LEHRER 1969) fanden sich deutlich Geschlechtsunterschiede in den mit "Kreativität"⁺ korrelierenden HIT-Merkmalen.

Die Geschlechter überschneiden sich hier nur in einem Merkmal der Abstrakt-Antworten, einer Kategorie, die aufgrund ihrer metrischen Qualität (oder vielleicht mehr deren Mangel) nicht Gegenstand tieferer Interpretationen in diesem Zusammenhang sein sollte.

Im übrigen manifestiert sich die den geschlechtsspezifischen Merkmalsausprägungen fast komplett jeweils ein Teil des "Kreativitäts-Syndroms" von HIT-Variablen, wie es durch die vorangegangenen Untersuchungen vage umschrieben wurde. Geschlechtsspezifisch erscheint hier, in welchen Formen sich Kreativität schließlich äußert.

Auffällig bleibt lediglich der Zusammenhang mit dem Popular, der allenfalls in negativer Richtung erwartet werden konnte.

⁺) Nach dem "Southern California Test of Creative-Thinking Abilities", der Subtests mit "Associational Fluency", "Alternative Uses" und "Match Problems" enthält und die den GUILORD-Tests für divergente Produktion recht nahe kommen dürfte.

QUELLE(N): LEHRER 1969

BOWERS & VAN DER MEULEN 1970 - Studie 2

THEMA: Kreativität, Geschlecht u. Persönlichkeit

Sind Frauen kreativer?

ERGEBNISSE: mit "Kreativität" korrelieren bei

Varianzanalyse:
- Frauen in allen 9 Kreativitätsmaßen (darunter
HM und Nonhuman-M) höhere Werte als Männer

ähnli. Signifikanz- weibl.
Probanden Niveau Probanden

L	.05
FA	.05
ED	.01
C	.01
I	.01
H	.01
Ab	.05
An	.01
P	.01
Br	.01
Hs	.05
M	.05

PROBANDEN: 92 w, 42 m Psychologiestudenten

Aus Studie 1.
- Je 15 m u. w. sehr Hypnose-empfindlich
- Je 20 m u. 10 w. nicht Hypnose-empfindlich

HIT-EINSATZ: Gruppenform

wie Studie 1

KRITERIEN: Southern California Tests of Creative-Thinking
Abilities

wie Studie 1

BOMERS 1971

Kreativitätswerte, Hypnose-Empfänglichkeit und Geschlechtsunterschiede

Nur bei weibl. Probanden Zusammenhang zwischen Hypnose-Empfänglichkeit und Gesamt-Wert aus Kreativitätstests (incl. HIT) = .41

Bei stark hypnose-empfindlichen weiblichen Pbn Korrr. zwischen PEQ und Kreativität = .63

Interpretation:
Phantasie der männlichen Probanden ist mehr stimuliabhängig, die der weiblichen mehr impulsabhängig

Je 36 männl. und weibl. Psychologie-Studenten parallel nach Hypnose-Empfänglichkeit (je 12 niedrig, mittel, hoch)

10 Tafeln, ausgewählt nach minimalem Human Movement-Pulling; (Tafeln wie bei BOMERS & VAN DER MEULEN 1970), Auswertung nach Human Movement u. Nonhuman Movement.

Kreativitätstests:

- Freier Assoziations-test
- Consequences n. GUILFORD
- RAI
- Revised Art Preference Test
- Harvard Group Scale of Hypnotic Susceptibility
- Personal Experience Questionnaire (PEQ), Skala intensity

McNARY et al. 1975

M als Kreativitäts- und Phantasie-Wert

1. Weibliche Pbn:
Höher in M und Summe M + Phantasie-Wert
2. Innerhalb weiblicher Pbn Korrr. .25 zwischen Alter und M.

100 Kinder (51 w.; 49 m.)
Alter: 10;7 - 13;2

Gruppenform
M ausgewertet

Torrance Test of Creative Thinking (TICT)

2.1.1.2.5 Kreativität als primärprozeßhaftes Geschehen

Ein für projektive Verfahren "klassischer" Theorieansatz zur Kreativitätsforschung kommt ins Spiel, wenn dieses Konstrukt in Zusammenhang mit primärprozeßhaftem Denken (vgl. PINE & HOLT 1960) gebraucht wird, bzw. es als "Regression im Dienste des Ich" aufgefaßt und der Zusammenhang mit entsprechenden Erlebnisweisen zu prüfen versucht wird.

Die erstgenannte der nachstehenden Untersuchungen (GRAY ebd.) verwendet zur Operationalisierung von Kreativität zwar wieder GUILFORD-Tests, diesmal jedoch sechs mit ausschließlich semantischem Inhalt. 100 College-Studenten deuteten beide HIT-Formen im Individualversuch.

Die Auswertung der Protokolle erfolgte nach primärprozeßhaften Inhalten (aggressiver, bzw. libidinöser Art) sowie formaler Primärprozeßhaftigkeit (primitive, unlogische Antworten; vgl. HOLT 1963).

Außerdem wurde "Produktivität" als Merkmal bei beiden Testverfahren ausgewertet. In den Kreativitätstests war dies die Zahl der Antworten, in der HIT die Gesamtzahl der Worte, die jeder Pbn auf die 90 Tafeln geäußert hatte (drohende Versager wurden nach Möglichkeit aufgebrochen) und deren Relevanz für die Ausprägung einzelner Aspekte der Formdeutung in der HIT vermutet werden durfte (MEGARGEE 1966c).

Interkorrelationen zwischen Primärprozessen, Kreativität und Produktivität (Aus: GRAY 1969, S. 216)

	Primär- prozesse	Kreati- vität	HIT-Pro- duktivität
Kreativität	.23*		
HIT-Produktivität	.77*	.17	
kreative Produktivität	.29**	.81**	.24*

* s .05

** ss .01

Wie die Tabelle zeigt, korrelieren in der Tat Kreativitätstests und die Werte für Primärprozeßhaftigkeit in der HIT hoch mit den jeweiligen Werten für Produktivität in den beiden Instrumenten, so daß der Autor ernüchtert feststellt: "The simple count of the number of responses to the Creativity tests and the number of words used in responding to the HIT would seem at present to provide essentially the same information as the two more complex measures, primary process and creativity" (ebd. S. 217).

Das Ergebnis von EBERT et al. (op. zit.) bestätigt dies.

Die Korrelationen beider Verfahren, HIT und Kreativitätstests, fallen dagegen wieder recht niedrig aber bedeutsam aus.

Nach dem Ergebnis von LOSHAK & REZINKOFF (ebd.) hat Kreativität in der HIT praktisch keinen Zusammenhang mit einer "Regression im Dienste des Ich". Dies mag freilich nicht zum wenigsten an der Operationalisierung beider liegen: Erstere wurde auf die Variable M (bei Menschenhalten mäßiger oder guter Formangemessenheit) reduziert. Ein Fragebogen versucht, "Regression im Dienste des Ich" in Form einer "Offenheit für Erfahrung" zu messen.

Insgesamt scheint die Einführung des Modells der Primärprozesse hier nicht unbedingt erforderlich. Sie hat offenbar einfach zu tun mit dem "Herauslösen von Informationen" aus den Probanden.

QUELLE(N):

GRAY 1969, ders. 1967

THEMA:

Primärprozesse in der Kreativität

ERGEBNISSE:

- Ein Teil der kreativen Leistung zeigt Zusammenhänge mit Primärprozessen;
- Kreativität und Primärprozesse zeigen einen positiven Zusammenhang mit der Produktivität in Kreativitätstests.

EBERT et al. 1977

Wortflüssigkeit determiniert Primärprozesshafte Deutungen

Bei gesteigerter verbaler Produktion mehr Primärprozesse, bei Pbn mit hohem wie mit niedrigem Ausgangswert;

Bei Pbn mit hoher Wortflüssigkeit mehr Primärprozesse;

PROBANDEN:

100 männl. College-Sophomores (Alter Ø 19;8)

49 m Studenten, 2 Gruppen mit hohem bzw. niedrigen Primärprozessen nach Wortflüssigkeits-Test

HILF-EINSATZ:

Individ.-Formen A und B (je 45 Tafeln) für jeden Pbn
Auswertung:
Signierung der Primärprozesse nach HOLT

Primärprozesse nach HOLT signiert

KRITERIEN:

Summe aus 6 GUILFORD-Tests = Kreativität

Test für unbegrenzte Wortflüssigkeit

GLEIBUS 1968	ROSEGRANT 1982	ROSEGRANT 1980
Traum und Primärprozesse	Primärprozesse - spontan und nach Anweisung	Hingabe an versus Gestaltung von Primärprozessen
Parallelität der Rhythmik zwischen Primärprozessen im Wachzustand und Träumen.	1. Sign. Unterschiede i.R. höherer Primärprozessbeteiligung bei Instruktion "phantasievoll deuten" 2. Die Primärprozess-Kategorien, die spontan am stärksten auftraten, steigerten sich auch unter Phantasie-Instruktion am meisten.	1. Hingabe an Primärprozesse - korreliert mit Suggestibilität (.27 bis .37) - bei weiblichen Vpn höher (.53 bis .65), aber nur unter Instruktion auf Phantasie-Produktion - korreliert bei dieser Instruktion auch mit "Private adaptive Regression". 2. Gestaltung von Primärprozessen korreliert nur mit dem Child Art Preference Test (.27)
Pbn nach kurzem Schlaf, keine weiteren Angaben	24 m, 14 w Studenten	24 m, 14 w Psychologie-Studenten, Anfangs-Semester
Primärprozesse mit HIT gemessen, keine weiteren Angaben	Je erste 2 Tafeln beider Formen; Individual 1. nach Standard-Instruktion 2. nach Instruktion: möglichst phantasievoll Auswertung nach Primär-Prozessen (HOLT)	- Individualform A u. B, erste 20 Tafeln - Standardanweisung, bei Retest Anweisung auf Phantasie-Produktion - Signierung nach HOLT auf "Defense Demand" (Hingabe an Primärprozesse) und "Form Level" (Gestaltung von Pripro)
Rhythmik des REM-Schlafes gemessen	3.0.	- Experience Inquiry für: Private adaptive Regression - Child Art Reference Test - Barron-Welsh Art Scale für: Adaptive Regression mit Sozialbezug = Ästhetische Sensitivität - Barber Suggestibility Scale

LOSHAK & REZNIKOFF 1976

Kreativität und Körperbild

Zusammenhang von Br mit

- Bewegungsdeutungen (M)
- Künstlerischer Kreativität und schriftstellerischer Betätigung.

Kein Zusammenhang zu mathematischen und naturwissenschaftlichen Fähigkeiten.

Kein Zusammenhang zwischen M und 4 Kreativitäts-Kriterien, darunter "Offenheit für Erfahrungen" als "Regression im Dienste des Ich."

100 Studenten, freiw. bez.
Extremgruppen nach Br gebildet

Gruppenform, Auswertung und Br, M, HM

- Biographical Inventory ausgewertet nach
- Kreativität "Art" und "Writing"
- RAI;
- Experience-Inquiry (FITZGERALD) = Offenheit für Erfahrungen

WOLF-DORLESTER 1976

Kreativität als "angepasste Regression"

- Keine Beziehung zwischen Kreativitätsmaßen und N sowie anderen Variablen der "angepassten Regression"
- kein Zusammenhang mit Augenbewegungen;
- Interpretation: Wenig hohe Leistungen dieser Stichprobe in den Kreativitätstests

91 freiw. Studentinnen, Anfangssemester

Gruppenform A

- Auswertung nach M, I, P, H, FD, Br, Ax, Hg, FA
- = "angepasste Regression"
- Augenbewegungen während der Testaufnahme

Kreativitäts-Tests (2 Verbal-Tests u. Alternate Uses)

2.1.1.2.6 Ist Kreativität erlernbar?

"Es gilt als erwiesen, daß das vorhandene kreat. Potential ... durch geeignetes Training angehoben werden kann. Der Begriff des "Trainings" ist hier bei weit zu sehen ..." (SCHLICKSUPP, op. zit., S. 6, Hervorhebungen v. Autor). Obwohl von kommerziellem Interesse geprägt, kann dieser Aussage mit einigen Hinweisen zugestimmt werden:

- Der hier implizierte Kreativitätsbegriff ist recht weit und verschwommen.
- Es muß Potential zu kreativer Produktion vorhanden sein, was auf obige Bemerkungen zur kreativen Persönlichkeit zurückweist.
- Über Transferwirkung und Dauer des Anhaltens solch gelernter Kreativität ist nichts gesagt (vgl.: Hypnose-Training zeigte Wirkung auf GUILFORD-Consequences, nicht auf HIT-HM- oder M-Deutungen, BOWERS & van der MEULEN op. zit.).
- Die geeigneten Lernprozesse dürften den Schwerpunkt auf sozialem Lernen haben und Kreativität (auch) als soziale Kompetenz verstehen (vgl. AMABILE 1983).

QUELLE(N):	GOTTLIEB 1968	LEVY 1968
THEMA:	Phantasie-Begabung und Phantasie-Lernen	Steigerung der Originalität von Formdeutungen
ERGEBNISSE:	- stärkere Modellwirkungen bei Elementarschülern - Überwiegende Wirkung der Phantasie-Prädisposition bei Junior High School-Pbn	- Durch Verstärkung ungewöhnlicher Deutungen, Auf- forderung zu solchen und Modellernen können originelle Antworten in der HIT gesteigert wer- den. - Besonders wirksam ist hierzu eine Kombination aus Aufforderung und nachfolgender Verstärkung. - Trainierte Pbn geben weniger Populär-Deutungen. - Ohne Beachtung von FA ergeben sich mehr origi- nelle Deutungen. - Die Originalität der HIT-Deutungen hängt außer- dem von der Neigung zu assoziativer Originalität des Pbn allgemein ab.
PROBANDEN:	265 Elementarschüler (Alter 10;6 - 12) 165 Schüler aus Junior High School (12;6 - 14)	65 freiwillige Psychologie-Studenten (davon 15w) Zufalls-Zuteilung zu 5 Gruppen mit unterschiedlichen Trainingsbedingungen der Originalität.
HIT-EINSATZ:	Gruppenform? - Einteilung nach niedriger, mittlerer u. hoher Phantasie-Prädisposition	25 Tafeln mit je 3 vorgegebenen Antworten-Alter- nativen; davon 1 Populär-Deutung, 2 ohne Populär-Inhalt mit unterschiedlichem FA.
KRITERIEN:	- "Just Suppose" n. TORRANCE - "Activities Preference" - Filme mit neutralen, realistischen und Phantasie- Verhaltensmodellen	100 Worte aus einer Wort-Assoziationsliste (Zufallsauswahl) als Ausgangsniveau der Neigung zu originellen Antworten.

2.1.2 Verlaufsbetrachtung: Entwicklung versus Retardierung

In die mit der HIT vorliegenden Empirie zu diesem Problemkomplex gehen eine Reihe von Annahmen ein, die den jeweiligen allgemeinen Forschungsstand charakterisieren, der jedoch hier nicht ausführlicher darzustellen ist:

- Unter "Entwicklung" wird eine tendentielle Steigerung der Leistungsfähigkeit und/oder der Persönlichkeitsorganisation ("Reife") verstanden.
- Unter weitgehender Ausblendung einer Auffassung dieses Prozesses im Sinne sozialen Lernens stehen das chronologische Alter der Probanden und die dazu in Beziehung gesetzte Leistung, bzw. Grad der Organisiertheit der Persönlichkeit im Vordergrund.
- Retardierung ist per definitionem ein Zurückbleiben gegenüber dieser für den Normalbereich geltenden Steigerung.
- Auch die normale Entwicklung erfährt einen Höhepunkt, der in höherem Alter wieder zu qualitativ geringerem Niveau abfällt.

2.1.2.1 Entwicklung

Entwicklungsprozesse werden hier unter drei Fragestellungen behandelt:

- Wie verändern sich die Variablen des Formdenverfahrens mit dem chronologischen Alter?

Hier geht es wesentlich um die Überprüfung von Gesetzmäßigkeiten im Altersverlauf des Formdeutverhaltens, nach einzelnen Variablen und -kombinationen desselben unterschieden, die vor allem aus der Rorschach-Tradition geläufig sind.

- Im zweiten Schritt werden verschiedene Altersgruppen untersucht und gefragt, ob die entwicklungspsychologische Charakteristik, die ihnen zugeschrieben wird, auch aus ihrem Formdeutverhalten zu entnehmen ist.
- Schließlich werden aus der Literatur Entwicklungsmodelle herangezogen und gefragt, ob die Entwicklungstrends und -muster des Formdeutverhaltens auch im Sinne solcher Modellvorstellungen interpretierbar sind.

2.1.2.1.1 Trends bei Einzel-Variablen

Hier ist es offenbar noch ein recht aktuelles Thema, die Bewegungsdeutungen im Altersverlauf zu diskutieren und ihre vom Rorschach abweichende Definition herauszustellen (LOCKWOOD, ROLL & MATTHEWS 1982; SWARTZ, REINEHR, SWARTZ 1981). Dabei ergaben sich in der erstgenannten Untersuchung Unterschiede im Vergleich mit den Normdaten (HOLTZMAN et al. 1961; HILL 1972), aufgrund einer um ein Jahr nach unten verschobene Altersspanne. Eine weitere Erklärung für mehr Bewegungsantworten wird in der spielerisch anregenden Atmosphäre des Kindergartens gesehen.

Die Ergebnisse der übrigen Studien über den Verlauf der Variablen C, Br und V entsprechen im wesentlichen den Erwartungen des Rorschach-Praktikers. Auch HOLTZMAN selbst (z. B. 1963 S. 94) findet seine an den Normpopulationen gewonnenen Ergebnisse dann am eindruckvollsten, wenn sie nach Altersgruppen geordnet und unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Sie sollen in einigen summarischen Trends rekapituliert werden (s. Übersicht).

Es bleiben Variable, die in ihren Durchschnittswerten vom Vorschul- zum Schulalter ansteigen und auch in der Erwachsenengruppe kaum höhere Werte aufweisen, überragt lediglich von der Studentengruppe.

Dies gilt für Anxiety und Hostility, für Barrier und für Menschlichkeit.

Tatsächlich lagen die Studenten im Durchschnitt der Skala H klar über allen anderen Gruppen, die 5jährigen unter diesen, Elementarschüler und Erwachsene etwa auf gleichem Niveau dazwischen mit einem zweiten, geringeren Einbruch bei den 13jährigen.

In den Hostility-Werten findet sich dagegen ein durchgehender Abfall von den Elementarschülern über die 13jährigen zu den Erwachsenen. Immer weniger Pbn in dieser Reihenfolge weisen extrem hohe Werte auf. Wieder haben die 5jährigen den niedrigsten Durchschnitt, die Studenten den höchsten.

Trend	Variable	Bemerkungen
ansteigend nach Altersgruppen	I	College-Studenten bei weitem am höchsten, auch gegenüber anderen Erwachsenen; 5jährige extrem niedrig
	Sh	Ähnlich: Studenten am höchsten, Kleinkinder am niedrigsten
	P	ebenso
	M	ebenso, größte Streubreite bei Elementarschülern (vgl. dagegen MORGAN 1968)
	An C	weniger deutlich ausgeprägt
U-Funktionen	Ab	Bei 5jährigen und Elementarschülern kaum vorkommend (vgl. etwa PIAGET 1972)
	FA, RT	Leichter Abfall bei 9jährigen, deutlicher bei 5jährigen gegenüber 13jährigen, Studenten und normalen Erwachsenen
	L	Ganzantworten bei Vorschulkindern und College-Studenten am höchsten (unterschiedliches Niveau)
	V	ebenso
	FD	höchste Werte bei 13jährigen, Studenten wieder etwas abfallend (dagegen ebenfalls MORGAN, op. zit.: höchste Werte in Senior High School)
Umgekehrte U-Funktionen	S	am höchsten bei Schülern, gegenüber 5jährigen und Erwachsenen

SANDERS, HOLTZMAN & SWARTZ 1968

Entwicklungstrends der Farb-Deutungen

- a) keine sign. Geschlechtsunterschiede;
- b) 6 - 7-Jähriger: Abfall in C, weniger in CF, konstant in FC
- c) zunehmend weniger Schwankungen in C-Antworten bei 9 - 12-Jährigen
- d) außer bei 6-7-Jährigen sign. Zusammenhang zwischen allen 3 C-Komponenten (entspr. Summe C bei RONSCHACH)

Alter	m	w
6 - 7	50	49
9-17	47	59
12-17	64	54
Sämtliche normal bis superior nach WISC		
Formen A und B in jährlichem Wechsel		

QUELLEN: LOCKWOOD, ROLL & MATTHEWS 1981

THEMA: M-Deutungen bei 5-6-jährigen Kindern

- mehr Bewegungsantworten als nach bisherigen empirischen Studien zu erwarten;
- gilt für menschliche, Tier-Bewegungen und unbelebte Bewegung;
- keine Unterschiede zwischen HM und AM;
- HM + AM $\Rightarrow$ IM
- keine Geschlechtsunterschiede

PROBANDEN: 40m und 40w Kinder
Alter: 5; 5 - 6;
aus Tageskindergärten

HIT-EINSATZ: Individualform A;
Auswertung nach M, HM, AM und unbelebte Bewegung (IM)
Testleiter kennen Zweck der Untersuchung nicht

SWARTZ 1976

Entwicklung von V

- a) Quantitativ:
Kurvillineare Entwicklung, Niedrigste Werte bei 12jährigen, höhere bei jüngeren und älteren Pbn.
- b) Qualitativ: (Parallelisierung nach Geschlecht und V-Wert gesamt)
 - Anstieg von FB mit zunehmendem Alter
 - Abfall bei AL, CT und AB

Alterspanne von 6;7 - 17;7 durch 6jährige Längsschnittstudie

Individualformen

WOODS 1966

Entwicklung des Körperschemas

- Kontinuierlicher Anstieg von Br. im Alter von 8-12 Jahren
- ebenso ansteigend:
 - Organisation der Wahrnehmung
 - Leistung in grobmotorischen Aufgaben
- keine gegenseitige Abhängigkeit, sondern vom Allgemeinzustand des Organismus anzunehmen

143 Kinder, Alter 8, 10 und 12 Jahre

Erste 25 Tafeln, Br ausgewertet

Bei Anxiety gehören neben diesem Gegensatz aber auch die normalen Erwachsenen zur Gruppe mit den niedrigsten Werten.

Schließlich weist noch die Variable Barrier in dieser Betrachtungsweise Schwankungen auf: am höchsten Studenten und Elementarschüler, normale Erwachsene und 13jährige mittel, 5jährige am niedrigsten.

2.1.2.1.2 Entwicklung von Deutungs-Mustern

Betrachtet man, wie es in den hier angeführten Studien der Fall ist, den Altersabschnitt etwa zwischen 4 und 22 Jahren, der Kindheit und Jugendalter umfaßt, so kennt man aus der Entwicklungspsychologie vor allem drei Fragestellungen:

- die nach der kognitiven Entwicklung;
- die Beschreibung einer "Persönlichkeits"-Entwicklung;
- die Untersuchung der Auswirkungen körperlicher Veränderungen, die in diesem Lebensabschnitt erfolgen und zeitweise für das subjektive Erleben stark im Vordergrund stehen sollen.

Die künstliche Trennung der ersten beiden Aspekte wird seit langem kritisiert (vgl. etwa SÜLLWOLD 1968). Die HIT könnte geeignet sein, hier integrierend zu wirken. Ein Beispiel in dieser Richtung ist etwa der Zusammenhang zwischen der Persönlichkeits-Variable "Understanding" und den "Intelligenz-Variablen" I, M (HOLTZMAN 1969 op. zit.). Befunde wie diese entstammen vielfach Zwischenergebnissen und Teilstichproben des Austin-Mexiko-Projekts, dessen Anlage als überlappender Längsschnittstudie HOLTZMAN eine "unusual power" (ebd. S. 28) für solche entwicklungspsychologischen Fragestellungen zutraut.

Aus den verschiedenen gezeigten Verläufen mag man durchaus aber allgemeine Feststellungen der Entwicklungspsychologie herausinterpretieren,

wie etwa den gesteigerten Realismus des späteren Kindesalters. Wie mittlerweile breiter akzeptiert wird, ist nicht zu erwarten, daß solche Phänomene zwingend und zu einem bestimmten Altersabschnitt auftreten, noch gar sich unbedingt auch im Formteverhalten zeigen.

Dies gilt auch und vor allem für die genannten körperlichen Veränderungen, deren Auswirkungen Kinder- und Jugendforscher traditionell interessiert haben.

Die einschlägige Forschung ist mittlerweile von der Annahme abgerückt, die Wirkung solcher körperlicher Veränderungen auf die Psyche entfalte sich direkt und endogen; entscheidend scheint vielmehr ihre Wahrnehmung und Bewertung durch das Subjekt zu sein (DREYER, HULAC & RIGLER 1971; CROSS & CROSS 1971; ERTEL & PRODÖHL 1969; LEHR 1969). Dieser Zusammenhang wurde bereits anhand des Körpererlebens im Formdeutverfahren aufgezeigt. Zudem kommen wohl in Entwicklungsabschnitten, in denen solche Veränderungen und/oder ihre Begleiterscheinungen akut sind, spezifische Bewußteinslagen im Sinne einer Überwertigkeit der (auch optischen) Wirkung der eigenen Person hinzu (vgl. etwa ELKIND 1967).

Gezeigt wurde, daß die Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung des eigenen Körpers, den projizierten Körpergrenzen im Br-Wert und den Anforderungen grobmotorischer Tätigkeiten bei Kindern von 8 bis 12 Jahren offenbar (noch ?) weitgehend unabhängig voneinander sind, wie auch kein Zusammenhang zwischen Größenschätzung des Körpers und HIT-Ergebnissen in einer ähnlichen Pbn-Gruppe gleichen Alters gefunden werden konnte (CREMER 1970, s.

Ferner wurde ein Anstieg von Br im Zusammenhang mit solchen motorischen Veränderungen gefunden (WOODS 1966, s. o.), der ebenfalls nur den Trends bei einzelnen Variablen zugeordnet werden konnte.

Die Intensität des Erlebens solcher Veränderungen, die hier ausschlaggebend ist, wird durch solche Versuchsanordnungen sicher nicht angeregt.

Trotz mangelnder Ergebnisse zu diesem wesentlichen Thema traditioneller Entwicklungspsychologie ist festzuhalten, daß auch die vorliegenden Befunde Entwicklungen erkennen lassen, die mit sozialem Lernen etwa der Geschlechtsrolle oder kultureller Einflüsse nicht allein erklärbar sind.

QUELLE(N):	HOLTZMAN 1966	HOLTZMAN 1969												
THEMA:	Entwicklung kognitiver Merkmale und M	Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter												
ERGEBNISSE:	1. Nur geringer Alterstrend der Intelligenz-Kriterien 2. Bedeutendster Anstieg von M im Alter 6-9 Jahre 3. Die beiden ältesten Gruppen: ähnliche M-Werte wie Erwachsene 4. Retest-Stabilität von M Bei jüngsten Pnt: .47, bei ältesten: .69 5. Number of Groups u. HIT-M in Gruppe III negativ	a) Zusammenhänge "Understanding" und I, M, Br bei Gruppen II und III b) "Affiliation" und P bei Gruppe II												
PROBANDEN:	siehe nebenstehend	<table> <tr> <th>Altersgruppe</th><th>Alter</th><th>N</th></tr> <tr> <td>I</td><td>6;7</td><td>88</td></tr> <tr> <td>II</td><td>9;7</td><td>94</td></tr> <tr> <td>III</td><td>12;7</td><td>109</td></tr> </table> Testaufnahmen in 6 aufeinanderfolgenden Jahren	Altersgruppe	Alter	N	I	6;7	88	II	9;7	94	III	12;7	109
Altersgruppe	Alter	N												
I	6;7	88												
II	9;7	94												
III	12;7	109												
HIT-EINSATZ:	siehe nebenstehend	Individualformen A und B, jährlich alternierend												

THORPE & SWARTZ 1965

Alterstrends der Formdeutung zwischen 4 und 22 Jahren

- a) keine Geschlechtsunterschiede oder Alter X Geschlechts-Zusammenhang;
- b) Alterstrends für alle 10 ausgewählten Variablen:
 - pos. Corr. zwischen Alter und I, H, M in der gesamten Spanne von 4 - 22 Jahren;
 - Anstieg in Sh (nicht bei RORSCHACH!);
 - Zunahme von L zwischen 14 und 22;
 - Abnahme von V zwischen 4 und 14 Jahren
 - bekannte Entwicklungsveränderungen in der Dominanz von Wahrnehmungsvorgängen bestätigt

THORPE & SWARTZ 1966

Formdeutung bei Schülern von 6 - 12 Jahren

1. Keine Alter X Geschlecht-Interaktionen;
2. Alterstrends für alle Variablen außer Sb:
 - stetiger Anstieg von 6 - 12 Jahren: FA, FD, I, M, H;
 - Linearer Abfall: V;
 - C: Abfall zwischen 6 und 9 Jahren, Leichter Anstieg mit 12

Je 203 m und w Kinder und Jugendliche in 5 Altersgruppen zwischen 4 und 22 Jahren.

Form A bei je der Hälfte der Pbn in den Altersgruppen 4 - 6 und 15 - 22; alle übrigen Form B.

10 Variable nach der RORSCHACH-Literatur ausgewählt.

Je 60 m und w Schüler in den Altersgruppen 6/7, 9/17, 12/17 Parallelisiert nach R.

Individualform A für jüngste und Älteste, B für mittlere Altersgruppe

Ausgewertet: FA, FD, I, M, H, Sh, C, V.

THORPE 1960

Entwicklungsniveau

- Direkte lineare Beziehung m. ansteigendem Alter: I, H, Sh
- kurvilinear m. Alter: FD, M
- C am höchsten bei kleinen Kindern, Abfall bis zum Jugendalter
- V bei mittleren Pbn-Gruppen am niedrigsten, Anstieg bei College-Studenten
- L: zunächst Anstieg, dann Abfall m. d. Alter.

464 Pbn in 8 Alters-Gruppen: 9;1, 12;6, 17;0, 19;5 und 362 Erwachsene aus Norm-Populationen.

Individualform

Ausgewertet: L, FA, FD, C, Sn, M, V, I, H, An sowie 29 "Patterns"

SWARTZ, LARA TAPIA, THORPE 1967	GORDON 1964
Wahrnehmungsentwicklung bei mexikanischen Kindern; Überprüfung der amerikanischen Befunde	Entwicklungs-Trends
Altersunterschiede bei 8 Variablen, 7 kontinuierlich ansteigend, davon FA, FD, M, I, H wie in USA-Befunden	Mit Altersgruppen lineare Trends bei 7 von 8 untersuchten HIT-Variablen gegenüber kurvilinearen in früheren Untersuchungen
300 mexikanische Kinder Altersgruppen 6;7 - 9;7 - 12;7	120 Pkn der Altersgruppen 6;8 9;8 12;8
417 US-amerikanische Kinder 443 mexikanische Kinder in Altersgruppen 6;7 - 9;7 - 12;7 jährliche Untersuchung über 6 Jahre	Individualform ausgewertet nach FD, FA, C, Sh, M, V, I, H
12 Variable	alternierend

Präadoleszenz als "Ich-Restriktion"

Altersnormen bei Kindern und Jugendlichen

1. Vergleich zu Norm-Populationen:

Variable	bei Prä- adoleszenten	im Vgl. 7th Graders zu 4th
R	weniger	x
RT	kürzer	x
L	höher	x
FA	niedriger	x
C	weniger	x
Sh	weniger	x
S	weniger	x
M	weniger	x
V	weniger	x
Br	weniger	x
P	weniger	x
H	weniger	x
An	mehr	x

2. Faktorenanalyse von 19 Variablen (ohne Sx, Ab,

B):

Gefundener Faktor entspr. Faktor bei HOLTZMAN
et al.

- I (Ax, Hs, M..)
II (FA, L..)
III (FD, C., hier auch At)
IV (H, I, M, hier auch P)
V (R, RT)

50 Kinder (26 m, 24 w) in der Altersspanne entspr.
4th Graders und 7th Graders der Normpopulationen

Individualform A, 22 Variable

1. Keine wesentlichen Unterschiede zwischen den
Pbn aus einer Privatklinik und den
altersentsprechenden Populationen bei HOLTZMAN
et al.

2. Höheres V bei Elementarschülern, niedrigeres I
bei College-Studenten;

3. Höherer Durchschnittswert in FD bei Senior High
School, in M bei Junior High School.

39 Elementarschüler (Grade 2-6)
50 aus Grade 7-9, 55 aus Grade 10-12, 22 College
Undergraduates, eliminiert: 63jährige u. über
22. Morise, Verhältnis männl./weibl. 2:1

Individualform, 22 T, Formen A und B nach Zufall

2.1.2.1.3 Entwicklung im Erwachsenenalter

Erwachsenen- und höheres Alter als Betätigungs- der Entwicklungspsychologie wurde zwar seit la als Desiderat aufgezeigt, ist jedoch insbesondere was die Beschäftigung mit Probanden höheren Al betrifft immer noch ein Privileg weniger Forsc zentren (BALTES 1984). In Anbetracht dieser Ta sache ist das mit der HIT vorliegende Datenmat rial hierzu befriedigend. Die HIT wird allerdi für eine Anwendung an Erwachsenen und älteren Probanden empfohlen (OBERLEDER 1967), und zwar aus Gültigkeitserwägungen, da sie verschiedene für gerontologische Fragestellungen relevante Aspekte messen könnte, sowie aus technischen (wortbeschränkung). Insgesamt sollen allerdings die Ergebnisse auch wieder nicht so ergiebig s daß sie in den Stand der Forschung insbesondere zu älteren Lebensabschnitten ohne weiteres int griert werden könnten (PANEK, WAGNER und KENNE ZWERGEL 1983, S. 575). Trotzdem läßt das Mater einige Hypothesen zu:

- Erwartungsgemäß lassen qualitative Aspekte und Ergiebigkeit der Deutungen mit höherem Alter nach.
- Dieser normale Alterungsprozeß läßt sich vo pathologischen Veränderungen unterscheiden.
- Die gefundenen Unterschiede zwischen ältere und jüngeren Probanden sind nicht so sehr kognitive Rückentwicklung, sondern beziehen sich auch auf die veränderte soziale Situa

Diese überwiegend negativ gesehene biosozial-psychologische Gesamtsituation im höheren Alter führte zu den bekannten abfallenden Trends vor allem bei Probanden über 65 Jahren, wie sie schon die Rorschach-Literatur berichtete und deren vorwiegend kognitive Interpretation mittlerweile kritisiert wird (REICHLIN 1984).

Wie demgegenüber bekannt ist, besteht der kognitive Alterungsprozeß nicht nur in einem Prozeß der Rückbildung, sondern durchaus auch in qualitativen Entwicklungs- und Trainingsmöglichkeiten (vgl. BALTES ebd.). Es wäre von Interesse, solche, sonst schwer zugänglichen Aspekte mit dem Formdeutungsverfahren zu überprüfen.

QUELLE(N):	WITZKE, SWARTZ & DREW 1971	DITTMER op. zit.	HAYSLEP 1981
THEMA:	Chronologisches Alter und Geschlechtsunterschiede bei Erwachsenen	Korrelation zwischen HIT und Alter des Probanden	Anwortlänge und Faktoren bei älteren Probanden
ERGEBNISSE:	1. weibl. Pbn zeigen m. d. Alter abnehmende Werte in FA, FD und H_i 2. bei Vergleich von 20 - 29-Jährigen und 50 - 61-Jährigen gilt dies auch für I und H_i 3. der "Genetic Level Score" (L, FD, FA und V) nimmt bei weibl. Pbn linear ab, bleibt bei männl. gleich. Interpretation: Die in mittleren Jahren eintretende Regression erfolgt bei weibl. Pbn früher.	Sign. Korrelationen in 3 Variablen: S .35 An .28 P .31	1. Die Pbn unter 67 Jahren wiesen längere Antworten auf als die älteren. 2. In einer Faktorenanalyse ist RL an zwei Faktoren beteiligt: I .+55 zur .m. Pn (+.55), At (+.67), (Ax+23) = Besorgnis über Körperfunktionen und Angst-Indikatoren über eigene Anfälligkeit. IV +.36 zur .m. C (+.52), FA (+.67) = realitätsorientierte und auf Problemlösung bezogene kognitive Prozesse.
PROBANDEN:	Alter 20-29 26 30-39 20 40-49 12 50-61 10 aus HIT-Standardisierungs-Populationen.	35 Patienten mit Herzfehlern 8-Alter 38,9	102 normale, gesunde Pbn, Alter 59 - 94 (1) ($\bar{Q}$ = 68;13) +/- 77^u, 25^m.
HIT-EINSATZ:	Individualformen A und B je zur Hälfte. Ausgewertet	Individualform A, Darbietungszeit max 75"	Individualform A, 25 Variable

Entwicklung der Formdeutungen in höherem Alter

Rückläufige Trends der Formdeutung im Alter?

Organische Hirnschädigung vs. Altersprozeß

1. Alterstrends für einige HIT-Variable sign.:

a) Jüngere Pbn (Altersmedian 67) höher in I, Br, C

b) Ältere höher in B

2. Faktorenanalyse

I. M, I, H, Ay, Hs, V, FD

Besorinis hinsichtlich geistiger

Leistungsstärke

At, Pn, -P, Ax, Hs, V

II. Hypochondrie

Br, -RT, -R, FA

III. Bemühen um Situations-Strukturierung

A, R, -H

IV. Stereotypie

B, Sh, P, S, FA, L

V. Bemühen um Genügen gegenüber äußeren

Anforderungen

VI. C, FA, -FD

flexibles Bemühen um Problemlösung

VII. L, -R, H, -V

Intellektuelle Fähigkeit und

Organisiertheit

wie 1981

2 Gruppen zu je 10 m und w Pbn im Alter

60 - 69 (ø 66; 1 m, 65; 7 w) und

70 - 79 (ø 74; 6 m, 74; 2 w)

Individualform A

Individualform A

Auswertung nach RT, L, FD, FA, C, Sh, M, V, I, H

: Variable mit Entwicklungs-trends

a) Normale Pbn

Anzahl

Alter

55-64

65-74

75-84

ø 67

b) Hirngeschädigte

Anzahl

Alter

55-64

65-74

75-84

ø 67

Gruppenform, 17 Variable, Computer-Auswertung

2.1.2.1.4 Entwicklungs-Modelle

Die im folgenden angeführten Untersuchungen stützen sich für Ansätze, die gängige Modellvorstellungen von Entwicklungsverläufen mit dem Formdeuteverfahren überprüfen wollen. Es sind 4 solcher Modellvorstellungen zu unterscheiden:

- Die "Genetic Patterns", eine Kombination aus Variablen des Formdeuteverfahrens, soll mit steigendem Entwicklungsniveau stärker ausgeprägt sein. Entwicklung wird hier als kontinuierliche Leistungssteigerung verstanden, die zu "guten" Antworten nach der Definition dieser Patterns führen.
- Die Faktorenanalyse als Entwicklungsmodell muß zu altersabhängigen Faktoren führen, wozu schon die Einzelmerkmale Alterstrends aufweisen.
- Ein wesentlicher Diskussions-Gegensatz der Entwicklungspsychologie ist die Frage nach dem Verlauf der Entwicklung als Kontinuum oder als Stufenfolge. Ersteres geht auf GESELL zurück und versteht Entwicklung als einen stufenförmigen Verlauf ohne unterscheidbare Abschnitte mit allenfalls zeitweiligen regressiven Passagen. Die Alternative wird unter anderem etwa von PIAGET (vgl. etwa 1972) vertreten.

Mit dem Rorschach waren (bei jährlicher Testwiederholung!) Hinweise auf Stabilisierungsphasen in den Formdeutungen gefunden worden (AMES & KREMER) aber auch Zusammenhänge mit den PIAGET-Tests.

Die Befunde zeigen eine Reihe kontinuierlicher Veränderungen mit dem Lebensalter. Linearität solcher Gruppenbefunde ist allerdings keine W

legung eines Stadienmodells: Individuelle Entwicklungsverläufe werden allzu leicht von denen der Gesamtpopulation nivelliert.

Eine Entscheidung zugunsten einer Adäquatheit der Stadienmodelle im Formdeutverfahren kann daher hieraus nicht abgeleitet werden.

- Die letzte hier angesprochene Modellvorstellung ist die einer Abfolge von Differenzierung und Integration (WERNER 1957).

Auch sie läßt sich nicht eindeutig verifizieren oder falsifizieren. Neben Gründen der Versuchsanlage ist es auch hier das Problem der Übertragbarkeit der Modellannahmen, so etwa "Integration" auf den bekannten Prozess der Integration von Farbkomponenten unter das Formkonzept mit zunehmendem Alter.

QUELLE(N):	THORPE 1960	WITZKE 1975
THEMA:	Entwicklungsaniveau und "Genetic Scoring Patterns"	Faktorenanalytisches Entwicklungsmodell
ERGEBNISSE:	- Genetic Patterns: 5 Patterns mit sign. Alterstrend (Gesamtworten mit hohem FD/FA) sowie Dominanz von Form vor Farbe - Keine Geschlechtsunterschiede - Vergleich von Normal- und klinischen Populationen: FD, M, I, H = Indices für Entwicklungsaniveau	5 Faktoren in Jungster, 6 in beiden älteren Gruppen entsprechen etwa der Struktur bei HOLZMAN et al. Daneben entsprechen Faktoren der frühen, mittleren und späten Kindheit.
PROBANDEN:	464 Pbn in 8 Alters-Gruppen: 9;1, 12;6, 17;0, 19;5 und 362 Erwachsene aus Norm-Populationen.	aus Längsschnittuntersuchung des Austin/Mexiko-Projektes, Altersgruppen 6;7, 9;7 und 12;7
HIT-EINSATZ:	Beide Individualformen, 45 I, Auswertung und 10 Variablen: L, FA, FD, C, Sh, M, V, I, R, An sowie 29 Patterns	s. dort

Entwicklung als Integrationsprozeß

In allen Altersgruppen pos. Kor. zwischen M, I, E;

- Kor. zwischen H und Sh, C zunehmend von neg. bis O;
- Kor. zwischen M, I und Sh, C zunehmend von O bis pos.;
- Kor. zwischen M, I, H und V zunehmend von O, gering pos. b;
- Kor. zwischen FD und Sh zunehmend von neg. bis O;
- Kor. zwischen FD und C zunehmend von stark neg. bis gering neg.;

= mit zunehmendem Alter hierarchische Integration der Wahrnehmung.
- linearer Anstieg von FD, nicht linearer von FA.

Je 60 männl. und weibl. Kinder in Altersgruppen 6;7, 9;7, 12;7
= Normale Elementar- bzw. Junior High School, parallelisiert nach R.

Individualform A für Gruppen 6;7 und 12;7, Form B für 9;7.
Ausgewertet: FA, FD, I, M, H, Sh, V, C.

Überprüfung des 3-Stadien-Modells der Entwicklung von WERNER

1. Gute Ganzantworten zeigen einen kontinuierlichen Anstieg mit dem Alter;
2. Bei 10jährigen mehr Ganzantworten bei männl. als bei weibl. Pbn;
3. Abfall bei schlechten Ganzantworten mit dem Alter,
- bei männl. 10jährigen Wiederanstieg, entspr. dem Spiralmodell der Entwicklung;
- bei weibl. Pbn verläuft dieser Abfall kontinuierlich;
4. Gute Detailantworten als Funktion des Alters: Anstieg bis 9, Abfall mit 10, Wiederanstieg mit 11;
5. Schlechte Detailantworten zeigen Alter x VI - Interaktion;
6. Einzelne Variable:
L: Alter x Geschlecht - Interaktion
V: Linearer Abfall
FD: Linearer Anstieg (entspr. THORPE & SWARTZ 1966)
FA: Anstieg, jedoch nicht linear (entspr. THORPE & SWARTZ 1966)

100 Kinder je 10 m und 2. 4m Alter 7 - 11 Jahre

Form B, Tafeln 1 - 20, Individual Auswertung nach L, FD, FA, V = Genetic Scoring Patterns nach THORPE 1960

Chronologisches Alter und Entwicklung

- FA, FD, I: Anstieg entspr. dem Modell von WERNER;
- M, H: Anstieg entspr. der Wahrnehmungsentwicklung (ohne Beleg aus der Literatur)

Je 293 m. und w. Kinder und Jugendliche in 5 Altersgruppen zwischen 5;2 und 19;5 Jahren.

Form A bei je der Hälfte der Pbn in den Altersgruppen 4 - 6 und 15 - 22; alle übrigen Form B.
10 Variable nach der RORSCHACH-Literatur ausgewählt.

2.1.2.2 Retardierung

Dem Niederschlag einer normalen Entwicklung im Formdeutverhalten wird hier die Retardierung als pathologischer Befund gegenübergestellt, da in die Modellvorstellung einer verzögerten, dem chronologischen Alter nicht entsprechenden Entwicklung zugrunde liegt.

Dabei wird üblicherweise angenommen, daß sich diese Entwicklungsstörung wesentlich im Sprachverhalten bemerkbar macht und auf soziale Ursachen in der Kindheit zurückzuführen ist (vgl. etwa OEVERMANN 1970, S. 297).

Es sei vorweggenommen, daß eine so eindimensionale Entsprechung von Entwicklung und Retardierung aufgrund des Formdeutverhaltens nicht möglich sein wird, wie sie nach der zugrunde liegenden Modellvorstellung besteht.

2.1.2.2.1 Differentialdiagnose

Immerhin lassen die nachstehenden Untersuchungen eine Reihe von Hypothesen zu, die im Sinne des Retardierungs-Modells einer verzögerten Entwicklung sprechen:

- eine Unterscheidung gegenüber normalen Probanden und anderen pathologischen Zuständen ist möglich;
- Affinitäten zu Normalpersonen auf niedrigeren Altersstufe liegen nahe;
- Auch im Formdeutverhalten ist eine unterschiedlich starke Ausprägung von Retardierung zu erkennen.

QUELLE(N): SMITH & BARCLAY 1975

SWARTZ et al. 1971

THEMA: Delinquenz und Retardierung bei Jugendlichen

Retardierung in unterschiedlicher Ausprägung

ERGEBNISSE:

- Bei 4 Faktoren (nur Ladungen über .25)
 - Normale Pbn in Faktor 3 konzentriert
 - Delinquente in 1 und 3
 - Retardierte in 2 und 4 (S. 132):

Normale			
	I	II	III
I	2		1
II		1	
III			9
IV			1

Delinquente			
	I	II	III
I	6	1	1
II		2	1
III			5
IV			1

Retardierte			
	I	II	III
I	2		1
II		5	2
III			1
IV			1

Kindergruppen mit verschieden starker Retardierung zeigen untereinander und gegenüber Normalen diese (erwarteten) Differenzen in der perceptiven Entwicklung.

- Variablen mit sign. IQ-Unterschieden:
 FA, M, V, I, H, An;
- Stetiger Anstieg bei
 FA, M, I, H;
- Stetiger Abfall bei
 V, An

PROBANDEN: 60 männl. schwarze Jugendliche aus Slums, davon 20 normale, 20 kriminelle, 20 retardierte.

4 Gruppen nach Intelligenz - je 24 Kinder aus Normpopulation
 Retardierte mit verschiedenem Schweregrad: Gruppe 1 - 3; Normale: Gruppe 4

HIT-EINSATZ: Individualform, 19 Variable (ohne Sx, Ab, B wegen zu geringer Anzahl)

Individualform B
 10 Variable: L, FD, FA, C, Sh, M, V, I, H, An

KRITERIEN: keine näheren Angaben zur Zuordnung der Pbn

WTSC

2.1.2.2.2 Retardierung und Körpererleben

Bereits im Zusammenhang mit Normalentwicklung von Kindern und Jugendlichen hat sich gezeigt, daß ein besonderes Körpererleben im Zusammenhang mit Entwicklungsprozessen nicht unbedingt im Vordergrund stehen muß. Dies scheint erst recht für verlangsamte Entwicklung zu gelten. Darüber hinaus ist seine Gleichsetzung mit Br- und Pn-Werten problematisch, erst recht dann der Versuch einer Beeinflussung durch Veränderung dieser Formdeutungsvariablen. Dennoch wird dieser Versuch im Zusammenhang mit gestörtem Körpergefühl als pathologisches Symptom noch verschiedentlich zu zeigen sein.

QUELLE(N):	DAVIS 1970	SAILOR & PONDER 1968	CHASEY, SWARTZ & CHASEY 1974
THEMA:	Ich-Grenzen und körperliche Fitness bei retardierten Kindern	Körperbild bei retardierten Jugendlichen	Trainingsprogramm für das Körpergefühl bei retardierten Kindern
ERGEBNISSE:	- Sign. Korrelation zwischen Br und Fitness bei beiden Geschlechtern; - Mädchen weisen mehr Br und weniger Pn auf als Knaben; - Durchschnittswerte von Br und Pn liegen bei Retardierten λ gleich wie bei Normalen; - Die tendentiell höchsten Br-Werte weisen Probanden mit mittlerer körperlicher Fitness auf.	- Retardierte Jugendliche haben höheren Br-Wert als retardierte Erwachsene (HOLZMAN-Normpopulationen), aber niedrigeren als normale Jugendliche; - Tendentiell höheres Br, Pn und Br/Pn bei Retardierten mit Heimunterbringung im Vergleich zu Ambulanten; - Br und Pn erlauben Prognose auf Heimaufenthalt.	- Nach gymnastischen Übungen Abnahme von Pn, aber kein Anstieg von Br; - Parallelgruppe mit Entspannungsübungen ebenso wie Kontrollgruppe bleiben ohne Veränderung.
PROBANDEN:	30 männl. u. 21 weibl. Kinder aus einer öffentlichen Schule mit einem Trainingsprogramm für trainierbare Retardierte. Alter 12 - 20.	30 jugendliche Retardierte (Alter 12-18) aus einem Heim; 27 jugendliche Retardierte (Alter 14-17) ambulant.	44 Kinder aus einer Sonderschule, je 22 m. und w., Ø-Alter ca. 14;6 a) Gymnastische Übungen: 16 b) Entwicklungsübungen: 15 c) Kontrollgruppe: 13
HIT-EINSATZ:	Auswertung nach Br und Pn	Individualform B, Auswertung von Br und Pn Hangreifebildung nach Verhältnis Br : Pn	30 Tafeln A (Posttest B ?) Br und Pn
KRITERIEN:	Körperliche Fitness nach dem Kennedy Fitness Test for Mental Retardates	Diagnose und Behandlung	Institutionalisierung

2.1.3 Leistung im sozialen Kontext: Schule und Beruf

2.1.3.1 Schulleistung und Schulerfolg

In den Untersuchungen der HOLTZMAN-Gruppe mit Schüler-Normpopulationen (HOLTZMAN et al. 1961) war der niedrige, aber signifikante Zusammenhang zwischen Formdeutung und Intelligenz festgestellt worden, aber auch eine niedrige Korrelation zu Intelligenzwerten und Schulleistung. Dies wirft ein Schlaglicht auf die bekannte Tatsache, daß kognitives Potential nicht unbedingt dem Selektionsmuster der Bildungsinstitutionen entspricht, daß aber eine spezifisch geartete Motivation, Paßtheit und soziale Herkunft für den Marsch durch diese Institutionen begünstigend wirken können. Auf den Aspekt der Anpassung wird in allgemeinerem Zusammenhang noch einzugehen sein.

2.1.3.1.1 Schulleistung und Leistungsmotivation

Es zeigen sich eigenständige Formdeute-Faktoren neben solchen für Schulleistung und leistungsmotivogener Einstellung. Beachtenswert ist der Zusammenhang zwischen Barrieren und einer Definition von Leistungsmotivation, wie sie für Schulleistung und Erfolg im sozialen Kontext als relevant aufgezeigt worden war (HECKHAUSEN 1963).

QUELLE(N): HERRON 1962

VOLLMER 1979

THEMA: Leistungsmotivation und Schulleistung bei Kindern und Jugendlichen

Leistungsmotivation und Br bei Studenten

ERGEBNISSE: Faktorenanalyse m. 13 Faktoren, ./.

- Faktor "Einstellungen zu Leistung, Bildung und Erziehung"
- Faktor "Schulleistung"
- 6 HIT-Faktoren

a) Korrr. mit Br

- neg. mit Furcht vor Mißerfolg
- pos. mit Netto-Hoffnung
- nicht mit Hoffnung auf Erfolg

b) Korrr. zwischen Br und NH durch neg. FM und Br zustande gekommen. Bei höherer gleichener (HE/FM) Motivation niedriger

2.1.3.1.2 Schulerfolg und relevante Qualifikationen

QUELLE(N):	HAWKINS & HOROWITZ 1971	BRANDSTÄTTER et al., op. zit.
THEMA:	Persönlichkeit und Schulerfolg	
ERGEBNISSE:	- Schulversager weisen einen niedrigeren Br-Wert auf als durchschnittliche Schüler - ein 3monatiges Schulleistungs-Training zeigt hierauf keinen Einfluß.	Ängstlichkeit und psychische Elastizität sowie der Belastungsgrad der Aufgabe in ihrem Einfluß auf die Gültigkeit von Leistungstests Psychische Elastizität (Faktor aus I, M, P, At-, Br) ist eine Moderatorvariable für Schulleistungen und Kenntnisse sowie zwischen Beobachtungstempo (G44) und Kenntnistest.
PROBANDEN:	51 m Schulversager aus einer Heimschule, 70 m durchschnittliche Schüler aus Junior High School	102 Psychologie-Studenten (47w, 55m) Alters-Me: 21;2
HIT-SENSITZ:	Gruppenform B Je 22 Tafeln als Pre- und Posttest (odd-even)	Gruppenform Hs und FD für Berechnung eliminiert
KRITERIEN:	3 Monate Schulleistungs-Training in der Heimschule	G44 aus O-A PTB von CATTELL (Zahlen und Buchstabenvergleich) Figure Reasoning Differenzieller Kenntnistest von TOST Schulleistung (Abitur-Durchschnitt) IPAT Anxiety Scale Questionnaire

PROBST 1976 - Studie 2	PROBST 1976 - Studie 3	DITTMER 1974
Vergleich von Gymnasiasten und Lernbehinderten	Angepaßtheit und Schulerfolg	Korrelationen mit Schulbildung Erwachsener
1. a.) Gymnasiasten höhere Werte in FA, M, H, I; b.) Lernbehinderte höhere Werte in Perseverationen, C	Alle Variablen des "Sozialsyndroms" (M, I, H, Hs, P) in Zusammenhang mit der Schulqualifikation: Korr. m. 3 Schultypen a) - c): .25 Innerhalb der Förderstufe: .34 - durch Merkmal "Sozialsyndrom" 10 % der Varianz des Schulerfolges erklärt - Korrelation Neurotizismus/Schultyp: -.27, Verteilung leicht U-förmig, (Lernbehindere am höchsten, A-Schüler dazwischen)	Form Definiteness .37 Integration -.41 Barrier .36
2. Faktorenanalyse: I.: Anpassungs-, bzw. Sozialsyndrom; Freisein von neurotischen Tendenzen. I., FD, FA, M, H, P vs. Perseverationen) = Gymnasiasten vs. Lernbehinderte, = Anpassungs-/Sozialsyndrom	136 Schüler: a) A-Kurse der Förderstufe 43, b) Mittelgruppe 48, c) Lernbehinderte 45 wie Studie 2	35 Patienten mit klastischen Herzklappen 40 mit Dialyse Form A mit Zeitbegrenzung (75" pro Tafel), 22 Variable
a) 58 Gymnasiasten aus 3 Schulen; b) 40 Schüler aus Lernbehindertenschulen und 12 Hauptschüler = Lernbehinderten-Gruppe	Neurotizismus: Defekt-Deutungen im Foto-Hand-Test sowie HIT-At, Ax, FA	Erhebung bei Klinik-Einlieferung
Individualform A, 45 T., ohne Sx, Ab, B mit Perseverationen		
Zufallsauswahl aus Schülern der entspr. Schulen		

QUELLE(N):	LAIED, LACSA & SWARTZ 1973, LAIRD 1967	KRIPPNER 1971	KRIPPNER 1966, dars. 1967
THEMA:	Leseleistung und Entwicklungsniveau	Leseleistung und Entwicklungsniveau	Verbesserung der Leseleistung
ERGEBNISSE:	- Variablen des Faktors I, die als Maß für das Entwicklungsniveau gelten (FD, M, I, H) korrelieren ebenso mit Leseleistung wie die übrigen Variablen (P, Br) dieses Faktors. - Gilt ähnlich bei Eliminierung des Intelligenzeinflusses. - FD und Br enger in Zush. mit Decodierung und Wahrnehmungsgenauigkeit als m. Leseverständnis; - Bei weibl. Ppn: Negative Bez. zwischen L und Leseverständnis.	Retardierte Leser unterscheiden sich von Kontrollgruppen in Entwicklungs-Indices: L .57 FA .60 M .56 V .65 A .65 At .65 Sx .65 Hs .65 Pu .65	Korr. mit Verbesserung der Leseleistung aufgrund eines Ferien-Trainings: L .57 Sh .60 V .56 Hs .65
PROBANDEN:	98 Schüler (4 - 9 Jahre)	59 Elementar- und Sekundärschüler, wegen Leseschwäche in einem Ferien-Trainingslager (53 m, 6 w)	42 Elementarschüler, aufgrund von Leseschwäche in einem Ferien-Trainingslager
HIT-EINSATZ:	jährliche Testaufnahme über 3 Jahre	Individualform A, 22 Variable	A, 22 Variable, Individualform
KRITERIEN:	3 Jahre lang Tests mit Metropolitan Reading Test	California Reading Test	California Reading Test

zu: 2.1.3.1.2 Schulerfolg und relevante Qualifikation

Es bestätigen sich eine Reihe bekannter Zusammenhänge zwischen Schulleistung und Schulerfolg einerseits sowie der nur indirekten Rolle kognitiver Fähigkeiten, der Bedeutung von Anpassung, Sozialverhalten und Sozialisationsbedingungen, auch wenn einige dieser Aspekte über das Formdeutverhalten ermittelt werden.

Barrier spielt in recht unterschiedlichen Zusammenhängen eine Rolle, dagegen nicht in der umfangreichen Arbeit bei PROBST (op. zit.).

zu: 2.1.3.1.3 Leseleistung

Für die Schulleistung im Grundschulbereich hat die Leseleistung eine zentrale Bedeutung. Sie wurde daher auch bei entsprechenden Fragestellungen mit der HIT untersucht. Da Leseschwäche viele Ursachen haben kann, sind auch bei einer solchen Fragestellung Zusammenhänge zu erwarten. Mit dem Formdeutverhalten ist es vor allem der Zusammenhang mit Aspekten der Entwicklungsreife, den das Formdeutverhalten, wie gezeigt, auf seine spezifische Art feststellen kann.

Festzuhalten sind ferner Ergebnisse, die eine Veränderung des Formdeutverhaltens parallel trainingsbedingten Veränderungen des Leistungsverhaltens feststellen.

2.1.3.2 Berufsrolle

Das Thema "wie unterscheiden sich Berufsgruppen im Formdeutverhalten?" als eignungsdiagnostische Fragestellung dem zweiten Teil dieser Arbeit zugeordnet, entspricht zumindest in zwei Punkten dieser Einordnung nicht:

- Keine Untersuchung ist so angelegt, daß Prognosegültigkeit für Berufserfolg abschätzbar wäre. Lediglich am Studienerfolg soll die geeignete Orientierung auf den Beruf verdeutlicht werden, nicht aber die Bewährung in diesem.
- Wie im Falle geschlechtsspezifischen Formdeutverhaltens sind auch die Befunde über berufsspezifische Formdeutung vorwiegend unter dem Aspekt des Rollenverhaltens, -lernens und der Orientierung an Rollenerwartungen zu interpretieren.

zu: 2.1.3.2.1 Vergleich von Berufsgruppen

Das Ei-Henne-Problem der beruflichen Sozialisationsforschung, nämlich ob die Differenzen zwischen Vertretern verschiedener Berufsgruppen aufgrund von Prägung durch den Beruf zustande kommen oder ob sie, vorher vorhanden, zu unterschiedlichen Berufslaufbahnen führen, greift hier nicht: Bei den verglichenen Populationen handelt es sich ausschließlich um Studenten oder Berufsanfänger, bei ihren Unterschieden im Formdeutverhalten daher wenigstens zum Teil um unterschiedliche Orientierungen, die (auch) mit der Berufsrichtung zu tun haben. Es gilt jedenfalls weitgehend als bestätigt,

daß die Entwicklung einschlägiger Interessen u
allgemeine, auf Berufsfelder projizierte Werth
tungen schon beträchtliche Zeit vor der eigent
lichen Berufstätigkeit wirksam werden (vgl. e
für Ingenieurberufe: KAZEMZADEH und MINKS 1983
Daneben kommen aber auch Aspekte zum Tragen, d
zwar mit den Rollenerwartungen von Berufsgrupp
verknüpft sind, aber mit beruflicher Qualifika
nur sehr indirekt zu tun haben: etwa die den K
lern nachgesagte Bereitschaft zur freien Ausle
von Normen, wie sie aus den nachstehenden Deut
kategorien herausgelesen werden könnte, oder a
der besondere Ruf, der das Theologiestudium vo
anderen Berufsrichtungen unterscheidet.

zu: 2.1.3.2.2 Erfolgskriterien für Studium und Ber

Auch hier geht es eigentlich nur um Kriterien,
die zwar für den Ausgang des Studiums ausschla
gebend sind, aber keine berufliche Qualifikati
darstellen, nämlich um Anpassungstechniken. Im
Falle der Theologiestudenten läßt sich hierzu
einleuchtendes interpretieren. Dagegen dürfte
es lediglich auf die allgemeine Verweigerungsh
tung, also auch gegenüber dem Formdeutverfahre
zurückzuführen sein, daß nur die Versagerzahl
mit dem Erfolg im Pädagogikstudium zusammenhän
soll. Es erscheint problematisch, im Zusammenh
mit Erwägungen um die Gültigkeit von Formdeute
halten ein Nicht-Verhalten als Kriterium heran
ziehen und erinnert an WERNER (1974), die zu e
Unterscheidung zwischen Unfallfahrern und Unau
fälligen auch nur aufgrund der Testverweigerung
mittels Versager gelangt.

2.1.3.2.1 Vergleich von Berufsgruppen

QUELLE(N): HOLTZMAN et al. 1971

KANNER 1967

THEMA: Beruf und Persönlichkeit

Kunststudenten und andere Studenten

ERGEBNISSE: Im Vergleich zwischen Studenten der Kunst, Architektur und Ingenieurwissenschaften haben

Kunststudenten:

Künstler hohe Werte in
Sx, At und V
niedrige in
L, Fa, I, Br, Pn

mehr Deutungen von Bildelementen = Oberfläche, Farbe, Schattierung, Bewegung und Vista

Übrige:

Architekten hohe in
I
niedrige in Ax
Ingenieure niedrige in
H

mehr
R, Ängere RT, At, Ab, P
Korr. m. Spontaneität und/oder Divergenz:
C, Sh, M, R, RT, Ab, Surface, Texture, Beginning

PROBANDEN: Studenten der Architektur (31), Kunst (28), Ingenieurwissenschaften (26), alle männlich

31 Kunststudenten
32 Studenten anderer Fächer

HIT-EINSATZ: Individualform, 20 Variable

Erste 25 Tafeln Form A
modifizierte Auswertung

KRITERIEN: Alle Pb durch Lehrkräfte als erfolgreiche Vertreter ihres Faches beurteilt

Einstufung von Fotos der Pb beim Zeichnen mit Rating-Skala nach Je 6 Spontaneitäts- und Divergenzfaktoren

HANSEN & TEIGEN 1971	PAREIS 1958	FERNALD 1963
Studien- und Berufsinteressen	Theologiestudenten u. andere Fächer	Interesse an sozialen Berufen und H-Deutungen
In allen Variablen außer PD ist der Geschlechtsunterschied bedeutsamer als der zwischen Studien-/Berufsfächern.	Geschlechtsunterschiede nicht so groß wie Differenzen zw. Theologiestudenten u. anderen Pbn	Median der H-Werte bei
Inhaltsskala für kulturspezifische Interessengebiete ("Adornments") = Deutungen von Kleidung, Schmuck, Blumen, Schmetterlingen differenzierte besser zwischen Geschlechtern als zwischen Berufsgruppen.		hohem . 17,0 mittlerem 15,5 niedrigem 13,5 sozialem Interesse
49 Seekadetten 44 m, 56 w Lehrer-Studenten 48 w Studentinnen f. Hauswirtschaftslehre	180 Studenten in 15 Gruppen nach Studienfächern	60 m College-Studenten zu je 20 nach hohem, mittlerem und niedrigem sozialen Interesse
Gruppenform. 10 Variable	Gruppenform 40 Tafeln	Gruppenform, Auswertung von H nach Rorschach-Signierung
s. Probanden	s. Probanden	Sozial engagierte, bzw. sachorientierte Berufe nach STRONG Vocational Interest-Test

QUELLE(N):	WEST 1969	GREENWALD 1967
THEMA:	Studienerfolg im Pädagogik-Studium und Lehrfach	Anpassung an das Theologie-Studium
ERGEBNISSE:	Nur R differenziert hinsichtlich des Studienerfolges	- Korr. zwischen Anpassung an das Seminar und Ax, Hs: - Differenzierung zwischen Studien-Abbrechern und Angesetzten: mehr Sx bei ersteren
PROBANDEN:	802 Pädagogikstudenten	115 Theologie-Studenten 21 Abbrecher des Theologie-Studiums
HIT-EINSATZ:	Gruppenform 45 Tafeln	
KRITERIEN:	Studienfach; Prüfungen	- Studien-Abbruch - Skala für Seminar-Anpassung

2.1.3.2.3 Qualifikation für Beratung und Therapie

Gleichsam in eigener Sache beschäftigen sich die folgenden Studien mit dem Formdeutverhalten von Vertretern therapeutischer und beratender Berufe. Der Vergleich von Therapeuten verschiedener Schulrichtung bietet einleuchtende Interpretationsmöglichkeiten. Gedeutet wird, was für die eigene Vorstellungswelt als denkbar und zulässig in Frage kommt, wobei die Differenzierung der verhaltenstherapeutischen Richtungen im Formdeutverfahren überraschen kann.

Die übrigen Untersuchungen legen den Akzent auf die Beziehung zwischen Klient und Therapeut, die durch das Verhalten des letzteren bestimmt erscheinen. Auch hier treten die Variablen H und M wieder im Zusammenhang mit Einfühlung und Kontaktfähigkeit auf, wobei nicht ersichtlich ist, ob die Beziehung direkt oder kompensatorisch verläuft. Auffällig erscheint noch das Auftreten von Hs im Bedeutungsumfeld von Sympathie und Verständnis gegenüber dem Patienten.

QUELLE(N):	SCHAEFFER 1976	ABELES 1967
THEMA:	2 Typen von Psychotherapeuten	Verhältnis von Therapeuten gegenüber Patienten
ERGEBNISSE:	- Analytiker mehr primärprozeßhafte Deutungen als Verhaltenstherapeuten; - letztere niedrigere Pn-Werte; - innerhalb der Verhaltenstherapeuten-Gruppe Tendenz der "Puristen" zu höherem Br als die "Eklektiker"	Sympathie gegenüber Patienten korreliert pos. mit Ax, Hs neg. mit Fa
PROBANDEN:	25 Psychoanalytiker 24 Verhaltenstherapeuten	28 Psychologie-Studenten der Examenssemester im Praktikum
HTT-EINSATZ:	Individual-Kurzform Auswertung nach Br, Pn und Primärprozessen	Individualform, M5 Tafeln Auswertung nach M, H, Ax, Hs, Fa
KRITERIEN:	s. Probanden	Rating-Skalen für "Ease of Liking" für Patienten

DEROO 1966

Persönlichkeit und Beratungstätigkeit

Zusammenhang zwischen HM-Deutungen und "Klienten-Bezug" bei Personen mit Beratungs-Berufen

MÜLLER & DILLING 1968

Verhalten von Therapeuten gegenüber Patienten

Korrelationen:

M-Werte beim Therapeuten und

- Suche nach Unterstützung
- geringes feindselig-wetteiferndes Verhalten des Patienten.

Ha-Werte: geringes feindselig-wetteiferndes Verhalten des Therapeuten.

29 Studenten aus Fortschrittener-Kurs für Beratungstätigkeit

19 Paare von freiv. Therapeuten (männlich) und Klienten mit emotionalen Problemen

Individualform

Skala "Klienten-Bezug" aus Counselor Response System

- Interaktionsanalyse beim therapeut. Interview
- Patientenverhalten: "Interpersonal Analysis" von Freedman & Leary

2.2

Formdeutung als Symptom

Nicht unähnlich der Gegenüberstellung von Formdeuteverhalten und psychologischen Konstrukten ist der Vergleich zwischen ersteren und bestehenden nosologischen Kategorien. Ging es beim Vergleich mit Konstrukten darum, Deckungsgleichheit und Abweichungen zu suchen, so interessiert jetzt, inwieweit man den Probanden aufgrund seiner Formdeutung in bestehende Krankheitsbilder einordnen kann. Noch weniger als oben, unter dem Vorzeichen des Formdeutverfahrens als Forschungsinstrument, wird man hier darüber hinaus fragen können, was das Formdeutverfahren für eine Erweiterung oder gar Infragestellung solcher nosologischen Ordnungssysteme beitragen kann.

Ähnlichkeiten mit der Gegenüberstellung zu Konstrukten heißt auch:

- Vergleich von diagnostisch bereits eingeordneter Gruppen aufgrund einer Globaldiagnose und/oder einzelner Symptome;
- Überprüfung, wie weit das Formdeutverhalten einzelne oder alle Symptome (ähnlich den Subtests eines Testverfahrens) abprüfen kann.

Die Retardierung, deren Erörterung als pathologisches Phänomen hier zugeordnet werden müßte, wurde entsprechend ihrer Modellvorstellung bereits im Zusammenhang mit Entwicklungsprozessen behandelt.

2.2.1 Differentialdiagnose klinischer Gruppen

zu: 2.2.1.1 Zuordnung zu Patienten-Gruppen

Wie schon aus den Ergebnissen über Entwicklung und Retardierung zu erwarten, erscheint eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Patientengruppen durchaus möglich. Relevant sind hier Gruppen, wie sie die Nosologie grob als Normalbereich, neurotische, organische und psychotische Störungen unterscheidet. Diese Unterscheidung wird deutlich mit Heranziehung möglichst des gesamten Beurteilungsverfahrens. Sie wird gröber bei Heranziehung einzelner Variabler, die typisch sein sollen.

zu: 2.2.1.2 Symptom: Verbalisierung

Während klinische Diagnose sicher zum Teil auf Verhaltensbeobachtung beruht, ist man bei der Überprüfung der Gültigkeit des Formdeutungsverhaltens begrenzt. Da liegt es nahe, anhand der Kategorien Pathologisches vom Normalbereich unterscheiden zu wollen. Dies unternimmt bereits ein originäres Mitglied der HOLTZMAN-Gruppe (SWARTZ 1969) und es gelingt ihm ein Mittelwertsvergleich zwischen wichtigen klinischen Gruppen, unter anderem auch die Herausstellung von Retardierung, wie bereits anderweitig (HUDSPETH 1964) mit der Kategorie zeigt sich, daß solche Unterscheidungen als gültige angesehener nosologischer Kategorien über Kultur Grenzen hinweg nachzuvollziehen sind.

QUELLE(N):	SHUKLA 1976b	MOSELEY 1962, ders. 1963
THEMA:	Differentialdiagnostik klinischer Gruppen	Differentialdiagnostik klinischer Gruppen
ERGEBNISSE:	Mittelwertvergleichen zwischen Gruppen, sign. Unterschiede für alle Variablen (außer B1)	Richtige Unterscheidungen zwischen Schizophrenen und Normalen 82 % Schizophrenen und Depressiven 78 % Depressiven und Normalen 71 %
PROBANDEN:	60 Neurotiker, 60 Hirnorganiker, 100 Schizophrenie, 100 Normale	410 Probanden aus Normpopulations: Je 100 Normale, Schizophrenie, (chronisch paranoid) Depressive (verschiedene), sowie 72 normale Schüler (11th Grade), 38 chronisch Schizophrenie
HIT-EINSATZ:	Individualform A	Individualform, 16 Variable

MENON et al. 1974	ROUTE & SCHNEIDER 1970
Farbantworten von psychiatr. Patientengruppen - Hypomaniker und Extravertierte: Mehr C als Depressive und Introvertierte - Korr. zw. Bevorzugung von Farben und C bei Hypomatikern, Depress. und Extravertierten	Wirkung von unterschiedlichen Anweisungen bei normalen und gestörten Pbn Nur P differenzierte zwischen psychopathologischen Pbn und Normalen bei Variation der Testanweisung - zu freier Assoziation - zu Vulgarantworten - zu originellen Antworten
4 Gruppen von je 10 Patienten (endogen Depressive, Hypomatiker, Introvertierte, Extravertierte) Gruppenform A	20 stationäre Patienten 20 Studenten 20 Tafeln aus Formen A und B

2.2.1.2 Symptom: Verbalisierung

QUELLE(N): SWARTZ 1969

THEMA: V-Antworten bei Normalen, Psychotikern und Retardierten

ERGEBNISSE:

In Kategorie von V sind höher im Vergleich zu	Normalen	Retardierten	Depressiven	Schizophrenen
Normale	-	FB, FC, GR	-	FB, FC
Retardierte	AB	-	AL, AB	AB
Depressive	SR	FB, FC, SR	-	FB
Schizophrenie	CT	SR	AL	-

PROBANDEN: Normale, Schizophrenie, Psychotiker (Depressive), Retardierte
Parallel nach Alter, Geschlecht, Höhe V-Wert

HIT-EINSATZ: V ausgewertet

SHUKLA 1976a

Differentialdiagnose klinischer Gruppen nach Pathognomische Verbalization

- Hirngeschädigte haben höchsten V-Wert
- sign. Mittelwertsdifferenzen in V zwischen allen Gruppen

HUDSPETH 1964

Pathognomische Verbalisation bei Kindern

- Normale Kinder: mehr Borderline-Antworten als retardierte Schizophrenie
- Kinder und Retardierte: mehr FC
- Schizophrenie: mehr abwegige Antworten
- Retardierte: mehr absurde Antworten

60 Hirngeschädigte, 60 Schizophrenie, 60 Neurotiker, 60 Normale
Parallelisiert nach: Alter, Ausbildung, Sozioökonom. Status, Krankheitsdauer (Gruppe I-II)

Individualform

- 97 chronisch Schizophrenie (paranoid)
- 84 retardierte Vorschulkinder
- 122 normale Vorschulkinder

erweitertes Kategorien-System für V-Antworten

2.2.1.3 Symptom: Körperschema

Wie bei der Betrachtung von Entwicklung und Reifung, so gehört auch bei der Diagnose verschiedener klinischer Gruppen die Annahme zu den "Klassischen", daß ein unterschiedliches Körperschema für die jeweilige Krankheitsgruppe symptomatisch sei. Wie von den Autoren behauptet, läßt sich dies anhand des Variablen-Paars von FISHER und CLEVELAND (1968) nachvollziehen. Am Beispiel der Schizophrenie wird noch weiter zu sehen sein, daß dieses auch innerhalb klinischer Global-Kategorien tiefer differenziert. Dies gilt vor allem für Barrier, wobei hier durchwegs eine Interpretation im Sinne einer Analogiebildung gilt: hohe Br = gesunde, ausgeprägte Ich-Grenzen; niedrige Br = fehlen solcher Ich-Grenzen. Die Ergebnisse der Penetration sind nicht einheitlich auf den Namen des Modells von FISHER und CLEVELAND zu bringen.

QUELLE(N):

FISHER 1966

THEMA:

Br, Schizophrenie und Neurose

ERGEBNISSE:

Grad der Bestimmtheit der Ich-Grenzen (Br/Pn)
differenziert nicht zw. Neurotikern und
Schizophrenen;

bei Schizophrenen:

- große individuelle Unterschiede;
- Zueh. zw. Br und paranoider sowie
verhaltensauffälliger Form
- = Aufrechterhaltung des subjektiven Ich, bis zum
Schizophrenen Zusammenbruch, solange intakte
Selbstwahrnehmung als Individuum und als
bedeutsamer Rollenträger aufrecht erhalten werden
kann.

PROBANDEN:

Neurose: 20 m, 20 w
Schizophrenie: 45 m, 46 w
Alter: 18 - 45
Parallel nach Alter und Bildungsgrad

HIT-EINSATZ:

Ausgewertet: Br und Pn auf je 25 auswertbaren Tafeln,
keine weiteren Angaben

KRITERIEN:

Klinik-Diagnose zur Zuordnung der Pbn

FISHER 1964

Differentialdiagnose des Körperschemas bei
klinischen Gruppen

- Br sign. höher bei Normalen als bei
Schizophrenen und Neurotikern;
- keine entspr. Differenzierung bei Pn;
- keine entspr. Differenzierung bei weiblichen
Pbn für Br und Pn.

Neurotische	21w	40m
Schizophrenie	21w	25m
Normale	20w	21m

25 Antworten; bei Versagern entspr. mehr Tafeln;
Br und Pn ausgewertet;

Body Experience Questionnaire

SHUKLA 1972

Körperbild bei Schizophrenen

Hobe Pn-Werte
im Vergleich zu Neurotikern und Normalen

OLSEN et al. 1982

Differentialdiagnose klinischer Gruppen

- keine Unterschiede in Br-Werten zu Normalen;
- keine Veränderungen der Br-Werte;
- Pn höher bei Normalen als bei Patienten;
- keine Veränderungen der Pn-Werte;

60 Neurotiker, 100 Schizophrenen, 100 Normale
parallel nach Alter, Bildung und Sozioökonom.
Status

Individualform

klinische Diagnose

63 neu in Klinik eingelieferte Patienten mit
depressiven Zuständen (Alter: 16-70)
Schizophrenie 13, neurotisch 37, psychotisch 13,
21 Normalpersonen (entspr. Alter und. sozioökonom.
Status)

45 Tafeln, Form A vor Kurz-Therapie, Form B
3 Wochen danach, Br und Pn ausgewertet;
Bei Normal-Pn nur 1 Testaufnahme

klinische Diagnose
BPRS-Ratings für Krankheitsgrad und Depressivität
(ängstlich vs. feindselig)

2.2.2 Schizophrenie

Mit dem Krankheitsbild der Schizophrenie haben wir das auch für den Laien wohl spektakulärste Beispiel psychiatrischer nosologischer Kategorien vor uns, denn "wenn immer wir vom Geisteskranken als Problem sprechen, denken wir zuerst und vornehmlich an den schizophrenen Patienten" (MENDELSSOHN 1973, S. 103).

Wie bedeutsam die Diagnostik der Schizophrenie also sein muß, erhellt auch und vor allem daraus, daß schizophrene Patienten mehr als ein Viertel aller Anstaltsinsassen ausmachen. Sie neigen zu langen Klinikaufenthalten und weisen hohe Rückfallquoten auf, was noch gravierender wird durch den Umstand, daß der Beginn der Erkrankung häufig "im besten Alter" (MENDELSSOHN a.a.O.) erfolgt. Die Annahme einer allgemeinen Therapieresistenz wird dagegen nicht mehr allgemein geteilt, da zumindest Erleichterungen der Symptomatik und seltenere akute Perioden zu erreichen seien (BLEULER 1970, S. 214).

Seit jeher gilt sie jedoch als die tiefste aller psychischen Störungen, bei der Abwegigkeit und Verwirrtheit der Äußerungsformen besonders augenfällig werden, wenn auch deren grundsätzliche Erklärbarkeit und Nachvollziehbarkeit nicht mehr generell geleugnet werden, die als unabdingbares Charakteristikum dieses Krankheitsbildes gegolten hatten.

Während außerdem noch für KRAEPELIN der negative Verlauf der Dementia Praecox das hervorstechende Merkmal dieser Krankheit war, ist es mit BLEULER bereits die der Bezeichnung zugrunde liegende "Spaltung" des Bewußtseins; ein Komplex von abnormen Weisen des Verhaltens und Erlebens also, der, soweit er vom Patienten verbalisiert werden kann, prinzipiell auch in der HIT seinen Ausdruck finden könnte.

Wenn sich aber die HIT als ein für die Schizophrenie niediagnostik wirksames Instrument erweisen sollte, muß sie die spezifischen Äußerungen der Umweltwahrnehmung wiedergeben, die Ausdruck der zentralen schizophrenen Störung sind und sich von anderen psychischen Störungen sowie vom Normalbereich abheben lassen.

Da jedoch unter Schizophrenie "eine Gruppe äußerlich verschiedener Krankheitsbilder" (SPOERRI 1969, S. 49) zu verstehen ist, wird es wenig fruchtbar sein, zunächst und allein auf etwas wie ein "Schizophrenie-Syndrom" als einer Zusammenstellung von Merkmalsausprägungen im Formdeutverhalten hinzuarbeiten.

Genauer erscheint es, statt der Verwendung des globalen Schizophreniebegriffes dessen Symptomenkatalog heranzuziehen und zu prüfen, welche dieser Symptome in welcher Weise in den HIT-Ergebnissen zum Ausdruck kommen.

Über diesen Symptomenkatalog scheint von psychischer Seite weitgehend Einigkeit zu herrschen (vgl. BLEULER 1970, S. 212; MENDELSSOHN 1973, S. 107ff.; SPOERRI 1969 S. 53ff).

Generell ist demnach zwischen Primär- und Sekundärsymptomen zu unterscheiden, wobei erstere als unabdingbare Merkmale des Krankheitsbildes gelten und mithin bei allen Patienten zu beobachten sein sollen. Sekundärsymptome können hinzutreten, ebenfalls als spezifische Anzeichen für das Vorliegen einer schizophhrenen Störung, die jedoch nicht immer und in allen Fällen angetroffen werden.

Solche Primärsymptome sind auf affektivem Gebiet eine, als "Autismus" apostrophierte Störung des emotionalen Kontaktes sowie ein häufiges Mißverhältnis zwischen dem emotionalen Erlebnis und dem Anlaß seiner Auslösung. Ferner sind Störungen im Denkprozeß typisch: Ideenflucht und Vertauschungen von konkreter und abstrakter Ebene fallen hier auf.

Als Sekundärsymptome werden vor allem Illusionen und Wahnvorstellungen genannt, die sogar selten fehlen. Dabei wird unter "Illusion" die "falsche" Deutung des Wahrgenommenen (meist im Sinne von paranoid als Verfolgungs- und Feindlichkeitsideen) verstanden, welche häufig als erstes Anzeichen einer beginnenden schizophrenen Psychose gewertet wird.

Schließlich wird auch noch gestörtes Körpererleben im Sinne einer zunehmenden Entfremdung von Körperempfindung und Körperschema genannt, die im Falle ihres malignen Verlaufes ihr Endstadium in katonen Zuständen erreichen.

Schon in den Normpopulationen der Holtzmann-Gruppe sind zwei Samples schizophrener, stationärer Probanden enthalten: 99 chronisch paranoide Schizophrenen sowie 41 weitere chronische Fälle (alle männlich). Letztere waren von 55 Probanden aufgrund von Aufnahmefähigkeitsfällen wegen unzureichender Testbarkeit übrig geblieben. Diese Unfähigkeit, der Testanweisung zu folgen, muß mit dem Verlauf der schizophrenen Erkrankung in Zusammenhang gebracht werden und könnte zur Folgerung führen, daß die Meßbarkeit des Merkmals mit seiner zunehmenden Ausprägung abnimmt. Schizophrenie-Diagnose im Formdeutverhalten spielt sich jedenfalls in einem Erkrankungsstadium ab, wo Diagnose noch möglich, aber auch erforderlich ist.

Ferner wurde in einer Untersuchung mit der HIT nahegelegt, daß es sich bei dem beschriebenen Krankheitsbild der Schizophrenie um ein weitgehend kulturunabhängiges Phänomen handelt (FABEGRA et al. 1968).

2.2.2.1 Differentialdiagnose zu normalen Probanden

Eine Unterscheidung von Normalpersonen gelingt auch hier recht deutlich, in der einzigen deutlichen Untersuchung aufgrund weniger Merkmale.

Die HOLTZMAN-Gruppe zeigte eine Faktorenstruktur auf, die allerdings nur ihre Stichprobe der paranoischen Schizophrenen einschloß und in der der ursprüngliche Faktor I erhalten blieb. Ferner sind für eine Reihe von Einzelvariablen unterschiedliche Normwerte zu finden.

QUELLE(N):	JORTNER 1966	DOEFNER 1973
THEMA:	Schizophrenie und Normale	Differentialdiagnostik Normale vs. Schizophrenie
ERGEBNISSE:	a) Schizophrenie haben in 6 der 9 Auswertungsskalen höhere Werte als Normale: 1., 2., 3., 5., 6. und 9 (s. u.). b) Die "vielleicht Schizophrenen" (Pbn-Gruppe c)) liegen in allen Werten zwischen Schizophrenen und Normalen	Variablen FD, FA und P differenzieren aufgrund allein des Vorzeichens des individuellen Diskriminanzwertes
PROBANDEN:	a) 25 Schizophrenie (13m, 12w), 18-42 J. b) Nicht schizophrene Patienten m. psychiatr. Symptomatik (20m, 4w) 17-42, J. c) 23 möglicherweise Schizophrenie (20m, 13w) 20-58 J.	Je 60 Normale und Schizophrenie (je 30m und 30w) 8-Jalter ca. 29
HIT-EINSATZ:	Auswertung nach: 1. Umögliches, 2. Abstraktes, 3. Übernatürliches, 4. Vergeßenes, 5. Willkürliche Kombinationen, 6. Innen- und Außenseite gesehen, 7. Selbst-Bezug, 8. Kontamination, 9. Symbole	Form A, Individual
KRITERIEN:	Disgnose nicht ersichtlich	Ergebnisse des Diskriminanzwertes WOD, MJI, E.A.N.W. (BRENDEL-MANN), HAWIE-Wortschatz

HOLTZMAN, GORHAM und MORAN 1961 HOLTZMAN et al. 1961 Faktorenstruktur bei Schizophrenen	I. Vocabulary sowie I, M, FA, II. I, M, Br, R(-) sowie Sorting-Closed-Public(-), H, Sh, FD; III. C, Sh, FD (-); ebenfalls neg.: Länge der Erkrankung! Sorting-Closed-Public, Synonyme; IV. Ax, V, Hs, sowie Alter und Sorting-Open-Public(-); V. Gorhams Proverbs; VI. Restfaktoren VII.	Median H-Deutungen: Schizophrenie 7,0 Normale 11,0 Sign.	MEDELSON & LINDEN 1972 Unangemessene Ganzantworten bei Schizophrenen Mehr Wahlen formangemessener Ganzantworten durch Schizophrenie als durch Normale
99 chronisch paranoide Schizophrenie Individualform, 23 Variable	a) Normalpersonen: 21 freiw. Feuerwehrmänner, Alter: 23 - 55 b) pathologische Pbn: 20 hospitalisierte, chronische Schizophrenie (nicht organisch od. paranoid), Alter: 21 - 57 Parallel nach Alter, Intelligenz und Versagern Gruppenform, Auswertung von H nach RORSCHACH-Signierung	20 normale Pbn 20 Schizophrenie Individualform A Multiple-Choice-Skala aus 17 Items zur Messung formangemessener Ganzantworten klinische Diagnose	MEDELSON & LINDEN 1972 Unangemessene Ganzantworten bei Schizophrenen Mehr Wahlen formangemessener Ganzantworten durch Schizophrenie als durch Normale

WAIS-Informationen-Subtest

Gorham's Proverbs Test,
Wechsler-Bellerue Vocabulary-Subtest
Goldstein-Gelb-Weigl Object Sorting Test
(Modifikation nach Rapaport)
7 Wort-Bedeutungstests von Moran

2.2.2.2 Symptom: gestörtes Denken

Die schizophrene Denkstörung, wie sie sich im Formdeutverhalten äußert, besteht vor allem in einem mangelnden Bezug des gedeuteten zur "Realität" ("unangemessene" Antworten), einer Störung der Logik und der Empfindung von Körpergrenzen, sowie abstraktes Denken auf dieser anormalen Basis.

Die Merkmale lassen sich aus verschiedenen schon unter dem Stichwort "Verbalisierung" angeführten und noch zu zitierenden Untersuchungen interpretieren, doch befassen sich erstaunlich wenige mit der bizarren Welt schizophrenen Denkens. Die einzige nachstehende Untersuchung findet anregende spezielle Signierungskategorien hierfür.

Zusammenhänge mit der HIT sollen auch zu einem "Schizophrenie-Denk-Index", einer Liste aus 25 Mehrfachwahlantworten, bestehen, doch liegen hierfür eindeutige Aussagen nicht vor (WHITAKER 1970).

QUELLE(N): JORTNER 1966

THEMA: Schizophrene Denkstörung

ERGEBNISSE: a) Pos. Korr. mit "Störungen des Denkprozesses":
Unmögliches willkürliche Kombinationen,
Abstraktes, Innen- und Außenseite gesehen, Selbst-
Bezug, Symbole, Übernatürliches (Höhe: .36-.24)

b) Pos. Korr. mit "mangelndem Realitätsbezug":
willkürliche Kombinationen, Unmögliches,
Abstraktes, Innen- und Außenseite gesehen,
Übernatürliches, Vergangenes, Selbst-Bezug,
Symbole (.37 bis .21).

PROBANDEN: a) 25 Schizophrene (13m, 12w), 18-42 J.
b) Nicht schizophrene Patienten m. psychiatr.
Symptomatik (20m, 4w) 17-42, J.
c) 23 möglicherweise Schizophrene (20m, 13w) 20-58 J.

HIT-EINSATZ: Auswertung nach: 1. Unmögliches, 2. Abstraktes,
3. Übernatürliches, 4. Vergangenes, 5. Willkürliche
Kombinationen, 6. Innen- und Außenseite gesehen,
7. Selbst-Bezug, 8. Kontamination, 9. Symbole

KRITERIEN: klinische Interviews nach
- mangelndem Realitätsbezug
- gestörte Denkprozesse
jeweils 5 Merkmale

2.2.2.3 Symptom: Autismus

QUELLE(N):	HILL 1966, dies. 1964	ENDICOTT et al. 1969
THEMA:	Autismus und Farbantworten	Mißtrauen
ERGEBNISSE:	- Pbn m. hohem Autismus: geringere Reaktion auf hohe Stimulus-Stärke - bei geringer Stimulus-Stärke kein Unterschied zu Pbn m. niedrigem Autismus - Interaktion aus Stimulus-Stärke und Autismus = Farbdeutung	1. Verschiedene Grade des Mißtrauens drücken sich in qualitativ unterschiedlichen HIT-Befunden aus 2. Kombination aus MPI-Suspiciousness und den HIT-Inhaltskategorien korr. m. Mißtrauen bei stationären Patienten .61 bei ambulanten Patienten .69
PROBANDEN:	Je 15 männl. Schizophrenen m. hohem, bzw. niedrigem Autismus	90 stationäre, 40 ambulante psychiatrische Patienten 84 Patienten gemischt: ambulant und stationär
HIT-EINSATZ:	20 aus Formen A und B nach Farb-Stimulus-Stärke ausgedrählte Tafeln	Individualform A, Auswertung nach 2 Inhaltskategorien für starkes und mäßiges Mißtrauen sowie Mißtrauen-Popular-Deutungen
KRITERIEN:	Autismus: Pathologisches Extrem der Skalen H, O, C, Q ₃ des 16PF	klinische Ratingskala für "Mißtrauen" MPI

2.2.2.4 Krankheitsformen: Paranoide versus nicht Paranoide

QUELLE(N):	FISHER 1964	CONQUEST 1963	ANDREWS 1972
THEMA:	Differenzierung innerhalb einer Schizophrenen-Gruppe nach paranoid und nicht paranoid	Differentialdiagnose zw. paranoider und nicht paranoider Schizophrenie	Augen-Deutungen bei paranoiden Schizophrenen
ERGEBNISSE:	Differenzierung von 10m und 14w Pbn als eindeutig paranoid; 7m und 11w als eindeutig nicht paranoid (Dagegen keine Differenzierung der weiblichen Pbn insgesamt zwischen normalen und pathologischen Pbn-Gruppen, s. o.!)	1. Paranoide Sign. höher in Br, niedriger in Pn 2. Faktorenanalyse I. Körper als Bezugspunkt II. Form des Körperbildes	Nur bei paranoiden Schizophrenen X2-Zusammenhang mit Augen-Deutungen, nicht bei nicht Paranoiden und Neurotikern.
PROBANDEN:	21w, 25m Schizophrenie	Je 20 männl. Schizophrenie mit paranoider, bzw. nicht paranoider Schizophrenie	49 paranoide Schizophrenie (26m, 23w) 31 nicht paranoide Schizophrenie (14m, 17w) 38 Neurotiker (je 19m, w)
HIT-EINSATZ:	25 Antworten (bei Versagern entspr. mehr Tafeln)	Br, Pn ausgewertet	Form B, 25 Tafeln
KRITERIEN:	klinische Diagnose	- Wortassoziationstest - DAP - Body-Cathexis Test - Rating Skala für Grad der Paranoia	klinische Diagnose

zu: 2.2.2.3 Symptom: Autismus

Auch hierzu liegt nur eine traditionelle Fragestellung mit dem Zusammenhang zwischen Farbantworten und Autismus vor. Der niedrigere H-Wert gegenüber Normalen könnte ebenfalls hier herangezogen werden (FERNALD & LINDEN, s. o.). Nur anregend wirkt dagegen der Vergleich mit der Operationalisierung von "Mißtrauen", der aufgrund der gemischten Patientengruppen nicht streng zum Thema "schizophrene Autismus" aussagefähig ist.

zu: 2.2.2.4 Krankheitsformen: Paranoide versus nicht Paranoide

Die Unterscheidung zwischen einer paranoiden und einer nicht paranoiden Form der Schizophrenie, wie sie der Psychiatrie geläufig ist, kann auch mit der HIT nachvollzogen werden. Dies geschieht sogar mit reduziertem Datenmaterial, sei es durch Verminderung der Tafelzahl, oder durch Beschränkung auf das Variablenpaar von FISHER und CLEVELAND. Auch die traditionelle Hypothese der Augenbedeutungen als Indiz für Paranoia findet sich w.

2.2.2.5 Krankheitsmodell: Prozeß versus Reaktion

QUELLE(N):	LEFCOURT & STEFFY 1966	ULLMANN & ECK 1965
THEMA:	Form der Schizophrenie (Prozeß oder Reaktion),	Schizophrenie Reaktion
ERGEBNISSE:	- Nur weibliche Pbn mit reaktiver Schizophrenie deuten mehr M als solche mit Prozeßschizophrenie; - Innerhalb der Prozeßschizophrenen mehr Versager bei weiblichen Pbn; - Kooperationsindex ($M - R$) ist bei reaktiv Schizophrenen und weibl. Testleiter höher, bei Prozeßschizophrenen niedriger. Bei männlichem Testleiter kein Unterschied zwischen beiden Patientengruppen.	Korr. zsk. Wert (w): einzel. reaktive Schizophrenie und HIT-Variablen: V: .39 I: .31 Summe aus V, I, FA: .47 Kein Zusammenhang mit Dauer der Hospitalisierung
PROBANDEN:	32 Patienten mit Diagnose "Schizophrenie", je 8 männl., weibl. und reaktiver, bzw. Prozeßschizophrenie.	48 männl. Schizophrenie (Alter unter 59) bei Entlassung nach Behandlung wegen schizophrener Reaktion
HIT-EINSATZ:	Formen A und B. Auswertung von H, M, R	Individualform, erste 25 Tafeln, bis 16 (I) auswertbare Alternativen erreicht
KRITERIEN:	Formen der Schizophrenie: Eigin Prognostic Scale	24 Item-Selbstbeschreibungsfragebogen für Prozeß-Reaktion-Schizophrenie

FABRGA & SWARTZ 1968	STEFFY & BECKER 1961
Genetic Level bei Schizophrenen	Schizophrenie und "Genetic Level"
Zusammenhänge zwischen "Genetic Level" und "Prozess/Reaktions-Dimension"	Korr. der Verlaufsprognose -46 mit "Genetic Level Scores" nach BECKER (L, FD, FA, V) (Krankheitsdauer eliminiert)
2 Gruppen je 21 neu eingelieferte Schizophrenie, Extremgruppen nach "Genetic Level"	36 stationäre Patienten mit schizophrener Reaktion
Gruppenkurzform (30 Tafeln), Computerauswertung Rorschach-Kriterien für "Genetic Level" = L, FD, FA, I, V	Individualform
Psychiatrische Team-Diagnose nach Krankengeschichte	Elgin Prognostic Scale (Kurzform)

2.2.2.6 Krankheitsmodell: "Gelernte Störung"

QUELLE(N):	LEVITZ & ULLMANN 1969	KRIEGER & LEVIN 1976
THEMA:	Gestörtes Denken durch Manipulation bei Normalpersonen	Schizophrenie als pathologisches Verhalten aufgrund von Rollenerwartungen
ERGEBNISSE:	Erhöhung der Indizes für gestörtes Denken durch Reinforcement und Instruktion	Schizophrenie Patienten weisen höhere Werte in FA und weniger V auf, wenn der Versuchsteiler normale Verhaltenserwartungen ausdrückt im Gegensatz zu einer Testaufnahme im Rahmen eines klinischen Interviews
PROBANDEN:	48 Studenten in 4 Gruppen	23 im Patienten eines Hospitals für Veteranen; Alter 0 46 (33 - 59), arbeitsfähig.
HIT-EINSATZ:	48 Tafeln aus A und B nach Card-pull für "gestörte Antworten" = Score für "Indications of disturbed thinking" (IDT); Pre- und Posttests mit je 12 Tafeln	Zu 15 Tafeln ausgewählt und parallelisiert nach Wahrscheinlichkeit pathologischer Deutungen.
KRITERIEN:	Verhaltensmodell der Schizophrenie	Psychiatrische Diagnose Schizophrenie, Ausschluss von organischen Psychosyndromen

zu: 2.2.2.5 Krankheitsmodell: Prozeß versus Reak

Das Modell der Schizophrenie als Prozeßverlauf bzw. reaktiver Störung wird in der empirischen Überprüfung mit dem des Entwicklungsniveaus in Formdeutverhalten in Zusammenhang gebracht. Ein gesichertes Ergebnis ist kaum auszumachen. Gründe hierfür können sein:

- für den Nachweis so spezifischer Krankheitsanzeichen im Formdeutverfahren dürfte der genaue Zeitpunkt der Testaufnahme wesentlich sein (akute Phase oder latenter Verlauf).
- Die schizophrene Störung ist nicht ohne weiteres auf einer Dimension des Entwicklungsniveaus festzulegen, da schizophrenes Denken nicht ohne weiteres regressiv genannt werden kann, zumal das Intaktbleiben kognitiver Funktionen eher typisch ist.

zu: 2.2.2.6 Krankheitsmodell: "Gelernte Störung"

Während die schizophrene Psychose traditionell als frühkindlich entstanden, wenn nicht gar ererbt gilt, werden im Zuge breiterer Erkenntnisse über Sozialisationsprozesse auch hier Überlegungen über eine Umweltplastizität diskutiert. Die bevorstehenden Untersuchungen sind lediglich Diskussionen über den fließenden Übergang von Normalität zur Psychose einerseits, sowie zur Therapierbarkeit der letzteren andererseits. Sie können jedoch keineswegs beides nicht nachweisen. Die Frage nach der Stabilität und Übertragbarkeit der hier hervorgerufenen Symptomänderungen wird gar nicht erst gestellt.

2.2.2.7 Beeinflussung des Körperschemas

Untersuchungen, die dagegen speziell am Symptom gestörten Körpererlebens bei Schizophrenen ansetzen, können neben der oben bereits gezeigten Unterscheidung in den Variablen des Körperschemas auch eine spezifische Reaktionsweise bei Wahrnehmungsentzug feststellen, die der normaler Probanden in etwa gegenläufig ist. Die spezifische Funktion des Körperschemas bei Schizophrenen und seine Beeinflußbarkeit werden daraus abgeleitet.

Eine aktive Beeinflussung erfolgt ebenfalls wieder mit letztlich therapeutischer Absicht. Reale physische Beeinflussung erweist sich dabei als relativ wirksam, das Körperschema in Richtung auf Normalwerte zu verändern. Es ist jedoch unzulässig, hieraus auch auf eine Veränderung des Krankheitsbildes selbst zu schließen, nur weil sich das Symptom im Formdeuteverhalten verändert hat. Bei Video-Selbstkonfrontation (MUZEKARI & KREIGER, s.u. sowie BERMAN 1972) war dies im Gegensatz zu physischer und Aufmerksamkeitsbeeinflussung nicht einmal der Fall.

Abgesehen von der Dauer der Nachwirkungen solcher Beeinflussung wurde ebenfalls schon erwähnt, daß im Krankheitsverlauf der Schizophrenie deren Symptome mit unterschiedlicher Zuverlässigkeit auftreten.

QUELLE(N):	REITMAN & CLEVELAND 1964, REITMAN 1962	DARBY 1970, pers. 1969
THEMA:	Veränderung des Körperbildes durch Wahrnehmungsentzug	Körperbild-Änderung durch Aufmerksamkeits-Focus bei Schizophrenen
ERGEBNISSE:	- Innerhalb der Gruppe von Schizophrenen keine sign. Unterschiede des Körperbildes vor dem Experiment; - Schizophrenie schätzen das Körperbild expansiver und weniger genau ein als Nicht-Psychotiker; - Schizophrenie haben niedrigeres Br und höheres Pn; - Nach Wahrnehmungsentzug bei Schizophrenen Anstieg in Pn, (n.s.) Senkung von Br. - Bei Nichtpsychotikern gegenteiliger Effekt	- Sign. Anstieg von Br nach sportlichen Übungen; - Keine Auswirkung von nur intensiv vorgestellten sportlichen Übungen; - ebenso keine Wirkung von Konzentrationsübungen - keinerlei Veränderungen in Variable Pn
PROBANDEN:	40 Schizophrenie aus geschlossener Abteilung; 20 stationäre Patienten w. Angst-Reaktionen oder Charakterstörungen (nicht psychotisch)	4 Gruppen zu 15 stationär untergebrachten männl. Schizophrenen; Alter unter 36 Jahre
HIT-EINSATZ:	Individualform, Tafeln 1 - 25, Reihenfolge ABBA im Pre- und Posttest	Erste 25 Tafeln von A als Pretest; Erste 25 Tafeln von B nach dem Experiment. Auswertung von Br und Pn
KRITERIEN:	Diagnose nach häuslicher Check-Liste und Krankengeschichte; Experiment: Wahrnehmungsentzug	s. o.

LUHN 1971

Stimulation des Körperschemas bei Schizophrenen

- Schizophrenie: weniger Br vor experimenteller Stimulation als nicht schizophrene Pbn
- Externe physikalische Stimulation erhöht Br-Wert am effektivsten;
- keine Wirkung bei innerer oder symbolischer Stimulation

60 hospitalisierte schizophrene Frauen
60 nicht schizophrene

Br ausgewertet

Physikalische und symbolische Stimulation der Körperäußeren bzw. -inneren

MUZEKARI & KREIGER 1975

Körperbild-Änderungen bei Schizophrenen

Keine Veränderungen der Body Boundaries durch Konzentration auf Körper-äußeres, -inneres, bzw. -äußeres mit Video-Feedback.

Je 24 m und w chronisch Schizophrene;
Zufallszuordnung von je 6m und w auf 3 Exp.-Gruppen und 1 Kontrollgruppe.

Erste 25 Tafeln Individualform A und B vor, bzw. nach Versuch.

Konzentrationsübungen
Video-Aufnahmen

2.2.2.8 Beeinflussung durch Medikation

Ähnliches gilt für die traditionellen Versuche einer Beeinflussung durch verschiedene Medikamente und deren Kombinationen. Die vorliegenden Ergebnisse vermitteln den Eindruck, daß auch hier die Symptome der Psychose stimuliert, unterdrückt oder verdeckt werden können, nicht aber diese selbst beeinflußt.

Die Methoden zeitgemäßer Schizophrenie-Therapie, die auch medikamentöse Mittel einsetzen, sind hier nicht untersucht und daher auch nicht besten.

QUELLE(N):	CLEVELAND 1960	RICE 1970	JANOWSKY et al. 1977
THEMA:	Veränderungen durch Medikation bei Schizophrenen	Medikation gegen Schizophrenie	Pathologische Denkprozesse, durch Methylphenidat aktiviert
ERGEBNISSE:	Im Laufe medikamentöser Behandlung: - Zusammenhang zwischen Abnahme der "Morbidity" von HIT-Deutungen und dem Pn-Wert; - kein Zusammenhang zwischen Br-Anstieg und "Morbidity"	Beeinflussung durch Droge nur hinsichtlich Unterdrückung der Symptome, nicht Psychose selbst.	Durch Infusion von Methylphenidat - Anstieg der Gesprächigkeit - Anstieg der pathologischen Antworten
PROBANDEN:	25 männl., neu eingelieferte Schizophrene Alter 25 - 45	10 Schizophrene 6 drogenfreie psychiatr. Patienten	16 Schizophrene 18 nicht psychotische psychiatrische Patienten
HIT-EINSATZ:	Reihenfolge ABA / BAB, je 45 Tafeln; Testwiederholungen nach 5 und 13 Wochen; Br und Pn sowie "Morbiditywert" durch Ratingskala von LORR (3 Rater)	Vor und nach Medikation (Parallelformen)	Individualform Vor, während und nach der Infusion
KRITERIEN:	LORR Multidimensional Scale for Rating Psychiatric Patients Medikamentenbehandlung	Medikation mit Thorazine, einem Antipsychotikum	Methylphenidat-Infusion Ratings für Gesprächigkeit

2.2.3 Depressivität

Die hier zusammengefaßten Ansätze sind nicht o weiteres dem Krankheitsbild der Schizophrenie gegenüber zu stellen, da sie im Gefolge einer ganzen Anzahl von Krankheitsbildern neurotisch und psychotischer Art auftreten. Sie sind also nicht beschränkt auf die endogene Depression a zweitem wichtigen psychotischen Formenkreis.

Entsprechend allgemein müssen die Ergebnisse a fallen:

Depressionsneigung zeigt sich in Form eingeschränkter Produktion, Inaktivität und Stereotypie auch im Formdeutverfahren. Die Äußerungen negativer Befindlichkeit, soweit sie in den Ergebnissen zum Ausdruck kommen, dürften ebenfalls wieder wesentlich vom jeweiligen Phasenverlauf abhängen. Sie sind weder im Stadium größter noch geringster Ausprägung der Depressionsneigung zu erwarten.

QUELLE(N):

ENDICOTT & JORTNER 1966

THEMA:

Zusammenhang mit Depressionserregung

ERGEBNISSE:

- Multiple Regression von MPI-D, Depressive Content Scoring Systems I und II und At, R = .61 bei stationären Patienten
.75 bei ambulanten Patienten mit beobachteter Depression
- Bei stationären Patienten:
Zus. m. beobachteter Depression und
Dep.-Inhalte I .32
R .23
CF .34
At -.23
Dep.-Inhalte II -.22
- Bei ambulanten Patienten:
Dep.-Inhalte I .55 (höher als MPI-D)
Dep.-Inhalte II -.28
R .18
At .11
FC .13

PROBANDEN:

90 stationäre,
40 ambulante Patienten (privat) mit unterschiedlichen psychiatr. Diagnosen

HIT-EINSATZ:

Form A, C-Antworten nach ROSSCHACH ausgewertet, At
? Inhaltskategorien für Depressions-Neigung: I korreliert
mit Ratings, II nicht.

KRITERIEN:

Rating-Skala für "Depression"
MPI-D

ENDICOTT 1971

Depressivität und Mißtrauen in der HIT

- Mittlere Korrelation zwischen Depressivität und Mißtrauen und HIT-Inhaltskategorien-System I
- Negative Korrelation zu einem zweiten Scoring-System
- In Kombination mit entspr. MPI-I-Skalen Korrelation mit Depressivität .75 mit Mißtrauen .69

40 Privatpatienten

2 Auswertungssysteme aus Inhaltskategorien gebildet

MPI
Ratings für Depressivität und Mißtrauen

MOSELEY et al. 1963

Faktorenstruktur bei Depressiven

Faktoren mit HIT-Beteiligung:

- I. HIT-Faktor
Teil Organized Normal Ideation
I, M, R, Pa, PD, Br, Sh, Rs, -R
- III. HIT und IWS
Withdrawal and Disorientation
Pa, (-Sx, -V in zweistufiger Analyse)
- IV. HIT und MPI
Disturbed Bodily Preoccupations
- At, - V, FA
- V. HIT-Faktor
Scoring
An, G, - R
- VII. HIT und IWS
Fluctuating Responsiveness to Environment
C, Sh, (-FD)
- IX. HIT-Faktor
Fantasized Hostility with Anxiety
Rs, Ax, Ns
- X. HIT und IWS
Sexual Fantasy and Motor Disturbance
Sx

82 hospitalisierte Depressive
./ 46 neurotisch, 36 psychotisch depressiv

Individualform, 22 Variable

MPI
Inpatient Multidimensional Psychiatric Scale
(IWS)

OLSEN et al. 1982

Ich-Verwundbarkeit während depressiver Phase

Differenzierung nach depressiver Symptomatik:
- keine Unterschiede in Br zwischen ängstlich
und feindselig Depressiven und Normalen;
- ebenso bei Pn für feindselig Depressive;
- dagegen: Senkung des Pn-Wertes bei ängstlich
Depr. = Entfernung von Normal-Personen nach
Therapie! (Normalpersonen hatten höheres Pn)

60 neu in Klinik eingelieferte Patienten m.
depressiven Zuständen (Alter: 16 - 70)
3 Wochen danach (Alter: 16 - 70)
Schizophrenie 13, Neurotisch 37, Psychotisch 13
21 Normalpersonen (entspr. Alter u. sozioökon.
Status)

45 Tafeln Form A vor Kurz-Therapie, Form B
3 Wochen danach Br u. Pn ausgewertet
Bei Normal-Pbn nur 1 Testaufnahme

Klinische Diagnose
BPRS-Ratings für Krankheitsgrad und Depressivität
(ängstlich vs. feindselig)

2.2.4

Neurose

In noch stärkerem Maße als bei Depressivität und Depressionsneigung steht hier hinter dem Neurosenbegriff eine Sammelkategorie von Erscheinungsformen, Symptomen und Ätiologien. Die darunter fallenden empirischen Arbeiten mit der HIT zeigen in ihrer Themenwahl einen hohen Grad an Zufälligkeit. Ebenso zufällig zeigt sich hier etwa die gegensätzliche Interpretierbarkeit einer herausgegriffenen Variablen wie Barrier. Beeinflussungen durch Psychotherapie und medikamentöse Therapie zeigen auch hier ihre Wirkungen, doch kann vermutet werden, daß sie noch eher eine situationsspezifische und damit vorübergehende Reaktion sind, als dies möglicherweise bei psychotischen Erkrankungen der Fall ist.

Das Fehlen breiterer und systematischerer empirischer Daten ist umso mehr zu bedauern, als es sich verschiedentlich bereits zeigte, daß die HIT gerade dort aussagefähige Ergebnisse erbringt, wo bei ausreichender kognitiver Ausstattung besondere Erlebnisse, Beeindruckbarkeit und/oder Bewältigungsnotwendigkeiten vorliegen.

Eine solche Verbreiterung der Datenbasis und ihrer Systematisierung wäre von Ansätzen zu erwarten, die Neuroseformen und die ihnen zugrundeliegenden theoretischen Modelle mit dem Formdeutungsverfahren systematisch prüfen müßten (vgl. HILLER, in Vorb.).

QUELLE(N):	BEREZ 1976	ZENZ 1971	CONNORS 1965
THEMA:	Körperwahrnehmung und Persönlichkeit	Wirkung einer Psychotherapie bei Neurotikern	Auswirkungen von Medikamenten und Psychotherapie
ERGEBNISSE:	Zwanghafte haben deutlichere Körpergrenzen. (höheres Br.) als Hysteriker	Veränderungen nach Psychotherapie: HT- L+ FD- H+ SH- V- Br-	- Veränderungen in individuellen und Faktorenwerten - Unterschiede zwischen Symptomgruppen
PROBANDEN:	80 Pbn in Gruppen zu je 20	33 Neurotiker	100 Kinder in psychiatrischer Anstalt
HIT-EINSATZ:	Br, Pn ausgewertet	Individualformen A und B, 45 T., 22 Variable	Form A und B
KRITERIEN:	Fragebogen für Hysterie/Zwanghaftigkeit Body Cathexis Scale Body Prominence Index	Stationäre Psychotherapie, Testaufnahme bei Klinikaufnahme und Entlassung	1. Psychiatr. Diagnose - neurotisch - hyperkinetisch 2. Verabreichung von Dextroamphetamin bzw. Plazebo 3. Kurze Psychotherapie bei Neurotikern

2.2.5 Organische Hirnschädigung

Mit der Frage der Erkennbarkeit einer organischen Hirnschädigung liegt wieder ein traditionelles Bewährungsfeld der Formdeutungsverfahren vor. Die Rorschach-Literatur kennt eine Reihe von Syndromen, die differenziert darauf schließen lassen sollen (vgl. BOHM, 1967, S. 144 ff.).

Dabei wird generell angenommen, daß vorwiegend kognitive Funktionen im Sinne einer Beeinträchtigung betroffen seien, aber auch Persönlichkeitszüge, immer jedoch im negativen Sinn. Als eine etwas randständige Illustration hierfür sei vorab das Ergebnis einer Studie der Auswirkungen verschiedener Gehirn-Operationen mit Durchtrennungen angeführt, wobei bei einigen Probanden tendentiell die Anzahl der Versager nach durchgeführter Operation anstieg, die Anzahl der Antworten mit hohem Formniveau jedoch sank.

QUELLE(N): VILKKI 1981

THEMA: Veränderungen aufgrund Gehirn-Operationen

ERGEBNISSE:

	Art der Operation					
	RC(24Pbn)		AM(24Pbn)		AC(10Pbn)	
	vorh.	nachh.	vorh.	nachh.	vorh.	nachh.
Ø R	2.3	3.9	2.1	3.1	-	-
Ø Antw.						
m. hohem						
Formniveau	7.9	6.9	7.6	6.6	8.7	7.0

Rostrale Ziaulotomie (RC): Verarmung den Deutungen, weniger korrektes Erkennen des Kleckses;

Balkenknie (AM); etwas besseres Erkennen als nach RC;

Vordere Kapsulotomie (AC): Perseveration und Störung der visuellen Wahrnehmung des Gedeuteten;

Bei 2/3 der Patienten mit RC und AM Besserung der emotionellen Störungen, bei allen Patienten mit AC.

PROBANDEN: RC 24

AM 24

AC 10 Patienten ohne vorherige Gehirnoperation

HIT-EINSATZ: Nach 15 Tafeln Deutung, Erinnerungstest an diese Tafeln (projizierte Fotos); Form A u. B als Pre- u. Posttest für je die Hälfte der Pbn; ausgew. n. RT, R, I, FA und FD, sowie Perseverationen = Wiederholung eines gedeuteten Konzeptes bei der nächste Tafel (wenn nicht anders ausgestattet)

KRITERIEN: - Notwendigkeit eines operativen Eingriffes gegen Angst, Spannung und/oder Depressivität
- keine vorherigen neurologischen Operationen
- Kooperation bei der HIT-Aufnahme

2.2.5.1 Differentialdiagnose zu normalen Probanden

QUELLE (N):	BARNES 1963	AHRENS & STÄCKER 1970
THEMA:	Hirnschädigung in der HIT	Wahrnehmungsstrukturen von Hirnorganikern und Normalen
ERGEBNISSE:	- C, FA differenzieren verschiedene Hirnschädigungen von Normalen (entspr. RORSCHACH) - Pn, At, L, Hs sind zusammen mit 6 anderen Tests (Fertigkeiten und Fähigkeiten d. Wahrnehmung, numerisch, verbal) Prädiktoren	Zwischen Hirnorganikern und Normalen zeigen sich Wahrnehmungsdifferenzen, die mit Hilfe von Konzepten der kognitiven Komplexität interpretiert werden können. Die Wahrnehmungsstruktur der Hirnorganiker enthält bei gleicher Varianzaufklärung mehr Komponenten = Integrationsdefizit sowie Diskriminierungsdefizit durch verminderte kognitive Komplexität
PROBANDEN:	50 hirngeschädigte Erwachsene; 50 Klinikpatienten ohne Hirnschädigung Alter: durchschnittlich 40 Jahre	22 Hirnorganiker, 32 Normale; alle keine Studenten; Ø-Alter 35
HIT-EINSATZ:	21 Variablen ausgewertet Gruppenform ?	15 ausgewählte Tafeln der Serie A aufgrund von Zuordnungsversuchen nach Ähnlichkeit mit dem Rorschach. Auswertung nach 13 ausreichend verteilten Variablen
KRITERIEN:	Diagnose organische Hirnschädigung	Psychiater. Diagnose: Hirnorganiker

STÄCKER & AHRENS 1967

Differenzierung aufgrund einer Tafel

Tafel 43A besonders zur Differenzierung zwischen normalen und hirngeschädigten Patienten geeignet = Siebdruck, von Hirngeschädigten nicht zur Synthese zu bringen.

AHRENS 1972

Wahrnehmungsstrukturen von Hirnorganikern im Ggs. zu Normalen

Die Organisation der subjektiven Wahrnehmung liegt bei Normalen zwischen City-Block-Metrik und euklidischer Metrik, bei Hirnorganikern entspr. einer Supremumsmetrik.

22 Patienten m. organischem Hirnschaden,
27 Normale Pbn
Ø Alter 35

wie nebenstehend

14 Hirnorganiker
12 Normale

15 Tafeln Form A,
ausgewählt aufgrund v. Ähnlichkeitsurteilen der Pbn

Psychiatr. Diagnose

2.2.5.2 Organisch oder psychotisch? - Schizophrenie versus Hirnschädigung

QUELLE(N):	VELEZ-DIAZ 1975a	VELEZ-DIAZ 1975b	VELEZ-DIAZ 1976
THEMA:	Kreuzvalidierung von BARNES 1963	Erweiterung durch Zusammenfassung der Pbn-Gruppen	Hirnschädigung und Schizophrenie
ERGEBNISSE:	Keine Bestätigung von BARNES (nach seiner Regressions-Formel): - mit C und FA zwar richtige Klassifizierung von 70 % der Hirngeschädigten, aber - ebenfalls als hirngeschädigt eingestuft: 75 % Schizophrene, 72 % Kontrollgruppe.	- Gute Diskriminierung zw. Kontrollgruppe von BARNES und beiden hirngeschädigten Versuchagsgruppen; - geringere Differenzierung zwischen Kontrollgruppe bei VELEZ-DIAZ und Hirngeschädigten (Stärke der Hirnschädigung, Leistungsniveau der Kontrollgruppe?)	Keinerlei sign. Differenzen bei allen 22 Variablen
PROBANDEN:	20 Hirngeschädigte, Ø-Alter 48 20 Schizophrene, Ø-Alter 47 17 Pbn ohne psychiatrische Symptomatik Ø-Alter 52 (alte Veteranen, stationär untergebracht)	Zusammenfassung der Gruppen von BARNES 1963 und VELEZ-DIAZ 1975a	männlich, Ø Alter 48; 20 hirngeschädigte Veteranen; 20 schizophrene Veteranen Überschneidungen m. früheren Studien nicht ersichtlich
HIT-EINSATZ:	Individualform A	entsprechend	Individualform A
KRITERIEN:	Klinik-Diagnose	entsprechend	ebenso

zu: 2.2.5.1 Differentialdiagnose zu normalen Probanden

Doch auch bei der eigentlich hier gemeinten organischen Hirnschädigung, die jenseits solcher iatrogenen Einflüsse traumatisch oder durch andere Schädigungsweisen bedingt sein kann, leistet die HIT adäquates wie ihre Vorläufer.

Die Patienten lassen sich von Normalpersonen anhand von Merkmalskombinationen im Formdeuteverhalten unterscheiden. Selbst über 60jährige hirnorganisch geschädigte Patienten konnten von gleichaltrigen mit normalem Alterungsprozeß differenziert werden (OVERALL & GORHAM 1972, s.o.).

zu: 2.2.5.2 Organisch oder Psychotisch?
Schizophrenie versus Hirnschädigung

So eindeutig diese Unterscheidung in der Nosologie ist, sie spiegelt sich im Formdeuteverhalten nicht ebenso klar wieder. Die Fragestellung nach einer Unterscheidbarkeit im Formdeutverfahren hat Tradition und wird hier auf den Vergleich von organischer Hirnschädigung und Schizophrenie eingegrenzt, wie er mit der HIT untersucht wurde.

Es zeigt sich, daß hirngeschädigte Patienten zwar recht sicher als "nicht normal" einzustufen sind, daß ihre charakteristischen Ausfälle im Formdeutverfahren aber nicht ebenso eindeutig von den Ausfällen schizophrener Patienten zu unterscheiden sind.

2.2.5.3 Geistige und Lernbehinderung

QUELLE(N):	HELLMANN 1963 dies., 1980	HELLMANN op. zit.	SCHNS 1982
THEMA:	Hirnschädigung, geistige und Lernbehinderung	Faktorenstruktur bei geistig Behinderten	Grad der Behinderung: geistigbehindert vs. Lernbehindert
ERGEBNISSE:	1. Mittelwertvergleiche: - Lernbehinderte höher in FA, M, I, P - Geistigbehinderte höher in V und Perseverationen - Oberhalb therapeutischer Medikamenteneinstellung: weniger FA, M, I - Therapeutische Medikation: höher in C 2. Interkorrelationen: Neg. Zush. zw. Perseverationen und FA, I, H, M, P 3. Prediktoren für hypersynchrone Aktivität: I und Perseverationen C	Faktorenstrukturen 1. Gesamtstichprobe 8-Faktoren-Lösung: A: FA, V-, I, Sh B: Perseveration C, TO, A C: Perseveration D, B, S E: A, Br, P F: A, Br, P G: Sx, Ax, Hs (interpretierbar) 2. Geistig Behinderte A: FA, PD-, V-, Sh, Pn, M, Perseverationen D, C, A-f B: Perseveration TO, A, C, Ax, Br, Ab, I C: H, U, Sx D: R-, B, Perseveration B-, S-, RT-, P, S-, Stereo-	- V bildet bei Lernbehinderten mit Leistungsmerkmalen und bei Geistigbehinderten mit Persönlichkeitseigenschaften einen Faktor. - Geistigbehinderte sind undifferenzierter als Lernbehinderte
PROBANDEN:	108 hirngeschädigte, anfallsranke geistig- und lernbehinderte Sonderschüler Alter: 8 - 20 Jahre	s. nebenstehend	32 Sonderschüler mit aktuellem Anfallsgeschehen sowie 32 ohne Anfallserkrankungen, parallelisiert nach Intelligenz
HIT-EINSATZ:	Kurzform aus ersten 30 Tafeln A oder B, Individualversuch, Perseverationen nach BOHM	s. nebenstehend	Kurzform
KRITERIEN:	Art der Behinderung Höhe der Medikation Farbpyramiden-Test	s. nebenstehend	- Auftreten von Anfallsgeschehen seit 2 Jahren (Krankheitsblätter) - s. SCHNS 198 - Intelligenz: RPM

QUELLE(N):	SOHNS 1981	SOHNS 1983	
THEMA:	Wirkungen des Anfalls bei kindlichen Epilepsien	Differenzierung zwischen Anfallskranken und nicht Anfallskranken	
ERGEBNISSE:	1. Interpretierbare Faktoren bei anfallsfreien Pbn: A: V, FA und Leistungsmerkmale B: HIT-Faktor aus Ax C: Perseverationsvariable B und D der HIT D: Perseverationen vom "Wiederkuentypus", C und TO, P₋ 2. Interpretierbare Faktoren bei nicht anfallsfreien Pbn: A: At und Leistungsmerkmale B: HIT-Faktoren aus PD, Sh, FA C: Perseverationsvariable der HIT und "Tendenz zur Angst" (BGT) C: Emotionale Merkmale und Perseveration (BGT)	- Diskriminanzfaktor zwischen Anfallskranken und nicht Anfallskranken aus V, Sh und Mann-zeihen-Test (100 % richtige Zuordnung der Anfallskranken!) - Faktorenanalyse: nicht anfallskranke Pbn - S und V in Faktor I mit allgemeinen Leistungsmerkmalen Anfallskranken: - S im Faktor mit Raumwahrnehmung - V im Faktor mit Persönlichkeitsmerkmalen - Mittelwertsunterschiede: Anfallskranken höher in V, Sh, Br, Pn und Stereo (nach BOHM)	
PROBANDEN:	108 hirngeschädigte, anfallskranken Sonderschüler Alter 8 - 20 (Ø 14,33) Ø Mann-Zeichen Alter 6,7 - 8,7 7, 42 ohne Anfälle während des gesamten Testzeitraumes, 66 nicht anfallsfrei.	32 Sonderschüler mit aktuellem Anfallsgeschehen sowie 32 ohne Anfallskrankheiten Je 32 parallelisiert nach Intelligenz	
HIT-EINSATZ:	keine näheren Angaben	Kurzform	
KRITERIEN:	Mann-Zeichnungen Bender-Gestalt-Test Ravens CPM, Southern California Perceptual-Motor Tests Dygnase Epilepsie Anfallsgeschehen nach Krankenblatt	- Auftreten von Anfallsgeschehen seit 2 Jahren (Krankenblätter) - S. SOHNS 1981 - Intelligenz: RPM	

zu: 2.2.5.3 Geistige und Lernbehinderung

Die Unterscheidbarkeit dieser beiden Störungen ist bedeutsam für Diagnose und therapeutische Ansätze. Sie ist nach den vorliegenden Ergebnissen auch durch die Tatsache praxisrelevant, daß es sich um Untersuchungen im deutschsprachigen Raum aus neuester Zeit handelt. Auch im Formdeutungsverfahren zeigt sich dabei Lernbehinderung als schwächere Störung mit möglichen Hinweisen auf Therapierbarkeit. Geistige Behinderung scheint dagegen breitere Auswirkungen auch auf die Persönlichkeit zu haben.

zu: 2.2.5.4 Anfallssymptomatik

Dieselbe Forschungsgruppe konnte innerhalb des hirnorganischen Formenkreises an Kindern die Kinder mit Anfallserscheinungen von anfallsfreien Kindern differenzieren. In Anbetracht der Ergebnisse interessiert darüber hinaus die Frage, ob hier die Äußerungen verschiedener Störungsformen im Formdeutungsverfahren vorliegen und/oder die Auswirkungen des Anfallsgeschehens auf Wahrnehmungsstruktur selbst hinter dem Formdeuteverhalten stehen. Dies ist nicht eindeutig zu beantworten.

2.2.6

Somatische Krankheiten

Es soll hier kein extremer Standpunkt der Betrachtung psychosomatischer Probleme eingenommen werden, wonach etwa sämtliche somatische Erkrankungen auf Psychisches zurückgehen. Die Annahme einer wie immer gearteten Wechselwirkung liegt dagegen nahe, da es sich wohl mit Ausnahme des Asthma bronchiale bei den im folgenden genannten somatischen Erkrankungen um eine Reaktion auf das Erleben dieser Erkrankung handelt, wenn krankheitsspezifische Werte im Formdeutverfahren auftreten. Der Abschnitt über Anpassung an die Krankheit soll ebenfalls Hinweise hierzu liefern. Allein die Untersuchungen von Asthmatikern gehen von dem Primat einer besonderen psychischen Struktur bei der Entstehung dieses Krankheitsbildes aus.

2.2.6.1

Rheumatische Arthritis

Unterschiede von akuter und ruhiger Phase der Krankheit sprechen für die getroffene Annahme, daß das Formdeutverhalten eine Reaktion auf das Krankheitserlebnis darstellt. Patienten, die "innere" Krankheitssymptome aufweisen, erweisen sich nicht unbedingt als Kontrastgruppen. Auf Vergleiche des Körperäußeren und -inneren wird anhand anderer Untersuchungen noch einzugehen sein.

QUELLE(N):	WESTWOOD 1968	GEIST 1969	CLEVELAND & FISHER 1960
THEMA:	Rheumatische Arthritis, akutes vs. ruhiges Stadium	Korrelate der rheumatischen Arthritis	Patienten mit Magengeschwür im Vergleich zu Rheumatischer Arthritis
ERGEBNISSE:	Höhere Werte in akutem Krankheitsstadium für H, I, M; (= ich-integrierende Funktion, bei Schizophrenen nicht auftretende Krankheit!) In ruhiger Phase höheres Pa.	Patienten mit rheumatischer Arthritis wiesen Tendenz zu erhöhtem L-Wert auf, aber keinen erhöhten Br-Wert im Vergleich zu einer Patienten-Gruppe mit "inneren" Krankheitssymptomen.	Patienten mit Magengeschwür unterscheiden sich von solchen mit rheumatischer Arthritis durch - höheres Br - tendenziell mehr exhibitionistische und realistische Deutungen
PROBANDEN:	49 Patienten mit rheumatischer Arthritis (38 w, 11 m)	30 Patienten mit rheumatischer Arthritis; 30 Patienten mit körperinneren Beschwerden (Magengeschwür, Diabetes etc.)	Männl. Veteranen, stationär, Alter durchschnittlich 36 26 m. Arthritis 33 m. Magengeschwür
HIT-EINSATZ:	Parallelförmig in akutem und ruhigem Stadium, 18 Variable	Gruppenform B, 45 Tafeln	Form B, bis 25 Antworten erreicht waren; Auswertungskategorien: Br, Ph, Exhibitionistische Phantasien, Hart/Weich-Qualität gedeuteter Objekte, Hs, Oralität
KRITERIEN:	Diagnose, Ratings in akutem und ruhigem Zustand	Ärztliche Diagnose	Klinik-Diagnose

2.2.6.2 Herzerkrankungen

QUELLE(N):	SCHERF 1968	MORDKOFF & RAND 1968
THEMA:	Differentialdiagnose bei Herzkranken	Korrelate von Herzkranzgefäß-Leiden
ERGEBNISSE:	a) sign. Differenzierung zwischen Hypertonikern, angeborenem und erworbenem Herzfehler aufgrund Rt, Pn, B und V; b) sign. Differenzierung zwischen Stenokardie und Herzinfarkt + R + P + At + M + Br + Hs + I	1. Patienten mit Leiden der Herzkranzgefäße liegen höher in C und Sh als eine gesunde Kontrollgruppe; 2. Keine Unterschiede in Pn, S, Ax und Hs.
PROBANDEN:	6 Gruppen von Patienten mit Herzfehlern/Infarkt (N = 51), 20 Hypertoniker	31 Herzkranzgefäß-Patienten
HIT-EINSATZ:	22 Variable, Individualform	Form A, 30 Tafeln
KRITERIEN:	Stationäre Differentialdiagnose	Medizinisches Interview, Diagnose

DITTMER 1974	DITTMER ebd.	DITTMER ebd.
Vergleich zwischen Herzpatienten und Normalpersonen	Vergleich zu Patienten mit funktionellen Störungen	Herzpatienten im Vergleich zu Dialyse-Patienten
Mittelwert-Unterschiede zwischen Herzpatienten und normalen Erwachsenen:	Mittelwert-Unterschiede zwischen Herzpatienten und Patienten mit funktionellen Störungen	
Gegenüber Normalen erhöht:	a) Herz-Patienten	- kürzere RT
FD, FA, M, I	- mehr L, An, Br (Frauen)	- Höher: L, FA, An
An, At, Sx, Ab,	- weniger M (Männer), Sx, Ax, P	- niedriger: Sh, I, H, Br, Pn, P
Ax, Hs, Br, Pn	b) Patienten mit funktionellen Störungen	
Gegenüber Normalen niedriger:	- mehr Sh, H, Hs (Männer), B	
S, C, Sh, H		
a) Herzpatienten wie nebenstehend	a) 35 Patienten in stationärer Behandlung nach Operation mit künstlicher Herzklappe.	a) wie nebenstehend
b) Normalpersonen aus Holtzman-Normpopulationen	18m, 17w; Alter durchschnittlich 39 J.	b) 40 Dialyse-Patienten, 21 m, 19 w; Ø-Alter 32 J.
Form A 45, Darbietung max. 75"	b) 30 Patienten mit funktionellen Störungen 14m, 16w, Alter durchschn. 30 J.	wie nebenstehend
Krankenhaus-Diagnose	Form A 45, Darbietung max. 75"	Krankenhaus-Diagnose

2.2.6.3 Asthma bronchiale

QUELLE(N):	HOFFMANN 1970	SCHERF 1968
THEMA:	Asthmatiker vs. Herzpatienten	Asthmatiker vs. Herzpatienten
ERGEBNISSE:	Niedrigere Werte von Asthmakern im Vergleich zu Herzpatienten in Br, S, L, I	Sign. Differenzierung zwischen Herzinfarkt-Patienten und Asthmatikern aufgrund HT, FA und L;
	Höhere Werte in Ab, An	
PROBANDEN:	Asthmatiker 32m, 18w Herzpatienten 50, Alter Ø 39, bzw. 35 J.	a) 6 Gruppen von Patienten mit Herzfehlern/Infarkt (N = 51) b) 14 Patienten mit Asthma Bronchiale als Kontrollgruppe
HIT-EINSATZ:	Individualform, 45 T.	22 Variable
KRITERIEN:	- biographische und medizinische Anamnese - Asthma-Fragebogen	Stationäre Diagnose, Asthmatiker-Gruppe aus JONES & KEREKARTO, 3. dort.

HIRT, GOLDBERG & BERNSTEIN 1968	JONES & KEHEKARTO 1967
Allergische Disposition bei Asthma	Die Persönlichkeit des Astmatikers
- Zusammenhang zwischen Hs und Pn mit "Disposition zu Allergie"	Astmatiker haben einen niedrigeren Wert in Sx und Su im Vergleich zu vegetativ Dystonen und Gesunden.
- Hs und Pn differenzieren zwischen hoher und niedriger Disposition zu Allergie;	
- Korrelationen mit Disposition zu Allergie	
$I = .26, V = -.27$	
30 Patienten mit Bronchialasthma aus einer Privatpraxis; Alter 20 - 62 (Me 40;8) Extremgruppen je 15 nach Disposition zu Allergie	50 Astmatiker aus einer Spezialklinik; 50 vegetativ Dystone aus einer Poliklinik; 50 Gesunde
22 Variable	Individualform, 45 T.
- Allergic Potential Score;	
- Brztl. Diagnose: Bronchialasthma	Medizinische und biographische Anamnese

zu: 2.2.6.2 Herzerkrankungen

Es verwundert nicht, daß eine Krankheits-Kategorie mit so hoher Erlebnisintensität, wie es Herzerkrankungen sind, nach dem bisher Gesagten im Formdeutverhalten ihren Niederschlag findet. Ebenso wenig aber können die uneinheitlichen Ergebnisse überraschen, denn unterschiedlich wie die Symptome der hier verglichenen Herzerkrankungen dürften auch deren Erlebnis- und Verarbeitungsweisen sein. Wir verzichten daher auf eine Interpretation der Formdeutevariablen, wie sie im Gruppenvergleich der Patienten höher oder niedriger ausfallen.

zu: 2.2.6.3 Asthma bronchiale

Es gelingt anhand der nachstehenden Ergebnisse nicht, "die" Persönlichkeitsstruktur des Asthmaticers zu rekonstruieren, die zu diesem Krankheitsbild disponieren soll. Auch hier ist auf den Formenreichtum des Krankheitsbildes und seine unterschiedlich starke Ausprägung zu verweisen. Wünschenswert wäre ebenfalls eine vergleichende Untersuchung zwischen "ruhigem" und Anfallsstadium der Krankheit.

2.2.6.4 Innere versus äußere Symptomatik

Die nachstehenden Untersuchungen wurden durchw
in der Erwartung unternommen, bei Krankheiten,
deren Symptome sich auf die Körperoberfläche
konzentrieren, einen höheren Br-Wert zu finden
Diese Erwartung läßt sich wohl allzu sehr von
Überlegungen zur Augenscheingültigkeit leiten,
denn sie bestätigt sich allenfalls ausnahmswei
Die Abbildung körperlicher Merkmale im
Formdeutverfahren dürfte keiner derartig starr
Beziehung folgen. Um auch hier eine Hypothese
wagen, sei auf den Vergleich von Leprakranken
Gesunden in Hawaii aufmerksam gemacht. Obwohl d
Normalbevölkerung bereits einen niedrigen Br-
Normwert aufweist, heben sich die Kranken eine
Leprakolonie nicht davon ab. Ein solcher Kontr
im Formdeutverfahren, so könnte vermutet werde
tritt nur auf, wenn er auch im Erleben des
Patienten besteht. Die körperäußeren Symptome,
gravierend sie in diesem Fall auch sein mögen,
sind hier "normaler" Bestandteil der sozialen
Umwelt und in Übereinstimmung mit dieser der
Selbstwahrnehmung.

Diesen Mechanismus haben wir bei Gesunden bere
für fehlende Unterschiede zwischen Übergewicht
und Normalgewichtigen verantwortlich gemacht.

QUELLE(N):	SCHULTZ 1966	HIRT & KURTZ 1969 - Studie 1
THEMA:	Stress und Psychosomatik	Krankheits-Symptomatik und Körperbild
ERGEBNISSE:	- Br differenziert zwischen Patientengruppen: höher bei Patienten mit äußerer Symptomatik; für Pn kein eindeutiges Ergebnis; - Interaktion zw. Br und Leistung unter Stress	Patienten mit Krankheits-Symptomen des Körperinneren (Herzbeschwerden, Bronchialasthma) weisen (entgegen der Hypothese) geringeren Pn-Wert und höheren Br-Wert auf als Patienten mit körperäußeren Symptomen (Dermatologische Beschwerden, Rheumatische Arthritis); Keine Steigerung der Differenzierung durch Berücksichtigung des Pathologie-Wertes
PROBANDEN:	20 Patienten mit Zwölffingerdarm-Geschwür 20 Patienten mit Hautekzemen	Je 10 Patienten der o. g. 4 Symptomgruppen
HIT-EINSATZ:	Individualform, Br, Pn	Individualform? Br, Pn, I
KRITERIEN:	- Scrambled Word Test (Leistung) - experimenteller Stress	Ärztliche Diagnose MMPI-Pathologie

HIRT & KURTZ 1969 - Studie 2	ALLARDICE & DOLE 1966
Krankheits-Symptomatik und Körperbild	Körperbild und Lepra
- Kein Unterschied in Br und Pn zwischen Patienten mit Körperinnerer, bzw. -äußerer Krankheits-Symptomatik; - bei Hinzunahme von I Unterschiede entgegen der Hypothese - umgekehrte Beziehung zwischen MPT-Pathologie und Pn, Br	Kein Unterschied zwischen Gesunden und Lepra-Patienten in den Variablen Br, Pn, At
3 Gruppen zu je 8 Patienten mit Körperinneren und -äußeren Symptomen sowie gemischte Gruppe	26 Lepra-Patienten (18 - 60 J.) 26 Freiwillige Gesunde alle männlich, Hawaii
ebenso, Br, Pn, I	Individualform (M?) nach Br, Pn, At ausgew.
Zuordnung nach psychiatrischen und internistischen Gesichtspunkten der Krankengeschichte durch einen Arzt. MPT-Pathologie	s. Probanden

2.2.6.5 Anpassung an die Krankheit

Die beiden Untersuchungen sind hier vorwiegend aufgrund der Wichtigkeit angeführt, die ihrem Thema für die Frage beizumessen ist, was im Zusammenhang mit körperlichen Erkrankungen im Formdeutverhalten zum Ausdruck kommt. Sind sie für eine Behandlung dieses Themas aufgrund ihrer Zahl und der der Probanden sowie mangelnder Variablen-Kontrolle auch bei weitem nicht ausreichend, so stellen sie doch einen Hinweis dar, welche Verarbeitungsmechanismen und ihre Auswirkungen mit dem Formdeutverfahren untersucht werden könnten.

QUELLE(N): MATTSON et al. 1971

KOSKI 1969

THEMA: Bluterkrankheit und Anpassung

Diabetes und Verhalten gegenüber der Krankheit

ERGEBNISSE: Psychosozial angepasste Pbn mit Bluterkrankheit: höheres Br

In Diskriminanzanalyse unterschieden nachstehende Variablen am besten die Kinder mit guter Kontrolle über die Krankheit von denen mit schlechter Kontrolle:

I, P, M, An, C, Sh, Br, Hs (Reihenfolge der absoluten Höhe des Koeffizienten)

= Variablen aus HOLTZMAN-Faktoren I und II

PROBANDEN: 10 Jungen mit Bluterkrankheit, Alter 6 - 14 Jahre

60 Kinder mit Diabetes

HIT-EINSATZ: Br, Pn

Individualform, ohne Ab, Sx, B (Seltenheit)

2.3 Formdeutung in normativer Betrachtung:
Anpassung und Abweichung

Während die Diagnose von nosologischen Störungen als solche im Regelfall innerhalb der gesellschaftlichen Normen keinerlei Werturteil enthält, so ist dies bei der Beurteilung von Verhalten als angepaßt oder abweichend im Sinne dieser Normen sehr wohl der Fall.

zu: 2.3.1 Anpassung und Angepaßtheit

Wie schon am Beispiel der Schulleistung gezeigt wurde, setzt Leistung nach vorgegebenen (sozialen) Normen Elemente der Anpassung voraus. Es wäre denkbar, mit diesem Merkmal der oben behandelten Polarität zwischen situativem und überdauerndem Verhalten eine weitere hinzuzufügen: Anpassung wie sie auch im Formdeutverhalten zum Ausdruck kommt, kann an die jeweilige Situation erfolgen und/oder als Angepaßtheit gegenüber ähnlichen Anforderungen eine überdauernde Verhaltenstendenz darstellen. Abstufungen dazwischen sind auch hier wesentlichlicher als das Herausheben der beiden Extremen.

Anpassung kann als Leistung aufgefaßt werden, die aufgrund sozialen Lernens zu sozialem Erfolg führt (vgl. PROBST, op. cit.). Sie äußert sich dann in Formdeutevariablen, wie sie schon im Zusammenhang mit einem "Intelligenzfaktor" apostrophiert und bereits in der Literatur als "Anpassungskonstrukt" (RICHARTZ 1971) herausgestellt wurde.

Das Bemühen um Anpassung äußert sich im Formdeutverhalten aber auch als restriktive Tendenz. Sie geht in Richtung "Kleben an der Vorlage", Zensur und Sparsamkeit der Antworten, auch auf Kosten anspruchsvoller Deutungen. Unangepaßtheiten äußern sich in Ausgestaltung, Risikofreudigkeit der Deutung bis hin zu tabuisierten Inhalten.

Neben den Abbrechern eines Theologie-Studiums konnten auch Dropouts aus der Therapie von Angepaßten unterschieden werden. Nach einem Selbstmordversuch hatten solche Dropouts niedrigeres Br (SELKIN & MORRIS 1971, als "Passivität" interpretiert); innerhalb der Teilnehmer einer Alkoholiker-Therapie (MILLER et al. 1968, s. u.) differenzierten eine Reihe von Variablen nach diesem Gesichtspunkt.

zu: 2.3.2 Formen abweichenden Verhaltens

Die Materiallage ist in Anbetracht der Bedeutung des Themas spärlich.

Es könnte an der Probandenauswahl liegen, wenn sich jugendliche Gammler von gleichaltrigen Lehrlingen in der HIT kaum unterscheiden und sich nicht als pathologisch erweisen. Die Nähe der Transvestiten-Gruppen zu Normalpersonen besteht in ihrem intellektuellen Niveau.

2.3.1 Anpassung und Angepaßtheit

QUELLE(N):	CURRIE, HOLTYMAN & SWARTZ 1974	PROBST, op. zit. - Studie 1
THEMA:	Persönlichkeitsentwicklung als Anpassungsprozeß	Lernbehinderte vs. Normalschüler als Anpassungsproblem
ERGEBNISSE:	Negativer Zusammenhang zwischen "Angepaßtheit" und V, Ax, Hs Positiver Zusammenhang mit FA	1. Angepaßtes Verhalten korrr. mit PD, FA, M, H, Bx, Bz Unangepaßtheit mit V, R, Sh 2. Diskriminanzanalyse V blüufiger bei Lernbehinderten und weniger positiv bewerteten Schülern Normalschulbesuch, höherer Sozialstatus und positiv bewertetes Verhalten: FA, M, Hs 3. Aus Faktorenanalyse Faktor I: Angepaßtheit mit ängstlicher und feindseliger Komponente M, Ax, Hs, Pn Aus Faktorenanalyse Faktor II: I, S, FA, H vs. V, At = gelungene, vs. beeinträchtigte Realitätszuwendung
PROBANDEN:	46 schüml.; Testaufnahme erstmalig mit 6,8 Jahren, Testwiederholungen in den folgenden 6 Jahren	30 Normalschüler und 30 Lernbehinderte; Alter: 10 - 13 Jahre
HIT-EINSATZ:	Formen A und B jährlich alternierend	wie Studie 3
KRITERIEN:	"Angepaßtheit" nach einer 5-Punkte-Skala durch Lehrer u.a. Pädagogen eingeschätzt	Angepaßtes = positiv bewertetes Verhalten: - Betragen - Einschätzung zur Beliebtheit in der Klasse durch Lehrer (3stufige Ratings)

PROBST, ebd. - Studie 3

GREENWALD 1967

SISON et al. 1982

"Sozialsyndrom" und Schulanpassung

1. Aus Faktorenanalyse
Faktor I: M, I, H, Hs (weniger Ax, P)
= "Sozial- und Anpassungssyndrom"
2. Lehrerurteil über "soziale Integration und
Angepaßtheit" korreliert mit dem Sozialsyndrom
in Pbn-Gruppe

a)	.39 s
b)	.06 ns
c)	.25 ns
a) + b)	.33 ss
Gesamt	.30 ss

Anpassung bei Theologie-Studenten

Abbrecher des Theologie-Studiums geben mehr Sx-
Deutungen als erfolgreiche Theologie-Studenten

Orientierung an moralischen Normen

Zusammenhänge von "Schuldbewusstsein" und
Antwort-Hemmung:

Sign.	Korr.	Morality	Hostility	Sex
RL			-.40	
H		-.31		-.37
I		-.35		-.31
H				-.36

136 Schüler:
a) A-Kurse der Förderstufe 43, b) Mittelgruppe 48,
c) Lernbehinderte 45, 0-Alter 11;4

115 Theologie-Seminaristen
21 Studien-Abbrecher
Alter 0: 22;8

44 freiw. Studentinnen der Erstsemester

Individualform A, 45 T., ohne Sx, Ab, B
(Verteilungswänge!) mit Perseverationen

Gruppenform (A7), 22 Tafeln,
ausgew. n. H, M, I, P, C, Sh, Ax, Hs
und Antwortlänge (RL)

Lehrerurteil: 20 Item-Fragebogen an 21 Lehrer der
untersuchten Schüler

Biographischer Fragebogen SVIT

3 Sub-Skalen der Mosher Guilt-Skala:
- Sex Guilt
- Hostility Guilt
- Morality-Conscience Guilt

2.3.2 Formen abweichenden Verhaltens

QUELLE(N):	BENTLER et al. 1970	ZEPELIN 1976
THEMA:	Transvestismus	Vergleich von Gammlern und Lehrlingen
ERGEBNISSE:	Vergleich zu normalen Erwachsenen und Studenten: - Deutungen i. S. allgemeiner Intelligenz (höher als beide: M, H, P; dazwischen: FD, I; niedriger: FA, C, Sh) - Befähigkeit mit eigenem Körper (Br, Pn, At) - pathologische Denkprozesse (Sx, V, Ax, Hs)	a) Bei Gammlern im Vergleich zu Lehrlingen - höhere Werte in C, V, Ax, Pn - niedrigere in Rt, L, FD, FA, Sh, M, I, H, A, P (Mittelwertunterschiede nicht auf Signifikant geprüft) b) Entgegen der Annahme differenzieren die Syndrome für "gestörte Addezenz", "Sozialität", "Passivität", "Depressivität" und "Schizophrenie" nicht zwischen beiden Gruppen.
PROBANDEN:	25 männliche Transvestiten (nicht in Psychotherapie), ./. 12 mit College-Bildung und Normpopulationen	- 28 M, 3 w "Gammler", Alter 1516 - 28;7 - Kontrollgruppe: 28 M, 3 w kaufmänn. Lehrlinge Parallel: Alter, Geschlecht, Intelligenz
HIT-EINSATZ:	Individualform, 22 Variable	Individualform A, 45 I Auswertung: 25 Grundvariable + 11 "Syndrome" aus der Literatur
KRITERIEN:	Allg. Intelligenz = Variable des Faktors I	"klinisch-deskriptives Syndrom des jugendlichen Gammlers" aus therapeutisch-klinischen Erfahrungen

2.3.3

Straftäter

Von den eben gezeigten, graduell und inhaltlich unterschiedlichen Formen der Normorientierung und -abweichung ist abweichendes Verhalten im Sinne krimineller Delikte abzuheben, innerhalb derer solche, für die Gewalttätigkeit kennzeichnend ist.

Immerhin hat sich gezeigt, daß für delinquente Gruppen Normabweichungen in der Formdeutung festzustellen sind, wobei hier weder Br noch Sx in die Auswertung einbezogen waren (BRANTON 1969).

Die Frage, ob für Delinquenz ein eigener HIT-Faktor kennzeichnend ist, muß von MULLEN et al. (op. zit.) schon aufgrund der Nähe zu psychiatrischen Krankheitsbildern eher negativ beantwortet werden. Zudem zeigen auch die vorliegenden Untersuchungen die große Inhomogenität des Phänomens "Delinquenz": Insbesondere bei jugendlichen Probanden enthält sie Komponenten von Entwicklungsverzögerung und mißglückter Anpassung.

Bei Straftätern mit gewalttätigen Delikten kommen zu diesen Anpassungsmängeln Zeichen für Aggression und Feindseligkeit hinzu.

Unter den Indizes für Aggressivität spielen neben Feindseligkeitsinhalten solche für schwache Ich-grenzen eine Rolle. Beispiele finden sich hier für jugendliche wie für erwachsene Delinquente-gruppen in auffälliger Übereinstimmung. Eine Interpretation der Kriminalität als Identitätsdiffusion und Entwicklungsverzögerung erscheint hieraus jedoch nicht zwingend, aber auch nicht erforderlich.

Am Beispiel von Trunkenheitstätern mit Verkehr
likten schließlich ist zu zeigen, daß gerade b
den hier untersuchten Probandengruppen die Bew
tung der Testsituation und entsprechende "test
taking attitudes" zu beachten sind.

QUELLE(N):	MULLEN et al. 1982	MULLEN et al. 1983
THEMA:	Ein "Kriminalitäts-Faktor"?	Straffällige Jugendliche - Wiederholungsstudie (MEGARCEE 1965) und Vergleich mit Normalen
ERGEBNISSE:	1. Ähnlichkeiten in den Norm-Werten zu Schizophrenen und Retardierten bei HOLTZMAN et al. 1961, nicht zu Normal-Populationen. 2. Faktorenanalyse mit 7 Faktoren, davon abweichend gegenüber der Faktoren-Struktur bei HOLTZMAN et al.: Iv: At, Pn (beide extrem hohe Ladungen), Ax (mäßig hoch), 11,5 % der Gesamt-Varianz.	1. Hohe Übereinstimmung in Befunden mit MEGARCEE hinsichtlich des Unterschiedes zwischen normalen und straffälligen Jugendlichen! - letztere mehr R und At, entsprechend 7th Graders bei HOLTZMAN = Delinquenz als Unreife; - ebenso niedrigere Werte in einigen Variablen im Vergleich zu 11th Graders - Faktorenanalyse mit VII Faktoren ähnlich MEGARCEE 2. Unterschiede zu MEGARCEE: kein gemeinsames "Delinquenzsyndrom" aufzeigbar!
PROBANDEN:	269 m Straffällige Ø Alter 30 Jahre, Me 26	83 m straffällige Jugendliche Alter 13;0 - 16;11 (Ø 15;2)
HIT-EINSATZ:	vermutl. Individualform 22 Variable	Gruppenform ohne B, Sx, Ab
KRITIKPUNKT:	Einlieferung wegen aggressiver Straftaten, aber wegen Unzurechnungsfähigkeit als forensische Patienten behandelt.	In Jugendstrafanstalt vor Verbringung in endgültige Haft

LIEBEL 1973a - Studie 1

Persönlichkeitsstruktur von jugendlichen Dieben

Faktorenstruktur:

1. Allgemeines Intelligenzniveau (I, H, M u. 8 HAWIE-Merkmale)
2. Affektive Reagibilität (C, M, Sh, I)
3. Stereotype Assoziationsverläufe (A, FD, L, R-)
4. Bedürfnis nach sozialer Umweltbeachtung (H, L, At vs. Intelligenzmerkmale)
5. HAWIE-Faktor

50 jugendliche Diebe, männl., Alter 15 - 18, in Helm untergebracht

12 Variable, Individualform

Versuchungssymptomatik (wiederholter Diebstahl in mindestens 3 Fällen). Instabilität der sozialen Herkunft.

FAKTOREN

LIEBEL 1973a - Studie 1

Persönlichkeitsstruktur von sexuell haltlosen Minderjährigen

Faktorenstruktur:

1. Lebendige affektive Reagibilität (I, Sh, M, C)
2. Intelligenzvariable und FA
3. Soziale Umweltbeachtung mit Störkomponenten (H, L, I)
4. Stereotype Assoziationsverläufe (A, FD, RT)
5. At und Intelligenzvariable

50 w. sexuell haltlose Minderjährige (14 - 18 J.), Heimunterbringung

12 Variable, Individualform

HAWIE
RAVEN

LIEBEL 1973a - Studie 2

Soziallabilität

1. Zusammenhänge zwischen HIT und Soziallabilität:
 - Variable K mit R(-), C, I;
 - Variable BM mit M (-)
 - HIT-Syndrom R, FA, C, H ist Prediktor für K.
2. Faktorenanalyse:
 - II. Soziallabilität (I, M, R, RT)
 - III. Stereotype Assoziationsverläufe (A, FD, R- mit Mds-FM, IA)
- I. Reiner HIT-Faktor: Soziale Umweltbeachtung mit Störkomponenten (H, L, I)
- IV. Bedürfnis nach guten Deutungskonzepten bei Mislungen derselben (At)

50 w sexuell haltlose Minderjährige (14 - 18 J.)
50 m jugendliche Diebe aus Voruntersuchungen (15 - 18 J.)

12 Variable, Individualform

5 Variable aus "Maße der Soziallabilität" (Mds):
- Familiäre Merkmale (FM)
- Biographische Merkmale (BM)
- Belastungs- und Bindungsschwäche (BB)

MEGARDEE 1965 a), b)

Jugendliche Kriminelle vs. Normalpopulationen

1. Im Vergleich zu Normalpopulationen (7th und 11th Graders) bei HOLTZMAN et al. haben Kriminelle niedrigere Werte in S, FD, FA, Br, P.
Bei Vergleich nur mit 11th Graders ausserdem weniger L, C, M, V, I, H, At; mehr R, At

2. Faktorenstruktur der Kriminellen

- I. M, I, P, Br, H, Ax, Hs
- II. Sh, C, FD
- III. V, B, Hs, Ax
- IV. FA, L, At
- V. R, H, An, Sx

= Ähnlich der Struktur bei HOLTZMAN et al.: hier weitere 3 Rest-Faktoren.
Jugendliche m. schweren Delikten: niedrigeres Br als solche mit leichten Delikten; beide niedriger als Pbn aus Normpopulationen.

3. Kriminalität = Identitäts-Diffusion mit Entwicklungs-verzögerung

75 männliche Jugendliche Straftäter: 30 mit Gewaltverbrechen, 25 Schwererziehbare, 26 mit Eigentumsdelikten

Individualform, 22 Variable
Tonbandaufnahme

Aus Jugendgefängnis in Untersuchungshaft

MEGARDEE 1966 a)

Unterschiede zw. schwarzen und weissen jugendlichen Kriminellen

- Weiße in 2 von 22 Variablen sign. höher: V, P
- Schwarzer: mehr At
- keine Unterschiede in TAT und RPF

26 weiße, 45 schwarze jugendliche Straftäter

Individualform, 22 Variable
Tonbandaufnahme

Aus Jugendgefängnis in Untersuchungshaft
TAT
RPF

MEGARDEE & COOK 1967

Offene Aggression in TAT und HIT

1. Die Indices für "Rorschach-Hostility" nach HAPNER & KAPLAN sowie nach MURSTEIN weisen auch in der HIT einen positiven Zusammenhang mit einem strukturierten Interview über physische Aggression auf.
2. Die Hostility-Skalen nach ELIZUR, HOLTZMAN-Hs und die Rorschach Hostility von MURSTEIN korrelieren negativ mit "Globaler Aggression" im strukturierten Interview.
3. Eine Faktorenanalyse ergab getrennte Faktoren für HIT, TAT, Verhaltensbeobachtung und Interview-Daten

67 jugendliche Straftäter in Untersuchungshaft, davon:
21 mit extrem aggressiven Delikten (Bandenkrieg bis Mord)
20 mit "Unkorrektheiten" (Rüpelhaftigkeit)
26 mit Eigentumsdelikten

Signiert nach 5 Skalen für "Feindseligkeit", s.o.
Individualform, Tonbandaufnahme

- Schulverhalten
- Checkliste zur Verhaltensbeobachtung verbaler und physischer Aggressivität
- Strukturiertes Interview über verbale und physische Aggressivität gegen Autoritäten und Peers
- TAT

DANNEMILLER 1976

Body Boundaries bei gewalttätigen und nicht gewalttätigen Straftätern

1. Zusammenhang mit aggressiver Abweichung und schwachen Ich-Grenzen:

- a) Kontrollgruppe: Sign. höher in Br, niedriger in Pn als beide Straftäter-Gruppen;
- b) Nicht aggressive Straftäter mit höherem Br als aggressive (keine Unterschiede in Pn);

2. Methodenvergleich:

- Lebenslaufanalyse differenzierte am besten zwischen den 3 Gruppen
- Br-Wert war zweitbesten Prediktor

25 Straftäter, in Haft wegen aggressiver Delikte
25 Straftäter, in Haft wegen nicht aggressiver Delikte, 25 Normalpersonen, alle erwachsen

Individualform, Auswertung nach Br, Pn

- Biographische Analyse nach aggressivem Verhalten (klinisches Interview);
- Rues-Durkee-Aggression Inventory; Rues-Durkee-Aggression Inventory; Rues-Durkee-Aggression Inventory;

WERNER 1974

Trunkenheit im Straßenverkehr

Höhere Versagerzahl bei Trunkenheitsstätern (Deutungs-Zustandshaltung)
= einziges differenzierendes Merkmal

40 Pbn mit Trunkenheitsdelikten im Straßenverkehr
bei TIV-Untersuchung
41 Straffreie Probanden

30 Tafeln von Form A

Gerichtliche Zuweisung zur TIV-Untersuchung

zu: 2.3.4 Alkoholabusus

Bei Probanden, deren abweichendes Verhalten im Alkoholmißbrauch besteht, scheint sich weniger dieser, als vielmehr die zugrunde liegende Labilität im Formdeutverhalten abzuzeichnen. Sie bestimmt wohl auch die Rolle von Feindseligkeitsdeutungen und Alkoholeinwirkung. Ebenso ist der Therapieerfolg sicherlich mehr der allgemeinen Anpassungsfähigkeit zuzuschreiben als den Besonderheiten des Alkoholmißbrauchs.

Aus diesem Grund wird hier noch einmal auf die Probanden von COHEN und ESCHER verwiesen, die im Gegensatz zu denen der übrigen Studien keine "Alkoholiker" sind. Sie zeigen jedoch die angesprochene differenzierende Wirkung von Labilität, wenn auch in geringer Ausprägung.

zu: 2.3.5 Drogenkonsum

Wie bereits in der Überschrift zum Ausdruck kommt und in der Literatur breit diskutiert wird, ist bereits der Konsum gesellschaftlich tabuisierter Drogen als abweichendes Verhalten gekennzeichnet, dagegen der Genuß von Alkohol erst im Stadium schwererer Abhängigkeit.

Die Ergebnisse im Formdeutverhalten - auch hier in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas spärlich vorliegend - zeigen eher Gegenteiliges: Anzeichen von Störung sind kaum zu erkennen, Abweichungen von Vergleichspopulationen eher im Sinne von Sensibilität zu interpretieren.

2.3.4 Alkoholabusus

QUELLE(N):	MATFIELD 1973	COHEN & ESCHER 1965
THEMA:	Alkohol-Wirkung bei Alkoholkern und Nicht-Alkoholkern	Psychische Stabilität und Alkohol
ERGEBNISSE:	- Alkoholiker: Mehr FA als Nicht-Alkoholiker; Anstieg von Hs nach Alkohol und Placebo; - Nicht-Alkoholiker: Mehr Sh als Alkoholiker; Anstieg von C, Sh, Abfall von FD nur nach Alkohol! Interpretation: Alkoholiker reagieren nur auf das Experiment; Labilisierung der Nicht-Alkoholiker	Psychisch labile Pm: Hs und Pn erhöht gegenüber psychisch stabilen Psychisch labiles in abnormem Zustand mehr Sh als unter Alkohol
PROBANDEN:	a) 12m Patienten des Hospitals, Alkoholkern, Alter: 33 - 55, Ø 42 J. b) 12m Nicht-Alkoholiker; Hospital-Angestellte, freiw., bez.; Alter 26-50, Ø 41 J.	64 m Studenten (keine Psychologie-Studenten), freiw., bez.; homogenisiert n. Trinkgewohnheiten, Alter 20 - 27
HIT-EINSATZ:	Je 15 Tafeln (erste und letzte) vor (Form A) und nach Alkohol (Form B), bzw. Placebo (Infusion); 15 Variable ausgewählt	Individualform A, 45 T, Auswertung nach 18 Var. (ohne S, Ab, B, V)
KRITERIEN:	Klinische Diagnose: Alkoholismus	- Psychische Labilität/Stabilität: Maudsley Medical Questionnaire - Realistische Trinksituation, isoliert und in Gruppen.

CLEVELAND & SIKES 1966

Körpererleben bei Alkoholikern

- Kein Unterschied in Br zwischen Alkoholikern und Nicht-Alkoholikern;
- Alkoholiker weisen höhere Werte auf in Pn, Dekadenz- und Wasser-Deutungen

Exp.: 70 männl. Veteranen, Alter: 28 - 60;
Symptome: 1 - 25 Jahre schweres Trinken
Kontr.: 50 Psychiatr. Patienten, Alter durchschn. 35; (keine Psychosen, Organiker, akute Infektionen)

Br, Pn
Wasser-Deutungen
Dekadenz-Antworten

Body Experience Questionnaire

MILLER, POKORNY & HANSON 1968

Persönlichkeit von Dropouts einer Alkoholiker-Therapie

1. Dropouts sind insgesamt als unreifer einzustufen
 - liegen höher in Pn, Sz;
 - niedriger in H, An
 als Absolventen der Therapie
2. Letztere weisen mehr Fä, P auf.

48 männl. Veteranen, die unter 201 Patienten einer Alkoholiker-Therapie diese nicht beendeten; keine psychiatrischen oder medizinischen Fälle darunter.

Individualform, 25 Tafeln vor Beginn der Therapie; keine weiteren Angaben

Symptome nach

- Selbstbeschreibung
- diagnostischen Ratings
- objektiven Daten (Biographie)

2.3.5 Drogenkonsum

QUELLE(N):	BALLNER 1975	HARTUNG et al. 1970	HARTUNG & SKORKA 1980
THEMA:	Angst und Abhängigkeit bei Suchtkranken	Persönlichkeit von Drogen-Konsumenten	Die Persönlichkeit von Drogen-Konsumenten
ERGEBNISSE:	Heroin-Süchtige sind vor einer Stress-Belastung mehr ängstlich als abhängig als Alkoholiker, diese mehr als Unauffällige	Keine Unterschiede zu Parallelgruppen ohne Drogengebrauch, insbes. keine Bestätigung von höherem Pn und niedrigerem Br, eher gegenteilige Tendenzen	Drogen-Konsumenten liegen höher in den Variablen M, H, Ab, C, Ax, Hs, V, Sx Keine pathologischen Werte!
PROBANDEN:	20 Heroin-Abhängige 20 Alkoholiker 20 unauffällige Kontrollgruppe	43 LSD-User (26 m, 17 w) aus Hight Ashbury, Parallelgruppe ohne Drogenkonsum (39 Schüler und Studenten)	39 Drogen-Konsumenten (mindestens 2maliger LSD-Konsum) 39 Nicht-Konsumenten (Studenten u. Schüler)
MIT-EINSATZ:	Je 30 Tafeln vor und nach einer Stress-Belastung; Angst und Abhängigkeit nach eigenem Signierungssystem ausgewertet; Tafeln nach Stimulus-Pull parallelisiert	Individualformen A und B Auswertung nach Br, Pn, B, P, S, Farbnennung	Individualformen A und B, 21 Variable "Clinical Profile"-Auswertung

3. Versuch einer Nutzensbilanz

Wir haben uns auf einen Gültigkeitsbegriff gestützt, der sich an der Nützlichkeit des Formdeutverfahrens für Forschungs- und angewandte diagnostische Zwecke orientiert.

Es wurde schon mehrfach ersichtlich, daß es wenig nützlich scheint, nach der "Bedeutung" einer Variablen oder Kombinationen von solchen im Formdeutverhalten zu fragen, da eine solche Bedeutung nicht fest zuzuordnen ist. Es soll dagegen versucht werden, im Überblick zu beschreiben, welche Phänomene im Formdeutverhalten zum Ausdruck kommen und welche Anwendungsschwerpunkte des Verfahrens demnach aussichtsreich erscheinen.

3.1 Was mißt die HIT?

Die HIT mißt Erleben und Verhalten in unstrukturierten Situationen, wie es für den Probanden subjektiv bedeutsam ist, nach Maßgabe seiner Möglichkeiten und seinem Einsatz zur Bewältigung der Deutungs- aufgabe.

In dieser Umschreibung sind eine Reihe von Momenten enthalten, wie sie verschiedene Autoren als für das Formdeutverfahren kennzeichnend herausheben und die nachstehend aufgelistet werden sollen. Eine breite Palette solcher Charakteristika der Formdeutung kann in der HIT als wirksam angesehen werden. Unter ihnen sind 4 Komplexe akzentuierend zu unterscheiden:

Die Formdeutung als Wiedergabe einer Erlebnisqualität, als Ergebnis einer mehr oder weniger gelungenen Bewältigung der Deutungs Aufgabe, als Kanalisierung durch Deutungstendenzen, die wir hier "Habitus" (vgl. HÖRMANN 1982, S. 190) nennen wollen und schließlich als Reaktion auf die subjektive Bewertung der (Test-) Situation, in der sich der Proband befindet.

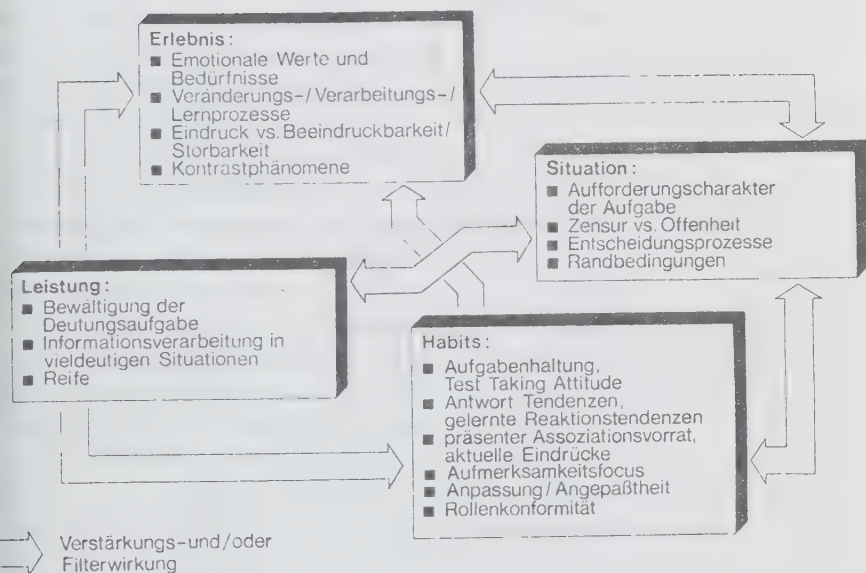
Zu diesen 4 Variablenbündeln ist festzuhalten:

- Sie sind tendentiell an jeder Bedeutung beteiligt. Ihr unterschiedliches Gewicht ist für eine Interpretation maßgeblich.
- Der Aspekt, ob Überdauerndes oder Situatives gemessen wird, hängt tendentiell mit der Rangfolge dieser 4 Komplexe zusammen, doch sind dazwischen bedeutende Überlappungen anzunehmen. Daß wir diese beiden Pole nicht als Alternativen sondern Extreme eines Kontinuums gesehen haben, läßt auch vermuten, daß relativ überdauernde Dispositionen zu situationsspezifischem Verhalten denkbar sind.

Diese Variablenbündel zeigen, daß das Formdeutverhalten insgesamt ein Bedeutungsgeflecht abgreift, das es dem Diagnostiker nicht erspart, nach Vorgeschichte, Psychodynamik, Umfeld und Situation des Probanden zu fragen.

Abb. 3

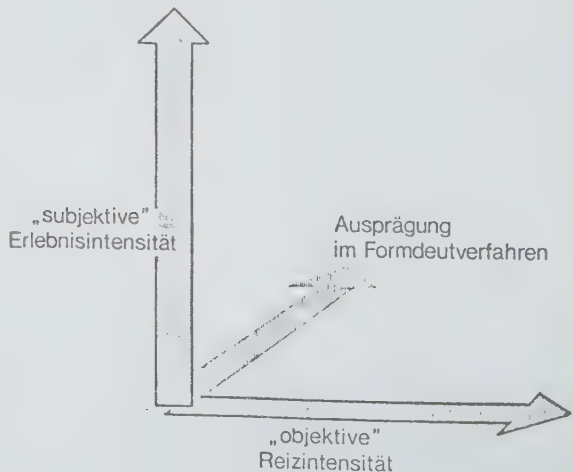
Aspekte der Formdeutung



Zu den 4 Variablenkomplexen im einzelnen (s. Abb

Zum Erlebnisaspekt: Hierunter sind die emotionalen Werte und Bedürfnisse zu verstehen, die MURS und PRYER (zit. n. HÖRMANN 1982) als das wesentliche im Formdeutverhalten Wiedergegebene ansehen. Hinzuzufügen ist, daß diese für eine solche Wiedergebe eine gewisse Intensität und Herausgehobenheit aus dem Erleben im Sinne von HELSONS Adaptationsniveau-Modell aufweisen müssen, auch im Sinne von FRANK (1948, zit. n. HÖRMANN 1982), für den das projektive Verfahren eine Reaktion entsprechend der subjektiven Bedeutung für den Probanden hervorruft. Hierunter ist die Beeindruckung durch Aktuelles und Dominantes zu subsumieren, aber auch Verarbeitungs- und Veränderungsprozesse, die von Gewöhnung bis Bewältigung eines besonderen Rolle im Erleben spielen. Darin enthalten sind auch Störungen und Störbarkeit, die durch besondere Erlebnisweisen gekennzeichnet sind und nicht (allein) in Defiziten bestehen. Die Dimension situationsabhängig/überdauernd sowie Intensität der Abbildung im Formdeutverfahren reicht hier vom subjektiv starken Erlebniseindruck bis zu eben solcher Erlebnisfähigkeit (s. Abb. 4).

Abb. 4



Zum Leistungsaspekt: Die Bewältigung der Deutungs-
aufgabe beinhaltet einen wesentlichen Leistungs-
aspekt. Zumindest dies wurde durch die Faktoren-
analysen mit der HIT gezeigt, wo ein Faktor, der
mit "kognitiver Leistung" oder "Wahrnehmungsreife"
aber auch Anpassungsfähigkeit zu tun hat, in aller
Regel und bei den unterschiedlichsten Populationen
ein hohes Gewicht aufweist. Die dem Erlebnisaspekt
verwandten Faktoren treten dagegen in verschie-
denen Formen (meist nach "Störbarkeit" und/oder
"Sensibilität" zu unterscheiden) auf. Unter dem
Aspekt der Bewältigung einer Formdeuteaufgabe
wird die gute, vorlagenangepaßte Aufgabenlösung
bewertet und im Sinne von intellektueller Reife
und Normalität interpretiert, ihr Fehlen als Defizit.

Formdeutung mißt ferner Prozesse der Informations-
verarbeitung und Strukturierung mehrdeutiger Situa-
tionen, wie sie schon durch das Wahrnehmungsmodell
von BRUNER und POSTMAN (zit. HÖRMANN ebd.) skiz-
ziert wurden, für die HIT aber wohl treffender
im Zusammenhang mit dem Konstrukt der kognitiven
Strukturiertheit (KROHNE und LAUCHT 1978) zu sehen
sind. Die geringe Berücksichtigung dieses Aspektes
im herkömmlichen Intelligenztestverfahren mag
einer der Gründe niedriger Zusammenhänge mit diesen
sein.

Habits: Einer wenig beachteten Forderung zufolge
(MURSTEIN 1968) sollten bei der Interpretation
projektiver Verfahren Test Taking Attitudes stärker
Berücksichtigung finden. Sie kommen im Formdeute-
verhalten mit Sicherheit zum Tragen, ebenso wie
Antworttendenzen anderer Art: Es ist nicht auszu-
schließen, daß etwa Deutungskategorien wie Barrier
durch solche Tendenzen mitbedingt sind.

Die Wirkung solcher allgemeiner Antworttendenzen wurde bereits für die HIT nahegelegt (GRIGG et al. 1964), ebenso spezifische Response-Sets, die vor allem die Faktoren I und III beeinflussen sollen und auf andere Tests nicht übertragbar sind (KLIEGER 1968).

Schließlich ist es der Assoziationsvorrat, der zwar langfristig durch soziales Lernen bestimmt sein wird, aber - auch hier ein Berührungspunkt zum Erlebnisaspekt - gerade salient wirkende Assoziationen, die durch einen aktuellen Eindruck in den Vordergrund treten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß hiervon eine Reihe von Inhaltskategorien betroffen sein können.

Situationseinflüsse: Der Zusammenhang mit dem Erlebnisaspekt liegt hier wieder in der subjektiven Bedeutung der Situation für den Probanden (FRANKE 1974). Er definiert die Testsituation und ihre Folgen und richtet danach seine Aufgabenhaltung im Sinne von Enge versus Expansivität der Auffassung von der Deutungs Aufgabe, im Sinne auch von Zensuren und Faking-Tendenzen. Hier werden schwierige Antworten konzipiert und Entscheidungen über die Verbalisierung tabuisierter Inhalte getroffen (ZENZ & BRÄHLER 1974). Er läßt damit das Formdeutungsverfahren im Extremfall "valide sein", wenn er "es valide sein lassen will" (HÖRMANN 1974, S. 185). Dementsprechend konnten die Reaktionen auf projektive Verfahren allgemein (FULKERSON 1965) sowie auf Rorschach und HIT (BOTTEBERG 1970) als Entscheidungsprozeß dargestellt werden.

Weitere Situationsvariable wie Versuchsleiter und Tagesform des Probanden seien in diesem Zusammenhang am Rande erwähnt; sie gewinnen an Bedeutung, wenn sie mit anderen Aspekten, etwa dem Erlebnisaspekt der Deutung in Zusammenhang zu bringen sind.

Zusammenfassend ist festzuhalten:

- Die genannten Aspekte sind nur akzentuierend zu unterscheiden. Sie beeinflussen sich gegenseitig, wie mit Pfeilrichtung angedeutet.
- Ihre Auswirkungen auf das Formdeuterverhalten sind naturgemäß von unterschiedlicher zeitlicher Erstreckung. In besonderer Weise gilt dies für den Erlebnisaspekt: Aus dem Erlebniskontinuum herausragende Ereignisse behalten ihre Sonderstellung nur zeitlich begrenzt, ausgenommen etwa eine andauernde und akute Störung des Erlebens (Beispiel: Manie).

Mit dieser Betrachtungsweise lösen sich verschiedene Fragen in Scheinprobleme auf, die in der Empirie aufgeworfen wurden und nicht gelöst werden konnten:

- Die Frage, ob im Formdeutverhalten situative oder überdauernde Phänomene gemessen werden, ist durch den Anteil der vier Aspekte an der jeweiligen Formdeutung zu beantworten.
- Die unterschiedlichen Zusammenhänge mit Kriterien auf der Ebene von Verhalten, Persönlichkeitsmerkmalen und/oder anderen diagnostischen Verfahren liegen vielfach nicht in diesen unterschiedlichen Ebenen begründet, sondern an ihrer jeweiligen Bedeutung im Erleben des Probanden. Es erübrigt sich also die generelle Frage nach Zusammenhängen mit manifestem Verhalten.
- Damit ist auch impliziert, daß einer Variablen des Formdeuterverhaltens oder einer Kombination solcher Variablen

keine feste diagnostische "Bedeutung" zuzuordnen ist, worauf die Rorschachpraxis und -interpretation wesentlich fußt (vgl. etwa BOHM 1967). Auch für die HIT wurde noch versucht, den einzelnen Signierungskategorien feste Interpretationsmöglichkeiten anhand einzelner empirischer Befunde zuzuordnen (ENGEL 1980). Bei solchen Ansätzen bleibt nicht aus, daß sehr unterschiedliche, nicht dem Formdeutungsverhalten stehende Phänomene gewaltsam und verball auf einen Nenner gebracht werden müssen. Dieser gemeinsame Nenner reicht etwa im Falle der Variablen Barrier von "Rückzug auf das Ich als Selbstschutz" bis zu Selbstdarstellung, Selbstbehauptung und Durchsetzung.

3.1 Beispiele zur Interpretation

Wenn sich die genannten Aspekte tendentiell in jeder Formdeutung wiederfinden, wird im Ergebnis einer empirischen Untersuchung der eine oder andere im Vordergrund stehen und für die Interpretation dieses Ergebnisses ausschlaggebend sein. Dies soll eine Auswahl von Beispielen aus der oben angeführten Empirie zeigen, wobei die Auswahl vor allem unter dem Gesichtspunkt getroffen wurde, ob der jeweilige Befund hier als Demonstrationsbeispiel taugt.

Es bleibt der Anspruch bestehen, die angeführte Empirie der HIT nach diesen Aspekten der Formdeutung interpretieren zu können.

Forschereklärung zur folgenden Seite, Spalte "Dominante Aspekte":

- LE = Leistungsaspekt
- ER = Erlebnisaspekt
- HA = Habits
- SI = Situationsaspekt

Befund/Ergebnis	Quelle	Dominante Aspekte	Kommentar/Interpretation
Negative Beziehung zwischen Intelligenz, Sozialstatus und Rejection	THORPE & SWARTZ 1963	LE HA	Leistungsverhalten als sozialisationsbedingte Anpassungshaltung
Geschlechtsunterschiede bei mexikanischen und US-amerikanischen Kindern	HOLTZMAN et al. 1975, a.a.O.	ER HA	Zu erlernende Verhaltenstendenzen im Rahmen des Rollenlernens besonders gegenwärtig (geschlechtsrollenbezogene Kinderspiele!)
Geschlechtsunterschiede nur in Ernstsituation feststellbar	ROSENSTIEL 1967	SI HA	Hervortreten gelernter, konformer Verhaltenweisen in ambivalenter Situation
Trunkenheitsstraftäter nur durch R von Vergleichsgruppe unterschieden	WERNER 1974	SI ER	Entscheidung "im Zweifelsfall keine Antwort", da negative Konsequenzen vermutet
Normaler Alterungsprozeß von retardierten Patienten gleichen Alters unterscheidbar	OVERALL & GORHAM 1972	ER LE	Altern als (negativ getöntem) Erleben der veränderten sozialen Situation besteht nicht in erster Linie aus Abbauprozessen
Niedriges Br bei Lepra-Kranken in Hawaii	ALLARDICE & DOLE 1966	ER HA	Widerspruch gegen das Body Boundary Modell wegen fehlendem Kontrasterleben der krankheitssymptomatik im Vergleich zur Umwelt; kulturspezifisch niedriges Br.
Bei Schizophrenen große Variabilität in Br; keine Mittelwertunterschiede zwischen paranoiden Schizophrenen, solchen mit Verhaltenssymptomen und Neurotikern.	FISHER 1966	ER HA	Individuell unterschiedliches Aufrechterhalten eines - wenn auch illusionären - Ich.

3.3

Wo nützt die HIT?

Im Anschluß an die eingangs herausgestellten Bereiche/ Anwendungsfelder, für die Erfahrungen mit dem Einsatz der HIT vorliegen, sollen nun Beispiele für Fragestellungen auf diesen Gebieten gegeben werden, für die eine HIT-Anwendung nach den aus der Empirie gezogenen Schlüssen diagnostisch ergiebig, bzw. unergiebig erscheint.

Im Bereich/ Anwendungsfeld	ist der Einsatz der HIT für die nach- stehenden Fragestellungen z. B.	
	eher ergiebig	eher unergiebig
Allgemeine Psychologie	Auswirkungen experimenteller Arrangements auf Erlebnisse	Vergleich experimenteller Arrangements
Entwicklungspsychologie	Erleben der somatischen/psychosozialen Veränderungen charakteristischer Entwicklungsabschnitte	Vergleich von Altersgruppen
Sozialpsychologie	Prozesse sozialen Lernens, Orientierung an Normen	Einstellungshalte
Persönlichkeitspsychologie	Verarbeitungs-, Bewältigungsprozesse	Stabile Zustände
Differenzielle Psychologie	Strukturen und Prozesse der Informationsverarbeitung	Quantifizierung kognitiver Ausstattung
Klinische Psychologie	Vorhandensein einer Störung, Störbarkeit; Vorliegen eines Traumas; Verarbeitungsprozesse im Therapieverlauf	Art der Störung feststellen
	Differenzierung zwischen chronischen und akuten Fällen (HANSSEN 1967)	
Pädagogische Psychologie	Arbeitshaltung; Leistungsbereitschaft; Wirkung optischer u. akustischer Medien	Erreichen akademischer, sozialer Lernziele
Forensische Psychologie	Allgemeines Aggressions-/Hemmungspotential	Prognose des scheinlichen Gewaltdelikts Rückfälligkeit

Folgerungen und Thesen zur HIT-Anwendung

- Sehr unterschiedliche psychische Gegebenheiten können hinter ein und derselben Variablen des Formdeuterverhaltens stehen bis hin zu gegensätzlichen Interpretationsmöglichkeiten. Dasselbe gilt in eingeschränktem Maße auch für Kombinationen von Variablen ("Syndrome", Faktoren).
- Die Eliminierung von selten auftretenden Variablen aus metrischen Erwägungen ist nicht notwendig oder sogar mit einem Informationsverlust verbunden, da sie gerade aufgrund ihrer Seltenheit als diagnostisch relevant in eine Interpretation eingehen können.
- Die Abwesenheit oder schwache Ausprägung vor allem inhaltlicher Variablen (-kombinationen) ist dagegen weniger interpretierbar, da die Wirksamkeit von Deutungsfiltern und -restriktionen bekannt ist.
- Eine Anwendung des Formdeutverfahrens sollte aus diesen Gründen vorwiegend auf der Interpretationsebene erfolgen. Diese hat ihrerseits in erster Linie auf die Prozesse Bezug zu nehmen, aufgrund derer das Formdeutverhalten zustande kommt, nicht auf Eigenschaftskonstrukte. Welches diese Prozesse sind, wird von der Empirie nahegelegt, wobei auch Empirie anderer psychologischer Arbeitsgebiete wie Wahrnehmung, Lernen und Sozialisation heranzuziehen ist.
- Das Formdeuterverhalten kann für sich genommen nur selten zu inhaltlichen Aussagen führen. Solche sind erst unter Berücksichtigung der Gesamtsituation und Lerngeschichte des Probanden möglich. Das Formdeutverfahren gibt kaum Erklärungen; es hilft aber, Fragen zu stellen.

- Normen im Sinne von Durchschnitts- und Streuungswerten über große Populationen sind für die Interpretation nicht nützlicher als solche für einzelne diagnostische Fragestellungen und/oder experimentelle Arrangements.
- Der Einfluß intervenierender Variablen dürfte eher die Regel als die Ausnahme darstellen, wenn auch die Qualität der Gültigkeit anders aussieht.
- Die Stärken der HIT liegen in der Erfassung von Phänomenen, die im Erleben von Veränderungen, Verarbeitung und/oder Ausnahmezuständen bestehen. Stabile Zustände und/oder "objektive" Tatbestände ohne Erlebnismoment kennzeichnen das Formdeuterverhalten weniger.
- Quer zu diesen Kategorien liegen die Frage nach Situationsabhängigkeit versus Stabilität des gemessenen Merkmals sowie die Frage nach der Beziehung zu manifestem Verhalten. Sie konnten von der Empirie daher weitere Strecken nur uneinheitlich beantwortet werden.
- Die Stabilität des Gemessenen kann nicht der Maßstab für die Gültigkeit des Verfahrens sein. Auch temporäre Zustände und Befindlichkeiten bis hin zur Auswirkung der Testsituation können diagnostisch relevant sein und nicht als bloße Fehlervarianz abgetan werden.
- Die künftige Anwendung der HIT wird trotz nachgewiesener Nützlichkeit für eine Reihe psychologischer Arbeitsgebiete und Vorliegen geeigneter Informationsmaterialien nicht überwiegend von diesen beiden Faktoren bestimmt, sondern von ihrer Verankerung in der Psychologen-Ausbildung, rechtlicher Zulässigkeit und Akzeptanz bei den Probanden.

literatur

BELES, Norman
Working for Clients: Its Relationship to Therapist's
Personality: Unexpected Findings.
Psychotherapy: Theory, Research & Practice 4, 1967 (1), 19 - 21.

BRAMSON, Paul R.
The Holtzman Inkblot Test, Violent Aggression in Fantasy and
Black Preschool Age Children.
Journal of Community Psychology 2, 1974 (2), 139 - 140.

HRENS, Hans J.
Zur Verwendung des Metrik-Parameters multidimensionaler
Skalierungen bei der Analyse von Wahrnehmungsstrukturen.
Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 19,
1972, 173 - 195.

HRENS, Hans J.; STÄCKER, Karl H.
Zur Interdependenz von Perzepten und Konzepten als differential-
diagnostisches Grundlagenproblem.
Archiv für Psychologie 122, 1970, 259 - 279.

LLARDICE, Barbara S.; DOLE, Arthur A.
Body Image in Hansens's Disease Patients.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,
1966 (4), 356 - 358

MABILE, T.M.
The Social Psychology of Creativity.
New York u. a.: Springer 1983

MES, L.R.; KREMER, M.
Longitudinal Survey of Child Rorschach Responses:
Older Subjects of Ages 10 to 16 Years.
Genetic Psychology Monographs 62, 1960 (3), 151 - 170

NDREWS, Joseph
Rejection of Eyes in Paranoid Schizophrenia.
Perceptual and Motor Skills 34, 1972, 789 - 790

UERBACH, Stephen M.; EDINGER, Jack D.
The Effects of Surgery-Induced Stress on Anxiety as Measured by
The Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Personality Assessment 41, 1977 (1), 19 - 24.

ALLNER, William G.
The Effects of Emotional Stress upon Levels of Anxiety and Oral
Dependence as Measured in the Holtzman Inkblot and TAT Protocols
of Matched Groups of Heroin Addicts, Alcoholics and Controls.
Catholic University of America: unveröff. Diss. 1975.

BALTES, Paul B.

Intelligenz im Alter.

Spektrum der Wissenschaft 1984 (5), 46 - 60.

BARGER, Patricia M.; SECHREST, Lee

Convergent and Discriminant Validity of Four Holtzman Inkblot Test Variables.

Journal of Psychological Studies 12, 1961 (6), 227 - 236.

BARNES, Charles M.

Prediction of Brain Damage Using the HIT and other Selected Variables.

State University of Iowa: unveröff. Diss., 1963.

BENTLER, P.M.; SHERMAN, Richard W.; PRINCE, Charles

Personality Characteristics of Male Transvestites.

Journal of Clinical Psychology 26, 1970 (3), 287 - 291.

BEREZ, William

An Investigation of the Body Boundary, Body Cathexis and Body Awareness Aspects of Body Image in Obsessive-Compulsive and Hysterical Personalities.

University of Tennessee: unveröff. Diss., 1976.

BERMAN, A. L.

Videotape Self-Confrontation of Schizophrenic Ego and Thought Processes.

Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1972, 39 (1), 78 - 85.

BIENEN, Sanford M.

Verbal Conditioning of Inkblot Responses as a Function of Instructions, Social Desirability and Awareness.

University of Maryland: unveröff. Diss. 1962.

BLEICHER, Ruth

Analyse der Beziehungen zwischen Merkmalen der Holtzman Inkblot Technique und Intelligenzleistungen. Ein Beitrag zur Überprüfung des Gültigkeitsbereiches der Holtzman Inkblot Technique, durchgeführt an einer Studentenstichprobe.

Freiburg i. Br.: unveröff. Phil. Diss. 1968.

BLEULER, Manfred

Some Results of Research in Schizophrenia.

Behavioural Science 15, 1970, 211 - 219

BOHM, Ewald

Psychodiagnostisches Vademecum. Hilfstabellen für den Rorschach Praktiker

Bern, Stuttgart: Huber 1967, 2. Aufl.

BOLLAND, Herbert R.

Projective, Objective and Task-Oriented Indices of the Permeability-Impermeability Dimension of Ego Boundary.

Texas, Technical University: unveröff. Diss., 1972.

TTENBERG, Ernst H.

Exploration der Struktur des Rorschachtests (Ro 30).
Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 17,
70, 553 - 591

WERS, Kenneth S.

Sex Susceptibility as Moderator Variables in the Relationship of
Creativity and Hypnotic Susceptibility.
Journal of Abnormal Psychology 78, 1971 (1), 93 - 100.

WERS, Kenneth S.; van der MEULEN, Sandra J.

Effect of Hypnotic Susceptibility of Creative Test Performance.
Journal of Personality and Social Psychology 14, 1970 (3),
7 - 256.

LANDSTÄTTER, Hermann; FRANKE, Heinz; ROSENSTIEL, Lutz von
Die persönliche spezifische Vorhersagbarkeit von Leistungs-
testen.

Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 13,
66 (2), 183 - 198.

LANDSTÄTTER, Hermann; KUNKEL, Waltraut; ROSENSTIEL, Lutz von
Die Diagnostik des Gefühls als des Zentrums der Integration.

Die Wirklichkeit der Mitte. Beiträge zu einer Strukturanthropolo-
gie. Festgabe für August Vetter.
München: Karl Alber, 1968, 504 - 550.

ANTON, Joan

The Holtzman Inkblot Technique: A Preliminary Study with a
British Delinquent Sample.
British Journal of Projective Psychology & Personality Study 14,
69 (1), 23 - 26.

DEESKIN, John

The Development of Time Estimation in Children.
University of Texas: unveröff. Diss., 1966.

ENER, Elliot M.

Stratification Anxiety, Sexual Fantasy and Sexual Adjustment.
Boston University Graduate School: unveröff. Diss., 1969.

OWN, G. D.; HARKNESS, R. B.; PROCTER, D. E.

The Holtzman Inkblot Technique as a Measure of Anxiety and Hosti-
lity.
veröff. Manuskript: o. O., o. J.; zit. bei Holtzman, 1968.

UNER, J.S. u. POSTMAN, L.

Approach to Social Perception.

: DENNIS, W. (Ed.)

Current Trends in Social Psychology
Pittsburgh: University Press 1948, 71 - 118

CHANAN, E. B.

The Relationship of Affective Behavior to Movement Patterns, Body
Image and Visual Perception in 4- and 5-Year Old Children.
University of California: unveröff. Diss., 1970.

BURKE, Mary

The Control of Response Choice on Projective Techniques.
University of Denver: unveröff. Diss. 1962.

CHASEY, William C.; SWARTZ, Jon D.; CHASEY, Carol G.

Effect of Motor Development on Body Image Scores for Institutionalized Mentally Retarded Children.

American Journal of Mental Deficiency 78, 1974 (4), 440 - 445.

CHERRY, N.; JOHNSTON, J.D.; VENABLES, H.; WALDRON, H.A.; BUCK, L. and MacKAY, C.J.

The Effect of Toluene and Alcohol on Psychomotor Performance, Ergonomics, 1983 (11), 1081 - 1087.

CHOUNGOURIAN, A.

Color Preferences and Cultural Variation.

Perceptual and Motor Skills 26, 1968, 1203 - 1206.

CLARK, Charles M.; VELDMAN, Donald J.; THORPE, Joseph

Convergent and Divergent Thinking Abilities of Talented Adolescents
Journal of Educational Psychology 56, 1965 (3), 157 - 163.

CLELAND, Charles C.; SWARTZ, Jon, D.

Work Deprivation as Motivation to Work.

American Journal of Mental Deficiency 73, 1969 (5), 703 - 712.

CLEMES, Stanley R.; DEMENT, William C.

Effect of REM Sleep Deprivation on Psychological Functioning.

Journal of Nervous and Mental Disease 144, 1967 (6), 485 - 491.

CLEVELAND, Sidney E.

Body Image Changes Associated with Personality Reorganization.

Journal of Consulting Psychology 24, 1960, 256 - 261.

CLEVELAND, Sidney E.; FISHER, Seymour

A Comparison of Psychological Characteristics and Physiological Reactivity in Ulcer and Rheumatoid Arthritis Groups: I. Psychological Measures.

Psychosomatic Medicine 22, 1960, 283 - 289.

CLEVELAND, Sidney E.; MORTON, Robert B.

Group Behaviour and Body-Image: A Follow-Up Study.

Human Relations 15, 1962 (1), 77 - 85.

CLEVELAND, Sidney E.; SIKES, Melvin P.

Body Image in Chronic Alcoholic and Non-Alcoholic Psychiatric Patients.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30, 1966 (3), 265 - 269.

- ODKIND, Dorothy
Attitudes toward the Imaginary: Their Relationship to Level of
Personality Integration.
University of Kansas: unveröff. Diss. 1964.
- OEHEN, Rudolf; ESCHER, Heinz
Die Wirkung von Alkohol auf die Leistung im Holtzman-Inkblot-
test.
diagnostica 11, 1965 (3), 121 - 130.
- OLE, J. D.; MACHIR, D.; ALTMAN, Irwin; HAYTHORN, W.; WAGNER,
J. M.
Perceptual Changes in Social Isolation and Confinement.
Journal of Clinical Psychology 23, 1967 (3), 330 - 333.
- ONNORS, C. Keith
Effects of Brief Psychotherapy, Drugs and Type of Disturbance on
Holtzman Inkblot Scores in Children.
In: Proceedings of the 73rd Annual Convention of the American
Psychological Association 1965, 201 - 202.
- ONQUEST, R. A.
An Investigation of Body Image Variables in Patients with the
Diagnosis of Schizophrenic Reaction.
Eastern Reserve University: unveröff. Diss., 1963.
- OOK, Patrick E.; IACINO, Linda W.; MURRAY, John; AUERBACH,
Stephen M.
Holtzman Inkblot Anxiety and Shading Scores Related to State and
Trait Anxiety.
Journal of Personality Assessment 37, 1973 (4), 337 - 338.
- OOONEY, J. A.
Holtzman Inkblot Technique Responses of Normals and
Schizophrenics under Varied Instructional Sets.
Austin: unveröff. Diss., University of Texas, 1977.
- OOOPER, Lowell; CASTON, Joseph
Physical Activity and Increases in M Response.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 34,
1970 (4), 295 - 301.
- OTLER, S.; QUILTY, R. F.
Help-Seeking Behavior in a Task-Oriented Dyadic Interaction.
Journal of Social Psychology, 1972, 86 (1), 135 - 142.
- REMER, Alma G.
Relationship between Body Size Estimates, Body Image Boundaries
and Health Practices in Preadolescents.
Ohio State University: unveröff. Diss., 1970.
- ROSS, J.F.; CROSS, J.
Age, Sex, Race and the Perception of Facial Beauty.
Developmental Psychology 5, 1971 (3), 433 - 439.
- URRIE, Sara F.; HOLTZMAN, Wayne H.; SWARTZ, Jon D.
Early Indicators of Personality Traits Viewed Retrospectively.
Journal of School Psychology 12, 1974 (1), 51 - 59.

D'ABADIE, Nancy B.

The Human Movement Responses and Attitudes toward Parent Figure
Chapel Hill, University of North Carolina: unveröff. Diss., 19

DAHLIN, Geraldine

The Relationship of Personality to Subcultural Membership in
Middle Class Adults.

Illinois Institute of Technology: unveröff. Diss., 1961.

DANA, Richard H.

Personality Assessment: Practice and Teaching for the Next
Decade.

Journal of Personality Assessment 48, 1984 (1), 46 - 57

DANNEMILLER, Eugene A.

A comparison of assaultive and non-assaultive criminals on the
body image boundary of Fisher and Cleveland as measured by the
Rorschach and Holtzman Inkblot Techniques.

University of Maryland: Unveröff. Diss. 1976

DARBY, Joel A.

Alteration of Some Body Image Indices in Schizophrenics Via
Induced Somatic Awareness.

Michigan State University: unveröff. Diss., 1969.

DARBY, Joel A.

Alteration of Some Body Image Indexes in Schizophrenia
Journal of Consulting and Clinical Psychology 35, 1970 (1),
116 - 121.

DAVIS, H.S.

Judgement of intellectual level from various features of the
Rorschach including vocabulary.

Journal of Projective Techniques 25, 1961, 155 - 157

DAVIS, Ruth M.

The Relations between Body Image Boundary and Physical Fitness
Children from a Trainable Program for Mental Retardates.

Ohio State University: unveröff. Diss., 1970.

DEROGATIS, Leonard R.

Commonality in Perception among Cultures as a Function of Degree
of Stimulus Ambiguity: A Cross-Cultural Study with the Holtzman
Inkblots.

Catholic University of America: unveröff. Diss., 1965.

DEROGATIS, Leonard R.; GORHAM, Donald R.; MOSELEY Edward C.

Structural vs. Interpretive Ambiguity: A Cross Cultural Study
with the Holtzman Inkblots.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32,
1968 (1), 66 - 73.

DE ROO, William M.

A Study of the Relationships between Counselor Personality and
Counseling Behavior.

Michigan State University: unveröff. Diss., 1966

Der Tintenkleck kommt aus der Mode (o. Verf.) Psychologie heute
1978 (1), 13.

DEVRIES, Theta
Evaluation of Cognitive Development with Piaget-Type
Tests: Study of Young Bright, Average and Retarded Children.
Final Report.
Washington: Office of Education, 1971.

DIAS-GUERRERO, Rogelio
The Development of Coping Style.
Human Development 22, 1979, 320 - 331.

DIAS-GUERRERO, Rogelio; LARA TAPIA, Luis
Sexual Differences in Personality Development of Mexican School
Children.
Revista Latinoamericana de Psicología 4, 1972 (3), 345 - 351.

DITTMER, Katharina
Psychometrische Untersuchungen an Patienten mit künstlichen Herz-
klappen, mit der HIT und dem Iowa Picture Interpretation Test.
Hamburg: unveröff. Diss., 1974.

DOEPNER, Rosemarie
Die Holtzman Inkblot Technique als Instrument der Schizophrenie-
diagnostik. Eine Validierung an Extrem-Gruppen.
Freiburg: unveröff. Diss., 1973.

DOMINO, George
Homosexuality and Creativity.
In: Proceedings of the 81th Annual Convention of the American
Psychological Association Vol. 8, 1973, 409 - 410.

DORIS, John; SARASON, Seymour; BERKOWITZ, Lawrence
Test Anxiety and Performance on Projective Tests.
Child Development 34, 1963 (3), 751 - 766.

REYER, A.S.; HULAC, V.; RIGLER, D.
Differential Adjustment to Pubescence and Cognitive Style
Patterns.
Developmental Psychology 5, 1971 (3), 456 - 462.

RUDEK, S.T.
Longitudinal Study of Piaget's Developmental Stages and the
Concept of Regression.
Journal of Personality Assessment 36, 1972, 468 - 478.

RUSS, David M.; GABRIEL, Ray M.
Scale Properties of the Holtzman Inkblots.
Journal of Personality Assessment 47, 1983 (4), 350 - 356.

EBERT, John N.; EWING, James H.; PROST, Marlene A.; ENOCH, Annice L.
Verbal Productivity and Expression of Primary Process.
Perceptual & Motor Skills 44, 1977 (2), 671 - 675.

EDWARDS, Kenneth R., Jr.
Psychological Changes Associated with Pregnancy and Obstetric Complications.
University of Miami: unveröff. Diss., 1969.

EDWARDS, Kenneth R.; JONES, Marshall R.
Personality Changes Related to Pregnancy and Obstetric Complications.
Proceedings of the 78th Annual Convention of the American Psychological Association, 1970, 341 - 342.

EISMAN, Howard D.
Inhibition and the Human Movement Response in Children.
Boston University Graduate School: unveröff. Diss., 1965

EISMAN, Howard D.
Inhibition and the Human Movement Response in Children.
Perceptual and Motor Skills 35, 1972, 611 - 615.

ELKIND, David
Egocentrism in adolescence.
Child Development 38, 1967, 1025 - 1034.

ENDICOTT, Noble A.
The Holtzman Inkblot Technique Content Measures of Depression and Suspiciousness.
Journal of Personality Assessment 36, 1972 (5), 424 - 426.

ENDICOTT, Noble A.; JORTNER, Sidney
Objective Measures of Depression
Archives of General Psychiatry 15, 1966 (3), 249 - 255.

ENDICOTT, Noble A.; JORTNER, Sidney
Correlates of Somatic Concern Derived from Psychological Tests.
Journal of Nervous & Mental Disease 144, 1967 (2), 133 - 138.

ENDICOTT, Noble A.; JORTNER, Sidney; ABRAMOFF, Eileen
Objective Measures of Suspiciousness.
Journal of Abnormal Psychology 74, 1969 (1), 26 - 32.

ENGEL, Klaus F.
Zur theoretischen Bedeutung der Variablen der Holtzman-Inkblot-Technik.
Freiburg: Hochschulverlag 1980.

ENGEL, Klaus F.
Zur faktoriellen Validität der Holtzman-Inkblot-Technik.
Diagnostica 27, 1981, 41 - 252.

ERTEL, S.; PRODÖHL, D.
Akzentuierung nicht-perzeptiver Größenschätzungen.
Psychologische Beiträge 11, 1969 (1), 3 - 22.

- FABEGRA, Horacio; SILVER, Daniel
Some Social and Psychological Properties of Zinacanteco Shamans.
Behavioral Science 15, 1970 (6), 471 - 486.
- FABEGRA, Horacia, Jr.; SWARTZ, Jon D.
Correlates of Personality Organization in Schizophrenic Patients.
An Analyses by Means of Genetic Level Scores on the Holtzman
Inkblot Technique.
Journal of Nervous & Mental Disease 146, 1968 (2), 127 - 135.
- FABEGRA, Horacio, Jr.; SWARTZ, Jon D.; WALLACE, Carol A.
Ethnic Differences in Psychopathology: II. Specific Differences
with Emphasis on a Mexican American Group.
Journal of Nervous & Mental Disease 146, 1968 (2), 127 - 135.
- FABEGRA, Horacio, Jr.; SWARTZ, Jon D.; WALLACE, Carol A.
Clinical Features of Schizophrenics: Comparison of Mexican American
with Negro and Anglo-American Patients. In: HEREFORD, C. F.;
NATALICIO, L. (Eds.)
Memorias del 11mo Congreso de la Sociedad Interamericana de Psico-
logia.
Mexico City: Universidad Nacional de Mexico 1969, (No. 170).
- FEHR, Lawrence A.
Construct Validity of the Holtzman Inkblot Anxiety and Hostility
Scores.
Journal of Personality Assessment 40, 1976 (5), 483-486.
- ELDSTEIN, Sol
Sensory Deprivation: The Effects on Inkblot Perception and Fantasy
Processes.
City University of New York: unveröff. Diss., 1972.
- ERNALD, Peter S.
An Exploratory Study of the Human Content Response in the Holtzman
Inkblot Technique.
Iurdu University: unveröff. Diss. 1963.
- ERNALD, Peter S.; LINDEN, James D.
The Human Content Response in the Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,
1966 (5), 441-446.
- ERNALD, Peter; STOLUROW, Katherine A.
Projected "Eye" Responses and Sensitivity to the Opinion of Others.
Journal of Clinical Psychology 27, 1971 (2), 258-259.
- FISHER, Jerid M; FISHER, Seymour
Response to Cigarette Deprivation as a Function of Oral Fantasy.
Journal of Personality Assessment 39, 1975 (4), 318-385.
- FISHER, Seymour
Body Image and Psychopathology.
Archives of General Psychiatry 10, 1964 (5), 519-520.

FISHER, Seymour

Body Image in Neurotic and Schizophrenic Patients.

Further Studies.

Archives of General Psychiatry 15, 1966, 90-101.

FISHER, Seymour

Motivation for Patient Delay.

Archives of General Psychiatry 16, 1967, 676-678.

FISHER, Seymour

Boundary Effects of Persistent Inputs and Messages.

Journal of Abnormal Psychology 77, 1971 (3), 290-295.

FISHER, Seymour

Influence of Information about Self on the Body Boundary.

Journal of Personality Assessment 37, 1973, 503-507.

FISHER, Seymour

Effects of Messages Reported to be out of Awareness upon the Body Boundary.

Journal of Nervous and Mental Disease 161, 1975 (2), 90-99.

FISHER, Seymour

Body Perception upon Awakening.

Perceptual and Motor Skills 43, 1976a, 275-278.

FISHER, Seymour

Conditions Affecting Boundary Response to Message out of Awareness.

Journal of Nervous & Mental Disease 162, 1976b (5), 313-322.

FISHER, Seymour; CLEVELAND, Sidney E.

Body Image and Personality.

Princeton, N. J.: Van Nostrand 1958.

FISHER, Seymour; OSOFSKY, Howard

Sexual Responsiveness in Women: Psychological Correlates.

Archives of General Psychiatry 17, 1976, 214-226.

FISHER, Seymour; RADIN, Mitchell

Alterations of Body-Image in Response to Antiseismic Spatial Distortions.

Psychological Reports 36, 1975, 675-678.

FISHER, Seymour; RENIK, Owen D.

Induction of Body Image Boundary Changes.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30, 1966 (5), 429-434.

FISHER, Seymour; WRIGHT, D.M.; MOELIS, I.

Effects of Maternal Themes upon Death Imaginary.

Journal of Personality Assessment 43, 1979 (6), 595.

FITZPATRICK, Virginia B.

Body Image and Weight Loss in Chronically Obese and Late-Onset Obese Black Lower Socioeconomic Status Adolescent Girls.

Catholic University of America: unveröff. Diss., 1976.

OX, D. L.

Influence of Examiner Affect and Subject's Response Length on
Holtzman Inkblot Scores.

Austin, University of Texas: unveröff. Magisterarbeit, 1968.

RANK, L.K.

Projective Methodes.

Springfield 1948.

REDE, Martha C.; GAUTNEY, Donald B.; BAXTER, James C.

Relationships between Body Image Boundary and the Interaction
Patterns on the MAPS Test.

Journal of Consulting & Clinical Psychology 32, 1968, 5, 575-578.

RIEDMAN, E. H.; HELLERSTEIN, H. K.

Primary Risk Factors, the Socioeconomic Hierarchy and the Control
of Aggression in a Group of Middle-Aged Businessmen.

Abstracts of the 40th Scientific Sessions, 1967.

SILKERSON, Samuel C.

Some Implikations of the New Cognitive Theory for Projective
Tests.

Journal of Consulting Psychology 29, 1965 (3), 191 - 197

AMBLE, Kenneth R.

The Holtzman Inkblot Technique: A Review.

Psychological Bulletin 77, 1972 (3), 172-194.

ARDNER, Riley W.; MORIARTY, Alice

Personality Development at Preadolescence:

Explorations of Structure Formation.

Seattle, London: University of Washington Press, 1968.

EIST, Harold

Psychological Aspects of Rheumatoid Arthritis. Proceedings of
the 77th Annual Convention of the American Psychological Associa-
tion 4, 1969 (Pt. 2), 769-770.

ESELL, Arnold

Reciprocal Interweaving in Neuro-motor Development. A Principle
of Spiral Organization in the Patterning of Infant Behavior.

Journal of Comparative Neurology 70, 1939, 161 - 180.

ENSBURG, Aniela M.

Comparative Personality Study of Young Men Belonging to three
Different Cultural Groups.

Xth International Congress of Psychology, Tokyo, Japan, 1972.

ENSBURG, Aniela M.; GIOELLI, Margarita M.P.

Comparative Study of Acculturation and Adaption of Descendants
of Japanese Born in Brazil (Nissei) Compared with Japanese and
Brazils.

Human Development 22, 1979, 340-357.

GINSBERG, Aniela M., et al.

An Attempt to Validate some Methods Measuring Anxiety by Means of External Criteria.
International Mental Health Research Newsletter, 1967, 9 (4), 10-11.

GLOBUS, G.

Observations on Sub-Circadian Rhythmus.
Psychophysiology 4, 1968 (3), 366.

GOLIGHTLY, C. I.; REINEHR, R. C.

Fantasy Productions of Quadriplegic Males:
A Preliminary Investigation.
American Corrective Therapy Journal, 1972, 26, 47-49.

GORDON, H. G.

Developmental Changes in Responses on the Holtzman Inkblot Technique.
University of Texas (Austin, Texas): unveröff. Magisterarbeit, 1964.

GORHAM, Donald R.

Validity and Reliability Studies of a Computer-Based Scoring System for Inkblot Responses.
Journal of Consulting Psychology 31, 1967 (1), 65-70.

GORHAM, Donald R.

Cross-Cultural Research Based on the Holtzman Inkblot Technique VIIth International Congress of Rorschach and Other Projective Techniques 7, 1970.
In: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen 1970, 53, 158-164.

GORHAM, Donald R.; HOLTZMAN, Wayne H.

A Computerized System of Configural Scoring and Interpretation of the HIT for Cross-Cultural Studies.
In: Cross-Cultural Studies of Projective Techniques. Symposium Presented at the Meeting of the International Congress of Psychology, Tokyo, 1972.

GOSS, A.E.; BROWNELL, M.H.

Stimulus-Response Concepts and Principles Applied to Projective Test Behavior,
Journal of Personality 25, 1957, 505 - 523.

GOTTLIEB, Sybil

Modeling Effects on Fantasy.
City University of New York: unveröff. Diss., 1968.

GRAY, James J.

An Investigation of the Relationship between Primary Process Thinking and Creativity.
Fordham University: unveröff. Diss., 1967.

- RAY, James J.
The Effect of Productivity on Primary Process and Creativity.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 33,
1969, 213-218.
- GREENBERG, Edward; ARONOW, Edward; RAUCHWAY, Alan
Inkblot Content and Interpersonal Distance.
Journal of Clinical Psychology 33, 1977 (3), 882-887.
- RENNBERG, Roger P. FISHER, Seymour
Muscle Awareness Model for Changes in Rorschach
Human Movement Responses.
Journal of Personality Assessment 37, 1973 (6), 512-518.
- REENWALD, Allen F.
Adjustment Patterns in First Year Theology Students.
Review for Religious 26, 1967, 483-488.
- RIGG, A.E.; LEFTWICH, W.H.; GILMORE, Mildred
Connotative Associations of the Holtzman Inkblots.
Psychology 1, 1964 (4), 11 - 13.
- UILFORD, J.P.
Persönlichkeit
Heidelberg: Beltz 1965, 3. Aufl.
- UILFORD, J.P.
The Nature of Human Intelligence.
New York: McGraw Hill 1967.
- UILFORD, J.P.; WILSON, R.C.; CHRISTENSEN, P.R.
Factor-analytic Study of Creative Thinking:
I. Administration of Tests and Analysis of Results.
Los Angeles: Univ. South Calif. 1952.
- ANSSEN, Sven G.
The Holtzman Inkblot Technique fra Klinisk Synsvinkel.
Nordisk Psykologi 19, 1967 (2), 62-86.
- ANSSEN, Sven G.; TEIGEN, Karl H.
Sex Differences on the Group Version of the HIT.
Journal of Clinical Psychology 27, 1971 (3), 378-382.
- ARDISON, Jimmie L.
An Investigation of the Relationships between Several Inkblot
Variables and Impulse Control.
University of Kentucky: unveröff. Diss. 1964.
- ARTLAGE, Lawrence C.
Common Approaches to the Measurement of Anxiety.
American Journal of Psychiatry 128, 1972 (9), 1145-1147.
- ARTLEY, Ronald B.
Homonym Word Association Measure of the Barrier Variable and
Its Comparison with the Inkblot Barrier Measure.
University of Washington: unveröff. Diss. 1964.

HARTMANN, Hans

Formdeutungsverfahren und Signierungssystem.

Probleme - Vergleiche - Konsequenzen. Aus:

HARTMANN, Hans; ROSENSTIEL, Lutz von (Hrsg.)

Lehrbuch der Holtzman-Inkblot-Technik (HIT) I

Bern, Stuttgart, Wien: H. Huber, 1977.

HARTUNG, Jürgen R.; McKENNA, Sheila A.; BAXTER, James C.

Body Image and Defensiveness in an LSD-Taking Subculture.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 34,
1970, 316-323.

HARTUNG, Jürgen; SKORKA, Darlene

The HIT Clinical Profile of Psychedelic Drug Users.

Journal of Personality Assessment 44, 1980 (9), 237-245.

HAWKINS, David B.; HOROWITZ, Herbert

Variation in Body Image as a Function of Achievement Level in
School Performance.

perceptual and Motor Skills 33, 1971, 1299-1302.

HAYSLIP, Bert

Verbosity and Projective Test Performance in the Aged.

Journal of Clinical Psychology 37, 1981 (3), 662-666.

HAYSLIP, Bert

The Holtzman Inkblot Technique and Aging: Norms and Factor Structure.

Journal of Personality Assessment 46, 1982 (3), 248-256.

HEATH, Helen A.; OKEN, Donald; SHIPMAN, William G.

Muscle Tension and Personality: A Serious Second Load

Archives of General Psychiatry 16, 1967, 720-726.

HECKHAUSEN, Heinz

Hoffnung und Furcht in der Leistungsmotivation.

Meisenheim: Hain 1963.

HELLMANN, Marianne

Persönlichkeitspsychologische Untersuchungen bei behinderten,
hirngeschädigten, anfallskranken Kindern und Jugendlichen unter
besonderer Berücksichtigung der Holtzman-Inkblot-Technique und
des Farbpyramiden-Tests.

Bielefeld: unveröff. Diss. 1980.

HELLMANN, Marianne

Persönlichkeitspsychologische Untersuchungen bei hirngeschädigten
anfallskranken Sonderschülern

In: REMSCHMIDT et al. (Hrsg.), Epilepsie 1981.

Stuttgart: G. Thieme 1983.

HERRON, E. Wayne

Intellectual Achievement-Motivation: A Study in Construct Clarification. University of Texas: unveröff. Diss. 1962.

- ERRON, Wayne E.
Changes in Inkblot Perception with Presentation of the Holtzman
Inkblot Technique as an "Intelligence Test."
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 28,
1964 (4), 442-447.
- ERRON, E. Wayne
Personality Factors Associated with the Acquisition of the Condi-
tioned Eyelid Response.
Journal of Personality & Social Psychology 2, 1965, 5, 775-777.
- ERRON, E. Wayne
Value of Experimental Manipulation in Multivariate Studies of
Personality.
Proceedings of the 77th Annual Convention of the American Psycho-
logical Association 4, 1969 (Pt. 1), 131-132.
- ERRON, E. Wayne; BERNSTEIN, Lewis; ROSEN, Harold; ROTHSTEIN,
Alph
The Effects of Imminent Surgery on Responses to the Holtzman
Inkblot Technique.
I. Congres International du Rorschach et des Methodes
Projectives.
Paris: Société Française du Rorschach et des Méthodes Projectives
1965.
- HILL, David O.
Extraversion-Introversion: An Investigation of Typological
Theory.
Texas Technical University: unveröff. Diss., 1970.
- HILL, Evelyn F.
Effect Aroused by Color, a Function of Stimulus Strength.
Catholic University of America: unveröff. Diss., 1964.
- HILL, Evelyn F.
Effect Aroused by Color, a Function of Stimulus Strength.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,
1966 (1), 23-30.
- HILL, Eveline E.
Klinische Interpretation.
Hrsg.: HARTMANN, Hans; von ROSENSTIEL, Lutz (Hrsg.) Lehrbuch der
Holtzman-Inkblot-Technik (HIT) II.
Stuttgart, Wien: H. Huber 1981.
- HILLER, Wolfgang
Der Bedeutungsgehalt von HIT-Variablen.
Münster: unveröff. Diss. i. Vorb.
- HIRT, Michael; GOLDBERG, Richard; BERNSTEIN, I. L.
Interaction of Personality Variables and Allergic Predisposition
in Asthma.
Psychosomatics 9, 1968 (6), 340-343.
- HIRT, Michael; KURTZ, Richard
Reexamination of the Relationship between Body Boundary and
Site of Disease.
Journal of Abnormal Psychology 74, 1969 (1), 67-70.

HIRT, Micheal; SCHROEDER, Harold; KAPLAN, Marvin S.
A Failure to Provide Construct Validity for Psychological
Differentiation.
Personality: An International Journal 2, 1971 (3), 267 - 269.

HÖRMANN, Hans
Theoretische Grundlagen der projektiven Verfahren.
In: GROFFMANN, H. J.; MICHEL, L. (Hrsg.) Enzyklopädie der Psychologie II, Psychologische Diagnostik Bd. 1, 173-247.
Göttingen: Hogrefe 1982.

HOFFMANN, Hanna
Untersuchungen zur Persönlichkeitsstruktur des Asthmatikers mit
Hilfe testpsychologischer Methoden.
Hamburg: unveröff. Med. Diss. 1970.

HOLT, R.R.
Manual for the Scoring of Primary Process Manifestations in Rorschach Responses.
New York: Research Center for Mental Health, N. Y. Univ. 1963

HOLTZMAN, Wayne H.
Inkblot Perception and Personality: The Meaning of Inkblot Variables.
Bulletin of the Menninger Clinic 27, 1963, 84 - 95.

HOLTZMAN, Wayne H.
Intelligence, Cognitive Style and Personality:
A Developmental Approach.
In: BRIM, Orville G. Jr.; CRUTCHFIELD, Richard S.;
HOLTZMAN, Wayne H. (Eds.)
Intelligence: Perspectives 1965.
The Terman-Otis Memorial Lectures.
New York u. a.: Hartcourt, Brace & World 1966, 1 - 32.

HOLTZMAN, Wayne H.
Holtzman Inkblot Technique.
In: RABIN, A.I. (Ed.)
Projective Techniques in Personality Assessment.
New York: Springer 1968, Pt. II, Chap. 6, 136 - 170.

HOLTZMAN, Wayne H.
Precursors of Later Personality Traits in Children.
Proceedings of the 77th Annual Convention of the American Psychological Association 4, 1969 (Pt. 1), 289-290.

HOLTZMAN, Wayne H.
Concepts and Methods in the Cross-Cultural Study of Personality Development.
Human Development 22, 1979, 281-295.

HOLTZMAN Wayne H.
Projective Techniques.
In: TRIANDIS, Harry C. & BERRY, John W. (Eds.)
Handbook of Cross-Cultural Psychology. Vol. 2
Boston: Allyn & Bacon 1980, S. 245 - 278.

- HOLTZMAN, Wayne H.; DIAZ-GUERRERO, Rogelio; SWARTZ, Jon D.; LARA
APIA, Luis
Cross-Cultural Longitudinal Research on Children Development:
Studies of American and Mexican School Children.
n: HILL, Jon P. (Ed.)
Minnesota Symposia on Child Psychology, Vol. 2, S. 125-159.
Minneapolis: University of Minnesota Press 1969.
- HOLTZMAN, Wayne H.; DIAZ-GUERRERO, Rogelio; SWARTZ, Jon D.
Personality Development in Two Cultures.
Cross-Cultural Longitudinal Study of School Children in Mexico
and the United States.
Austin: University of Texas Press 1975.
- HOLTZMAN, Wayne H.; GORHAM, Donald R; MORAN, Louis J.
A Factor-Analytic Study of Schizophrenic Thought Processes.
Journal of Abnormal & Social Psychology 69, 1964 (4), 355-364.
- HOLTZMAN, Wayne H.; SWARTZ, Jon D.
The Holtzman Inkblot Technique: A Review of 25 Years of Research.
Ztschr. f. Differentielle und Diagnostische Psychologie, 1983
(3), 241-259.
- HOLTZMAN, Wayne H.; SWARTZ, Jon D.; THORPE, Joseph S.
Artists, Architects and Engineers: Three Contrasting Modes of
Visual Experience and their Psychological Correlates.
Journal of Personality 39, 1971 (3), 432-449.
- HOLTZMAN, Wayne H.; THORPE, Joseph S; SWARTZ, Jon D.; HERRON,
C. Wayne
Inkblot Perception and Personality.
Austin: University of Texas Press 1961.
- HOLTZMAN, Philip S.; ROUSEY, Clyde
Monitoring, Activation and Disinhibition: Effects of White Noise
Masking on Spoken Thought.
Journal of Abnormal Psychology 75, 1970 (3), 227 - 241.
- HUDSPETH, M. A.
An Analysis of Pathognomic Verbalization in the Holtzman Inkblot
Technique.
University of Texas: unveröff. Magisterarbeit, 1964.
- MACINO, Linda W.; COOK, Patrick E.
Threat of Shock, State Anxiety and the Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Personality Assessment 38, 1974 (5), 450 - 458.
- NSUA, Ana M.
The Holtzman Movement Variable in Relation to Problem-Solving
Processes of College Students.
Journal of Clinical Psychology 28, 1972 (2), 199-202.

IRIZARRY, Raymond

Anxiety, Repression and Varieties of Anti-Social Behavior in Psychopaths.

Columbia University: unveröff. Diss., 1969.

IRIZARRY, Raymond

Anxiety, Repression and Varieties of Anti-Social Behavior in Psychopaths.

Journal of Personality Assessment 35, 1971, 56-61.

IVES, R. K.

The Development of a Psychosocial Assessment Scale: A Methodological Investigation of an Instrument for Attitude Measurement as it Relates to the Preparation of Teachers.

George Washington University: unveröff. Diss., 1971.

JAISLE, Ursula

Beitrag zur Standardisierung der Holtzman-Inkblot-Technique. Untersuchung an 13-15jährigen Volksschülern.

Freiburg: unveröff. Zulassungsarbeit 1964.

JANOWSKY, David S.; HUEY, Leighton; STORMS, Lowell; JUDD, Lewis L.

Methylephenidate Hydrochloride Effects on Psychological Tests Acute Schizophrenies and Nonpsychotic Patients.

Archives of General Psychiatry 34, 1977 (2), 189-194.

JORES, Arthur; KEREKJARTO, Margit von

Der Asthmatiker. Ätiologie und Therapie des Asthma bronchiale psychologischer Sicht.

Bern, Stuttgart: H. Huber, 1967.

JORTNER, Sidney

An Investigation of Certain Cognitive Aspects of Schizophrenia

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,

1966 (6), 559-568.

KAMEN, Gary B.

Effects of a Stress-Producing Film on the Test Performance of Adults.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 33, 1969 (3), 281-285.

KAMEN, Gary B.

The Effects of a Stress Producing Film on the Test Performance of Adults.

Columbia, University of Missouri: unveröff. Diss. 1970.

KAMEN, Gary B.

A Second Look at the Effects of Stress-Producing Film on Adult Test Performance.

Journal of Clinical Psychology 27, 1971 (4), 465-467.

KAMINSKY, G.; SCHLICHTKRULL, H.-J.

Interpersonelle Abstände als Determinanten der psychischen Leistungsbereitschaft.

Zeitschrift für Arbeitswissenschaft 34, 1980 (1), 21 - 25.

KANTNER, Larry A.

Commonality in the Use of Drawing Styles and Certain Ambiguous Stimuli.

University Park, Pennsylvania State University: unveröff. Diss., 1967.

HAZEMZADEH, Foad; MINKS, Karl-Heinz

Attraktivität des Ingenieur-Studiums. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.

Hannover: Hochschul-Informations-System 1983.

KERNALEGUEN, Anne P.

Creativity Level, Perceptual Style and Peer Perception of Attitudes towards Clothing.

Utah State University: unveröff. Diss. 1968.

KERNALEGUEN, Anne P.

Selected Perceptual and Personality Variables Related to Orientation to Clothing.

Perceptual and Motor Skills 36, 1973, 843-848.

KERNALEGUEN, A. P.; COMPTON, N. H.

Body-Field Perceptual Differentiation Related to Peer Perception of Attitudes toward Clothing.

Perceptual and Motor Skills 27, 1968, 195 - 198.

KIDD, Alian H.; KIDD, Robert M.

Relation of Holtzman Scores to Rigidity.

Perceptual and Motor Skills 32, 1971, 1003-1010

KLEIN, Gislinde

Vergleich der Bewegungsantworten in der Rorschach- und der Holtzman Inkblot Technik.

München: unveröff. Diplom-Arbeit, 1969.

KLIEGER, Douglas M.

An Investigation of the Influence of Response Sets on the Holtzman Projective Technique.

Iowa State University: unveröff. Diss. 1968.

KNUDSEN, Ann K.; GORHAM, Donald R.; MOSELEY, Edward C.

Universal Popular Responses to Inkblots in Five Cultures:

Denmark, Germany, Hong Kong, Mexico and United States.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30, 1966 (2), 135-142.

KOLLAR, Edward J.; SLATER, Grant R.; PALMER, James O.; DOCTER,

Richard R.; MANDELL, Arnold J.

Measurement of Stress in Fasting Man. A Pilot Study.

Archives of General Psychiatry 11, 1964, 113-125.

KOSKI, Maija-Liisa

The Coping Processes in Childhood Diabetes.

Acta Paediatrica Scandinavia, Supplement 198, Serial No. 1990, 1-56.

Stockholm: Almqvist & Wiskell, 1969.

KRIEGER, Marilyn J.; LEVIN, Saul M.

Schizophrenic Behavior as a Function of Role Expectation.

Journal of Clinical Psychology 32, 1976 (2), 463-467.

KRIPPNER, Stanley C.

Reading Improvement and Scores on the Holtzman Inkblot Technique

Reading Teacher 1966 (7), 519-522.

KRIPPNER, Stanley C.

The Relationship of Reading Improvement to Scores on the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Clinical Psychology 23, 1967 (1), 114-115.

KRIPPNER, Stanley C.

Scores Made by Retarded Readers on the Holtzman Inkblot Technique Perceptual and Motor Skills 33, 1971, 1089-1090.

KROHNE, Heinz; LAUCHT, Manfred

Zur Operationalisierung des Konstrukts der kognitiven Strukturiertheit.

In: MANDL, Heinz; HUBER, Günter L. (Hrsg.)

Kognitive Komplexität

Göttingen: Hogrefe 1978, S. 193 - 217.

LAIRD, Don R.

A Developmental Analyses of Reading Achievement in Children by Means of the Holtzman Inkblot Technique.

Austin, University of Texas: unveröff. Magisterarbeit, 1967.

LAIRD, Don R.; LAOSA, Luis M.; SWARTZ, Jon D.

Inkblot Perception and Reading Achievement in Children: A Developmental Analysis.

British Journal of Psychology & Personality Study 18, 1973 (2), 25-31.

LAKE, Alvin E.; TEDFORD, W. H.

Influence of Creativity on Formation of Subjective Units.

Journal of General Psychology 83, 1970 (2), 227-237.

LAOSA, Luis M.; LARA-TAPIA, Luis; SWARTZ, Jon D.

Pathognomic Verbalization, Anxiety and Hostility in Normal Mexican and United States Anglo-American Children's Fantasies: A Longitudinal Study.

Journal of Consulting and Clinical Psychology 42, 1974, 1, 73-7

- LARSEN, Virginia L.; BRODSACK, Jeanne; HARMON, Judith, E.; MARTIN, Loretta; EVANS, Theodora.
Prediction of Early Postpartum Adjustment.
American Journal of Orthopsychiatry 37, 1967 (2), 397-398.
- LAVIT, Ronald J.
Effects of Levels of Anxiety on Holtzman Inkblot Responses.
Oklahoma State University: unveröff. Diss., 1970a.
- LAVIT, Ronald J.
Variables Underlying the Perception of Inkblots by High Test Anxious Students.
Psychology 7, 1970b (4), 58-60.
- LAVIT, Ronald J.
A Validational Study of the Test Anxiety Questionnaire with College Students.
Psychology 8, 1971a (1), 2-3.
- LAVIT, Ronald J.
Variables Underlying the Perception of Inkblots by Low Test Anxious College Students.
Psychology 8, 1971b (1), 16-18.
- LAVIT, Ronald J.; GARMS, Joe D.
Factors in Inkblot perception of College Students.
Psychology 7, 1970a (4), 38-40.
- LAVIT, Ronald J.; GARMS, Joe D.
Factors in the Perception of Inkblots for Female College Students.
Psychology 7, 1970b (4), 38 - 40.
- LAVIT, Ronald J.; GARMS, Joe D.
Factors in the Perception of Inkblots for Male College Students.
Psychology 7, 1970c (4), 48-50.
- LEFCOURT, Herbert M.; STEFFY, Richard A.
Sex-Linked Censure Expectancies in Process and Reactive Schizophrenics.
Journal of Personality 34, 1966, 366-380.
- LEFOURT, Herbert M.; TELEGDI, Melanie S.; WILLOWS, Donna; BUCKSPAN, Barbara
Eye Contact and the Human Movement Inkblot Response.
Journal of Social Psychology 88, 1972, 303-304.
- LEHMAN, Elyse B.; LEVY, Bernard I.
Discrepancies in Estimates of Children's Intelligence: WISC and Human Figure Drawings.
Journal of Clinical Psychology 27, 1971 (1), 74-76.
- LEHR, Ursula
Die Acceleration in der Entwicklung als biologisches und sozial-psychologisches Problem.
Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Päd. Psychologie 1, 1969 (1), 55 - 70.

LEHRER, Arnold D.

The Personality Correlates of Creativity in Undergraduates.
Colorado State College: unveröff. Diss., 1969.

LEON, G.R.; BEMIS, K.M.; MELAND, M.; NUSSBAUM, D.

Aspects of Body Image Perception on Obese and Normal Weight You
sters.

Journal of Abnormal Child Psychology 6, 1978 (3), 361 - 371.

LERNER, Barbara

Rorschach Movement and Dreams: A Validation Study Using Drug-
Induced Dream Deprivation.

Journal of Abnormal Psychology 71, 1966 (2), 75-86.

LEVINE, M; SPIVACK, G.

Human Movement Responses and Verbal Expression in the Rorschach
Test.

Journal of Projective Techniques, 1962, (26), 299-304.

LEVITZ, Leonard S.; ULLMANN, Leonard P.

Manipulation of Indications of Disturbed Thinking in Normal Sub
jects.

Journal of Consulting & Clinical Psychology 33, 1969 (6), 633-6

LEVY, Leon H.

Originality as Role-Defined Behavior.

Journal of Personality and Social Psychology 9, 1968 (1), 72-78

LIEBEL, Hermann

Die Holtzman Inkblot Technique als Diagnostikum der Persönlich-
keitsstruktur.

Schweizerische Erziehungs-Rundschau 46, 1973a, 98-108.

LIEBEL, Hermann

Untersuchung zur differentiellen Validität der Holtzman Inkblot
Technique (HIT).

Bern, Stuttgart, Wien: Huber, 1973b.

LOCKOWANDT, Oskar

Faktorenanalytische Validierung der Handschrift mit besonderer
Berücksichtigung projektiver Methoden.

Freiburg i. Br.: unveröff. Phil. Diss., 1966.

LOCKWOOD, Julianne L.; ROLL, Samuel; MATTHEW, Daniel B.

Two Studies of the Movement Responses in Young Children: New
and Highly Discrepant Norms.

Journal of Personality Assessment 45, 1981 (3), 250-255.

LOCKWOOD, Julianne L.; ROLL, Samuel; MATTHEWS, Daniel B.

Five Points Aside: Data are Data.

Journal of Personality Assessment 46, 1982 (2), 128-130.

LOPER, Rodney G.

The Influence of Prior Verbal Reinforcement on Inkblot Test Con
tent.

University of Minnesota: unveröff. Diss. 1964.

- LOSHAK, Leroy J.
Creativity, Ego Integration and Body Image Boundaries.
Fordham University: unveröff. Diss.; 1973.
- LOSHAK, L. J.; RESZNIKOFF, Marvin
Creativity and Body Image Boundaries.
Journal of Personality Assessment 40, 1976 (1), 81-90.
- LUHN, C. L.
Effects of Differing Stimulation Techniques on Body Boundary
in Schizophrenics.
University of Arkansas: unveröff. Diss., 1971.
- MAHER, J. J.
Barrier Score - Body Image, or Behavior Tendency.
University of Georgia: unveröff. Diss., 1968.
- MARWIT, Samuel J.; MARCIA, James E.
Tester Bias and Response to Projective Instruments.
Journal of Consulting Psychology 31, 1967 (3), 253-258.
- MATTSON, A.; GROSS, S.; HALL, T. W.
Psychoendocrine Study of Adaption in Young Hemophiliacs.
Psychosomatic Medicine, 1971, 33 (3), 215-225.
- MAUSNER B.; GRAHAM, J.
Field Dependence and Prior Reinforcement as Determinants of Social
Interaction in Judgement.
Journal of Personality and Social Psychology 16, 1970, 486-493.
- MAYFIELD, Demmie G.
Holtzman Inkblot Technique in Acute Experimental Alcohol Intoxica-
tion.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32,
1968 (5), 491-494.
- MAYFIELD, Demmy G.
A Comparison of Psychodynamic Functions of Alcohol in Alcoholics
and Non-Alcoholics.
British Journal of Addiction 68, 1973, 197-199.
- McGLOTHLIN, W. H.; COHEN, S.; McGLOTHLIN, M. S.
Long-Lasting Effects of LSD on Normals.
Paper Presented at the Annual Meeting of the American College
of Neuro-Pharmacology, San Juan, Puerto Rico, 1966.
- M McNARY, Susan; MICHAEL, William B.; RICHARDS, Leo Lovell C.
Interrelationships among Psychological measures of Cognitive
Style and Fantasy Predisposition in a Sample of 100 Children
in the 5th and 6th Grades.
Educational & Psychological Measurement 35, 1975 (2), 477-485.

MEDNICK, Sarnoff A.

The Assessment Basis of the Creative Process.

In: MEDNICK, M.T.; MEDNICK, S.A. (Eds.)

Research in Personality.

New York 1964.

MEGARGEE, Edwin I.

Undercontrol and Overcontrol in Assaultive and Homicidal Adolescents.

University of California, Berkeley: unveröff. Diss. 1964.

MEGARGEE, Edwin I.

The Performance of Juvenile Delinquents on the Holtzman Inkblot Technique: A Normative Study.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 29, 1965 a (4), 504-512.

MEGARGEE, Edwin I.

Relation between Barrier Scores and Aggressive Behavior.

Journal of Abnormal Psychology 70, 1965b (4), 307-311.

MEGARGEE, Edwin I.

A Comparison of the Scores of White and Negro Male Juvenile Delinquents on Three Projective Tests.

Journal of Projective Tests & Personality Assessment 30, 1966a (6), 530-535.

MEGARGEE, Edwin I.

Undercontrolled and Overcontrolled Personality Types in Extreme Antisocial Aggression.

Psychological Monographs 80, 1966b (3, Whole No. 611) 1-29.

MEGARGEE, Edwin I.

The Relationship of Response Length to the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Consulting Psychology 30, 1966c (5), 415 - 419.

MEGARGEE, Edwin I.

Die Bedeutung der Hemmung für die Diagnose und das Verständnis der Gewalttätigkeit.

In: SINGER, Jerome L. (Hrsg.)

Steuerung von Aggression und Gewalt. Kognitive und physiologische Faktoren.

Frankfurt A. M.: Akademische Verlagsgesellschaft 1972, Kap. V, 150-174.

MEGARGEE, Edwin I.; COOK, Patrick E.

The Relation of TAT and Inkblot Aggressive Content Scales with Each Other and with Criteria of Overt Aggressiveness in Juvenile Delinquents.

Journal of Projective Technique & Personality Assessment 31, 1967 (1), 48 - 60.

MEGARGEE, Edwin I.; LOCKWOOD, Vicki; CATO, Jeraldine; JONES, Joanna K.

Effects of Difference in Examiner, Tone of Administration, and Sex of Subjects on Scores of the Holtzman Inkblot Technique.

Proceedings of the 74th Annual Convention of the American Psychological Association 1966, 235-236.

MEGARGEE, Edwin I; SWARTZ, Jon D.

Extraversion, Neuroticism and Scores on the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32, 1968 (3), 262-265.

MEGARGEE, Edwin I.; VELEZ-DIAZ, Angel

A Profile Sheet for the Clinical Interpretation of the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Personality Assessment 35, 1971, 545-560.

MEILI, Richard

Die Zwiespältigkeit faktorieller Untersuchungen der Intelligenzstruktur.

Zeitschrift für Exp. u. Angew. Psychologie 16, 1962 (2), 278 - 294.

MEILI, Richard

Faktorenstruktur und Intelligenzentwicklung

Schweizer. Zeitschrift für Psychologie 29, 1970 (3), 404 - 416.

MENDELSON, Mark B.; LINDEN, James D.

The Atypical Response Scale: An Objective Assessment of Form Inappropriateness.

Journal of Clinical Psychology 28, 1972 (2), 204.

MENDELSSOHN, Felix von

Psychiatrie. Für Hörer aller Fakultäten.

München: Francke 1973.

MENON, D. Keerti; SHUKLA, T. R.; MENON, Reeta

Color Preference and Color Perception on Inkblots.

Indian Journal of Clinical Psychology 1, 1974 (2), 84-90.

MICHEL, L.; CONRAD, W.

Theoretische Grundlagen psychometrischer Tests.

In: GROFFMANN, K.-J.; MICHEL, Lothar (Hrsg.)

Göttingen: Hogrefe 1982

Enzyklopädie der Psychologie II.

Psychologische Diagnostik, Bd. 1, Grundlagen psychologischer Diagnostik, Kap. 1, S. 1 - 129.

MILLER, Byron A.; POKORNY, Alex D.; HANSON, Philip G.

A Study of Dropouts in an In-Patient Alcoholism Treatment Program.

Diseases of the Nervous System 29, 1968 (2), 91-99.

MILLER, Franklin E.

Level of Perceptual Development in Normal Achieving Mexican-American Children as Measured by Responses on the Holtzman Inkblot Technique: A Normative Study.

Texas A & M University: unveröff. Diss. 1982.

MILLER, H. R.

Test Anxiety and the Holtzman Inkblot Technique.

Universität von Ohio: unveröff. Magisterarbeit, 1965.

MOERK, Ernst L.

Effects of Personality Structure on Individual Activities in a Group and on Group Processes.

Human Relations 25, 1972 (6), 505-513.

MORDKOFF, Arnold M.; RAND, Melvin A.

Personality and Adaption to Coronary Artery Disease.

Journal of Consulting & Clinical Psychology 32, 1968 (6), 648-651.

MORGAN, Antonia B.

Some Age Norms Obtained for the Holtzman Inkblot Technique Administered in a Clinical Setting.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32, 1968 (2), 165-172.

MOSELEY, Edward C.

Psychodiagnosis Based on Multivariate Analysis of the Holtzman Inkblot Technique.

University of Texas: unveröff. Diss. 1962.

MOSELEY, Edward C.

Psychodiagnosis on the Basis of the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Projective Techniques 27, 1963 (1), 86-91.

MOSELEY, Edward C.; DUFFEY, R. F.; SHERMAN, L. J.

An Extension of the Construct Validity of the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Clinical Psychology 19, 1963 (2), 186-192.

MOSHER, D. L.; OLIVER, W. A.; DOLGAN, J.

Body Image in Tattooed Prisoners.

Journal of Clinical Psychology 23, 1967 (1), 31-32.

MUELLER, William J.; ABELES, Norman

Components of Empathy and their Relationship to the Projection of Human Movement Responses.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 28, 1964 (3), 322-330.

MUELLER, William J.; DILLING, Carole A.

Therapist-Client Interview Behavior and Personality Characteristics of Therapists.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32, 1968 (3), 281-287.

MULLEN, James M.; REINEHR, Robert C.; SWARTZ, Jon D.

Holtzman Inkblot Technique Scores of Delinquent Adolescents: A Replication and Extension.

Journal of Personality Assessment 47, 1983 (2), 158-160.

MULLEN, James M.; REINEHR, Robert C.; SWARTZ, Jon D.

Performance of Forensic Patients on the Holtzman Inkblot Technique: A Normative Study.

Perceptual and Motor Skills, 54, 1982 (1), 275-280.

MUNKELT, Petra

Psychische und somatische Dimensionen der Vitalität als Bedingungs-
faktoren der Wirkung eines Psychopharmakons.

In: HECKHAUSEN, Heinz (Hrsg.)

Biologische und kulturelle Grundlagen des Verhaltens. Bericht
über den 24. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie,
Wien 1964.

Göttingen: Hogrefe 1965, 274-281.

MURRAY, Joseph E.; JACKSON, Douglas N.

Impulsivity and Color-Form Abstraction.

Journal of Consulting Psychology 28, 1964 (6), 518-522.

MURRAY, Marguerite E.

Construct Validity of the Trait Absorption.

University of Minnesota: unveröff. Diss., 1974.

MURSTEIN, Bernard I.

Discussion for Current Status of Some Projective Techniques.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32,
1968, 229-232.

MUZEKARI, L. H., KREIGER, P.

Effects of Inducing Body Awareness in Chronic Schizophrenics:
Body Boundary Changes.

Journal of Consulting and Clinical Psychology 43, 1975, 435-436.

NEUMANN, Peter

Lehrprogramm zur Durchführung, Signierung und Verrechnung.

HARTMANN, Hans; ROSENSTIEL, Lutz von (Hrsg.)

Lehrbuch der Holtzman-Inkblot-Technique (HIT) I

Bern, Stuttgart, Wien: H. Huber, 1977a.

NEUMANN, Peter (Bearb.)

Beiheft zur Durchführung, Signierung und Verrechnung.

HARTMANN, Hans; ROSENSTIEL, Lutz von (Hrsg.)

Lehrbuch der Holtzman-Inkblot-Technik (HIT) I

Bern, Stuttgart, Wien: H. Huber, 1977b.

NEWTON, Peter M.

Recalled Dream Content and the Maintenance of Body Image.

Columbia University: unveröff. Diss., 1969.

NEWTON, Peter M.

Recalled Dream Content and the Maintenance of Body Image.

Journal of Abnormal Psychology 76, 1970 (1), 134-139.

NICHOLS, D. C.,; TURSKY, B.

Body Image, Anxiety and Tolerance for Experimental Pain.

Psychosomatic Medicine, 1967, 29, 103 - 110.

OBERLEDER, Muriel

Adapting Current Psychological Techniques for Use in Testing the Aging.

Gerontologist 7, 1967 (3. Pt. 1), 188-191.

OEVERMANN, Ulrich

Schichtenspezifische Formen des Sprachverhaltens und ihr Einfluss auf die kognitiven Prozesse.

In: ROTH, Heinrich (Hrsg.)

Begabung und Lernen

Stuttgart: Klett 1970, 5. Aufl. S. 297 - 356.

OLASOV, Joseph T.

Bodily Experience and Sexual Responsivity in Women.

University of Tennessee: unveröff. Diss., 1975.

OLSEN, Katrine; LEGG, Joseph; STIFF, Margaret

Vulnerability of the Self: Barrier and Penetration Scores of Depressed Patients.

Journal of Personality Assessment 46, 1982 (5), 481-485.

OTTEN, M.W.; CASTLE van de, R.L.

A Comparison of Set "A" of the Holtzman Inkblots with the Rorschach by Means of the Semantic Differential.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 27, 1963 (4), 452 - 460.

OVERALL, Jon E.; GORHAM, Donald R.

A Pattern Probability Model for the Classification of Psychiatric Patients.

Behaviour Science, 1963, 8, 108-116.

OVERALL, Jon E.; GORHAM, Donald R.

Organicity versus Old Age in Objective and Projective Test Performance.

Journal of Consulting and Clinical Psychology 39, 1972 (1), 98-108.

PALMER, James O.

Alterations in Rorschach's Experience Balance under Conditions of Food and Sleep Deprivation: A Construct Validation Study.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 27, 1963 (2), 208-213.

PANEK, Paul E.; WAGNER, Edwin; KENNEDY-ZWERGEL, Kathleen

A Review of Projective Test Findings with Older Adults.

Journal of Personality Assessment 47, 1983 (6), 562-581.

PAREIS, Egbert M.

Inkblot Perception and Personality: An Experimental Departure from the Rorschach Test.

University of Texas: unveröff. Diss., 1958.

- PEIXOTTO, H. E.
The Holtzman Inkblot Technique: Some New Directions in Inkblot Testing.
Academic Psychology Bulletin 2, 1980 (1), 47-52.
- PENK, Walter E.
Developmental Patterns of Conceptual Styles.
University of Houston: unveröff. Diss., 1965.
- PENK, Walter E.
Developmental Patterns in Children's Inkblot Responses.
VIIth International Congress of Rorschach and Other Projective Techniques 7, 1968.
In: Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen 1970, 53, 266-277.
- PENK, Walter E.
Developmental Patterns of Conceptual Styles.
Psychological Reports, 1971, 29, 635-649.
- PERSKY, Harold; ZUCKERMAN, Marvin; CURTIS, G. C.
Endocrine Function in Emotional Disturbed and Normal Men.
Journal of Nervous and Mental Disease, 1968, 146 (6), 488-497.
- PETERS, B. B.
Experimental Stress and the Holtzman Anxiety Scale.
Austin, University of Texas: unveröff. Magisterarbeit, 1969.
- PIAGET, Jean
Intellectual Evolution from Adolescence to Adulthood.
Human Development 15, 1972, 1 - 12.
- PINE, F.; HOLT, R.R.
Creativity and Primary Process - a Study of Adaptive Regression.
J. abn. soc. Psych. 61, 1960, 370 - 375.
- PIOTROWSKI, Zygmunt A.
Perceptanalysis.
New York: Macmillan 1957.
- PROBST, Holger
Lernbehinderte und Normalschüler. Persönlichkeitseigenschaften und sozioökonomischer Hintergrund.
Bern, Stuttgart: Huber H., 1976.
- PROKOP, Charles
Responses to Interpersonal Confrontation: Interactions with Human Movement and Color Perception.
Journal of Personality & Social Psychology 44, 1983 (6), 1297 - 1303.
- QUERY, William T.; QUERY, Joy M.
Aggressive Responses to the Holtzman Inkblot Technique by Indian and White Alcoholics.
Journal of Cross-Cultural Psychology 3, 1972 (4), 413-416.

- RACLAU, Hillel
An Exploration of the Theory of the Body Image Boundary in
Relation to Specific Id Derivates.
Adelphi University: unveröff. Diss., 1974.
- REICHLIN, Robert
Current Perspectives on Rorschach Performance among Older Adults
Journal of Personality Assessment 48, 1984 (1), 71 - 81.
- REITMAN, Edward
Changes in Body Image Following Sensory Deprivation in Schizo-
phrenic and Control Groups.
University of Houston: unveröff. Diss. 1962.
- REITMAN, E. Edward; CLEVELAND, Sidney E.
Changes in Body Image Following Sensory Deprivation in Schizo-
phrenic and Control Groups.
Journal of Abnormal & Social Psychology 68, 1946 (2), 168-176.
- REMÉ, Petra
Die Konditionierung formbestimmter Antworten in der Holtzman-
Inkblot-Technique.
Ein Beitrag zur Psychodynamik der Testsituation.
Freiburg: unveröff. Zulassungsarbeit, 1965.
- RENIK, Owen D.; FISHER, Seymour
Induction of Body Image Boundary Changes in Male Subjects.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32,
1968 (1), 45-48.
- REVENS DORF, Dirk
Psychotherapeutische Verfahren, Bd. II
Verhaltenstherapie
Stuttgart: Kohlhammer 1982.
- RICE, David G.; GREENFIELD, Norman S.; ALEXANDER, A. A.;
STERNBACH, Richard F.
Genetic Correlations and Sex Differences in Holtzman Inkblot
Technique Responses of Twins.
Journal of Personality Assessment 40, 1976 (2), 122-129.
- RICE, Marc
A Psychological Study of the Effects of Chlorpromazine
(Thorazine).
Yeshiva University: unveröff. Diss., 1970.
- RICHARTZ, Claudia
Erziehungsstile und Anpassungskonstrukt.
Marburg: Unveröff. Diplomarbeit 1971.
- RICHTER, Robert H.; WINTER, William D.
Holtzman Inkblot Correlates of Creative Potential.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,
1966 (1), 62-67.

- RIMOLDI, H. J. A.; INSUA, A. M; ERDMAN, J. B.
Personality Dimensions as Assessed by Projective and Verbal Instruments.
Journal of Clinical Psychology 31, 1975, 529-539.
- RINDNER, Ilana H.
Study of Sequential Adaptation to Inkblot Stimuli.
Yeshiva University: unveröff. Diss., 1970.
- ROESSLER, Robert; BURCH, Neil R.; CHILDRES, Harold E.
Personality and Arousal Correlates of Specific Galvanic Skin Responses.
Psychophysiology 3, 1966 (2), 115-130.
- ROGER, Derek B.
Personal Space, Body Image and Leadership: An Exploratory Study.
Perceptual and Motor Skills 43, 1976, 25-26.
- ROGER, Derek B.
Body-Image, Personal Space and Self-Esteem: Preliminary Evidence for "Focussing" Effects.
Journal of Personality Assessment 46, 1982 (5), 468-476.
- ROGER, Derek B.
Body-Image, Personal Space, and Self-Esteem: A Field Study.
Journal of Personality Assessment 47, 1983 (3), 288-293.
- ROSEGRANT, Jon
Adaptive Regression of Two Types.
Journal of Personality Assessment 44, 1980 (6), 592 - 599.
- ROSEGRANT, Jon
Primary Process Patterning in College Student's Inkblot Responses
Journal of Personality Assessment 46, 1982 (6), 578-581.
- ROSENBLUH, Edward S.
Interaction of Subject and Experimenter Sex with the Body Percept in Verbal Concept Identification.
Journal of Abnormal Psychology 80, 1972 (2), 149-156.
- ROSENSTIEL, Lutz von
Zur Frage der Angst- und Feindseligkeitsinhalte in Formdeutverfahren.
Zeitschrift für Experimentelle und Angewandte Psychologie 13, 1966 (4), 611-631.
- ROSENSTIEL, Lutz von
Zur Validität von Formdeutverfahren. Untersuchungen mit der Holtzman-Technik.
München: unveröff. Diss. 1967.

ROSENSTIEL, Lutz von
Capacity for Empathy: A Function of Anxiety in the Production of
H-Responses.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 33,
1969, 336-342.

ROSENSTIEL, Lutz von
Increase of Hostility Responses in the HIT after Frustration.
Journal of Personality Assessment 37, 1973 (1), 22-24.

ROSENSTIEL, Lutz von; NEUMANN, Peter
Einführung in die Markt- und Werbepsychologie.
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982.

ROSENTHAL, T. L.; HERTZ, L.
Effects of Minimal Models on Inkblot Percepts.
Australian Journal of Psychology, 1972, 24 (3), 353-361.

ROUTH, Donald K.; SCHNEIDER, Jon M.
Word Association and Inkblot Responses as a Function of Instruc-
tional Sets and Psychopathology.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 34,
1970 (2), 113-120.

RUEBUSH, Britton K.; WAITE, Richard R.
Oral Dependency in Anxious and Defensive Children..
Merrill-Palmer Quarterly 7, 1961, 181-190.

SACCHI, J. C.
Variables de ansiedad y hostilidad en el test de Holtzman.
Revista Latinoamericana de Psicología 9, 1977 (2), 271-276.

SAILOR, Patricia J.; PONDER, Hoyt Jr.
Use of Body Boundary Concept with Adolescent Retardates.
American Journal of Mental Deficiency 73, 1968 (1), 148-153.

SANDERS, Jeffrey L.
A Longitudinal Study of the Holtzman Inkblot Technique Variable
of Color and its Elements.
Austin, University of Texas: unveröff. Magisterarbeit, 1968.

SANDERS, Jeffrey L.
Aggression and Autonomy as Correlates of the Space Response on
Holtzman Inkblot Technique.
Perceptual and Motor Skills 42, 1976a (3, Pt. 2), 1049-1050.

SANDERS, Jeffrey L.
Relationship of Personal Space to Body Image Boundary
Definiteness.
Journal of Research in Personality 10, 1976b (4), 478-481.

SANDERS, Jeffrey L.
Personality Correlates of the Abstract Response on the Holtzman
Inkblot Technique.
Journal of Personality Assessment 41, 1977 (4), 349-350.

- SANDERS, Jeffrey L.; HOLTZMAN, Wayne H.; SWARTZ, Jon D.
Structural Changes of the Color Variable in the Holtzman Inkblot
Technique.
Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 32, 1968
(6), 556-561.
- SANDERS, Ella m.; MEFFERD, Roy B., Jr.; BOWN, Oliver H.
Verbal-Quantitative Ability and Certain Personality and Metabolic
Characteristics of Male College Students.
Educational & Psychological Measurement 20, 1960, 491-503.
- SARASON, S.B.; DAVIDSON, K.S.; LIGHTHALL, F.F.; WAITE, R.R.;
RUEBUSH, B.K.
Anxiety in Elementary School Children. A Report of Research.
New York: Wiley 1960.
- SCHAEFFER, Joan
Body Boundary and Fantasy in Two Types of Therapists.
Columbia University: unveröff. Diss., 1976.
- SCHERF, M.
Psychometrische Untersuchungen bei Herzkranken.
Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse 14,
1968, 102-116.
- SCHIEBEL, Douglas R.
Tactile Behavior in Psychopathology.
University of Michigan: unveröff. Diss., 1965.
- SCHLICKSUPP, Helmut
Methoden zur Ideenfindung
Eppelheim: Unveröff. Manuskript, o. J.
- SCHMEISER, Gottfried (Bearb.)
Dokumentation der Literatur mit Inhaltserschließungen
In: HARTMANN, H.; ROSENSTIEL, L.v.
Lehrbuch der Holtzman-Inkblot-Technik, Bd. II, 1
Bern, Stuttgart, Wien: H. Huber 1980.
- SCHMIDT, J.P.
The Interactive Effects of Instructional Set, Field Dependence
and Extraversion on the Holtzman Inkblot Test.
Journal of Clinical Psychology 34, 1978 (2), 533 - 536.
- SCHOBER, Sieghild
Einschätzung und Anwendung projektiver Verfahren in der heutigen
klinisch-psychologischen Praxis. Ergebnisse einer schriftlichen
Umfrage unter den Erziehungsberatern der BRD.
Diagnostica 4; 1977, 364-372.
- SCHULZ, Hartmut; MEYER, Adolf E.; COHEN, Rudolf
Experimenteller Traum-Entzug und psychische Veränderung.
Nervenarzt 39, 1968 (5), 193-198.

SECHREST, Lee; FAY, Todd L.; ZAIDI, Hafeez, S. M.
Problems of Translation in Cross-Cultural Research.
Journal of Cross-Cultural Psychology 3, 1972 (1), 41 - 56.

SELG, Herbert
Diagnostik der Aggressivität.
Göttingen: Hogrefe 1968.

SELG, Herbert; LISCHKE, Gottfried
Eine Faktorenanalyse von Aggressionsvariablen.
Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 13,
1966, 506-526.

SELKIN, J.; MORRIS, J.
Some Behavioral Factors which Influence the Recovery Rate of
Suicide Attempters.
Bulletin of Suicidology, 1971, 8, 29-39.

SERPEL, Robert
Cultural Differences in Attentional Preference for Color over
Form.
International Journal of Psychology 4, 1969 (1), 1 - 8.

SHAFER, R.
Psychoanalytic Interpretation in Rorschach Testing.
New York: Grune & Stratton 1954.

SHALIT, Benjamin
Environmental Hostility and Hostility in Fantasy.
Journal of Personality & Social Psychology 15, 1970, 171-174.

SHIPMAN, William G.
Personality Traits Associated with Body-Image Boundary Concern.
In: Proceedings of the 73rd Annual Convention of the American
Psychological Association 1965, 271-272.

SHIPMAN, William G.; HEATH, Helen A.; OKEN, Donald
Response Specificity among Muscular and Autonomic Variables.
Archives of General Psychiatry 23, 1970a (4), 369-374.

SHIPMAN, William G.; OKEN, Donald; GOLDSTEIN, Iris B.; GRINKER,
Roy R.; HEATH, Helen A.
Study in Psychophysiology of Muscle Tension.
II. Personality Factors.
Archives of General Psychiatry 11, 1964, 330-345.

SHIPMAN, William G.; OKEN, Donald; HEATH, Helen A.
Muscle Tension and Effort at Self-Control during Anxiety.
Archives of General Psychiatry 23, 1970 (4), 359-368.

SHUKLA, T. R.
Perception of Penetration of Body-Image-Boundary in Schizophrenia
Psychologia: An International Journal of Psychology in the Orient
15, 1972 (4), 240-242.

- SHUKLA, T. R.
Pathological Verbalization on Inkblots and Psychodiagnosis.
Indian Journal of Clinical psychology 3, 1976a (1), 17-21.
- SHUKLA, T. R.
Psychodiagnostic Efficacy of Holtzman Inkblot Technique under
Indian Conditions: A Normative Study.
Indian Journal of Clinical Psychology 3, 1976b (2), 189-198.
- SHULTZ, Timothy D.
A Comparison of the Reactions and Attitudes toward Stress of Two
Psychosomatic Symptom Groups.
Washington University: unveröff. Diss., 1966.
- SIMKINS, Lawrence D.
Behaviour Modification as a Function of Examiner Reinforcement
and Situational Variables in a Projective Testing Situation.
University of Houston: unveröff. Diss. 1959.
- SIMKINS, Lawrence D.
Examiner Reinforcement and Situational Variables in a Projective
Testing Situation.
Journal of Consulting Psychology 24, 1960 (6), 541-547.
- SISON, Gustave F.; FEHR, Lawrence; MUHOBERAC, Bernard P.
A Projective Analysis of Guilt: The Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Personality Assessment 45, 1981 (1), 23-26.
- SMITH, Patricia M.; BARCLAY, Allan G.
Q-Analyses of the Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Clinical Psychology 31, 1975, 131-134.
- SOHNS, Gerhard
Der Einfluß des aktuellen Anfallsgeschehens auf Leistungs- und
Persönlichkeitsmerkmale bei kindlichen Epilepsien.
Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 231, 1981,
111 - 121.
- SOHNS, Gerhard
Persönlichkeits- und Leistungsmerkmale lernbehinderter und
geistigbehinderter Sonderschüler mit Anfallskrankheiten.
Heilpädagogische Forschung 9, 1982 (3), 330-346.
- SOHNS, Gerhard
Leistungs- und Persönlichkeitsmerkmale als ein mögliches Mittel
zur Erfassung nicht erkannter Epilepsien bei Sonderschülern.
In: REMSCHMIDT et al. (Hrsg.), Epilepsie 1981
Stuttgart: G. Thieme 1983.
- SPEARE, Jonathan
MIT Hostility, MMPI Control and Behavioral Aggression.
Chapel Hill, University of North Carolina: unveröff. Diss., 1972.
- SPITZNAGEL, Albert
Fortschritt dimensionen der Holtzman-Inkblot-Technik.
VI. Congres International du Rorschach et des Methodes
Projectives.
Paris: 22-26 Juli 1965.
Vol. 4, X.: Epreuves directement Dérivées dur Rorschach (Behn-
Rorschach, Z-Test, Test de Holtzman), 779.
Paris: Société Française du Rorschach et des Méthodes
projectives, 1965.

SPITZNAGEL, Albert

Über die Gültigkeit einer Gültigkeitsuntersuchung.
Diagnostica 13, 1967, 62-74.

SPITZNAGEL, Albert

Grundlagen, Ergebnisse und Probleme der Formdeutverfahren.

In: GROFFMANN, K.-J.; MICHEL, L. (Hrsg.), Enzyklopädie der Psychologie B II, Psychologische Diagnostik, Bd. 3, 186-257.
Göttingen: Hogrefe 1982.

SPIVACK, G.; LEVINE, M.; SPRIGLE, H.

Intelligence Test Performance and the Delay Function of the Ego.
Journal of Consulting Psychology 23, 1959, 428 - 431.

SPOERRI, Theodor

Kompendium der Psychiatrie.

Frankfurt a. M.: Akademische Verlagsgesellschaft 1969, 5. Aufl.

SPREEN, O. I.; BENTON, A. L.

Comparative Studies of Some Psychological Tests for Cerebral Damage.

Journal of Nervous and Mental Disease, 1965, 140 (5), 323-333.

STÄCKER, Karl H.; AHRENS, Hans J.

Intra- und interindividuelle Differenzen bei der Beurteilung ausgewählter Holtzman-Tafeln.

In: MERZ, Ferdinand (Hrsg.)

Bericht über den 25. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Psychologie, Münster 1966.

Göttingen: Hogrefe 1967, 684-690.

STEFANI, D.

Estudio de las dimensiones de la personalidad a traves de los tests manchos de tinta de Holtzman (HIT) y 16 factores de personalidad de Cattell (16PF).

Interdisciplinaria 2, 1981 (1), 13 - 29.

STENGEL, Martin

Durchsetzung oder Kompromiß - Simulation von Paarentscheidungsprozessen mit Hilfe von Formdeutetechniken.

München: unveröff. Diss. 1981.

STITT, J. D.

Family and Social Background Factors as they Influence Cognitive and Perceptual Development in Children.

Austin, University of Texas: unveröff. Diss., 1970.

STOUT, Robert J.

The Effect of Test Anxiety upon Perception in Projective Testing
Colorado State College: unveröff. Diss., 1969.

SÜLLWOLD, F.

Prinzipien und Ergebnisse faktorenanalytischer Intelligenzforschung.

Archiv für die gesamte Psychologie 120, 1968, 231 - 246.

SWARTZ, Jon D.

Performance of High- and Low-Anxious Children on the Holtzman Inkblot Technique.

Child Development 36, 1965 (2), 569-575.

SWARTZ, Jon D.

Pathognomic Verbalization in Normals, Psychotics and Mental Retardates.

Austin, University of Texas: unveröff. Diss., 1969.

SWARTZ, Jon D.

A Longitudinal Investigation of Disordered Thinking in Normal School Children.

Journal of the Arizona Academy of Science: 1976 Proceedings Supplemental, April 1976, 11, 127 (A).

SWARTZ, Jon D.; CLELAND, Charles C.; DREW, Clifford J.; WITZKE, Donald B.

The Holtzman Inkblot Technique as a Measure of Perceptual Development in Mental Retardation.

Journal of Personality Assessment 35, 1971, 320-325.

SWARTZ, Jon D.; LARA TAPIA, Luis; THORPE, Joseph S.

Perceptual Development of Mexican School Children as Measured by Responses to the Holtzman Inkblot Technique.

Revista Interamericana de Psicología 1, 1967 (4), 289-295.

SWARTZ, Jon D.; NORWOOD, Madeline D.; REINEHR, Robert C.

Perceptual-Cognitive Development of Older Adults as Measured by the Holtzman-Inkblot Technique.

Academic Psychology Bulletin 4, 1982, 17 - 21.

SWARTZ, Jon, D.; REINEHR, Robert C.; HOLTZMAN, Wayne H.

Holtzman Inkblot Technique, 1956-1982: An Annotated Bibliography.

Austin: Hogg Foundation of Mental Health, the University of Texas System 1983.

SWARTZ, Jon D.; REINEHR, Robert C.; SWARTZ, Carol J.

The Holtzman Inkblot Technique is not the Rorschach: A Reply to Lockwood, Roll and Matthews.

Journal of Personality Assessment 45, 1981 (6), 582-583.

SWARTZ, Jon D.; SWARTZ, Carol J.

Test Anxiety and Performance on the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Clinical Psychology 24, 1968 (4), 463-467.

SWARTZ, Jon D.; WITZKE, D. B.; SWARTZ, C. J.

Culture, Age, Sex Socioeconomic Level and Trial as Sources of Variation in Responses to the HIT.

In: HEREFORD, C. F.; NATALICIO, L. (Eds.)

Memorias del 11mo Congreso de la Sociedad Interamericana de Psicología.

Mexico City: Universidad Nacional de Mexico 1969 (No. 51).

TAYLOR, Dalmas, A.; ALTMAN, Irwin; WHEELER, Ladd; KUSHNER, Estel
Personality Factors Related to Response to Social Isolation and
Confinement.

Journal of Consulting & Clinical Psychology 33, 1969 (4), 411-41

THALER, Victor H.

Personality Dimensions Derived from Multiple Instruments.
Columbia University: unveröff. Diss., 1967.

THORPE, Joseph S.

Level of Perceptual Development as Reflected in Responses to
the Holtzman Inkblot Technique.

University of Texas: unveröff. Diss. 1960.

THORPE, Joseph, S.; SWARTZ, Jon D.

The Roles of Intelligence and Social Status in Rejections on
the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 27,
1963 (2), 248-251.

THORPE, Joseph S.; SWARTZ, Jon D.

Level of perceptual Development as Reflected in Responses to
the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Projective Technique & Personality Assessment 29,
1965 (3), 380-386.

THORPE, Joseph S.; SWARTZ, Jon D.

Perceptual Organization: A Developmental Analysis by Means of
the Holtzman Inkblot Technique.

Journal of Projective Techniques & Personality Assessment 30,
1966 (5), 447-451.

TORRETA, Delfina M.

Somesthetic Perception of Clothing Fabrics in Relation to Body
Image and Psychological Security.

Utah State University: unveröff. Diss., 1969.

ULLMANN, Gisela

Kreativität

Weinheim 1968.

ULLMANN, Leonard P.; ECK, R. A.

Inkblot Perception and the Process-Reactive Distinction.

Journal of Clinical Psychology 21, 1965 (3), 311-313.

VELEZ-DIAZ, Angel G.

Assessment of Brain Damage by Means of Two Weighted HIT Variables
Journal of Clinical Psychology 31, 1975a, 349-350.

VELEZ-DIAZ, Angel G.
The Holtzman Inkblot Technique in the Assessment of Organic Brain Damage.
Journal of Clinical Psychology 31, 1975b, 753-757.

VELEZ-DIAZ, Angel G.
Schizophrenic vs. Brain-Damaged Performance on the Holtzman Inkblot Technique.
Journal of Clinical Psychology 32, 1976 (1), 177-178.

VILKKI, Juhani
Changes in Complex Perception and Memory after Three Psychosurgical Operations.
Neuropsychologia 19, 1981, (4), 553-563.

VOELKEL-GLOCK, Julia; ENGEL, Klaus
Holtzman-Inkblot-Technik und Rorschach-Test.
Lassen sich in der HIT ähnliche psychodynamische Abläufe nachweisen wie im Rorschach?
Materialien zur Psychoanalyse und analytisch orientierten Psychotherapie 8, 1982 (2), 69 - 93.

VOLLMER, F.
Achievement Motivation and Perception of the Body Boundary.
Scandinavian Journal of Psychology, 1973, 14, 91-95.

WERNER, H.
Comparative Psychology of Mental Development.
New York: International Univ. Press 1957, 2nd. ed.

WERNER, Heidrun
Diagnostische Möglichkeiten der Holtzman Inkblot Technique zur Erkennung von Trunkenheitstätern im Straßenverkehr.
München: unveröff. Diplomarbeit, 1974.

WEST, B. Bradley
A Study of Computer Scored Group Holtzman Inkblot Variables as Related to Student Teaching Success, Major Teaching Fields and Sex.
Michigan State University: unveröff. Diss., 1969.

WESTWOOD, Dale
Repeat Holtzman Inkblots in Flared and Quiescent Arthistis.
University of Utah: unveröff. Diss., 1968.

WHITAKER, Leighton
Einleitung zum Schizophrenie-Denk-Index (WSDI.)
Dynamische Psychiatrie 3, 1970 (2), 86-98.

WITZKE, Donald B.
Determining Developmental Changes in Holtzman Inkblot Technique Factors Using Three-Mode Factor Analysis.
University of Texas, Austin: unveröff. Diss., 1975.

WITZKE, Donald B.; SWARTZ, Jon D.; DREW, Clifford J.
Level of Perceptual Development of Normal Adults as Measured by
the Holtzman Inkblot Technique.
Proceedings of the Annual Convention of the American
Psychological Association 6, 1971 (Pt. 2), 609-610.

WOLF-DORLESTER, Barbara
Creativity, Adaptive Regression, Reflective Eye Movement and the
Holtzman Movement Responses.
City University of New York: unveröff. Diss., 1976.

WOODS, Marcella D.
An Exploration of Developmental Relationships between Children's
Body Image Boundaries, Estimates of Dimensions of Body Space, and
Performance of Selected Gross Motor Tasks.
Ohio State University: unveröff. Diss., 1966.

YOUNG, Harl H.
A Test of Witkin's Field-Dependence Hypothesis.
Journal of Abnormal and Social Psychology 59, 1959, 188-192.

ZENZ, Helmut
Verbesserte kognitive Realitätsverarbeitung bei Neurotikern nach
stationärem Behandlungsarrangement.
Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie 21,
1971 (4), 141-146.

ZENZ, Helmut; BRÄHLER, Elmar
Der situative Aspekt als Determinante des Sprechflusses in
therapieähnlichen Situationen.
Medizinische Psychologie 1, 1974, 21-33.

ZENZ, H.; BRÄHLER, E.; BRAUN, P.
Die Validität der On-Off-Patterns als Indikator für den psycho-
therapeutischen Prozeß.
Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 21,
1974, 2, 326-338.

ZEPPELIN, Ilka S. von
Die Variablen der Holtzman Inkblot Technique in ihrer Beziehung
zur Introversion und Extraversion.
Bern, Stuttgart, Wien: H. Huber, 1966.

ZEPPELIN, Ilka S. von
Jugendliche Gammler: Phantasie, Objektbeziehungen und Aggressiv-
tät.
Zürich: Unveröff. Manuskript des Psychologischen Institutes 1970

ZUCKERMAN, Marvin; PERSKY, Harold; ECKMAN, Kathrene M.; HOPKINS,
T. Robert
A Multitrait Multimethod Measurement Approach to the Traits (or
States) of Anxiety, Depression and Hostility.
Journal of Projective Techniques and Personality Assessment 31,
1967 (2), 39-48.

Lebenslauf

- 22.06.1944 Geboren in Oberjohnsdorf / CSR als zweites Kind des Finanzbeamten Richard Schmeiser und Gattin Hedwig
- 1950 - 1955 Volksschule in Mariakirchen und Eggenfelden, Niederbayern
- 1955 - 1964 Humanistisches Gymnasium in Pfarrkirchen, Niederbayern
- 1964 - 1970 Studium der Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität, München
- 1970 - 1974 Wissenschaftlicher Referent am Deutschen Jugendinstitut, München
- 1974 - 1978 Leitender Angestellter im Personal- und Rechnungswesen, Firma KLINGE Pharma, München
- seither Leitender Angestellter im Personalwesen, Firma MTU Motoren- und Turbinen-Union, München

